

3 der sechs und zwanzigste und letzte Buchstab des Deutschen Alphabetes, und der zwanzigste unter den Consonanten. Es ist der härteste unter den so genannten Sauselauten, welche den Grad der Härte nach so auf einander folgen: das gelinde s, in sehen, stehen, leise; das ß, oder einfach geschärfte nach gedehnten Vocalen, Spaß, spaßen, süß, fließen, außer; das doppelt geschärfte nach geschärfen Vocalen, Wasser, wissen, lassen; und das harte, oder z, welches seiner Natur nach so wohl nach gedehnten, als geschärfen Vocalen stehen kann, ob es gleich im Hochdeutschen nach gedehnten selten ist. Es wird, wie im Griechischen und Lateinischen, vermittelst eines starken Druckes der Zunge an die Zähne ausgesprochen, und steht so wohl zu Anfange eines Wortes und einer Sylbe, Zahl, Zeit, zu, zur, als auch am Ende, und in diesem Falle am häufigsten nach gewissen Consonanten, besonders nach dem l, n, r und t, schmelzen, Silz, Lenz, Schmerzen, Schaz, Wis, schügen.

Da dieser Buchstab mit einem Drucke der Zunge an die Zähne ausgesprochen werden muß, welcher einige Ähnlichkeit mit dem t hat, und auch im Hochdeutschen nicht leicht nach gedehnten Vocalen gesetzt wird, so haben viele diesen Buchstab für einen zusammen gesetzten gehalten, der aus g entstanden sey, und daraus weiter die Folge gezogen, daß das z überflüssig sey, indem schon in dem bloßen z e. n. e. liege. Allein, es streiten so wohl wider die Voraussetzung, als die daraus gezogene Folge, folgende Gründe. 1. In der Figur des z ist keine Spur einer Zusammensetzung, sondern es ist ein bloßes einfaches Zeichen, so wie die übrigen. Die Zusammensetzung müßte also bloß in dem Laute liegen. Allein auch hier kann sie 2. nicht liegen, weil der Druck, mit welchem ein Buchstab vor andern seiner Classe ausgesprochen wird, noch keine Zusammensetzung macht. 3. f, p und t sind gleichfalls die härten Buchstaben ihrer Classe, erfordern also auch einen Druck, der, wenn man ihn langsam auflöst, Ähnlichkeit mit einem h hat, ohne daß es bisher noch jemanden eingefallen wäre, diese Buchstaben für zusammen gesetzt zu halten. 3. Ein doppelter Buchstab fordert zwar der Regel nach einen geschärfen Vocal vor sich, und wahr ist es, daß das z im Hochdeutschen fast allemahl nach geschärfen Vocalen steht. Allein, wäre es seiner Natur nach doppelt, so könnte es weder in den Mundarten noch in andern Sprachen nach gedehnten Vocalen stehen, welches doch häufig genug geschieht: gaza, oryza, die eigenen Nahmen Buzo, Utozy, Wizo, Kozan, die provincziellen Puzeln für Kuzeln, Seriezal, Riez, biezeln, brückeln, und viele andere mehr, und selbst die Hochdeutschen hiez, Miez, Kagen zu rufen, der Biez, u. s. f. 4. Die Etymologie zeigt sehr deutlich, daß das z am Ende einer Sylbe und in der Mitte der Wörter aus dem gelindern s entkanden ist, besonders wenn es nach gewissen Consonanten stehen sollte, die ihrer Natur nach dieses s gern in das härtere z verwandelt, wohin besonders l, n und r gehören: schmelzen, falzen, schmerzen, ranzen, u. s. f. wo es aus den Ableitungswörtern sen und seln entstanden ist. Wenn das t ein s nach sich haben sollte, so theilet sich dessen eigenthümlicher Druck gern auch dem folgenden, u s mit, daher das selbe gleichfalls in ein z übergeht: Platz, sitzen, Schaz, hezen, schügen, reizen, puzen u. s. f. Man sehe, was von jedem dieser Wörter in Ansehung der Etymologie gesagt worden, so wird man allemahl finden, daß das z aus einem bloßen gelinden s entstanden ist, und daß folglich das t zur Wurzel gehöret; daher auch die Niederdeutschen, welche das s gern durch ein t aus-

drucken, dergleichen Wörter oft vermittelst eines t sprechen und schreiben: Schatt, stiten, schütten, außer wo die Onomatopöie noch zu mercklich ist, wie in bligen, plagen u. s. f. Es ist also eine wahre Verstümmelung und Verlesung der nächsten Abstammung, wenn man in solchen Fällen das t, da es doch zur Wurzel gehöret, weglassen, und Schaz, sitzen, hezen u. s. f. schreiben wollte, weil dergleichen Wörter nicht anders als gedehnt gesprochen werden können, Schaz, sitzen, hezen. Eben so groß ist die Verstümmelung, wenn man dem z ein zz unterschieben will, weil zwar die Aussprache dadurch erhalten, aber der Bau des Wortes nicht minder zerstöret, und zugleich eine Wirkung ohne Ursache angenommen und angebracht wird; indem das z in allen diesen Fällen seinen Grund bloß in dem vorher gehenden t hat, und wieder in ein s übergehen müßte, wenn dieses wegfallen könnte, daher auch ein zz ganz wider die Analogie der Deutschen Sprache ist. Es ist dieses zugleich ein neuer Beweis, daß alle solche Neuernungen aus Unkunde der wahren Sprachgründe herrühren, und zwar einreißen und zerstören, aber niemals bauen und bessern. S. auch, was schon zu Ende des Buchstaben T von dem z gesagt worden.

Eben so wenig kann das z, wenn es zu Anfange eines Wortes steht, für einen doppelten Buchstaben gelten, indem die Niederdeutsche Mundart, als eine Feindin der Sauselauten, ihn gern mit dem zwar eben so harten, aber dennoch einfacheren vertauschet: taë, Tagel, Taë, Tabl, tehen u. s. f. für zäbe, Zägel, Zäcke, Zahl, ziehen; dagegen sie in manchen andern Fällen das sanftere Hochdeutsche s in das härtere z verwandelt: Zäbel, zuffen, für Säbel, seuffen.

Den alten Mundarten hatte dieses z noch nicht Härte genug, daher sie es noch durch ein vorgesetztes c verdoppelten: erzzeigen, Pfalzgraf, Mainz, ezu, Getänez, churez, Krest, Krezeney, Churezweyl.

Zäck, S. Zäbe.

Die Zäcke, S. Zäcke.

Der Zäcken, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zäckchen, Oberd. Zäcklein, ein spiz zulaufender Körper, eine Spitze, doch nur in manchen besondern Fällen. Eiszäcken, gefrorenes herab tröpfelndes Wasser in Gestalt langer Spizen. Die Zäcken an einem Hirschgeweihe, in der edlern Schreibart, die Enden. Die Zäcken an einer Gabel, welche auch die Zäcken heißen. Lichtzäcken, das an einem Lichte herunter rinnende Talg. Zäckchen sind schmale, mit kleinen Spizen versehene Ränder, allerlei kleine Kleidungsstücke damit zu besetzen, sehr schmale Spizen. Auch die Feigwarzen werden zuweilen Zäcken genannt. Im Niederd. ist der Zäcken ein Ast, in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen fremd ist.

Anm. Im Niederd. Taë, im Schwed. Tagg, im Isländ. Tazgar, im Engl. Tack, im Franz. Dague, welches so wohl einen Dolch, als die Enden an einem Hirschgeweihe, bedeutet. Es ist mit stechen nahe verwandt. In einigen Gegenden ist das Wort weiblichen Geschlechtes, die Zäcke, in andern gebraucht man es zwar männlich, aber ohne en, der Zäcke. Wenn es im Hüttenhau in den Zusammensetzungen, Formzäcken und Kirschzäcken, eine Art eiserner Platten bedeutet, so scheint es hier von einem andern Stamme zu seyn, etwa von Dach.

Zäcken, verb. reg. act. mit Zäcken versehen, zäckig machen, ein nne in dem zusammen gesetzten Auszäcken übliches Wort, welches bey dem Fore, Zaffet, u. s. f. vermittelst des Zäckseisens geschieht.

ie Zacklinie, plur. die — n, in der Kriegsbanckunst, eine Art der Verschanzung, welche aus hinter einander befindlichen rechtswinkeltigen Redans bestehet.

ie Zackenwalze, plur. die — n, eine mit starken eisernen Stacheln beschlagene eiserne Walze, die strengen Ackerschollen damit zu zerkleinen: die Stachelwalze.

† Zackern, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprechart üblich ist, oft und in kleinen Absätzen ziehen. Am häufigsten ist es in den abgeleiteten abzackern, oder abzäckern, welches sowohl nach und nach abspflügen, als auch durch unaufhörliches Bitten von jemand erhalten, bedeutet. Es ist ein Iterativum von einem veralteten zacken, welches wiederum ein Intensivum von ziehen ist.

Zackig, — er, — ste, adj. et adv. aus Zacken, oder Spitzen bestehend, Spitzig habend. Ein zackiger Tropfstein, welcher sich in Zacken bildet. Eine dreyzackige Gabel, welche drey Zacken hat. Im Niederf. ist zackig, viele Äste und Nebenäste habend.

Die Zackmotte, plur. die — n, der neuere Name einer Art Nachmotten, Phalaena Geometra erolata *Hufnag.*

Die Zaffera, plur. car. S. 1. Safflor.

*Der Zagel, des — s, plur. ut nom. sing. ein provincielles, im Hochdeutschen unbekanntes Wort, einen Schwanz, und einen ähnlichen langen, zugespitzten biegsamen Theil zu bezeichnen. Der Zagel eines Hundes, dessen Schwanz. Der Zagel eines Baumstammes, dessen Gipfel oder Topf, daher Astzagal in manchen Gegenden der Abgang von dem Bauholze an Gipfeln und Ästen ist. Ein Haarzagal, Haarzopf. Im Hüttenbaue ist der Zagel der vierte Theil von einem Teufel des geschichtenen Eisens.

Ann. In einigen Gegenden lautet dieses Wort Zahl, bey dem Stoiker Zagel, im Niederf. Tagel, wo es aber auch einen gestochenen Strich zum Prügeln bedeutet, im Engl. Tail. Wenn man die Ableitungssylbe el abnimmt, so bleibt die Wurzelsylbe Zag übrig. Diese scheint entweder zu zähe und ziehen zu gehören, oder auch etwas Spitziges zu bedeuten, in welchem letztera Falle Zacke das Intensivum davon seyn würde.

Zagen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, vor Furcht zittern oder beben, und in weiterer Bedeutung kleinmüthig seyn. Fordert er mein Leben zurück, warum sollt ich zagen? *Gell.* Man gebraucht es besonders in Verbindung mit dem Worte zittern, zittern und zagen, theils und am häufigsten in dem abgeleiteten verzagen. (S. dasselbe.) Ehedem war es auch für sich allein üblich. Ich habe gesagt, in meinem großen Zagen, in Luthers Bibel.

Ann. Schon in dem alten Fragmente auf Carls den Großen bey dem Schilter, zagen, im Niederf. gleichfalls zagen. Ehedem hatte man auch das Adverbium und Adjectivum zag, furchtsam, wofür wir jetzt zaghaft gebrauchen. Durch dehein zagen muot, *Strid.* Du arger zage, eben das. Das er den zeld hielt für ein Zagen, im Thenerd.

Zaghaft, — er, — esse, adj. et adv. die Anwendung eines Übels für schwer unmöglich haltend, und darin gegründet; im Gegensatz des herzhafte, oder muthig. Ein zaghafter Mensch. Zaghaft seyn, werden. Schon im *Stryker* zagehaft, von zagen.

Die Zaghaftigkeit, plur. car. derjenige Zustand des Gemüthes, da man die Überwindung eines Übels für schwer hält; im Gegensatz der Herzhaftigkeit, oder des getrosteten Muthes. Weibliche Zaghaftigkeit.

Die Zagheit, plur. car. wie das vorige, nur daß es ein wenig seltener gebraucht wird. Es ist unmittelbar von dem veralteten zag abgeleitet, (S. Zagen in der Anmerkung,) und lautet schon bey dem *Duisend* Zagahait, der es aber für Trägheit, Faulheit, gebräucht.

Zähe, — v, — ste, adj. et adv. fähig, sich ziehen, oder ausdehnen zu lassen. 1. Eigentlich, da man Körper zähe nennt, wenn sie sich mit leichter Mühe durch Ziehen ausdehnen lassen. Zäher Schleim, zäher Leim, zähes Leder, so zähe wie Pech. Das Fleisch ist zähe, wenn es sich unter den Zähnen dehnet, anstatt sich zerreiben zu lassen. 2. Figürlich. (a) Die Ausgabe, besonders des Geldes, so lange, als möglich, zurückhaltend. Er ist ein wenig zähe. Ein zäher Bezahler. Das Geld geht zähe von ihm; eine sehr harte Figur. (b) Ein zähes Leben haben, im gemeinen Leben, schwer zu tödten seyn. 3. Im Hüttenbaue wird zähe von dem gepochten Erzte gebraucht, und da bedeutet es so viel als klar gepocht, klein. Zäher Schlamm.

Ann. Schon bey dem *Stryker* zehe, in einigen gemeinen Mundarten zach, im Bergbaue gezehe, im Niederf. taq, zach, im Holländ. taey, im Engl. tough. Es ist von ziehen, oder vielmehr selbst die Wurzel desselben.

Die Zähheit, im gemeinen Leben, die Fähigkeit, plur. car. der Zustand, da ein Körper zähe ist, in allen Bedeutungen dieses Adverbii. Die Zähheit des Leders, Schleimes u. s. f.

1. *Der Zahl, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Gegenden für Zagel, oder Schwanz übliches Wort, aus welchem es auch zusammen gezogen ist. (S. dasselbe.) Bey den Fischern wird daher das spitzig zugehende Ende des Schleppnetzes der Zahl genannt. S. auch Zahlstein.

2. Die Zahl, plur. die — en. 1. Der bestimmte Begriff der Mehrheit, oder der wiederholten Einheit. Eine einfache, eine doppelte Zahl. Eine gerade, ungerade Zahl. Drey Zahlen zusammen addiren. Die Zahl zwey. Die goldne Zahl in der Astronomie, welche andeutet, das wievielfte Jahr ein aufgegebenes in dem Mondzirkel ist. 2. Eine Zahlfigur, oder Ziffer. Römische Zahlen, Arabische Zahlen. 3. Im gemeinen Leben ist die Zahl zuweilen eine bestimmte Anzahl von Dingen. So bestehet im Fischhandel eine Zahl Plattelsteine, aus 110 Stück. Bey den Spinnerinnen hält eine Zahl oder ein Zapfel Garn 10, oft aber auch 20 Gebinde, jedes von 20 Fäden, und jeden Faden von 4 Ellen. 12 Zahl machen ein Stück. Der Plural lautet in dieser Bedeutung nach dem Vorgange so vieler andern ähnlichen Wörter, welche ein Maß, u. s. f. bezeichnen, gemeinlich, unverändert, Zahl. 4. Der Zustand, da ein Ganzes aus mehreren Einheiten bestehet, die Mehrheit; ohne Plural. Stark an der Zahl seyn. Es sind ihrer nur wenig an der Zahl, oder, der Zahl nach. Der erste an der Zahl, der Zahl nach. Ohne Zahl, d. i. in einer solcher Menge, welche nicht gezählet werden kann. Die Sterne, die sich ohne Zahl in dem weiten Raume des Himmels wälzen. 5. In der Sprachlehre ist die Zahl, Lat. Numerus, der Zustand, da ein individueller Begriff entweder einfach, oder mehrfach genommen wird, und da gibt es in den neuern Sprachen nur zwey Zahlen, den Singular, oder die Einheit, und den Plural, oder die Mehrheit. 6. Ein Collectivum, mehrere Dinge einer Art in bloßer Rücksicht auf ihre Mehrheit zu bezeichnen; ohne Plural. Er gehöret nicht unter die Zahl meiner Freunde. Aus der Zahl der Zeuchler seyn.

Ann. 1. Da die Zahl ein Begriff der Mehrheit ist, so kann eine eigentlich keine Zahl seyn, weil die Einheit nicht zugleich die Mehrheit seyn kann. Allein in der 1ten, 2ten und 3ten Bedeutung gebraucht man es auch von der Einheit.

Ann. 2. Zahl und Anzahl sind nicht gleich bedeutend. Gemeinlich sagt man, Zahl sey numerus numerans. Anzahl aber numerus numeratus. Allein dieser Unterschied ist nicht ganz richtig, weil Zahl in der letzten Bedeutung gleichfalls numerum numeratum bezeichner. Nach *Stosch* ist Anzahl eine aus einer größern Zahl ausgehobene Menge, und so wären Zahl und Anzahl.

zahl als das Ganze und ein Theil desselben verschieden. So sagt man: unter dieser großen Zahl von Menschen war nur eine kleine Anzahl, welche sich dazu entschließen wollte. Allein mich dünkt, man kann es in diesem Falle gerade auch umkehren, ohne den Sprachgebrauch zu verlegen, und sagen: unter dieser großen Anzahl von Menschen war nur eine kleine Zahl u. s. f. Der Unterschied liegt hier in der Vorsilbe an, und da deren Bedeutung in diesem Falle sehr dunkel ist, so werden auch Zahl und Anzahl oft für einander gebraucht; ich sage, oft, denn in vielen Fällen scheint Zahl die Mehrheit überhaupt, Anzahl aber in Rücksicht auf die größere oder geringere Menge zu bezeichnen. So sagt man: unter die Zahl der Weisen, der Götter gerechnet werden, und, in starker, geringer Anzahl kommen; etwas nach der Zahl der vorhandenen Personen austheilen, und, eine beträchtliche Anzahl Bücher. So daß an hier eigentlich eine Intension zu bezeichnen scheint.

Anm. 3. Das Wort ist alt, und lautet schon von des Kero Zeiten an Zala, im Niederf. Taal und Tall, im Engl. Tale, im Isländ. Tal, im Schwed. Tall. S. Zählen.

Das Zahlamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, oder Collegium, welches gewisse Ausgaben, oder Auszahlungen zu besorgen hat.

Zahlbar, adj. et adv. von zahlen, fähig, oder verbunden, gezahlet oder bezahlet zu werden. Ein Wechsel ist zahlbar, wenn die Zeit, zu welcher die Zahlung in demselben bestimmt worden, vorhanden ist, welches man auch verfallen nennet. Zahlbare Kaufgelder.

Zählbar, adj. et adv. von zählen, fähig, gezählet, der Zahl nach bestimmt zu werden; im Gegensatz des unzahlbar.

Das Zahlbret, des — es, plur. die — er. 1. Ein mit einem Rande umgebenes Bret, Geld darauf zu zählen. 2. Im Bergbau, ein Bret mit Löchern, die Zahl der ausgezogenen Kübel vermittelt eines Pflockes auf demselben zu bemerken.

Der Zahlbuchstab, des — en, plur. die — en, ein Buchstab, welcher zugleich zu einer Zahlfigur gebraucht wird, dergleichen Zahlbuchstaben die Griechen und Römer hatten.

Zahlen, verb. reg. act. welches nur von dem Gelde gebraucht wird, Geld durch Aufzählen übergeben. So wohl absolute: er kann nicht zahlen, kann seine Schulden nicht bezahlen. Zum voraus zahlen, richtig zahlen, für einen andern zahlen, für bezahlen. Als auch mit dem Accusativ der Sache, wofür doch bezahlen üblicher ist. Seine Schulden, einen Wechsel zahlen. Den Zoll zahlen. Schulden mit Schulden zahlen. Als auch mit dem Accusativ der Person, wenn die Sache nicht ausgedrückt ist. Die Soldaten zahlen. Einen redlich zahlen. Den Wirth zahlen. Auch in diesem Falle ist bezahlen im Hochdeutschen üblicher. Daher die Zahlung, S. solches an seinem Orte.

Anm. Zahlen und das folgende zählen scheinen ursprünglich nur der Mundart nach verschieden zu seyn. Indessen wird der Unterschied in der Bedeutung jetzt im Hoch- und Oberdeutschen sehr genau beobachtet. S. das folgende.

Zählen, verb. reg. act. 1. *Reden, sprechen, besonders vernehmlich sprechen; eine längst veraltete Bedeutung, in welcher noch erzählen üblich ist, (S. dasselbe.) 2. Die in der Mehrheit enthaltenen Einheiten oder Individua bestimmen. Geld zählen. Die Soldaten, die Stunden, die Sterne zählen. Er kann nicht drey zählen, ist im höchsten Grade einfältig. Etwas an den Fingern herzählen. 3. Einen Platz unter einer höhern Classe bestimmen; mit unter. Jemand unter die Gelehrten, unter seine Freunde zählen. Unter die Götter gezählet werden. So auch das Zählen, und die Zählung.

Anm. Von des Kero Zeiten an zellan, zelan, im Niederf. tellen, zählen, und calen, zahlen, im Angelf. tellan, im Eng. tell, im Schwed. tälja, welche insgesammt nicht allein zählen, sondern auch reden, schwätzen, plaudern bedeuten, daher auch das Niederf. Taal, das Schwed. Taal, das Isländ. Thula, das Engl. Tale, die Sprache, ingleichen eine Erzählung, Nachricht, bedeuten. Es scheint, daß es in der erstern weitern Bedeutung eine Onomatopöie des Sprechens, die zweite Bedeutung aber bloß die engere von jener ist. Wächter und Ihre leiten es mit sehr sichtlichem Zwange von theilen, Schwed. tälja, schneiden, her.

Das Zahlende, des — s, plur. die — n, von Zahl, der Schweif, Schwanz, in einigen Gegenden, der Gipfel eines gefällten Baumes; das Zopfende.

Der Zahler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zahlerin, eine Person, welche zahlet, oder bezahlet, oder vielmehr so fern sie zahlet, für das üblichere Bezahler. Ein guter, schlechter Zahler. Ein scharfer Mahner ist gemeinlich ein böser Zahler.

Der Zähler, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person oder Sache, welche zählet; doch nur selten. 2. In der Rechenkunst, diejenige Zahl eines Bruches, welche die Zahl der Theile des Ganzen anzeigt, welche der Bruch enthält; im Gegensatz des Nenners.

Die Zahlfigur, plur. die — en, eine Figur, so fern sie eine Zahl bezeichnet. Unsere heutige Zahlfiguren sind Arabisch, oder Indisch; die Griechen und Römer gebrauchten ihre Buchstaben zu Zahlfiguren.

Das Zahlgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1. Eine Belohnung an Geld für das Zählen, oder Auszahlen des Geldes. 2. An einigen Orten Obersachsens ist das Zahlgeld so viel als die Lehenwaare.

Der Zahlhappel, des — s, plur. die — n, S. Zahlweise.

Die Zahlmeiße, plur. die — n, von Zahl, der Schwanz, in einigen Gegenden ein Mahne der kleinsten Meise, welche den längsten Schwanz hat, und auch Bergmeiße, Mehlmeiße, Schneemeiße, und Pfannenkiel genannt wird.

Der Zahlmeister, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zahlmeisterin, ein Beamter, welcher gewisse Auszahlungen zu besorgen hat, und von dem Schatzmeister noch verschieden ist. So hat man an den Höfen Hofzahlmeister, Kammerzahlmeister, Kriegszahlmeister u. s. f.

Die Zahlperle, plur. die — n, ein Mahne der größern Perlen, welche nach der Zahl verkauft werden; zum Unterschiede von dem Brock- Karten- und Staubperlen.

Der Zahlpfennig, S. Rechenpfennig.

Zahlreich, — er, — ste, adj. et adv. reich an der Zahl, aus vielen Einheiten, oder Individuis bestehend. Ein zahlreiches Volk. Eine zahlreiche Bibliothek.

Der Zahlstein, des — es, plur. die — e, von Zahl, der Schwanz, bey den Fischern einiger Gegenden, der Stein, welcher den Zahl, oder das Ende des Schleppsackes auf dem Grunde erhält.

Der Zahltag, des — es, plur. die — e, derjenige Tag, an welchem gewisse Auszahlungen, oder Bezahlungen geschehen müssen. In den Messen ist der Zahltag derjenige Tag in der Zahlwoche, an welchem alle Wechsel bezahlet seyn müssen.

Die Zahlung, plur. die — en, von dem Verbo zahlen, die Handlung, da man Geld zahlet. Richtige Zahlung leisten, oder thun, richtig bezahlen. Für die Zahlung nicht sorgen dürfen. Etwas an Zahlungsstatt annehmen, anstatt baren Geldes.

Die Zahlweise, plur. die — n, eine Weise, welche die Zahl der Fäden vermittelt eines schnarpenden Spawes andeutet; die Schnappweise, in Niederdeutschland der Zahlhappel.

Die

Die **Zählwoche**, plur. die — n, auf den Messen, die letzte Woche der Messe, in welcher alle Wechsel bezahlet werden müssen.

Das **Zahlwort**, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, welches die verlangte Zahl bezeichet. Dahin gehören so wohl die allgemeinen Zahlwörter, viel, wenig, alle, kein u. s. f. als auch die bestimmten, unter welchen die Grundzahlen die vornehmsten sind.

Zahm, — er, — ste, adj. et adv. der Wildheit beraubt, durch Culturen unschädlich, gesellig, folgsam gemacht; im Gegensatz des wild. 1. Eigentlich von Thieren. Zahme Thiere. Ein Thier zahm machen. Zahmes Geflügel. So zahm als ein Lamm. Zahme Bienen, welche von Menschen gepflegt und gewartet werden, im Gegensatz der wilden. Zahme Fische, welche in Teichen gepflegt werden, zum Unterschiede von den wilden; daher die zahme Fischerey, im Gegensatz der wilden. 2. In weiterer Bedeutung. (a) Von Menschen, biegsam, folgsam. Eine freundliche Miene macht ihn so zahm, wie ein Lamm. (b) Von Gewächsen, durch menschlichen Fleiß gebauet, auch im Gegensatz des wild. Zahme Hölzer. Nach einer noch weitern Figur sind im Hüttenbaue zahme Erze, welche sich auf die bereits bekannte Art schmelzen lassen; im Gegensatz der wilden. Im Oberdeutschen bedeutet es auch so viel als bewohnt: ein zahmes Land, ein bewohntes.

Anm. Schon bey dem Nothker u. s. f. zam, im Nieders. taam, tamm, im Angelf. und Engl. tame, im Schwed. und Möso. Goth. tam. Bey einem so alten Wurzelworte läßt sich die erste eigentliche Bedeutung nur vermuthen. Wachter, Freisch und andere halten es für einen Verwandten von Zaum; aber es kanu auch der Begriff des Schweigens der Stammbegeiff seyn, da es denn zu dem Hebräischen **DM** so wohl schweigen, als gebändiget werden, gehören würde. Erwäget man, daß für zahm in vielen Gegenden auch heimlich üblich ist, von Heim, Haus, so hat auch die Vermuthung ihre Wahrscheinlichkeit, daß zahm ein Verwandter von **Domus**, das Haus, ist, weil zahme Thiere und Hausthiere in vielen Fällen gleich bedeutend sind. Übrigens sind das Griech. **δαμνω**, zähmen, das Lat. **domare**, und vielleicht auch **Dominus** genau damit verwandt. Im Nieders. ist **Täms**, Ruhe, Friede.

Zähmen, verb. reg. act. zahm machen. 1. Eigentlich von wilden Thieren. Ein wildes Thier zähmen. 2. Figürlich, von ungestümen Ausschweifungen abhalten, wie das härtere bändiget. Seine Begierden zähmen. Seine Zunge zähmen, in den gehörigen Schranken halten. Daher das Zähmen, und die Zähmung.

Anm. Im Latian u. s. f. zeman, gizeman, im Nieders. tämen, bey dem **Ulophilas tamjan**, Lat. **domare**, Franz. **domter**. (S. das vorige.) Das größten Theils Nieders. bezähmen, in Ruhe lassen, kann so wohl zu zahm und zähmen, als auch zu zümen gehören. S. 2. Bezähmen.

Der **Zähmer**, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zähmerinn, eine Person, welche zähmet, doch nur in der dichterischen Schreibart.

Der **Zahn**, des — es, plur. die — zähne, Diminut. das Zähnehen, Oberd. Zähnelein, kleine hervor ragende Beine in den Kinbacken der Menschen und Thiere, die Speisen damit zu zerkleinen, und zu gerinalmen. 1. Eigentlich. Zähne haben, bekommen. Die Zähne wechseln, neue Zähne bekommen. Einen Zahn ausziehen, ausreißen. Die Zähne werden stumpf, wenn sie von einer Säure die Kraft zu beißen verlieren, (S. Stumpf.) Einem die Zähne weisen, in einigen Gegenden, die Zähne bleken. Die Zähne schmerzen, thun wehe. Sprichwörtliche, aber nur in den niedrigen Sprecharten übliche Ausdrücke sind: Haare auf den Zähnen haben, mit einem starken Worte versehen seyn, d. i. Er-

fabnung haben. Einem den Zahn, ihm auf den Zahn fühlen, den schmerzhaften Zahn durch Fühlen erforschen, d. i. ihn auszuforschen suchen. Mit langen Zähnen essen, begierig. Es thut ihm kein Zahn mehr weh, er ist lange verstorben. Einem etwas aus den Zähnen reißen, es ihm entziehen. 2. Figürlich werden viele Dinge und Theile, wegen ihrer hervor ragenden, zum Theil spitzigen Gestalt, Zähne genannt. Dergleichen sind die Zähne an den Käuern, an den Sägen, an den Spigen, daher auch eine Art Schmalz, mit Zähnen versehener Spigen, Zähnehen, Franz. **Dentelles**, beißen. Die Zinken, oder Zacken an einer Gabel heißen in manchen Gegenden gleichfalls Zähne. Im Bergbaue sind die Zähne Zacken gediegenen Metalles, welche auf dem Erze hervor ragen. In den Hammerwerken und bey den Metall-Arbeiten sind die Zähne lange Stücke gegoffenen, oder geschmiedeten Metalles, kleinere Arbeiten daraus zu verfertigen, z. B. bey den Nagelschmieden die zerhackten Eisenstäbe, woraus die Nägel geschmiedet werden. In andern Fällen ist dafür das nahe verwandte Wort **Zain** üblich, S. daselbe.

Anm. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen von den frühesten Zeiten an, **Zan**, bey dem **Ulophilas Tunth**, im Nieders. **Tän**, im Isländ. **Tau**, im Angelf. **Toth**, im Engl. **Tine** und **Tooth**, im Lat. **Dens**, im Griech. **δδovg**, **δδovrog**, im Pers. **Dendon**, im Hebr. **זן**. Es scheint, daß die hervor ragende Beschaffenheit der Grund der Benennung ist, so daß es als ein Verwandter von **Zehe**, Nieders. **Taan**, **Zinke**, u. s. f. und vielleicht auch von **ziehen**, angesehen werden muß. Bey dem Nothker kommt das längst veraltete **zanon**, verschlingen, vor, womit das Griech. **τερευειν**, essen, verwandt ist.

Der **Zahnarzt**, des — es, plur. die — ärzte, ein Wundarzt, welcher sich vornehmlich mit den Gebrechen der menschlichen Zähne beschäftigt. Geschickte Zahnärzte werden auch wohl vortzugesweise **Zahnkünstler** genannt.

Der **Zahnbalsam**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Balsam für schadhafte Zähne.

Der **Zahnbrecher**, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungeschickter Zahnarzt, aus Verachtung.

Die **Zahnbürste**, plur. die — n, eine kleine Bürste, die Zähne damit zu reinigen.

Der **Zahneinguß**, des — es, plur. die — güsse, bey den Gold- und Silberarbeitern, eine Eisenstange mit länglichen Sieffurchen, das Gold und Silber darin zu Zähnen zu gießen.

Das **Zahneisen**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Bey den Bildhauern, ein Meißel mit kleinen Zähnen, die Theile einer Figur damit anzulegen. 2. Bey den Eisenarbeitern, ein **Collectivum**, folglich ohne Plural, kreuz geschmiedete Eisenstäbe, zu feinen Arbeiten; auch **Zaineisen**.

Zähneln, verb. reg. das Diminutivum von dem folgenden zähnen. 1. Ein Neutrum, mit haben, Zähne bekommen; nur im gemeinen Leben. Das Kind zähneln. 2. Ein Activum, mit kleinen Zähnen versehen. Ein Uhrvad zähneln, bey den Uhrmachern.

Zahnen, verb. reg. welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, die ersten Zähne bekommen. Das Kind zahnet. 2. Als ein Activum. (a) Mit Zähnen versehen. Ein Rad, einen Ramm zahnen. Gezahntes Eisen, kreuz geschmiedetes Eisen, Zahneisen. (b) Eine Figur zahnen, bey den Bildhauern, sie mit dem Zahneisen bearbeiten.

Das **Zahnfieber**, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. ein Fieber, welches zuweilen mit dem Zahnen der Kinder verbunden ist.

Das Zahnfleisch, des —es, plur. car. dasjenige rothe und harte Fleisch, welches die Zahnwurzeln und den Kinnbacken umgibt. Von dem Raban Maurus Bilorna, in den spätern Zeiten, die Bildern, im Nieders. Gachel.

Der Zahnhammer, des —s, plur. die —hämmer. 1. Bey den Steinhauern, ein zackiger Hammer in Gestalt eines halben Mondes, die viereckten Werkstücke damit aus dem Groben zu behauen. 2. Auf den Eisenhämmeren, ein schwerer Hammer, mit einem vorstehenden schmalen Stücke nach der ganzen Länge der Bahn, das Zahneisen damit kraus zu schmieden. 3. Bey den Goldschmieden, ein Hammer, die Gold- und Silberzähne damit zu strecken; auch Zainhammer.

Der Zahnhobel, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Holzarbeitern, ein Hobel, dessen Eisen auf der Schneide mit Zähnen versehen ist, theils glatte Flächen damit raub zu machen, theils aber auch widerstandsfähiges Holz damit zu bearbeiten.

Die Zahnhöhle, plur. die —n, die Höhle in dem Kinnbacken, worin die Zahnwurzel ihren Sitz hat. Zuweilen auch eine Höhle, oder Öffnung in einem Zahne.

Zahnig, adj. et adv. Zähne habend, doch nur in einigen Zusammensetzungen, besonders mit Zahlwörtern. Eine zweyzählige Gabel. Zweyzählige Schafe, welche zwey Jahr alt sind, und auch Zweyschäuler heißen; zum Unterschiede von vierzähligen, sechszähligen u. s. f.

Das Zähnlappen, oder Zähnlappern, des —s, plur. car. das unwillkürliche Zusammenschlagen der Zähne, besonders vor Frost. Im Latian Zeno stridunga.

Das Zahnkraut, des —es, plur. car. der Rahme einer Pflanze, welche für ein gutes Mittel bey dem Zahnen der Kinder gehalten wird; Zahnwurz, Schuppenwurz, Dentaria Linn.

Der Zahnkünstler, des —s, plur. ut nom. sing. Zämin, die Zahnkünstlerin, S. Zahnarzt.

Die Zahn-Latwerge, plur. von mehreren Arten, die —n, ein Zahnpulver mit Rosenhonig zu einer Latwerge gemacht.

Zahnlos, adj. et adv. der Zähne beraubt. Ein zahnlöser Mund. Daher die Zahnlosigkeit.

Die Zahnücke, plur. die —n, eine Uücke in der Reihe der Zähne, so von einem fehlenden Zahne herrühret. Daher zahnlückig.

Das Zahnmittel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Mittel zur Erhaltung oder Heilung der Zähne.

Das Zahnmoos, des —es, plur. von mehreren Arten, die —e, eine Art Mooses, welches einem Zahne ähnlich ist.

Die Zahnmotte, plur. die —n, eine Art Schmetterlinge, welche sich auf den Eichbäumen aufhält, Phalaena Geometra lacertinaria Linn.

Die Zahnmuschel, plur. die —n, der Rahme einer einschaligen ungewundenen Muschel mit Zähnen am Rande, Dentale.

Das Zahnpulver, des —s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. ein Pulver, die Zähne damit durch Reiben zu reinigen.

Das Zahnrad, des —es, plur. die —räder, ein an der Stirn mit Zähnen versehenes Rad, vergleichen es z. B. in den Uhrwerken gibt.

Die Zahnschmerzen, sing. inul. Schmerzen, welche man an den unter den Zähnen befindlichen Nerven empfindet; im gemeinen Leben, das Zahnweh.

Der Zahnschmid, des —es, plur. die —schmiede, in den Hammerwerken, ein Arbeiter, welcher das Zahneisen verfertigt.

Der Zahnschnitt, des —es, plur. die —e, eine aus Einschnitten in Gestalt der Zähne bestehende Verzierung. In der Wavenkunst ist es eine Linie, welche gleichsam mehrere Zähne neben einander vorstellet. In der Baukunst ist eine Verzierung der Platte des Hauptgestimmes, wo sie auch Käberzähne genannt wird.

Del. W. B. 4. Th. 2. Aufl.

Die Zahnsichel, plur. die —n, bey den Dachdeckern, eine Sichel mit Zähnen, die Strohschauben damit zu beschneiden.

Das Zahn Silber, des —s, plur. inul. das zu Zähnen oder Zainen gegossene Silber; Zain Silber.

Die Zahnspindel, plur. die —n, bey den Drechsleren, eine mit Zähnen versehene Spindel.

Der Zahnstocher, des —s, plur. ut nom. sing. ein zugespitztes Werkzeug, die zurück gebliebenen Speißen damit aus den Zähnen zu stoßern.

Der Zahntröst, des —es, plur. car. eine Art des Augentrostes, welche schon nach dem Plinius die Zahnschmerzen stillen soll; Euphrasia Odontites Linn.

Das Zahnweh, des —es, plur. car. die Zahnschmerzen.

Die Zahnwurz, plur. car. S. Zahnkraut.

Die Zahnzange, plur. die —n, eine Zange, die Zähne damit auszuziehen.

Die Zähre, plur. die —n, Diminut. das Zährchen, Oberd. Zährlein, ein mit Thräne gleich bedeutendes Wort, nur das es in dem gemeinen Sprachgebrauche wenig oder gar nicht mehr vorkommt, sondern nur noch in der dichterischen und höhern Schreibart gebraucht wird. Vielleicht begleiten einige wenige deine Zähre mit der ihrigen.

Er ließt, und eine fromme Zähre

fließt von des Helden Angesicht, Gell.

Dem starren Aug' entfiel der Wehmuth sanfte Zähre, Weiße.

Anm. Schon im Aero, Dittfried u. s. f. Zahar, Zaher, im Angels. und Engl. Tear, im Schwed. Tär, Isländ. Deor, bey dem Uphilas Tagr, in Bretagne Daigr, welches mit dem alten Latein. Dacryma für Lacryma, und dem Griech. δακρυ überein kommt. Daß aber unser Zähre zu eben derselben Verwandtschaft gehöret, und sich bloß durch Milderung des Hauchlautes unterscheidet, scheint auch daraus zu erhellen, weil dieses Wort noch im Dittfried Zachar lautet. Das Nieders. Tier, Geschrey, Wehklagen, Lärm, scheint nicht hierher, sondern zu einem andern Stamme, zu gehören. Wachter macht einen sonderbaren, wenigstens überaus willkürlichen Unterschied, zwischen Thräne und Zähre, indem jenes bloß von dem Weinen und Schmerz, dieses aber von allen aus dem Auge rinnenden Tropfen gebraucht werden soll; ein Unterschied, welcher wider allen Sprachgebrauch, auch wider die Abstammung ist. Von Zähre ist zwar die Stammbedeutung jetzt unbekannt; allein von Thräne ist es das Rinnen. Wäre so ein Unterschied zwischen beyden Wörtern, wie Wachter will, so müßte vielmehr Thräne in der weitesten Bedeutung von jedem Tropfen gebraucht werden. Allein, wie gesagt, es ist zwischen beyden kein anderer Unterschied, als welchen die Würde macht. Thräne ist allen Arten des Styls gerecht; allein Zähre wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht.

Der Zährling, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Rahme der Buchfinken, vielleicht wegen seines Geschreyes, von dem Nieders. tieren, schreyen, Engl. to tear, daher er aus einer ähnlichen Ursache in andern Gegenden auch Quäker heißt.

Der Zährtiegel, des —s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbane, ein irdener Tiegel, Erze darin zu schmelzen; wo der Grund der Benennung mir unbekannt ist.

Der Zain, des —es, plur. die —e. 1. Bey verschiedenen Metall-Arbeitern, ein Stab, oder zu einem langen Stücke gegossenes Metall. Ein Zain Eisen, Silber, Gold u. s. f. Niedersächs. Teen. Das Wort ist unstreitig aus Zahn verderbt, welches bey manchen Metall-Arbeitern auch wirklich dafür gebraucht wird. Um dieser Abstammung Willen ist auch die Schreibart mit einem ai die richtigere, obgleich Frisch und andere es Zein schreiben. 2.

M. m. m. m.

Bey

Bei den Wäldern einiger Gegenden werden die weidenen Bänder Zaine genannt, welches zwar im Grunde auch zu diesem Rahmen gehört, aber doch zunächst von dem Mäso. Gotbischen Tains, eine Gerle, Kuthe, Nebe, Holländ. Feene, und mit demselben zu ziehen und dehnen gehört.

Das Zaineisen, S. Zahneisen.

Der Zainer, des —s, plur. ut nom. sing. auf den Stabhämmern, wo das Eisen zu Zainen, oder Stäben geschmiedet wird, ein Nahme des Schmiedemeisters.

Der Zainhammer, des —s, plur. die —hämmer, eine Anstalt, wo das Eisen, vermittelt der von dem Wasser getriebenen Hämmer, zu Zainen oder Stäben geschmiedet wird; der Stabhämmer.

Die Zake, plur. die —n, ein nur in einigen Provinzen, besonders in der Kaufzig, Schlesien und Wäbren übliches Wort, eine Art großer, grob- und langwolliger Schafe zu bezeichnen, welche zum Theil sehr lange gebrehte Hörner haben, und für Bastarde von Schafen und Ziegen gehalten werden; das Zäkelschaf. Das Wort scheint Sclavonischen Ursprunges zu seyn, im Grunde aber doch zu gehören.

Zämel, Zämer, Zämmel, S. Ziemer.

Der Zampel, des —s, plur. ut nom. sing. ein bey verschiedenen Zeug- und Seidenwebern übliches Wort, eine gewisse Einrichtung des Weberstuhles zu bezeichnen, welche aus Schnüren, Litzen u. s. f. besteht, geklümte Zeuge darauf zu verfertigen. Ein Muster in den Zampel einlesen, ihn so einrichten, daß im Weben die von dem Muster verlangten Figuren entstehen. Daher der Zampelstuhl, ein Weberstuhl mit einem Zampel, die Zampel-Chorbe, der Zampelstock, der Zampelhaken u. s. f. In Jacobsons technologischem Wörterbuche, welchem es, so freygeblich es auch gecrievien worden, gar sehr an der zu einem solchen Werke nöthigen Deutlichkeit, Bestimmtheit und Präcision fehlet, wird weitläufig von dem Zampel und dessen Theilen gehandelt, aber so, daß wohl nicht leicht jemand einen klaren Begriff von dem Wesen dieser Einrichtung bekommen wird. Ich kann daher auch von der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes nichts Bestimmtes sagen. Ist es an dem, daß der Zampel auch der Cymbel genannt wird, so würde es wohl aus diesem Worte verderbt seyn, da denn aber erst gezeigt werden müßte, wie fern der Zampel seine Ähnlichkeit mit Cymbeln hat. Allein, da derselbe eine Englische Erfindung ist, so scheint mir das Wort mehr aus dem Englischen Dample, ein Muster, von dem Lat. Exemplum, verderbt zu seyn.

Der Zander, der Nahme eines Fisches, S. Sander.

Die Zange, plur. die —n, Diminut. das Zänglein. 1. Ein Werkzeug, welches aus zwey, gemeinlich vorn gebogenen, um einen Punkt beweglichen Theilen besteht, etwas damit fest zu halten, oder zu ziehen. Etwas mit der Zange fassen, halten, ausreißen. Mit glühenden Zangen kneipen, oder zwicken. Daher die Feuerzange, Beiß- oder Kneipzange, Drahtzange, u. s. f. Bey den Tischlern führen die an der Hobelbank befindlichen Schrauben den Nahmen der Zangen. 2. Bey den Pferden werden die zwey vordern Zähne die Zangen genannt, vermuthlich auch, weil sie die Nahrung damit fassen und an sich ziehen. 3. Im Festungsbaue figurlich ein Außenwerk in Gestalt einer Zange; das Zangenwerk.

Ann. Im Niederdeutschen Tange, im Angels. Tang, im Engl. Tong, weil dieses Werkzeug aus zwey Theilen besteht, im Schwed. Tang, im Epirotischen Daena. Der Begriff des Haltens, Fassens oder Ziehens ist vermuthlich der Stammegriff, da denn das Wort ein Verwandter von dem alten Lat. tagere, für tangere, dem Griech. ταγμα, dem Schwed. taga, Isländ. taka, dem Engl. to take u. s. f. seyn würde; so wie das Franz. Tenaille,

und Ital. Tenaglia, gleichfalls von tenere ist. Daß das n gern ein Begleiter der Gaumenlaute ist, ist bekannt. Im Oberdeutschen wird eine Zange wegen ihrer gespaltenen Gestalt in manchen Fällen eine Kluse genannt.

Das Zängelmäß, des —es, plur. die —e, bey den Drahtzähnen, ein messingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen, oder Zängel ausgeschritten ist, die Weite der Sieblöcher damit zu messen. Zängel ist hier vermuthlich ein provincielles Diminutivum von Zahn, wegen der Ähnlichkeit dieser Stufen mit Zähnen. Es wird auch das Blechmaß genannt.

Zängeln, verb. reg. act. in der Zange fassen, nur bey einigen Handwerkern.

Der Zangenkäfer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche vorn mit beweglichen Zangen versehen ist.

Das Zangenwerk, des —es, plur. die —e, in der Kriegsbaukunst, S. Zange 3.

Der Zank, des —es, plur. inusl. ein Collectivum, einen hitzigen Streit mit Worten, eine unnöthige heftige Behauptung wider sprechender Sätze zu bezeichnen. Einen Zank anfangen, Zank stiften. Immer in Zank und Hader leben; (S. Hader.) Einen Zank stillen.

Ann. So alt das Wort auch seyn mag, so kommt es doch in unsern alten Oberdeutschen Schriften nicht vor; ich bestimme mich auch nicht, daß selbe in den verwandten Sprachen gefunden zu haben. Im Niders. ist dafür Krakeel üblich. Da die meisten Wörter dieser Art Nachahmungen des Lantes sind, oder doch von dem Laute und Geräusche entlehnt worden, so scheint auch Zank einen ähnlichen Ursprung zu haben, und mit dem noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblichen zannen, heulen, weinen, zu dem Geschlechte des Wortes Ton zu gehören, zumahl da auch im Griechischen ταν ein Zank heißt.

Der Zankäpfel, des —s, plur. doch seltener, die —äpfel, der Gegenstand eines Zankes, und Streites überhaupt; das, worüber gestritten wird; ein aus der Griechischen Mythologie entlehnter Trope, so wie das Lat. Pomum Eridos.

Das Zankisen, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Künstlich in eisernen Stäben verschlossene Ringe, deren Entstehungsart schwer zu begreifen ist, daher mehrere, wenn sie selbige errathen wollen, leicht in Zank darüber gerathen können; eine Erfindung des Nürnb. bergischen Wises. 2. Figurlich, in einigen gemeinen Mundarten, eine zänkische Person.

Zänkeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ein wenig zanken, das Diminutivum des folgenden; ein seltenes aber völlig analogisches Wort. Seine Aeden waren ein beständiges zänkeln.

Zanken, verb. reg. widersprechende Sätze mit Heftigkeit behaupten, da es denn auf verschiedene Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. über, oder um etwas zanken. Mit jemanden zanken. Den ganzen Tag zanken. Wer gern zankt, findet leicht eine Ursache. 2. Als ein Activum. Sich zanken, widersprechende Sätze gegen einander mit Heftigkeit behaupten. So bald sie sich erblicken, so zanken sie sich auch. 3. Als ein Neutrum, durch Zanken in einen gewissen Zustand versetzen. Sie hat schon vier Männer in das Grab gezancket. Sich müde zanken. So auch das Zanken.

Ann. (S. Zank.) In den gemeinen Mundarten hat man viele andere Wörter, diesen Begriff auszudrücken, dergleichen z. B. Keifen, das Niders. Krakelen, das Thüringische und Oberpfäl. Kampeln, das Bairische greinen u. a. m. sind.

Der Zänker, des —s, plur. ut nom. sing. Zämin, die Zänkerinn, eine zankende, oder zänkische Person.

Die Zänkerey, plur. die—en, die Handlung des Zankens, das Gezänk. Eine Zänkerey anrichten.

Der Zankflecken, des—s, plur. ut nom. sing. kleine Flecken auf der Haut und an den Nägeln, welche von ausgetretener Galle herrühren, und in der Nocken-Philosophie Zank bedeuten sollen; Lat. Plictenae.

Zänfisch, —er, —te, adj. et adv. Neigung zum Zanken und Fertigkeit in demselben besitzend. Zänfisch seyn. Ein zänfischer Mensch.

Die Zanksucht, plur. car. herrschende Neigung zum Zanke, oder zu zank'n.

Zankföchtig, —er, —se, adj. et adv. Zanksucht besitzend, und in derselben gegründet, zänfisch. Ein zankföchtiger Mensch.

Die Zankföchtigkeit, plur. car. die Fertigkeit, Zank, oder unnöthigen heftigen Streit zu suchen.

Der Zapfen, des—s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zäpfchen, Oberd. das Zäpflein. 1. Ein beweglicher oder, ein wenig zugespitzter Körper, die Flüssigkeit aus einem Gefäße, besonders aus einem Fasse, durch das Zapfenloch abzulassen; wodurch sich der Zapfen von dem Spunde, Pflocke, und Stopfel unterscheidet. Den Zapfen ausziehen. Das Faß gehet am Zapfen, im gemeinen Leben, ein Faß angesteckt haben, in kleinen Quantitäten, aus demselben abfließen lassen, seine täglichen Bedürfnisse davon nehmen. Einen Wein am Zapfen haben, in eben derselben Bedeutung. Oft wird auch das künstliche zusammen gefestete Werkzeug dieser Art, welches sonst unter dem Nahmen des Zahnes bekannt ist, der Zapfen genannt. Mit ähnlichen aber größern Zapfen wird das Gerinne eines Teiches geöffnet und verschlossen. 2. In weiterer Bedeutung, ein kurzer, schwächerer Theil an dem Ende eines andern Körpers, ihn vermittelst desselben zu befestigen u. s. f. Gemeinlich ist dieser Zapfen rund, wie an der Welle, welche sich um denselben bewegt. Aber nicht allemahl, denn so wird auch der vierechte schwächere Theil eines Zimmerholzes, womit dasselbe in dem Loche eines andern befestigt wird, der Zapfen genannt. 3. Figürlich. (a) Wegen einer Ähnlichkeit mit dem Zapfen der ersten Bedeutung werden verschiedene Körper mit diesem Nahmen belegt; z. B. in der Baukunst ein Bierath in Gestalt runder, oder eckiger Regel unter den Triglyphen des Dorischen Hauptgesimses, Franz. Goutte. Besonders führen diesen Nahmen zwey Drüsen im Munde zu beyden Seiten hinten am Gaume, welche zur Verschließung des Schlundes und der Luftröhre dienen, in welcher Bedeutung das Wort im Diminutivo am üblichsten ist, dgs Zäpfchen, Oberd. Zäpflein. Sie werden auch das Blatt, die Mandeln, im Oberd. das Athemzünglein, Athemblatt, Gütglin, Sauchblatt, im Nieders. der Hunn, genannt. Die schuppige Frucht oder Samenkapfel des Nadelholzes wird gleichfalls Zapfen genannt. In Bizzapfen, Stuhlzäpfchen u. s. f. ist die Ähnlichkeit gleichfalls der Grund der Benennung. (b) Nach einer andern Figur wird ein berrunkener Mensch, ingleichen ein Trunkenbold in den niedrigen Sprecharten, ein voller Zapfen, oder Vollzapfen genannt.

Anm. In den Oberdeutschen Mundarten nur Zapf, im Nieders. Tapp, im Angels. Taepa, im Schwed. Tapp, im Franz. Tapon, welches aus dem Niederdeutschen entlehnet ist, im Ital. Zallo, Zipolo, im Böhm. Czep. Es ist mit dem Griech. und Lat. Siphon, mit Poff, und vielleicht auch mit zupfen, und vermittelst desselben mit ziehen verwandt, wenigstens deutet das pf auf eine Intension.

Zapfen, verb. reg. aot. vermittelst des Zapfens ausfließen lassen. Ein Köbel Wein zapfen. Im gemeinen Leben wird dieses Wort oft absolute gebraucht, für Getränk im Kleinen verkauf-

fen. Aus dem Hause zapfen, das Getränk nach Maßen verkaufen.

Zäpfen, verb. reg. act. vermittelst des Zapfens befestigen; nur bey den Zimmerleuten, besonders in dem zusammen gefesteten einzäpfen. Einen Balken einzäpfen.

Der Zapfenbaum, des—es, plur. die—bäume, bey den Neuern, der Nahme einer Art des Silberbaumes, weil er kleine Zapfen, wie der Lärchenbaum, trägt, Protea conifera L.

Das Zapfenbier, des—es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die—e, Bier, welches aus dem verschlossenen Zapfen tröpfelt, und in dem Zapfenfasse aufgefangen wird.

Die Zapfenbirn, plur. die—en, eine Art Bienen, welche einem Zapfen gleicht.

Der Zapfenbohrer, des—s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer mit einem dabinter befindlichen Theile, in Gestalt eines Zapfens, ein volles Faß damit anzubohren, damit nichts heraus laufe.

Das Zapfenfaß, des—es, plur. die—fässer, ein kleines Faß, welches unter den Zapfen eines Bier- und Weinfasses gesetzt wird, die austinnende Flüssigkeit aufzufangen.

Das Zapfengerüst, des—es, plur. die—e, in den Mühlenwerken, das Zapfenlager mit dem dazu gehörigen Gerüste.

Das Zapfenhaus, des—es, plur. die—häuser, am häufigsten im Diminut. das Zapfenhäuschen, ein verschlossenes Gebäude in einem Teiche über dem Orte, wo die Zapfen gezogen werden.

Das Zapfenholz, des—es, plur. car. 1. Holz, welches zu Zapfen geschickt ist; ingleichen derjenige Theil eines Stückes Holz, woraus der Zapfen besteht. 2. In engerer Bedeutung wird der Faulbaum in manchen Gegenden Zapfenholz genannt, weil die Käfer die Zapfen daraus schneiden.

Der Zapfenkeil, des—es, plur. die—e, im Bergbaue, hölzerne Keile, die krummen Zapfen in der Welle damit zu verkeilen.

Der Zapfenklog, des—es, plur. die—klöge, ein rund ausgeschuitenes Stück Holz, oder Eisen, worin der Zapfen einer Welle läuft; sonst auch das Zapfenlager.

Die Zapfenkohle, plur. die—n, länglich runde Kohlen, so wie sie von gebrannten Ästen erhalten werden.

Das Zapfenkraut, oder Zäpfchenkraut, des—es, plur. inul. der Nahme eines Gewächses, welches ein gutes Heilmittel bey geschwellenen Zäpfchen oder Mandeln im Halse ist; Uvularia L. (S. auch Halskraut.) In einem andern Verstande führet auch eine Art des Mäusebornes, dessen Blume mit einem kleinen Blättchen bedeckt ist, Ruscus Hypoglossum L. diesen Nahmen, wegen der Ähnlichkeit mit dem Zäpfchen im Halse.

Das Zapfenlager, des—s, plur. ut nom. sing. in den Mühlen und Ubrwerken, derjenige Theil, worauf der Zapfen einer Welle liegt; in dem Bergbaue der Zapfenklog.

Das Zapfenloch, des—es, plur. die—löcher, das für einen Zapfen bestimmte Loch; z. B. das Loch dieser Art in einem Fasse; bey den Zimmerleuten, das vierechte Loch in einem Stücke Zimmerholz, worin ein Zapfen befestigt wird; bey den Ubrmachern, das Loch, worin die Welle eines Rades spielet, wo es auch die Pfanne genannt wird.

Das Zapfenrecht, des—es, plur. inul. an einigen Orten, das Recht, Getränke im Kleinen zu verzapfen, oder zu verlaufen; das Schenkrecht.

Der Zapfenring, des—es, plur. die—e, ein Ring, welcher an das Ende einer Welle, in der Gegeud des Zapfens, um selbige geleeget wird.

Der Zapfenschacht, des—es, plur. die—e, im Bergbaue, ein Schacht, durch welchen das Gefänge gehet.

Der Zapfenstreich, des—es, plur. inul. das Zeichen, welches Abends für die Soldaten mit der Trommel gegeben wird, sich

aus den Bierhäusern in ihre Quartiere zu begeben, vielleicht, weil dadurch der Zapfen gleichsam geschlossen wird.

Das Zapfenstück, des —es, plur. die —e, derjenige Theil an einer Kanone, an welchem sich die Zapfen befinden.

Der Zapfen-Topas, des —es, plur. die —e, ein Topas, welcher in Gestalt eckiger Zapfen gefunden wird.

Der Zapfenwein, des —es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die —e, Wein, welcher um den Zapfen aus einem Fasse tropfet.

Die Zapfenwurzel, plur. die —n, bey einigen die senkrechte Hauptwurzel eines Baumes, welche sonst auch die Pfahlwurzel, Haarwurzel genannt wird.

Der Zapfer, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, dessen Pflicht es ist, einen flüssigen Körper mittelst des Zapfens abzulassen. Im gemeinen Leben, Zapfer.

Zappeln, verb. reg. neutr. welches auf gedoppelt Art üblich ist.

1. Mit dem Hülfsworte haben, Hände und Füße, oder den untern Theil des Leibes schnell hin und her bewegen. (a) Eigentlich. Das Kind zappelt in der Wiege, wenn es Hände und Füße schnell bewegt. Mit den Händen, mit den Füßen zappeln. Der Fisch zappelt noch, zeigt durch seine Bewegung, daß er noch Leben habe. Das Herz zappelt ihm vor Freude, in der niedrigen Sprechart. In manchen Gegenden wird es auch für zittern gebraucht. Vor Kurcht zappeln. (b) Figürlich, doch nur im niedrigen Leben, gegen eine Widerwärtigkeit, eine Verlegenheit kämpfen. Man muß ihn noch eine Zeit lang zappeln lassen, ihn noch eine Zeit lang in der Noth stecken lassen. 2. Mit dem Hülfsworte seyn, mit kurzen und schnellen Schritten gehen. Er ist fort gezappelt.

So auch das Zappeln.

Anm. Das eln am Ende zeigt ein Iterativum, das pp aber ein Intensivum an. Im Oberdeutschen ist dafür das mehr einfache zabeln üblich, welches figürlich auch sich besteben bedeutet:

Vor Wunder gleich mein Herz thur grünen

Ob diesen großen arbeiten und zabeln, Hans Sachs.

Die Zarge, plur. die —n, eine Einfassung, ein Rand; ein nur noch in einigen einzelnen Fällen übliches Wort. So wird die Einfassung einer Violine an der Seite, oder die Seitentheile, die Zarge genannt. Eben diesen Rahmen führet die Einfassung einer Thür und eines Fensters, der Rand einer Dose, worin der Deckel schließt, das Gerinne einer Mühle, ein Kessel ohne Boden auf den Kupferhämern, das Behältniß, oder die Einfassung in den Mühlen, worin die Mühlsteine umlaufen, die Seitentheile einer Schachtel ohne Boden, bey den Töpfern, der viereckte Rahmen, worauf der Ofen steht, der Rand eines Fasses über dem Boden, welcher auch die Rimminge heißt, u. s. f.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern ist Zarge die Jinne, gleichfalls so fern sieben obern Rand einer Mauer oder eines Gebäudes ausmacht. Im Niederd. lautet dieses Wort Sarge. Es ist mit unserm Sarg, Bezirk, dem Lat. Circus, u. a. m. genau verwandt.

Zart, zärter, zärteste, adj. et adv. aus sehr schwachen, feinen Theilen bestehend, und daher jeden Eindruck von außen leicht annehmend. 1. Eigentlich. Zu einem zarten Pulver reiben. Zarte Glieder haben, zart von Gliedern seyn. Zart gebildete Blätter. Zarte Leinwand, sehr feine. Eine zarte Schrift, sehr feine, oder klare. Zuweilen mit dem Nebenbegriffe des schönen Verhältnisses. Mit ihren zarten Händen. 2. Figürlich. (a) Schwach, der Beschädigung leicht ausgesetzt. Von zarter Jugend an. (b) Jede Veränderung leicht annehmend, leicht empfindend; von der Empfindung. Die Empfindungen des schönen Geschlechtes sind zarte und flüchtige Empfindungen, Gell.

Ihre Empfindung ist zu zart, als daß sie eine falsche Ruhe suchen sollte. Ein zartes Gewissen, die Fertigkeit, auch die geringste Abweichung von dem Gesetze bald zu bemerken. (c) Die angenehmen Empfindungen der Liebe, des Wohlwollens und des Mitleidens leicht, und in einem beträchtlichen Grade annehmend, und darin gegründet; wofür doch zärtlich so wohl bestimmter, als auch üblicher ist. Eine zarte Liebe, ein zartes Herz, zarte Thränen, u. s. f. besser, zärtlich. Trüg' ich mich, oder hör' ich den zärtesten Gesang, Gelln.

Anm. Im Niederd. teer, teeder, im Angelf. tydder, im Engl. tender, womit auch das Griech. τρυφω verwandt ist. Zart scheint von zehren, vielleicht auch von zieren zu seyn, so wie das Latein. tener zu dehnen, tendere, zu gehören scheint. Man hat mehrmahls versucht, ein Substantiv von diesem Worte zu bilden, ohne daß selbiges viel Glück machen können; Zärte, Zärtheit, Zärtigkeit, wovon doch das mittelfte noch das erträglichste ist. Siehe auch Zärtlich und Zärtlichkeit.

Die Zärte, plur. die —n, eine Art kleiner eßbarer Flußfische, welche man in den Flüssen Ober- und Niedersachsens zu finden pflegt. Cyprinus Zerta. Im gemeinen Leben hält man diese Fischeirrig für die junge Brut der Sander, oder Seebärse, daher viel leicht auch der Name rühret, von zart.

Zärteln, verb. reg. act. zärtlich behandeln, welches doch nur in verzärteln üblich ist, (S. dasselbe.) Es ist ein Diminutivum; das Stammwort zarten war ehemals im Oberdeutschen gängbar.

Die Zärtelwoche, plur. die —n, S. Ritterwoche.

Die Zärtheit, plur. car. das Abstractum von zart, die zarte Beschaffenheit zu bezeichnen; ein zwar analogisch richtiges, aber doch wenig gebräuchliches Wort, indem man den Begriff lieber umschreibet. Die Zärtheit des Leibes.

Die Zärtlänge, plur. die —n, in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, die längste und beste Art des Stockfisches, welche auch nur Länge genannt wird.

Zärtlich, —er, —ste, adj. et adv. 1. Wegen Schwachheit der Natur leicht jeden unangenehmen Eindruck von außen empfindend, und darin gegründet. Ein Kind zärtlich halten, zärtlich erziehen. Zärtlich gehen, als wenn man aus Schwachheit der Glieder leicht jeden Eindruck empfände. 2. Einen hohen Grad der Liebe empfindend, und darin gegründet. Ein zärtlicher Liebhaber. Seinen Freund zärtlich umarmen. Zärtliche Thränen. 3. Fertigkeit besitzend, leicht einen hohen Grad der Liebe anzunehmen. Ein zärtliches Herz haben.

Anm. Schon im Willeram zartlich, wo es aber für annehm, lieblich gebraucht wird. Es ist von zart, und von der Ableitungssylbe lich.

Die Zärtlichkeit, plur. die —en. 1. Zarte, d. i. feine, Beschaffenheit, ohne Plural; da es denn zuweilen für Zärtheit gebraucht wird. Die Zärtlichkeit der Glieder. 2. Die Fertigkeit, jeden, auch schwachen unangenehmen Eindruck von außen leicht zu empfinden; ohne Plural. Die Zärtlichkeit des Körpers, der Gesundheit. 3. Übertriebene Vermeidung aller unangenehmen Einbrüche von außen; ohne Plural. 4. Hoher Grad der Liebe; auch ohne Plural. Viele Zärtlichkeit gegen jemand äußern, empfinden. 5. Die Fertigkeit, leicht einen hohen Grad der Liebe zu empfinden; gleichfalls ohne Plural. 6. Als ein Concretum, ein äußeres Merkmal der Zärtlichkeit; mit dem Plural. Sie weiß uns ihre Zärtlichkeiten kostbar zu machen, Gell.

Ich wünsche mir auf dieser Welt

Nur den Genuß der Zärtlichkeiten,

Die Neid und Argwohn nicht vergällt, Haged.

Der Zärtling, des —es, plur. die —e, ein verzärteltes Kind, eine zärtliche, d. i. gegen alle unangenehme Einbrüche von außen über

übertrieben empfindsame Person. Es gibt große Tugenden, welche dem Färtilinge des Glücks gänzlich verborgen bleiben, Dusch. Ein Färtiling mag den May erwarten, Kästn. Im Nieders. ein Pypferling, von pipen, pfeifen, stöhnen, Wittebrodskind, das bey weißem Brote erzogen worden.

Die Faser, plur. die —n, Diminut. Das Fäserchen, Oberd. Fäserlein, ein mit Faser gleich bedeutendes Wort, welches besonders von den zarten, schwachen Fäden ähnlichen Wurzeln an Bäumen und Gewächsen gebraucht wird. S. Faser, mit welchem es auch eines Stammes ist.

Faserig, —er, —te, adj. et adv. aus Fasern bestehend, viele Fasern habend, wie faserig, besonders von den Wurzeln. Faserige Wurzeln habend, die aus lauter Fasern bestehen.

Fasern, verb. reg. act. in Fasern auflösen, wie fasern. Sich fasern, sich in Fasern oder schwache Fäden auflösen.

Die Faspel, plur. die —n, ein Wort, welches mit Faspel einerley Ursprung und Bedeutung hat. Man gebraucht es vornehmlich in Ober- und Niedersachsen als ein Maß des gehaspelten, oder geweysten Gespinnstes, da denn eine Faspel 20 Gebinde, oder 400 Fäden, jeden von 4 Ellen, hat, und auch Zahl genannt wird, (S. dieses Wort.) Drey Faspeln machen eine Strähn, zwölf Faspeln aber ein Stück Garn.

†Zätscheln, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten einiger Provinzen üblich ist, und zätschlich behandeln, lieblos sen, bedeutet. Ein Kind zätscheln, verzätscheln, verzärteln. Es ist eine Onomatopöie, und eben so niedrig, als die provinziellen hätscheln, tätscheln, streichen, und zangeln, welches im Osterreichischen gangbar ist. Schon im Diefried ist silu zeizati, sehr lebenswürdig, wovon jenes ein Intensivum zu seyn scheint.

Der Zauber, des —s, plur. ut nom. sing. ein selten gewordenes Wort, welches ehemals in folgenden Bedeutungen üblich war. 1. Für Bezauberung. Ich weiß nicht, was Zaubers euch angethan worden, Leo Jud.

Sie steht, es braucht den Zauber aufzulösen,
Was Außerordentlichs, Wiel.

2. Die Zauberey, magische Kunst; ohne Plural. Er tut es mit Zauber an ihnen, durch Zauberey, in Schardts Script. 3. Ein Zaubermittel, Zauberkraut u. s. f. 4. Figürlich, hoher Grad des Reizes. Der Zauber ihrer Mienen. In allen diesen Bedeutungen, besonders in der letztern, ist es von dichterischen Schriftstellern, um der Kürze Willen, beybehalten worden.

Anm. Schon im Notker Zouker, Zoubir, im Jeland. To- fur. S. Zaubern.

Der Zauberer, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zaubererin, plur. die —en, eine Person, welche zaubert, die Zauberey versteht; im gemeinen Leben eine Hexe, ein Hexenmeister.

Anm. Im Nieders. Toverer und Tövenner. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe er von zaubern gebildet. Das Fämininum sollte eigentlich Zaubereyinn lauten; allein, weil alskann der Ton auf die vierte Sylbe vom Ende fallen würde, welches die Deutsche Sprache nicht verträget, so wird das eine er verbißen, welches auch in Märterinn, Wucherinn, Kämmerinn, Wanderinn u. a. m. geschieht. S. — Inn.

Die Zauberey, plur. die —en. 1. Die Kunst, oder Wissenschaft, zu zaubern, d. i. unbegreifliche Wirkungen hervor zu bringen, besonders durch Hilfe böser Geister, die schwarze Kunst, im gemeinen Leben Hexerey; ohne Plural. Zauberey treiben. Das gehet mit Zauberey zu. Geschwindigkeit ist keine Zauberey. 2. Eine zauberische Handlung; mit dem Plural. 3. Figürlich, hoher Grad des Reizes und dessen Wirkung. Die Zauberey schöner Augen.

Zauberisch, adj. et adv. in der Zauberey gegründet. Zauberische Mittel, Bücher, Beschwörungen, Charaktere.

Die Zauberkräft, plur. die —kräfte, die bezaubernde Kraft. Sein Stolz, diese heimliche Zauberkräft der Mannspersonen.

Die Zauberlaterne, plur. die —n, in der Optik, der optische Kasten, die Laterna magica.

Zaubern, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert. 1. Wirkungen durch Hilfe der Geister, besonders der bösen, hervor bringen; als ein anständiger Ausdruck für das niedrige hexen. Zaubern können. Schöpfer, Wetter zaubern, durch Zauberey hervor bringen. 2. Figürlich, durch einen hohen Grad der Reize hervor bringen. Der mächtige Blick fährt in die Seele, und zaubert da, was er will, Sonnenf. So auch das Zaubern. S. auch Bezaubern.

Anm. Im Nieders. tövern, im Holländ. tooveren. Es ist noch ungewiß, ob das Verbum ein Iterativum oder Intensivum von einem veralteten zauben ist, oder ob zaubern von dem Substantivo Zauber, abstammet, welches vermittelst der Ableitungssylbe er, ein Werkzeug, Ding, wieder von einem Verbo zauben herkommen würde. Von diesem befindet sich im Schwed. noch ein Verbum, tubba, reizen. Leibnizens Ableitung von toben, Wächters von dem alten Zabel, der Teufel, Weiskers von Zappoz, schwarz, und Freichens von raub, gleichsam betäuben, haben nichts als den ähnlichen Wortlang zum Grunde. Mich wundert, daß keiner die Ähnlichkeit mit dem Hebr. זָבַר, er hat bezaubert, und Choverim, Zauberer im Plural, bemerkt hat, welche wenigstens das hohe Alter dieses Wortes beweiset.

Der Zauberring, des —es, plur. die —e, ein zauberischer, oder bezauberter Ring; und so in vielen andern Zusammensetzungen, Zauberkette, Zauberbecher, Zauberkreis, Zaubersaal, Zaubersfab u. s. f.

Das Zauberverk, des —es, plur. inus. Zauberey. Es ist alles Zauberverk.

* Die Zauche, plur. die —n, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, eine Hündin, oder Wege zu bezeichnen. Im Hannoversischen Tache, im Jeland. Tiik, welche insgesamt mit dem Engl. Dog, ein Hund, verwandt zu seyn scheinen.

* Das Zaudengericht, des —es, plur. die —e, ein nur in Schlesien, besonders im Glogauischen, übliches Wort, ein daselbst befindliches Gericht zu bezeichnen, welches über erbliche und eigene Güter richtet; im Gegensatz eines Hof- oder Lehengerichtes. Daher das Zaudenrecht, das in diesem Gerichte übliche Recht. Das Wort ist ohne Zweifel fremden Ursprunges, und stammet von dem Selavon. Scud, Recht, Gericht; so daß Zaudengericht eine Zavologie ist.

Der Zauderer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Mensch, welcher zaubert, ein zauberhafter Mensch. Ein Fämininum ist von diesem Worte, so viel ich weiß, nicht üblich, wollte man es aber bilden, so müßte es Zauderinn heißen, und zwar aus eben dem Grunde, welcher bereits bey Zauberer in der Anm. angegeben worden.

Zauberhaft, —er, —este, adj. et adv. geneigt zum Zaubern, Fertigkeit im Zaubern besitzend. Zauderhaft seyn. Ein zauberhafter Mensch. Daher die Zauderhaftigkeit.

Zaudern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, langsam seyn, da man eilen sollte, fehlerhaft langsam verfahren, zögern. Was zauderst du lange? Er hat lange genug gezaudert. Die Sache, welche badnach aufgehalten wird, bekommt das Vorwort mit. Mit der Bezahlung, mit der Ausfertigung zaudern. So auch das Zaudern.

Anm. Im Nieders. taueln, welches doch in einigen Gegenden nur von der fehlerhaft langsamen und gedehnten Aussprache, in
M m m m 3

ändern aber völlig, wie zaudern, gebraucht wird. Die Form zeigt schon, daß das Wort ein Iterativum, oder Intenstivum ist, welches ein Primitivum zaudern voraus setzt. Was dieses eigentlich bedeutet habe, ist unbekannt; gemeinlich leitet man es von ziehen ab, von welchem das so ziemlich gleich bedeutende zögern unstreitig herstammt. Allein diese Ableitung ist doch zu sehr gewagt, und ungewiß, als daß man etwas darauf bauen könnte. Wenigstens hätte das Niederf. töwen, warten, und Schwed. Toft, Verzug, eben so viel Recht auf die Ehre, das Stammwort zu seyn. In den Provinzen hat man eine Menge Wörter, den Begriff des Zauderns mit allerley Nebenbegriffen auszudrücken. Dergleichen sind das Meißnische tempern, die Oberdeutschen und zum Theil auch Obersächsischen trändeln und trödeln, und die Niederf. talmen, tidellen, von Tüd, Zeit, tündeln, tändeln, nüsseln, von nusse, langsam, nälen, nusseln, zögern u. s. f.

*Zauen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen fremd, aber im Böhmischen noch völlig gangbar, und der Gegensatz des vorigen Zauderns ist. Es ist nur als ein Reciprocum gebraucht: sich zauen, eilen, eifertig seyn. Er zauet sich, daß er bald fertig werde. Sich mit einer Arbeit zauen. Es kommt noch in Luthers Bibel, 2 Sam. 5, 24 vor: zauet dich! eile. Im Böhmischen hat man davon noch die Ableitungen zauicht, hurtig, eifertig, zaulich, geschwinde, eilig, u. s. f. Vielleicht läßt sich dieses Wort mit mehreren Rechte von ziehen ableiten, als das vorige.

*Zaufenen, verb. reg. welches im Hochdeutschen völlig fremd und nur in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist. Es wird auf gedoppelte Art gebraucht. 1. Als ein Activum, für ziehen. Die Pferde zurück zaufen. 2. Als ein Neutrum, Ausflücht suchen, besonders in der N. A. hinter sich zaufen, tergiversari. Es ist mit ziehen in dem Wurzellaute verwandt, und unterscheidet sich von demselben nur in dem Ableitungslaute, der in dem einen h, in dem andern f ist. Unser zupfen ist davon das Iterativum.

Der Zaum, des—es, plur. die Zäume, Diminut. das Zäumchen, Oberd. Zäumlein. 1. Ein Band, Strick; eine längst veraltete Bedeutung, welche aber doch die ursprüngliche zu seyn scheint, indem Zaum u. h. derselben schon bey dem Nero vorkommt. Man gebraucht es noch in einigen wenigen Fällen figurlich, gewisse fleischige, oder häutige Theile zu bezeichnen, welche zwey verschiedene Theile des Leibes mit einander verbinden. So wird so wohl das Zungenband, welches die Zunge mit dem untern Gaumen verbindet, als auch ein ähnliches Häutchen, welches die Vorhaut mit der Eichel verbindet, das Zäumchen genannt. 2. In der gewöhnlichsten Bedeutung ist der Zaum die Verbindung von Bändern oder Riemen, welche einem Pferde um den Kopf gelegt werden, es vermittelst derselben zu lenken. Zaum bezeichnet hier das Ganze, welches sich wieder in das Kopfgestell und den Zügel theilet. Einem Pferde den Zaum anlegen. So im Zaume halten. Figurlich ist jemanden, oder seine Begierden, seine Zunge im Zaume halten, sich mäßigen, in den gehörigen Schranken halten. Die Surcht hält die Lasterhaften im Zaume. Mit verhängtem Zaume (besser, Zügel) reiten, im Galopp. Sprichw. Er weiß, wo die Zäume hängen, er ist in der Sache bewandert. Wegen einiger Ähnlichkeit wird in manchen Gegenden auch das Leit- oder Gängelband der Kinder der Zaum, oder Leitzaum genannt. 3. Figurlich, ein Mittel der Einschränkung. Die Gesetze sind ein Zaum für die Lasterhaften.

Anm. Im Oberd. schon von den frühesten Zeiten an Zaum, Zaum, im Niederf. Toom, im Schwed. Töm, im Isländischen Taum, im Enal. Team. Die gemeinste Meinung leitet es von zahm, zähmen her: allein aus der ältesten Bedeutung eines Strickes, oder Bandes erhellet, daß es mit dem Griech. Ζαυρή, und dem Lat. Thomix, Tomix, ein häuslicher Strick, verwandt

ist, welches denn doch die älteste Art der Zäume war. Allein, dieses kann wieder ein Abkömmling von ziehen seyn, welches auch aus dem Niederf. erhellet, wo Toom nicht allein der Zaum, sondern auch der Fischzug mit einem großen Netze, ingleichen die Nachkommen, das Geschlecht, die Zucht ist. Der Unterschied zwischen Zaum und Zügel erhellet sehr deutlich aus dem Theuerdante, Kap. 35.

Da behing im an einem paum

Sein pferdt mit dem Zügel am Zaum.

Zäumen, verb. reg. act. den Zaum anlegen. 1. Eigentlich, Ein Pferd zäumen. 2. Figurlich. (a) In den Küchen zäumt man die Sübner, Kapauern u. s. f. wenn man die eine zusammen gebogene Keule durch den Durchschnitt im Wauche, die andere aber durch den über den Rücken hinunter gebogenen Kopf und Schnabel stecket. (b) In den gehörigen Schranken halten. Seine Begierde, seine Zunge zäumen. Ungezäumte Begierden.

Anm. Im Niederf. tömen, welches aber auch krämpfen bedeutet: uptömen, den Hut aufkrämpfen, daal tömen, die Krämpfe niederlassen.

Das Zaumgeld, des—es, plur. von mehreren Arten, die—er, bey dem Verfaufe eines Pferdes, das Geld, welches der Käufer dem Stallknecht für den Zaum bezahlt, welcher bey dem verkauften Pferde bleibet.

Zaumlos, adj. et adv. bezäumtes beraubt. Am häufigsten figurlich, frey von aller nothwendigen Einschränkung, ungezäumt, ungebändigt. Zaumlose Begierden.

Zaumrecht, adj. et adv. nur in einigen Gegenden. Ein zaumrecht Pferd, welches bereits an den Zaum gewöhnet ist, ein zugerittenes.

Der Zaun, des—es, plur. die Zäune, Diminut. das Zäumchen, Oberd. Zäumlein. 1. Eine jede Befriedigung, das, womit etwas umgeben wird; welche Bedeutung ohne Zweifel die älteste ist, daher noch bey dem Roster Stein zu eine Mauer bedeutet. In dem Salzwerke zu Halle ist noch etwas von dieser Bedeutung übrig, indem die lehmene Wand hinter der Feuermauer daselbst der Zaun genannt wird. In dieser weitern Bedeutung ist das Wort veraltet; indem man es 2. nur noch in engerer gebraucht, eine aus Reisholz geflochtene Befriedigung zu bezeichnen. Ein todter Zaun, eine solche Befriedigung von abgebautem Reisholz, welche am häufigsten ein Zaun schlechthin genannt wird; im Gegensatz eines lebendigen Zaunes, welcher doch unter dem Nahmen einer Hecke am bekanntesten ist. Einen Zaun machen. Mit einem Zaune umgeben. Einen Vorwand vom Zaune brechen, im gemeinen Leben, den ersten den besten Vorwand zur Ursache auführen. Er ist nicht vom Zaune gebrochen, nicht hinter dem Zaune aufgewachsen, auch nur im gemeinen Leben, er ist nicht von verächtlicher Herkunft.

Anm. Im Oberd. von den frühesten Zeiten an Tüne, im Niederf. Tuun. Gemeinlich leitet man es von dem Wöso, Gotthischen Tains, eine Gerste, Angelf. Tan, und Holländ. Teene, her. Allein, da das Wort ebendam unlängbar in weiterer Bedeutung gebraucht wurde, und man selbst noch im Oberdeutschen ein Pflanzenwort, oder eine Befriedigung von Woblen, einen Breterzaun nennet, so scheint es wohl zu dem Angelf. tyuan, einschließen, umfassen, zu gehören, welches wieder ein Verwandter von unsem dehnen zu seyn scheint, und wohin auch das alte Dun, Dunun, besonders an den eigenen Rahmen vieler alten Städte gehören kann, einen eingeschlossenen Ort zu bezeichnen, ob man es gleich gemeinlich von Dun, ein Fingel, ableitet.

Die Zaunblume, plur. die—n, der Nahme einer Pflanze, welche häufig an den Zäumen wächst, und wegen ihrer glockenförmigen Blume auch Zaunglocke genannt wird, Anthericum L.

Zäumen,

Zäunen, verb. reg. neutr. mit haben, einen Zaun, oder Zaun verfertigen. In den Zäunumfahrungen, abzäunen, bezäunen, umzäunen, u. s. f. wird es auch als ein Activum gebraucht. Das Zaungericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, eine Art der niederen Gerichtharkeit, welche sich über einen bloßen Hof in eines andern Gebiet erstreckt, so weit nämlich des Hofes Zaun gebet. Es wird daher auch das Pfahlgericht genannt.

Die Zaungerte, plur. die — n, Borten, oder Ruten, welche zu n. d. Flechten der Zäune gebraucht werden; Zaunruten, Zaunflecken.

Die Zaungilge, plur. die — n, S. Zaunlilie.

Die Zaunlocke, plur. die — n, der Name verschiedener Pflanzen, welche mit glockenförmigen Blumen an den Zäunen wild wachsen. So wohl der Zaunblume, Anthericum L. als auch der Zaunwilde, Weißglocke, oder Glockenblume, Convolvulus L.

Die Zaunrose, plur. die — n, ein Name der Heckenrose, (S. dieses Wort.) Lonicera Xylotum L.

Der Zaunkönig, des — es, plur. die — e, der Name eines kleinen Vogels, welcher zu den Grasmücken gehört, und sich gern um den Zäunen aufhält; Motacilla Trochilodytes L. Er wird auch Zaunschliefer, Aeselfönig, Dornkönig, Schneefönig, Meisenfönig u. s. f. genannt.

Die Zaunlilie, plur. die — n, der Name eines Gewächses, mit lilienförmigen Blumen, welches an den Zäunen häufig ist; so wohl einer Art der Zaunblume, Anthericum L. als auch einer Art der Heckenrose, Lonicera Periclymenum L. S. Lilie. Im Oberdeutschen Zaungilge.

Der Zaunpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein in die Erde geschlagener Pfahl, um welchen die Zaungereten geflochten werden, da denn beyde den Zaun ausmachen.

Die Zaunrebe, plur. die — n, der Name einer rankenden Pflanze, welche häufig an den Europäischen Zäunen wächst; Bryonia L. Die zweite Hälfte ihres Namens bezeichnet ihre zarten Reben, oder Ranken, daher es vermuthlich ein Mißverständnis ist, wenn sie im gemeinen Leben gemeinlich Zaunrebe genannt wird; wenigstens ist mir nicht bekannt, daß ihre Wurzel Ähnlichkeit mit einer Rebe hätte. Sie wird indessen auch Gichtreibe, Strickwurz genannt.

Das Zaunrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, einen Platz zu umzäunen; ohne Plural. 2. Das Recht, oder die Berechtigung, welche ein Zaun hat, 3. B. daß er von andern nicht beschädigt werden darf, u. s. f.

Das Zaunreis, des — es, plur. car. der Name einer Pflanze, welche häufig an den Zäunen wächst, und weil sich ihre borstiger Same gern an die Kleider anhängt, auch Kleberich, Kleberkraut genannt wird; Galium Aparine L.

Der Zaunriegel, des — s, plur. inul. ein Name des Zartriegels, Ligustrum vulgare L.

Die Zaunrute, plur. die — n, S. Zaungerte.

Der Zaunschliefer, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberdeutsche Name des Zaunkönigs, (S. dieses Wort.) Die Vögel haben die Gebüsche verlassen, nur der kleine Zaunschliefer hüpfet umher, Gesn.

Die Zaunwicke, plur. die — n, eine Art Wicken, welche wild an den Zäunen wächst, und ein gutes Futter abgibt; Vicia sepium L.

Die Zaunwinde, plur. die — n, S. Zaunlocke.

Die Zaupel, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden Oberdeutschens übliches Wort, zweyschürige Schafe zu bezeichnen, welche, weil sie gemeinlich die Kräze haben, und daher immer geschmiret werden müssen, auch collective Schmervieh genannt

werden. Das Wort ist ohne Zweifel Wendischen oder Selavonischen Ursprunges.

Zausen, verb. reg. act. durch verworrene Ausraufung der einzelnen Fäden rauch und ungefalt machen. Es wird noch am häufigsten von den Haaren gebraucht. Jemanden den Kopf zausen, ihm die Haare durch Raufen verwirren. Sich raufen und zausen. Daher vornehmlich zerzausen, besonders von den Haaren, in Unordnung bringen. So auch das Zausen.

Anm. Im Niederdeutscheln, im Angelf. taesan, im Isländ. taesa, im Engl. teaze, toaze, toke, towe. Es scheint mit ziehen eines Stammes zu seyn, und sich von demselben nur durch den Ableitungsbuchstaben zu unterscheiden. Im Dübmarf. ist tēsen, schleppen, und im Breunischen teusen, verteufen, hin und wieder fallen lassen, im Hochd. verzetteln; woraus zugleich die Verwandtschaft mit dem Lat. ducere begreiflich wird.

Die Zechbrähe, plur. die — n, in einigen Gegenden, Zelder, welche nach der Zech, d. i. nach der Reihe, brach gelassen werden.

Der Zechbruder, des — s, plur. die — brüder, Fämin. die Zechschwester, plur. die — n, von dem Verbo zechen, eine Person, welche gern zechet, Fertigkeit im Zechen besitzt, in der vertraulichen Sprechart.

Die Zech, plur. die — n, ein Wort, welches vornehmlich in folgenden nahe verwandten Bedeutungen gebraucht wird. 1. Eine Zunft, Innung; eine noch in vielen Oberdeutschen Städten, 2. B. zu Straßburg übliche Bedeutung, wo daher Zechgenossen, Zunftgenossen, der Zechenältester, der Handwerksältester, u. s. f. ist. Daber rühret es vermuthlich auch, daß die Handwerksgefelln den Tag, an welchem sie ihre vierteljährigen Zusammenkünfte halten, an manchen Orten den Zechtag nennen; ob er gleich auch von dem damit gemeinlich verbundenen Zechen den Namen haben kann. 1. Im Bergbau ist es die Zunft, oder Gesellschaft der Gewerken, und das ihr verliehene Feld, es sey nun eine Fundarube, oder ein Stollen, oder auch eine oder mehrere Mäßen. Eine solche Zech besteht aus 32 Theilen, oder 128 Kugen. Von der Gewerkschaft wird es indessen, wie es scheint, am seltensten gebraucht; am häufigsten von dem ihr verliehenen Felde und den dazu gehörigen Grundgebäuden. Daber, eine Zech bauen, darauf arbeiten lassen; sie befahren, besichtigen; bestärigen, dem Muther in Lehn geben; sie liegen lassen, nicht mehr auf selbiger bauen, u. s. f. 3. Die Reihe und Ordnung, wie ein Geschäft die Glieder einer Gemeinde, oder geschlossenen Gesellschaft trifft, ohne Plural; eine noch in vielen Gegenden auf dem Lande, besonders Obersachsens, übliche Bedeutung. Das Vieh um die Zech, oder nach der Zech hüten, nach der Reihe, (S. Zechbuch, Zechbrähe.) Die Bauern nach der Zech zur Frohne fordern, nach der Reihe. Bey dem Horthschaftgehen zur Frohne ist die ordentliche Zech zu halten, die Reihe. Die Zech ist an das Dorf A. N. die Reihe trifft dasselbe. Auf den Dörfern in Meissen theilt man die Frohnsuhren, welche nach der Reihe geschehen, in die große und kleine Zech; jene betrifft die Pferdner und ganzen Banern, ingleichen die weiten Fuhren, diese die Häusler, Gärtner und Kothsassen, ingleichen die nahen Fuhren. Lessing gebraucht einmahl davon das Wort umzechig; sie wissen wohl, ihre Herrschaft über mich ist umzechig, mehrere üben ihre Herrschaft über mich nach der Reihe aus; welches Wort wohl wenigen selbst in Meissen verständlich seyn wird, weil Zech in dieser Bedeutung daselbst nur auf dem Lande üblich ist. 4. Eine Gesellschaft zusammen reichlich trinkender Personen, ein Gelag. In dieser Bedeutung scheint Canis dasselbe zu gebrauchen:

Manch geheimes Blatt, das durch die Zechen fliegt.

Zadessen

Indessen ist es in dieser Bedeutung im Hochdeutschen seltener, indem es am häufigsten figürlich so wohl von den Kosten einer Trinkgesellschaft überhaupt, als auch von eines jeden Antheil dazu besonders, gebraucht wird, in welchem Verstande es denn gewöhnlich nur im Singular üblich ist. Der Wirth macht die Zecher, wenn er die Rechnung für das macht, was seine Gäste bey ihm verzehret haben. Die Zecher bezahlen müssen, für andere bezahlen, und figürlich, für andere büßen müssen. Seine Zecher bezahlen, seinen Antheil. Um die Zecher spielen. Einem die Zecher schenken, borgen, den Betrag dessen, was er verzehret hat.

Anm. Da dieses Wort, so viel ich weiß, weder in den ältern Schriften, noch im Niederdeutschen, und in andern verwandten Sprachen vorkommt, so ist dessen Abkunft schwer mit Gewisheit zu bestimmen. Im Böhmischen Bergbaue ist zwar Cech und Cecha, in der zweyten Bedeutung üblich; allein, es ist hier, so wie andere Bergwerkswörter, unstreitig aus dem Deutschen aufgenommen. In der letzten Bedeutung könnte man es von dem folgenden Verbo zechen ableiten; allein, mir scheint doch die allgemeinere Bedeutung einer Gesellschaft die herrschende, und die Verwandtschaft mit zechen zu entfernt zu seyn. Feisch glaubte, es stamme von zehen her, weil vielleicht die ältesten Gewerkschaften aus zehn Personen bestanden hätten. Mit mehr Wahrscheinlichkeit könnte man es als ein Zuteilsum von ziehen ansehen, obgleich die Verbindung zwischen dem Ziehen und einer geschlossenen Gesellschaft freylich noch dunkel ist.

Zechen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben bekommt. 1. Reichlich trinken; in der vertraulichen Sprechart. Wacker zechen. Sie haben die ganze Nacht mit einander gezehet.

Ihr Freunde zecht, wie unsre Väter zechten, Saged.

2. Bey einem Wirth für sein Geld essen und trinken; eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung, in welcher es nur allein als ein Neutrum gebraucht wird. Für sein Geld zechen. Bey einem zechen. Daher das Zechen.

Anm. Auch dieses Wort ist im Hoch- und Oberdeutschen so einzeln und einsam, als das vorige; außer daß auch im Böhm. cechuje, ich zehle, ist, von welchem denn doch noch die Frage ist, ob es nicht aus dem Deutschen entlehnet worden. Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Zuteilsum von ziehen, zumahl, da schon dieses von dem reichlichen Trinken gebraucht wird.

Das Zecheneisen, des —s, plur. ut nom. sing. auf den Eishämmern, ein Hammer mit dem Zeichen des Hammerherrn, das Stabeisen damit zu zeichnen.

Das Zechenhäus, des —es, plur. die —häuser, im Bergbaue, ein Haus, worin sich die Bergleute versammeln, ihr Geberd darin zu verrichten, die Erze darin zu pochen u. s. f. Es wird auch das Süttenhaus genannt.

Das Zechenhölz, des —es, plur. car. eben daselbst, ein Collectivum, das zu den Grubengebäuden einer Zecher nöthige Holz zu bezeichnen.

Der Zechenmeister, des —s, plur. ut nom. sing. ein Vorgesetzter der Bergleute einer Zecher, welcher die Rechnungen über Einnahme und Ausgabe führet.

Der Zechenrösch, des —es, plur. car. in einigen Gegenden ein Maß des Schwefelkieses; vermuthlich, weil er sich bey dem Rösten großen Theils in Rauch auflöset.

Das Zechenregister, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, das Verzeichniß, welches der Steiger über die täglichen Arbeiten und Vorfällen bey einer Zecher hält.

Der Zecher, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zecherin, eine Person, welche zecht, Fertigkeit, reichlich zu trinken, besitzt.

War Calchas nicht ein hocherfahrner Zecher,

Und, halb berauscht, ein Feld im Prophezeyn? Saged.

Die Zechföhre, plur. die —n, von Zecher, Reihe, in einigen Gegenden, Frohnföhren, welche nach der Reihe geschehen.

Der Zechgenöß, des —en, plur. die —en, in einigen Gegenden, ein Genöß, ein Mitglied einer Zecher, d. i. einer Gast oder Gemeinde.

Die Zechhüch, plur. inul. auch nur in einigen Gegenden, diejenige Art der Zucht, oder Hütung des Viehes, da kein eigener Hirte gehalten, sondern das Vieh von den Einwohnern selbst nach der Reihe geblühet wird.

Die Zechine, plur. die —n, der Name einer Venetianischen Goldmünze, welche 2 Venetianische Lire, oder 2 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Conventions-Geld hält. Das Wort ist aus dem Ital. Zecchino, welches wieder von Zecca, die Münze, das Münzhaus, abstammt.

Der Zechstein, des —es, plur. von mehreren Arten, die —e, ein Maß, welchen die Bergleute an verschiedenen Orten mehreren Steinarten geben, vermuthlich, so wie seibige auf einer Zecher häufig brechen; so wohl dem gemeinen Kalksteine, welcher in den hohensteinschen Gäßgebirgen diesen Namen führet; als auch an andern Orten dem weißen Spathe; als endlich auch der sogenannten Ablösung in den Zwittergebirgen.

Der Zechtag, des —es, plur. die —e. 1. Von Zecher, Gast, bey den Handwerkern einiger Gegenden, derjenige Tag, an welchen die Gesellen ihre vierteljährige Versammlung halten. 2. Von dem Verbo zechen, ein zum reichlichen Trinken bestimmter Tag.

Die Zecher, oder Zäze, plur. die —n, im gemeinen Leben, der Name eines Insectes, welches sich in den Gesträuchen der Wälder aufhält, und sich gern an Menschen und Thiere hängt, da es denn mit dem Kopfe in die Haut eindringet, und sich voll Blut sauget; der Holzbock, die Schaflaus, Hundeläus, Kuhläus. Im Nieders. Tcke, im Engl. Tick, Tike, im Franz. Tic, Tique, im Schwed. Tik, im Ital. Zecca. Es ist ohne Zweifel ein Zuteilsum von ziehen, weil dieses Insect das Blut an sich ziehet, oder sauget. Von eben derselben Form ist das in manchen Provinzen übliche Verbum zechen, welches so viel als necken bedeutet.

Die Zehe, (mit dem hobene,) plur. die —n. 1. Ein spitziges, gespaltenes Stück; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen fremd, und mir noch in einigen Oberdeutschen Gegenden bekannt ist, wo eine Ingwerzehe, eine Knoblauchzehe, ein kleines gespaltenes Stück ist. 2. Ein gespaltener biegsamer Theil des äußersten Vorderfußes an Menschen und Thieren, das, was die Finger an den Händen sind. Zehen haben. Die große Zehe, die kleine Zehe. Auf den Zehen gehen. Sich auf den Zehen herbey schleichen. Die Biegsamkeit unterscheidet die Zehen von den Klauen und Zehen. Indessen nennt man auch den vordern Theil der Wand des Pferdehufes figürlich die Zehe.

Anm. Im Oberdeutschen, von den frühesten Zeiten an, Zehe, im Nieders. Taan, im Angelf. Ta, im Engl. Toe, im Schwed. Tä. Es ist mit Zahn, Zahe u. s. f. eines Geschlechtes, indem die Hervorragung, spitzige, gespaltene Beschaffenheit ohne Zweifel der Grund der Benennung ist.

Zehen, zusammen gezogen, zehn, (mit dem tiefen e,) eine Grundzahl, welche sich zwischen neun und elf in der Mitte befindet, und jederzeit unverändert bleibt. Zehen Tage, vor zehn Wochen, zehn Häuser u. s. f. Selbst wenn es ohne Substantiv steht, bleibt es am besten unverändert, obgleich einige andere Grundzahlen hier die Biegung verstaten. Einer von zehen, besser, als von zehnen. Das Geld dieser zehen, oder zehn, besser als diese zehne. Ein Herr von zehen Sclaven, besser, als zehner Sclaven Herr. So auch in Zusammensetzungen, vierzehen, funfzehen, sechzehen u. s. f. zehen tausend.

Ann. Im Oberdeutschen von den frühesten Zeiten an, zehan, zin, ein, bey dem Upphila tallun, im Niderf. tain, im Lat. decem, im Griech. mit einer andern Ableitungssylbe, δεκά, im Isländ. wieder mit einer andern, tíu, in andern Sprachen ohne Ableitungssylbe, wie im Wallis. deg, im Bretagnischen deo, im Isländ. deag. Die Sylbe en ist die Ableitungssylbe, entweder den Plural zu bezeichnen, oder, welches wahrscheinlicher ist, ein Umstandswort, dergleichen die Zahlwörter sind, anzudeuten, wie in sieben, unten, oben, außen. Es kommt hier also nur auf die Wurzelssylbe zeh, oder mit einem stärkern Hauptlaute, zech, tech u. s. f. an, welche sich aber nur muthmaßlich bestimmen läßt, weil die Rahmen aller Grundzahlen ein sehr hohes Alter haben, und die Grundzahlen selbst sehr abstracte Begriffe bezeichnen. Gemeinlich leitet man es von dem vorigen Zehe ab, weil der Mensch an beyden Füßen zehen Zehen hat. Allein es ist wahrscheinlicher, daß die Wurzelssylbe zeh mit zig in zwanzig, dreißig vierzig u. s. f. eine und eben dieselbe ist, und daß beyde von ziehen, Niderf. teihen, tehen, herkommen, weil man bey der ältesten einfachsten Art zu zählen und zu rechnen, zehen Einheiten zusammen legte, und dann eine solche Sammlung zurück auf einen Haufen zog. (S. auch —zig.) Ubrigens läßt sich dieses Zahlwort, so wie alle Grundzahlen, mit vielen Adjectiven zusammen setzen, selbst mit solchen, welche außer der Zusammenlegung nicht als Adjective üblich sind, zehntägig, zehnjährig, zehnfüßig, zehnköpfig, zehnmahlig u. s. f.

Die Zehen, plur. die — en, so wohl die Figur, welche die Zahl zehen bezeichnet. Eine Römische Zehn. Als auch ein Blatt in der Karte, welches mit zehn Augen bezeichnet ist. Die Pique Zehn.

Das Zehend, des — es, plur. die — e, (nicht — en,) ein Collectivum, eine Zahl von zehen Einheiten zu bezeichnen.

Den allen, die uns bessern können,

Mehr Zehenden (Zehende) an Jahren gönnen,

Das will die Pflicht, Saged.

Das zweyte Jahrzehend dieses Seculi. Das Wort wird selten gebraucht, wird aber gemeinlich mit dem folgenden, der Zehente, verwechselt, ungeachtet sie so wohl in der Form, als dem Geschlechte und der Bedeutung, sehr verschieden sind. Von dieser Verwechslung stammt denn vermuthlich der Plural, die Zehenden, für Zehende, her; ungeachtet nur dieser der analogisch richtige ist. S. auch Decher, welches in manchen Fällen für Zehend üblich ist.

Der Zehener, Zehner, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Zahl, welche so viel Mahl zehen Einheiten bezeichnet, als ihre Figur andeutet, folglich eine jede Zahl, welche in zusammen gesetzten Zahlen die zweyte Stelle von der rechten Hand zur linken bedeutet; im Gegensatz der Einer, Hundert u. s. f. (S. auch Einer.) 2. Eine Zahl von zehen Einheiten als ein Ganzes betrachtet. So sind die Zehner in einigen Gegenden ein Gerichts-Collegium von zehen Personen, welches auch das Zehnergericht genannt wird. Auch der Kaisergrafen wird, so fern er zehen Pfennige gilt, an einigen Orten ein Zehner genannt. 3. Ein Individuum aus einem solchen Collegio von zehen Personen; auch nur an einigen Orten.

Zehenerley, Zehnerley, adj. indecl. et adv. von zehen verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Zehnerley Ding: unter einander mischen. Zehner ist in dieser Zusammenfügung der eben dem stöliche Genitiv von zehen. z. B. zehner Kinder Vater, wo für man jetzt sagt, der Vater von zehn Kindern.

Zehenfach, Zehnfach, adj. et adv. zehen Mahl genommen. Einem Zeug zehnfach legen. Einem etwas zehnfach erfegen.

Zehnjährig, Zehnjährig, adj. et adv. zehen Jahre alt. Ein zehnjähriges Kind. S. Jährig.

Hel. W. B. 4. Th. 2. Aufs.

Zehnmahl, Zehnmahl, adv. zu zehn verschiedenen Mahlen; richtiger, zehen Mahl, weil hier kein Grund der Zusammenziehung ist. Ich habe es dir schon zehn Mahl gesagt. Zehnmahl zehn ist hundert.

Zehnmahlig, Zehnmahlig, adj. was zu zehen Mahlen geschieht. Ein zehnmahliges Verboth.

Der Zehenstrahl, des — es, plur. die — e, in der Naturgeschichte, eine Art aufgeregter Seeferne mit zehen Strahlen, Decactis.

Der Zehentacker, des — s, plur. die — äcker, ein Acker, von welchem der Zehente gegeben wird.

Das Zehentamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, oder Collegium solcher Personen, welche den Zehenten für den Zehentherren einnehmen.

Zehentbar, adj. et adv. 1. Wovon der Zehent gegeben wird. Zehentbare Äcker. Zehentbares Vieh. 2. Zum Zehenten verpflichtet, wie zehentpflichtig. Zehentbare Bauern. So auch die Zehentbarkeit.

Der, die, das Zehente, Zehnte, adj. welches die Ordnungszahl von zehen ist. Der zehnte Tag im Jahr. Den zehnten dieses Monats. Zum zehnten Mahl wieder kommen.

Der Zehnte, Zehnte, des — n, plur. die — n, das vorige Adjectiv als ein Substantiv gebraucht, den zehnten Theil zu bezeichnen. Es ist besonders von solchen Abgaben üblich, welche von Feld- und Gartenfrüchten, dem zahmen Viehe, der Wolle u. s. f. in Natura gegeben werden, da denn diese Abgabe von Alters her und noch jetzt am häufigsten in dem zehnten Individuo besteht. Der Bruhzehte, der von Früchten gegeben wird; so auch Obfrzehte, Weinzehte, Rauchzehte, Sackzehte, Viehzehte, Schmalzzehte, Wollzehte, u. s. f. Den Zehnten geben, einfordern. Den Zehnten von etwas geben. An manchen Orten wird statt des zehnten Theils schon der dritte, vierte u. s. f. und an manchen unter zwanzigste, dreißigste u. s. f. gegeben, und doch behält diese Abgabe in solchen Fällen oft den Rahmen des Zehnten.

Ann. Schon im Hero Zehanto, im Niderf. Tegen, Tegebe. In einigen Gegenden ist dafür das Lateinische Wort, der Decem, und verderbt, Deg, Däg, üblich. Da dieses Wort die vorige Ordnungszahl ist, nur daß sie hier elliptisch und substantiv gebraucht wird, so erhellet daraus, wie unrichtig es ist, wenn man daselbe Zehend oder Zehent schreibt, und es mit dem obigen, so verschiedenem Worte, das Zehend, verwechselt.

Das Zehentel, Zehntel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Theil eines in zehen Theile getheilten Ganzen. Sieben Zehentel.

Zehenten, verb. reg. act. 1. Den Zehenten auflegen, nehmen, eintreiben. Ein Geülicher zehentet den andern nicht. 2. Den Zehenten geben, doch nur in dem abgeleiteten verzehten.

Der Zehenter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Beamter, welcher den Zehenten im Rahmen des Zehentherren einnimmt, oder eintreibt, der Zehentmahler, Zehentensammler. In manchen Gegenden, obgleich unrichtig, Zehentner, Zehendner, indem Zehenter von zehenten gebildet ist, wie Geber von geben, Nehmer von nehmen, und tausend andere mehr. 2. An einigen Orten, Haterthanen, welche verpflichtet sind, dem Gutsherrn um die zehnte Garbe das Getreide zu schneiden, zu dreschen u. s. f. welchen Rahmen sie auch beyhalten, wenn es gleich nur um den zwölften Schäffel geschieht. An manchen Orten gleichfalls Zehentner, S. Zehentfröhner.

Die Zehentflur, plur. die — en, eine Flur, welche den Zehenten zu geben verstanden ist.

Der Zehentfröhner, des — s, plur. ut nom. sing. wie Zehentner 2, d. i. Unterthanen, welche dem Gutsherrn für den Genuss
M u n n u des

des zehnten Theiles zu fröhnen verbunden sind. Müssen sie dafür dreschen, so heißen sie Zehndrescher, und wenn sie ihm dafür das Getreide hauen, oder schneiden müssen, Zehnschneider.

Die Zehntgarbe, plur. die — n, die zehnte Garbe, welche der Zehntherr als seinen Zehnten bekommt.

Das Zehntgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches anstatt des Zehnten gegeben wird; an einigen Orten, der Zehntschag.

Das Zehntgericht, Zehntgericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Gericht, welches die über die Zehnten entscheidenden Streitigkeiten schlichtet; und welches weder mit Sendgericht, von Synodus, noch mit Zentgerichte, von Centena, verwechselt werden muß.

Die Zehntgränze, plur. die — n, die Gränze einer Zehntflur, die Gränze, wo die Befugniß eines Zehntherren aufhört.

Der Zehntherr, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher die Befugniß hat, den Zehnten in einem gewissen Bezirke einzufordern.

Der Zehnthof, des — es, plur. die — höfe, an einigen Orten, derjenige Hof, wo der Zehnte zusammen geführt, oder verwahrt wird.

Der Zehntholde, des — n, plur. die — n, nur an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, zehntpflichtige Untertanen, S. Holde.

Das Zehntkorn, des — es, plur. inul. Korn, d. i. Getreide, welches aus dem Zehnten kommt. So auch Zehntstreu, Zehntgerste, Zehntweizen u. s. f.

Der Zehntmahler, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, wie Zehntsammler, S. Mahlen.

Der Zehntmann, des — es, plur. die — männer, derjenige, welcher den Zehnten zu geben verpflichtet ist; im Gegensatz des Zehntherren.

Der Zehntner, S. Zehnter.

Zehntpflichtig, adj. et adv. verpflichtet, oder verbunden, den Zehnten zu geben; zehntverwandte. So auch die Zehntpflichtigkeit.

Die Zehntordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnung in Ansehung des Zehnten.

Das Zehntrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, die Befugniß, den Zehnten zu heben; ohne Plural. 2. Der Eingriff der Befehle in Ansehung des Zehnten; entweder im Singular allein, oder im Plural allein. 3. Ein Recht, oder Befugniß, welches dem Zehnten anhebt, z. B. daß er nicht mit Urtheil belegt werden kann; mit dem Plural.

Die Zehntruthe, plur. die — n, eine Ruthe von einer bestimmten Länge, mit welcher man in solchen Gegenden, wo der Zehnt nicht in Garben, sondern nach dem Maße des Feldes, gegeben wird, (S. Stabzehnt,) das Feld abzumessen pflegt.

Der Zehntsammler, des — s, plur. ut nom. sing. eine verpflichtete Person, welche den Zehnten für den Zehntherren einsammelt. S. Zehnter und Zehntmahler.

Der Zehntschag, des — es, plur. car. S. Zehntgeld.

Der Zehntschneider, des — s, plur. ut nom. sing. (S. Zehntschöner.) Diese Art der Frohne, des Gerichtsheeren Getreide um den Zehnten zu schneiden, wird in Meissen die Senzen- oder Sichelshöhe genannt.

Die Zehntschauer, plur. die — n, die Schauer des Zehntherren, worin der Zehnte von dem Getreide gebracht wird.

Der Zehntschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber, oder Actuarius in einem Zehntamte.

Der Zehntstein, des — es, plur. die — e, Steine, so setzen sie die Gränze der Befugniß eines Zehntherren anzeigen, die Zehntgränze machen.

Der Zehntstreich, des — es, plur. inul. an einigen Orten, diejenige Art des Zehnten, da anstatt der Garben ein bestimmtes Maß Getreide gegeben wird, welcher auch der Saßzehnte genannt wird.

Zehntverwandt, adj. et adv. an einigen Orten, wie zehntpflichtig. Zehntverwandte Bauern.

Der Zehntzug, des — es, plur. die — züge, der Zug, d. i. die Hebung, oder Einsammlung des Zehnten.

Der Zehnzopf, Zehnzopf, des — es, plur. die — zöpfe, in der Naturgeschichte, eine Art vielstrahliger Seesferne, Decacimos.

Zehig, adj. et adv. von Zehne, Zehen habend, mit Zehen versehen; nur in einigen Zusammensetzungen, wie einzehig, zweyzehig, dreyzehig u. s. f.

Zehren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Essen; eine längst veraltete Bedeutung, in welcher in einigen Oberdeutschen Gegenden noch das Abendzehren, Mittagzehren u. s. f. für Abendessen, und Mittagsmahlzeit üblich ist. 2. In weiterer Bedeutung, Speise und Trank zur Unterhaltung des Lebens zu sich nehmen; nur in solchen Fällen, wo die Art und Weise, und besonders die dazu nöthigen Mittel, bezeichnet werden. Von seinen Renten, von dem Seinigen zehren. Von der Schur zehren, im gemeinen Leben, von seinem Capitale, so daß dasselbe durch die Bedürfnisse vermindert wird; wo die Figur freylich dunkel ist, (S. Schur.) Auch in dieser Bedeutung wird es, die letzte N. A. ausgenommen, im Hochdeutschen immer seltener, indem man dafür lieber das allgemeiner Leben gebraucht. 3. In engerer Bedeutung, bey einem Wirthe für Geld essen und trinken. Bey einem Wirthe zehren. Für sein Geld, auf anderer Leute Kosten zehren. 4. Figürlich. (a) Der Wein, der Thee, das Wasser zehret, macht den Menschen mager; ingleichen, erweckt Appetit zum Essen. Der Wein zehret, aber das Bier nähret. (S. auch Abzehren, Auszehren.) (b) Vermindert werden, sich verzehren, besonders von flüssigen Dingen, wenn sie durch Ausdünnung, oder vielleicht auch durch den Bodensatz abnehmen. Der Wein zehret im Saffe, daher muß er von Zeit zu Zeit nachgefüllt werden.

Daher das Zehren, und die Zehrung. S. letzteres an seinem Orte.

Anm. Im Oberd. bey dem Rotter u. s. f. zeran, im Niederd. zeren. Bey dem Alphis ist tairan, und im Wendischen zeru verschlingen, im Angels. taeran und im Engl. to tear, zeren, zerreissen, im Schwed. tåra, so wohl durchbohren, als verzehren, und nähren, wozu auch das Griech. τερνν, durchbohren, das Lat. terere, und das Deutsche durch gehören. Der Hauptbegriff ist ohne Zweifel das Zerreiben und Zerreißen mit den Zähnen, so daß unser zeren das Intensivum davon ist.

Der Zehrer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher zehret, oder verzehret; ein ungewöhnliches, nur in der schriftwörtlichen N. A. übliches Wort: ein Sparer will einen Zehrer haben, oder, nach dem Sparer kommt ein Zehrer, d. i. ein Verschwender.

Zehrfrey, adv. Jemanden zehrfrey halten, die Unterhaltungskosten in einem Gasthose für ihn bezahlen, ihn frey halten.

Die Zehrfreyheit, plur. car. das Recht, sich in einem Gasthose, oder an einem fremden Orte frey unterhalten zu lassen, auf anderer Kosten zu leben.

Der Zehrgarten, des — s, plur. die — gärten, an den Höfen, selbst in Obersachsen, das Gewölbe oder Magazin von den nothwendigen

wendigen Lebensmitteln, so wohl an Gemüse, als Fleisch und Fischen; ein beyden Theilen nach sehr altes Wort, indem zehven hier noch so viel als essen, speisen, Garten aber einen eingeschlossenen, verschlossenen Ort bedeutet. Das Wort wird oft, aber irrig, Ziergarten geschrieben und gesprochen.

Der Zehrgärtner, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Hofbedienter, welcher die Aufsicht über den Zehrgarten hat.

Das Zehrgeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, das zu seinem Unterhalte notwendige Geld, besonders auf der Reise und an einem fremden Orte; der Zehrpennig, im Oberd. die Wegezehrung. Einem Armen ein Zehrgeld geben, ein Almosen zum Unterhalte. S. auch Zehrpennig.

Das Zehrtraut, des — es, plur. inul. ein Name der Betonie, welches s.

Der Zehrling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Name des Bergkäses, S. dieses Wort.

Der Zehrpennig, des — es, plur. inul. 1. Eine kleine Geldsumme zum Unterhalte auf der Reise, oder an einem fremden Orte; besonders so fern dieselbe als ein Almosen gegeben wird; wie Zehrgeld. Jemanden um einen Zehrpennig ansprechen. 2. Das zu seinen täglichen Bedürfnissen, besonders zu dem Unterhalte erforderliche Geld. So sagt man z. B. ein guter Wirth müsse auf einen dreofachen Pfennig bedacht seyn, auf einen Zehrpennig, Ehrenpfennig und Nothpfennig.

Die Zehrung, plur. ear. 1. Das Zehren, d. i. Essen und Trinken, an einem fremden Orte. Freye Zehrung haben. 2. Der Aufwand für Essen und Trinken an einem fremden Orte, oder in einem Gasthose; eine größten Theils veraltete Bedeutung. Seine Zehrung bezahlen, was man verzehret hat. 3. Das dazu notwendige Geld, wie Zehrgeld und Zehrpennig. Jemanden um eine Zehrung ansprechen, ihm eine Zehrung geben.

Der Zehrwurm, des — es, plur. die — würmer, ein Name der Miteffer, S. dieses Wort.

Die Zehrwurzel, plur. car. 1. Ein Name der Fieberwurzel, *Arum maculatum Linn.* weil sie wegen ihrer Schärfe zehret, und daher in Magenkrankheiten gebraucht wird. 2. Bey einigen auch das *Dracontium Linn.* aus eben derselben Ursache.

Der Zehrzoll, des — es, plur. car. bey den Wassermühlen, ein Zoll am Maße, welchen man zwischen dem Sickerpfahle und Sachbaume zugibt, weil dem Sachbaume mit der Zeit etwas im Wasser abgehet.

Das Zeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Die Figur, die Ausbildung einer Sache, das Bild derselben; eine veraltete, und nur noch in einigen wenigen Fällen übliche Bedeutung. Das Zeichen des Kreuzes, die Figur desselben, auch wenn sie mit dem Finger in der Luft gemacht wird. Die zwölf himmlischen Zeichen, die zwölf Zeichen des Thierkreises, die zwölf Sternbilder, welche schon im Dittfried thie zwölf zeichen heißen. Das Zeichen des Krebses, der Fische u. s. f. In einem glücklichen Zeichen geboren seyn. Es kann seyn, daß mit dieser Benennung zugleich auf die Vorbedeutung künftiger Schicksale gesehen worden; indessen ist doch die Bedeutung eines Bildes auch aus dem folgenden Verbo zeichnen unlängbar. 2. Etwas sichtbares, und in weiterm Verstande, etwas sinnliches überhaupt, so fern es bestimmt ist, eine Vorstellung zu erwecken. So wohl eine Vorstellung überhaupt; so sind die geschriebenen Worte Zeichen unserer Gedanken. Als auch von der Anwesenheit einer Sache; ein Merkmal. Das ist ein Zeichen einer guten Gesundheit. Kein Zeichen des Lebens von sich geben. Ein Zeichen seiner Tapferkeit sehen lassen, besser, Merkmal, Probe. Die Zeichen des jüngsten Tages. Ingleichen eine Vorstellung von seinem Willen zu erwecken, etwas sichtbares, welches zur Vorchrift der Handlung dienet.

Einem ein Zeichen mit der Hand geben. Ein Zeichen mit der Trompete, der Trommel geben. Als endlich auch, ein Ding daran wieder zu erkennen; ein Kennzeichen. Ein Zeichen an etwas machen; ein Zeichen einbrennen. An dem Zeichen erkennen man es. Der Färber gibt bleyerne Zeichen aus, die Personen, welche ihm etwas zu färben gebracht haben, daran wieder zu erkennen. Viele Handwerker machen Zeichen an ihren Arbeiten, um sie daran wieder zu erkennen, u. s. f. So auch die Zeichen in einem Buche. 3. In einigen engeren Bedeutungen.

(a) Ein Merkmal einer künftigen Sache. Das halte ich für ein böses, für ein gutes Zeichen. Ein Luftzeichen, Himmelszeichen u. s. f. so fern man ehemals alle seltene Erscheinungen in der Atmosphäre, oder an dem Himmel für Vorbedeutungen hielt. (b) Eine Veränderung, so fern sie eine unmittelbare Wirkung Gottes, ein Merkmal seiner unmittelbaren Gegenwart ist, ein Wunder; eine veraltete, nur noch in der Deutschen Bibel und dem biblischen Style übliche Bedeutung, in welcher es oft mit Wunder verbunden wird, Zeichen und Wunder thun; oft aber auch allein steht: Gott thut ein Zeichen an mir.

Ann. Von des Hero Zeiten an im Oberdeutschen zeichen, im Niederl. teken, bey dem Ilyphilas Tarkus, im Angels. Tacu, im Schwed. Toku, im Engl. Token, im Lat. Signum, im Griech. *σημαίνω*. Es ist mit zeigen und zeihen genau verwandt, S. diese Wörter.

Das Zeichenbuch, des — es, plur. die — bücher, von dem Verbo zeichnen, ein Buch, woresin man zeichnet. Ingleichen ein Buch mit vorgezeichneten Figuren, zeichnen darnach zu lernen.

Der Zeichenheuter, des — s, plur. ut nom. sing. Jämin. die Zeichendeuterinn, eine Person, welche aus gewissen Erscheinungen zufällige künftige Begebenheiten vorher sagen will; besonders, wenn solches aus den Gestirnen geschieht, in welchem Falle der Zeichendeuter und Astrologe gleich bedeutend sind.

Die Zeichendeuterey, plur. die — en, die Vorhersagung künftiger Dinge aus gegenwärtigen Erscheinungen; im verächtlichen Verstande.

Der Zeichenhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey verschiedenen Metall. Arbeitern, ein Hammer mit dem Zeichen des Meisters auf der Bahn, die Arbeit damit zu zeichnen; bey andern der Zeichenstämpel.

Die Zeichenkunst, plur. inul. von dem Verbo zeichnen, die Kunst oder Fertigkeit, zu zeichnen, Zeichnungen zu machen; die Zeichnungskunst.

Die Zeichenlehre, plur. inul. 1. Im weitesten Verstande, die Lehre oder Wissenschaft, schickliche Zeichen gewisser Vorstellungen zu erfinden; *ars characteristica*. 2. In engerer Bedeutung, in der Medicin, die Wissenschaft, den Zustand einer Krankheit aus den Zeichen gehörig zu beurtheilen; die Semiotik.

Die Zeichenleiste, plur. die — n, bey den Glasern, ein Lineal, das Maß zu den Fensterflügeln damit zu nehmen.

Der Zeichenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Verbo zeichnen, derjenige, welcher Unterricht im Zeichnen, in der Kunst, Zeichnungen zu verfertigen, gibt.

Der Zeichenstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zeichenhammer.

Zeichnen, verb. reg. act. et neutr. 1. Die Umrisse eines Gegenstandes und j. der sichtbaren Partien desselben durch Linien nachbilden; wodurch es sich von Mahlen unterscheidet. Es ist hier so wohl ein Neutrum. Zeichnen können, zeichnen lernen. Nach der Natur zeichnen. Mit Bleystift, Röthel, der Feder, dem Pinsel zeichnen. Als auch ein Activum. Eine Figur, einen Baum zeichnen. 2. Ein Merkmal an etwas machen, um es daran wieder zu erkennen. Einen Ballen Waare, eine Stelle

in einem Buche, das Vieh zeichnen. Ein wohl gezeichnetes Pferd, welches schöne Unterscheidungsmerkmale hat. Gott hat ihn gezeichnet, durch ein sichtbares Merkmal von andern unterschieden; ein im gemeinen Leben von ungestalteten, oder gebrechlichen Personen üblicher Ausdruck. So auch das Zeichnen.

Anm. Die Endsilben nen verräth, daß es ein Intensivum von einem veralteten Verbo zeichen ist, welches noch im Kero, bey dem Otfried u. s. f. vorkommt. Im Nieders. tekenen, bey dem Alphila taiknan, im Lat. signare. Das Griech. *δεικναι, deiknōnai*, ist so, wie unser zeigen, genau damit verwandt.

Der Zeichner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zeichnerinn, eine Person, welche zeichnet, oder so fern sie zeichnet, in der ersten Bedeutung des Verbi. Ein guter, ein schlechter Zeichner.

Die Zeichnung, plur. die — en, von dem Verbo zeichnen, doch nur in dessen erster Bedeutung. 1. Die Kunst, Fertigkeit zu zeichnen, die Zeichenkunst; ohne Plural. 2. Eine gezeichnete Figur, ein gezeichnetes Bild; mit dem Plural.

Der Zeidelbär, des — en, plur. die — en, eine Art kleiner Bären, welche nach dem Honige der wilden Bienen lästern ist, und sie daher zeidelt, d. i. das Honig heraus nimmt; der Honigbär. (S. Zeideln.) Man muß diesen Nahmen nicht mit Zeiselbär verwechseln, wie gemeinlich geschieht. S. dieses an seinem Orte.

Der Zeidelbast, S. Seidelbast.

Der Zeidelbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hoher und starker Baum, in welchen Beuten ausgehauen werden können.

Das Zeidelgericht, des — es, plur. die — e, ein nur in Nürnberg befindliches Gericht über die Zeidler und ihre Streitigkeiten, welches dem Wald- und Forstgerichte untergeordnet ist.

Das Zeidelgut, des — es, plur. die — güter, in verschiedenen Provinzen, besonders im Nürnbergischen, ein Dauergut, welches das Recht hat, Bienen in dem Reichsforste zu halten und zu zeideln. Im Nürnbergischen gibt es dreyerley Güter dieser Art: Zeidelmütter, unmittelbare Zeidelmütter, welche mittelbare, oder Asterlehngüter von sich abhängen haben, welche letztern Zeideltöchter heißen, und einsichtige Zeidelgüter, welche zwar auch unmittelbar sind, aber keine Zeideltöchter haben.

Die Zeidelheide, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in der Lausiz, ein Stück eines Waldes, welches zur Bienenzucht bestimmt ist. In der Herrschaft Muskau in der Lausiz werden die Zeidelheiden in gewisse Maße getheilt, da denn ein Maß Zeidelheide ein Stück Wald ist, welches 60 Beuten oder Bienensföcke fassen oder ernähren kann.

Die Zeidelhufe, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Hufe Ackers, auf welcher das Zeidelrecht haftet, eine zu einem Zeideltute gehörige Hufe.

Der Zeidelmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1. überhaupt derjenige, welcher die Kunst, die Bienen zu zeideln, und in weiterer Bedeutung, die ganze Bienenzucht gehörig versteht, nur noch in einigen Gegenden; in andern der Bienenmeister, Bienenwarter, Bienenwärter. 2. In andern Gegenden, z. B. im Nürnbergischen, ein Vorgesetzter oder Richter der Zeidler, welcher ehemals zu Feucht seinen Sitz hatte, und im mittlern Latein. Magister mellicidarum, oder Zeidelariorum hieß. Er stand unter dem Oberrichter, welcher Butigularius, Butigler hieß, von Bente, ein Bienenhaus. S. Schwarzens Disp. de Butigulariis, Altorf, 1723, 1743.

Das Zeidelmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer, die Bienensföckedamit zu zeideln, d. i. ihnen die Honigschneiden zu beschneiden.

Die Zeidelmutter, plur. die — mütter, S. Zeidelgut.

Zeideln, verb. reg. act. 1. Schneiden überhaupt; eine im Hochdeutschen veraltete, nur noch hin und wieder in einigen Gegenden übliche Bedeutung. 2. Im engeren Verstande, die Bienensföcke beschneiden, d. i. ihnen so viel Honig nehmen, als sie ohne Gefahr zu verhungern entbehren können. Die Bienen zeideln.

Anm. Zeisch gibt sich viele unnötige Mühe, das Wort Zeidel, in den vorigen und folgenden Zusammensetzungen von dem Slavon. Witschel, eine Biene, abzuleiten; eine Ableitung, welche sich schon durch ihren außerordentlichen Zwang verdächtig macht, und über dieß nicht einmahl auf das Verbum zeideln angewandt werden kann, dessen Bedeutung des Schneidens bestimmt genug ist. Das alte Wort zeideln, welches, von der Bienenzucht gebraucht, schon in vielen Urkunden von dem zehnten Jahrhunderte an vorkommt, ist mit dem Lat. caedere, und cidere in den Zusammensetzungen genau verwandt, und mit demselben aus einer und eben derselben ältern Quelle. Da das Zeideln oder mäßige Beschneiden oder Ausschneiden der Bienensföcke eines der vornehmsten Stücke der Bienenzucht, besonders der Waldpflege der Bienen ist, so hat gar leicht die ganze Behandlung und Wartung derselben davon benannt werden können. Diese Ableitung wird zugleich durch das Lat. Mellicida bestätigt, welches in den mittlern Zeiten häufig genug für Zeidler vorkommt.

Die Zeidelordnung, plur. die — en, eine Verordnung für die Zeidler und Zeidelgüter.

Das Zeidelrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, Bienen in einem Walde zu halten; ohne Plural. 2. Der Inbegriff der Rechte oder Gesetze, in Ansehung der Waldpflege der Bienen; so wohl im Singular, als Plural, allein.

Der Zeidelrichter, des — s, plur. ut nom. sing. der Richter in einem Zeidelgerichte, der Vorgesetzte der Zeidler.

Die Zeideltöchter, plur. die — töchter, S. Zeidelgut.

Die Zeidelweide, plur. die — n. 1. Ein Waldbezirk, so fern er mit Bienensföcken besetzt wird. 2. Die Haltung der Bienen in einem Walde, und das Recht dazu; ohne Plural.

Das Zeidelzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige Zeichen, womit jeder Eigenthümer seine Zeidelbäume bezeichnen.

Der Zeidelzins, des — es, plur. inul. die Abgabe, welche dem Grundherren eines Waldes für das Recht gegeben wird, Bienen in demselben zu halten.

Der Zeidler, des — s, plur. ut nom. sing. 1. In manchen Gegenden noch überhaupt derjenige, welcher die Kunst versteht, die Bienen zu zeideln, und zu warten. 2. In engerer Bedeutung sind in manchen Provinzen noch Zeidler solche, welche das Recht besitzen, Bienen in einem Walde zu halten; dergleichen es in der Lausiz, in Sachsen u. s. f. gibt. In den Reichswäldern um Nürnberg waren die Zeidler ehemals sehr angesehen, indem sie von dem Kaiser und Reiche mit dem Zeidelrechte besessen wurden, und ihr und der Zeidelgüter Rechte dauern daselbst noch fort, obgleich die Waldpflege der Bienen daselbst längst aufgehört hat.

Der Zeigefinger, des — s, plur. ut nom. sing. der vordere Finger zunächst an dem Daumen, womit man auf etwas zu zeigen pflegt.

Zeigen, verb. reg. act. 1. Dem Auge sichtbar machen, so wohl durch Beuten auf einen Gegenstand, um ihn dadurch von andern zu unterscheiden. Einem etwas mit dem Finger zeigen. Auch als ein Nomen, mit dem Finger auf etwas zeigen. Eine Uhr, welche die Stunden zeigt. Als auch überhaupt ein Ding vor andern seiner Art bemerkbar machen. Einem den rechten Weg zeigen, ihm eine Stelle in einem Buche zeigen, ihm zeigen, wie er es machen soll. Ingleichen, sehen lassen. Jemanden ein Buch, ein Gemälde u. s. f. zeigen. Zeige mir deinen Garten. 2. Als Wirkung einer Ursache sichtbar machen. Zeige mir

mir deinen Glauben durch deine Werke. Er zeigte, daß er Herz hatte. Sich als Mensch zeigen. Zeige dich als einen Mann, oder, als Mann. Es wird sich am Ende schon zeigen, durch die Wirkung, durch den Ausgang äußern. So auch das Zeigen, und, doch nur in den Zusammensetzungen, die Zeigung.

Ann. 1. Zeigen und weisen sind völlig gleichbedeutend, nur daß zeigen edler ist, weisen aber auch in einigen figürlichen Bedeutungen gebraucht wird, in welchen zeigen nicht üblich ist.

Ann. 2. Dieses alte Verbum lautet von den frühesten Zeiten an, zeigen, im Nieders. zögen, im Isländ. tia, im Schwed. nur te. Es ist mit Zeichnen, dem folgenden zeichnen, und vielleicht auch mit zeugen genau verwandt; wenigstens bedeutet das Schwed. te nicht allein zeigen, sondern auch verkündigen, ingleichen bekennen, beichten, und bey dem Uspitas ist gatelhan gleichfalls verkündigen.

Der Zeiger, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person, welche etwas zeigt, Fämin. die Zeigerin; ein für sich allein nur im gemeinen Leben für Vorzeiger, Vorzeigerin, übliches Wort. Zeiger dieses, d. i. der Vorzeiger, oder Überbringer dieses Briefes, dieses Scheines. In den Zusammensetzungen Anzeiger u. s. f. ist es gangbarer. 2. Ein Werkzeug, damit zu zeigen, oder ein Ding, welches etwas zeigt. So wird der Zeigefinger oft auch der Zeiger genannt. Besonders an einer Uhr, das Werkzeug, welches die Stunden zeigt, es sey nun eine Sonnen- oder Räderuhr.

Der Zeiger steht auf eins. In den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden, z. B. Meißens, wird daher die ganze Uhr, sie sey nun eine Sonnen- oder Räderuhr, nach einer verderbten Aussprache, der Seiger genannt, für Zeiger, obgleich Zeiger in der edlern Schreib- und Sprechart in dieser Figur für Uhr nicht üblich ist, und auch Hagedorn einmahl Zeigerschlag für Glockenschlag gebraucht. Vermuthlich geschirhet es wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt mit dem Uhrzeiger, wenn die Gold- und Silberarbeiter ihre Grabstichel Zeiger nennen.

Die Zeigerstange, plur. die — n, der Zeiger an einer Sonnenuhr, d. i. die kleine Stange, oder der Stift, dessen Schatten die Stunden zeigt.

Die Zeigeruhr, oder Zeigehuhr, plur. die — en, eine Räderuhr, welche die Stunden bloß zeigt, zum Unterschiede von einer Schlaguhr.

Zeigen, verb. irreg. act. Imperf. ich zieh, Particp. gezogen, Imperat. zeihe, eines Vergehens, oder Verbrechen's überführen, mit dem Accusativ der Person und dem Genitiv der Sache. Wer kann mich einer Sünde zeihen? überführen, in der Deutschen Bibel. Einen etner Lüge zeihen. Man hat ihn des Diebstahls gezogen. Obgleich diese Bedeutung nur ein Ueberrest des ehemahligen weitern Gebrauches ist, da zeihen für mehrere Arten des Erklärens, Sagens u. s. f. gebraucht wurde, (S. Verzeihen,) so gehöret doch auch sie schon, so wie das ganze Verbum, unter die weniger gebräuchlichen, daher es nur noch hin und wieder in der höhern Schreibart gebraucht wird. Bey dem Noiker, Dittfried und den Schwäbischen Dichtern kommt es für beschuldigen und anklagen sehr häufig vor. Sie ziegin'nan, sie beschuldigten ihn, Dtsch. Des wil ich niemant zeyhen, Horn. Im Nieders. zeihen. Daher war Zicht, Nieders. Ticht, ehemahl Anklage, Beschuldigung. (S. Inzichten.) Es ist mit zeugen eines Stammes, und vermittelst d. s. l. eben auch mit Zeichnen und zeigen verwandt, zumahl da letzteres so wohl in den verwandten Sprachen, als auch in Zusammensetzungen, z. B. ansetzen, von Äußerungen durch Worte gebraucht wird.

Der Zeiland, des — es, plur. inusl. ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, so wohl den Seidelbast zu bezeichnen, Daph-

ne Mezereum und Laureola Linn. als auch eine andere ähnliche, in Spanien einheimische Pflanze, Cneorum Linn. Die erste Hälfte scheint aus Seide und Seidel zusammen gezogen zu seyn, (S. Seidelbast;) die Endsilbe aber ist vermuthlich die alte Ableitungssilbe and, welche noch in Zeiland, Saland und einigen andern alten Wörtern übrig ist.

1. Die Zeile, plur. die — n, ein Kahn, ingleichen eine Art Flußschiffe, S. Zille.

2. Die Zeile, plur. die — n. 1. Eine jede gerade Reihe oder Linie von Dingen einer Art; doch nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens, indem sonst Reihe dafür üblicher ist. Im Feldbau wird der Mist in Zeilen geschlagen, wenn er in Haufen in gerader Linie auf das Feld geführt wird. Das Kraut wird zeilenweise, oder in Zeilen gestreut, in gerader Linie. Eben daselbst heißt eine Reihe nieder geschlagenes Buschholz, das gehauene und in eine Reihe gelegte Getreide u. s. f. eine Zeile, in manchen Mundarten auch eine Zahl, und in andern Gegenden ein Jahr. Eine Reihe über einander stehender Fruchtkörner in den Aehren heißt gleichfalls eine Zeile, so wie auch die Sporer die Reihen Zehne in den Striegeln Zeilen nennen. Eine Zeile Semmel, bey den Bäckern, eine Reihe an einander befindlicher Semmeln. In manchen Gegenden heißt eine Reihe Häuser, und folglich auch eine Gasse, eine Zeile. So ist z. B. die Wollzeil in Wien die Wollgasse. Ja, im Oberdeutschen wird dieses Wort in den gemeinen Sprecharten fast in allen Fällen für Reihe, oder gerade Linie gebraucht: eine Zeile Stühle, Gläser u. s. f. Die Bäume nach der Zeile pflanzen. Im Hochdeutschen gebraucht man es 2. nur in engerer Bedeutung, von einer Reihe Buchstaben oder Wörtern. In der ersten, zweyten Zeile. Gerade, krumme Zeilen. Ein Paar Zeilen an jemanden schreiben, einen kurzen Brief.

Ann. Das Wort ist im Oberdeutschen alt, indem zila schon im Dittfried eine Linie ist. Es stammet allem Vermuthen nach von ziehen ab, und zwar aus eben dem Grunde, aus welchem auch Reiza, in den Monseischen Glossen eine Linie bedeutet, von ziehen, ducere, ziehen.

Die Zeilgerste, plur. car. eine Art Gerste, deren Köerner in sichtbaren Zeilen oder Reihen über einander wachsen.

Zeilig, adj. et adv. aus Zeilen bestehend, Zeilen habend; nur in einigen Zusammensetzungen. Zweyzeilige, vierzeilige Gerste, welche so viele sichtbare Zeilen hat.

Die Zeilsemmel, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Rahme solcher Semmeln, welche aus vielen an einander gestoßenen Scheiben in einer Zeile bestehen; an andern Orten Schichsemmel und Reihensemmel.

Das Zeischen, S. Zeisig.

Die Zeisel, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden bekanntes Wort, die Spigmaus zu bezeichnen. Das Wort ist Slavonischen Ursprunges, indem eine solche Maus im Böhm. Sylsel heißt, wovon auch das in einigen Gegenden übliche Fischepmaus gebildet zu seyn scheint; es müßten sich denn die Spigmäuse durch ein ihnen eigenes Fischen unterscheiden.

Der Zeiselbär, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden der zahme Bär, welchen man zur Schau herum zu führen pflegt. So sagt man z. B. von einem mürrischen Menschen, er trämmt wie ein Zeiselbär. Die erste Hälfte scheint Slavonischen Ursprunges zu seyn, von Sidlo, ein Strick, so daß Zeiselbär einen am Seile geführten Bären, einen Seilbären bezeichnen würde. S. auch Seibeln und Seidelbär.

Der Zeisig, des — es, plur. die — e, Diminut. das Zeischen, Oberd. Zeislein, der Rahme eines kleinen grünlichen Vogels mit einer schwarzen Warte, welcher zu den Hänflingen gehöret. Linaria viridis Klein. Figürlich im gemeinen Leben, ein verächtlicher

ner, leichtfertiger Mensch. Einloser Zeisig hatte ihm das weis gemacht.

Anm. Im Nieders. Zieske, im Engl. Siskin, im Poln. Czyk, Czyzyk, im Böhm. Tschilscheck, im Norweg. Sisschen; alle Nachahmungen seines eigenthümlichen Lautes. In einigen Gegenden ist das Wort sächlichen Geschlechtes, das Zeisig.

Zeissgrün, adj. et adv. der grünen Farbe des Zeisiges ähnlich. Das Zeisskraut, des — es, plur. car. S. Gauchheil.

Die Zeit, plur. die — en, ein Wort, welches eigentlich einen sehr abstracten Begriff bezeichnet, daher es von jeher auch sehr schwankend gebraucht worden, und erst in den spätern Zeiten genau bestimmt werden können. Es bedeutet:

1. In schärfsten philosophischen Verstande, die Folge der auf einander folgenden endlichen Dinge; in welchem Verstande die Zeit der Ewigkeit, entgegen gesetzt wird. Vor der Schöpfung der Welt war keine Zeit, weil es daselbst keine endlichen Dinge gab, deren Folge den Begriff der Zeit ausmacht. In dieser Bedeutung ist der Plural ungewöhnlich. Die Zeit wird es lehren, die Folge der Dinge und die mit ihr kommenden Veränderungen.

2. In dem gewöhnlichen gesellschaftlichen Leben, wo eine solche scharfe Abstraction ungewöhnlich und unnützig ist, wird dieses Wort in vielen Fällen, theils von einzelnen Theilen dieser Folge, theils von der Dauer derselben, theils aber auch von den zugleich mit erfolgenden Veränderungen gebraucht. Die vornehmsten Bedeutungen dieser Art mögen etwa folgende seyn.

(a) Ein Theil dieser Folge, so fern er durch die Beyfäße näher bestimmt wird; am häufigsten ohne Plural. Ich weiß die Zeit, da er heirathen wollte. Es wird schon eine Zeit kommen, da du es bereuen wirst. Er soll es zur andern Zeit wohl empfinden. Ich muß sie auf einige Zeit, auf kurze Zeit verlassen. Vor kurzer, vor langer Zeit. Nach langer Zeit. Die vergangene, die gegenwärtige, die künftige Zeit.

(b) Ein Theil dieser Folge, so fern er zu einer Veränderung erfordert wird; ohne Plural. Du hast noch acht Tage Zeit. Lassen sie mir Zeit. Du hast noch Zeit genug dazu. Sich die gehörige Zeit zu etwas nehmen. Es ist keine Zeit zu versäumen, zu verlieren. Es gehöret viele Zeit dazu, die Sache erfordert viel Zeit. Die Zeit leidet es nicht.

(c) Ein Theil dieser Folge, so fern gewisse Veränderungen in demselben gewöhnlich sind, oder so fern er zu gewissen Veränderungen der schicklichste ist, die gewöhnliche, die gehörige, die bestimmte Zeit; auch ohne Plural. Es ist hohe Zeit, daß wir gehen, es ist die höchste Zeit. Es ist noch nicht Zeit, zu sprechen. Die Zeit ist vorbey, ist verflissen; es ist nicht mehr Zeit. Etwas außer der Zeit thun, zur Unzeit, außer der gehörigen oder schicklichen Zeit. Die rechte Zeit versäumen. Zur rechten Zeit kommen. Vor der Zeit kommen. Will er mich vor der Zeit unter die Erde bringen? vor der mir von der Natur bestimmten Zeit, Gell.

(d) Diese Folge, so fern ihre Dauer empfunden wird; auch ohne Plural. In diesem Verstande sagt man: die Zeit wird mir lang, wenn man aus Mangel der Beschäftigung diese Dauer als lange während empfunden. Zeit und Weile wird mir lang. Einem die Zeit vertreiben, verkürzen. S. Zeitvertreib.

(e) Einzelne Theile dieser Folge mit Einschluß der Veränderungen, oder der Dinge, welche auf einander folgen; bald im Singular, bald im Plural. Sieh in die Zeit schicken, sich nach den Umständen bequemen. Es sind jetzt schlechte Zeiten. Die Hoffnung besserer Zeiten. Die Zeiten sind jetzt schwer, im gemeinen Leben, wenn die Erwerbung des Unterhaltes mit Schwierigkeiten verbunden ist. Er hat gute Zeit, es gehet ihm wohl. Gottesdienstliche Zeiten, Feste.

(f) Die Dauer des Tages; nur im Singular und im gemeinen Leben. Welche Zeit ist es? fragt man in manchen Gegenden, für wie viel Uhr ist es? Es ist noch früh an der Zeit, d. i. der Zeit des Tages nach. Es ist schon spät an der Zeit.

(g) Die Zeiten der Verborum, d. i. die Bestimmung der verschiedenen Arten der Zeit, in welcher das Prädicat dem Subjekte zukommt, so wohl der gegenwärtigen, als der vergangenen und zukünftigen; Lat. Tempus.

(h) Im gemeinen Leben nennt man oft die monarchische Reinigung des andern Geschlechtes, dessen Zeit. Sie hat ihre Zeit.

(i) Endlich gehören hierher noch viele adverbische und elliptische Arten des Ausdruckes, in welchen dieses Wort bald im Singular, bald im Plural in einer der vorigen Bedeutungen gebraucht wird. Von Zeit zu Zeit, so wohl von einer Zeit zur andern; als auch für bisweilen. Nach der Zeit, nachher, hernach. Der Ort, wo er sich die Zeit her aufgehalten, diese Zeit her, seither. Zur Zeit, gegenwärtig, bis jetzt. Zur Zeit ist er noch nicht da. Zu Zeiten, im gemeinen Leben, für bisweilen.

Aus Rache fiel mir ein

Ein überflüssigs Subj zu Zeiten abzulangen, sagt der Fuchs beym Hagedorn. Bey Zeiten, frühe genug, zur rechten, gehörigen Zeit. Zeit genug, im gemeinen Leben, für zeitig genug, frühe genug. Du sollst es Zeit genug erfahren. Zeit meines Lebens, so lange ich bisher gelebt habe. Wänter Zeit, unter der Zeit, für indessen. Vor Zeiten, ebendem. Zu meiner Zeit, als ich noch lebte, als ich mich noch daselbst befand, u. s. f. In den zu seiner Zeit angezeigten Briefen, im vorigen, ebendem. Die Vorwiese, welche du dir hättest erwarren können, u. eden dich zu ihrer Zeit peinigten, künfftig einwahl. Zweifel, welche zu ihrer Zeit wieder anleben, künfftig, wenn ihre Zeit gekommen ist, wenn die Umstände sie begünstigen. Liebe Zeit! ein Ausdruck der Verwunderung, des sanften Verweises u. s. f. Aber, liebe Zeit, wer konnte das wissen?

Anm. Dieses Wort lautet von den frühesten Zeiten an im Oberdeutschen Zeit, in den Slavonischen Mundarten Zhas, Czas, im Niederdeutschen Tied, im Angelf. Tid, im Isländ. u. s. f. Tyd. Bey einem so hohen Alter und so sehr abstracten Begriffe muß die erste ursprüngliche Bedeutung notwendig dunkel seyn. In den ältesten Schriftstellern kommt es mehrmahls für Stunde vor. Ja sint binoti zuelik dago ziti? hat nicht der Tag zwölf Stunden? Dagegen er in andern Stellen stunta für unser Zeit gebraucht: thio iro stunta werhent, die zu ihrer Zeit gehen. Es kann seyn, daß dieses Wort zu zauen, zaudern, zihen gehört; es kann aber auch seyn, daß es mit aetas, Griech. ερος, Hebr. מַד, מַד, verwandt ist, indem der vorgesezte Zischlaut, bey vielen Europäischen Völkern bloß zufällig ist.

Das Zeitalter, des — s, plur. ut nom. sing. ein beträchtlicher Theil der Dauer der Welt von unbestimmter Länge; eine von den Altern des menschlichen Lebens entlehnte Figur. In allen Zeitaltern und Geschlechtesfolgen. Das goldne, silberne u. s. f. Zeitalter. Das mittlere Zeitalter.

Die Zeitbeere, plur. die — n, S. Johannis-Beere.

Die Zeitbeschreibung, plur. car. 1. Die Beschreibung der verschiedenen Zeittage oder Eintheilungen der Zeit; die Chronologie. 2. Die Beschreibung der Begebenheit nach der Zeit, wie sie auf einander gefolget sind; die Chronographie. So auch der Zeitbeschreiber, so wohl der Chronolog, (besser, Zeitforscher, Zeitrechner,) als auch der Chronograph.

Der Zeitbock, des — es, plur. die — böcke, in der Landwirtschaft, ein junger Boek, der über zwey Jahr alt ist, und zur Zucht brauchbar zu werden anfängt. Wird er dazu wirklich gebraucht,

so heißt er Schafbock, wenn er aber unter einem Jahre alt ist, ein Böcklein, und wenn er ein Jahr alt ist, ein Fährling.

Das Zeitbuch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch, worin die Begebenheiten ohne alle andere Verbindung, als der Zeitfolge angezeichnet worden; ein Jahrbuch, eine Chronik.

Obgleich kein Zeitbuch noch von seinen Thaten schreibt, Can. Die Zeitdauer, plur. inus. die Dauer der Zeit.

Die Zeitfolge, plur. die — n. 1. Die Ordnung, wie die Begebenheiten der Zeit nach aufeinander gefolget sind; ohne Plural. Ein Geschichtschreiber beobachtet die Zeitfolge, wenn er die Begebenheiten so erzählt, wie sie wirklich aufeinander gefolget sind; er verlegt sie, wenn er das Gegenheil thut. 2. Seltener, eine Reihe von Begebenheiten, so wie sie auf einander gefolget sind, mit dem Plural.

Der Zeitforscher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher so wohl die Zeit, wean Begebenheiten geschrieben sind, als auch die Zeitmaße überhaupt zu erforschen sucht; ein Chronolog, Zeitrechner. Daher die Zeitforschung, plur. car. die Erforschung der Zeit, und Zeitmaße.

Der Zeitgenöss, des — en, plur. die — en, Fämin. die Zeitgenössin, eine Person, welche mit einer andern zu einer und eben derselben Zeit lebet, ein Zeitverwandter. So waren z. B. Wolf, Lange und Buddens Zeitgenossen.

Der Zeitglaube, des — ns, plur. car. in der Theologie, Glaube, welcher nur eine gewisse Zeit danert, ein vorüber gehender Glaube.

Zeitgläubig, adj. nur auf eine Zeit lang gläubig; eben daselbst.

Der Zeitgroschen, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Handwerker u. s. f. eine Abgabe von einem Groschen, welche zu einer gewissen bestimmten Zeit entrichtet wird.

Der Zeithafen, des — s, plur. die — Häfen, in der Schifffahrt, ein Hafen, in welchen man nur zu gewissen Zeiten einlaufen kann.

Der Zeithalter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Instrument der neuern Astronomen, die Zeit noch genauer als eine Uhr zu halten und zu bezeichnen, dergleichen z. B. Harrison angegeben hat; Engl. Tinte-keeper.

Der Zeithammel, des — s, plur. die — Hämmer, in der Landwirtschaft, ein junger Hammel, wenn er zwey Jahr alt ist, zum Unterschiede von dem Fährlingshammel und alten Hammel. S. Zeitbock.

Zeithet, adv. für die Zeit her, oder diese Zeit her, in welchen Ausdruck es auch wohl aufgelöst wird. Ich habe ihn zeithet nicht gesehen, seit geraumer Zeit. Daher das Adjectiv zeithetig, welches doch in der anständigen Schreibart noch seltener ist. Unsere zeithetige Bekanntschaft, bisherige. Beyde werden oft seit her und seit herig geschrieben und gesprochen; allein bey dem erstern Worte ist bereits angemerkt worden, daß diese Form vermuthlich die unrichtigere ist.

Zeitig, — er, — sie, adj. et adv. von dem Substantivo Zeit.

1. Was zur gegenwärtigen Zeit ist, oder geschieht, nur allein im Oberdeutschen, für gegenwärtig. Der zeitige Bürgermeister. 2. Nur eine bestimmte Zeit dauernd; auch nur im Oberdeutschen und in einigen Hochd. Kanzellenen. Eine zeitige Zuchthausstrafe zu erkennen, auf einige Zeit. 3. Was vor der gewöhnlichen Zeit ist, oder geschieht. Zeitig kommen. Er kam ein wenig zeitig. Etwas zeitig merken, bey Zeiten, vor dem Ausbruche der Sache. Zeitig aufstehen, vor seiner gewöhnlichen Zeit; wodurch es sich von frühe unterbricht, welches sich zunächst auf eine feste unbewegliche Zeit beziehet. Es wird in dieser Bedeutung am häufigsten als ein Adverbium gebraucht; seltener als ein Adjectiv, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden, welche z. B. in folgender Stelle auf-

fällt: Seine Vernunft wurde über dieses zeitige Gefühl des süßen Mädchens nicht beunruhiget; wo es so wohl reif, als reife bedenten kann. 4. Reif, d. i. seine gehörige Zeit habend, zunächst von Felichten. Zeitige Rirschen. Die Äpfel sind noch nicht zeitig. Aber auch figurlich von andern Dingen. Der Anschlag ist noch nicht zeitig.

Ann. Bey dem Dietrich, Mosler u. s. f. ziteg, citig, bey Kero citim, im Niederf. tidig.

Zeitigen, verb. reg. welches nur in der letzten Bedeutung des vorigen Wortes üblich ist, und zwar 1. als ein Activum, zeitig, oder reif machen. Die Sonne zeitiget alles. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zeitig oder reif werden. In warmen Ländern zeitiget das Obst früher, als in kalten. Was bald zeitiget, vergehet auch bald.

Die Zeitigung, plur. car. der Zustand, da etwas zeitiget, oder reif wird, die Reife. Zur Zeitigung kommen, bringen.

Die Zeitzuh, plur. die — Kühe, in einigen Gegenden, eine junge zweyjährige Kuh, welche man in Meissen eine Kalbe nennet. S. Zeitbock und Zeithammel.

Die Zeitkunde, plur. car. die Kunde, d. i. Kenntniß und Wissenschaft der verschiedenen Eintheilungen der Zeit, die Chronologie.

Die Zeitkürzung, plur. die — en. 1. Die Kürzung oder Verkürzung der Zeit, d. i. die Bewiesung, daß man die lange Dauer derselben nicht empfindet, daß sie ohne unser Bewußtseyn vorüber eilet, ohne Plural; auch die Zeitverkürzung, der Zeitvertrieb. Etwas bloß zur Zeitkürzung thun, damit man ihre lange Dauer nicht empfinde. 2. Eine Beschäftigung, welche diese Wirkung gewähret, mit dem Plural; die Zeitverkürzung, im gemeinen Leben, Zeitvertrieb.

* Zeitlang, eine schlechte Zusammenfügung, obgleich die meisten Sprachlehrer sie für richtig halten, eine gewisse Dauer der Zeit zu bezeichnen. Ich habe ihn eine kurze Zeitlang gehört, eine kurze Zeit, besser, Zeit lang; denn lang ist hier ein bloßes Umstandswort, so wie man sagt, ein Jahr lang, ich habe ihn Tage lang nicht gesehen, eine lange Zeit hindurch, diese Tage her.

Der Zeitlauf, des — es, plur. die — Läufe, ein Abschnitt der Zeit, d. i. der Folge der auf einander kommenden Dinge, besonders in Ansehung der Veränderungen in demselben; da man denn den Plural oft noch von dem veralteten Laufe bildet. In diesen beschwerlichen Zeitläufen, d. i. Seiten. Die spätesten Zeitläufe, Zeiträume, Seiten. S. Lauf.

ZeitLebens, adv. für in der Zeit meines Lebens; in der veralteten Sprechart. Ich werde es ZeitLebens nicht vergessen, so lange ich lebe. Dergleichen habe ich ZeitLebens, Zeit meines Lebens nicht gesehen, in meinem Leben.

Das ZeitLeben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Leben auf bestimmte Zeit, zum Unterschiede von einem Verleben.

Zeitlich, adj. et adv. 1. Was zur gegenwärtigen Zeit ist, oder geschieht, gegenwärtig nur im Oberdeutschen, wo auch zeitig auf eben dieselbe Art gebraucht wird. Der zeitliche Inhaber des Gutes, der gegenwärtige. 2. Vor der gewöhnlichen, oder bestimmten Zeit, zeitig; am häufigsten im gemeinen Leben, mit der Comparation, zeitlicher, zeitlichste. Zeitlich kommen. Zeitlich aufstehen. 3. Zur gehörigen, zur rechten Zeit geschehend, und darin gegründet, wie zeitig; auch nur im gemeinen Leben. Zeitliche Hüfe verschaffen. Wenn du nicht zeitlich dazu thust. 4. Zur gegenwärtigen Folge der veränderlichen Dinge gehörig, und darin gegründet. (a) Im Gegensatz des Ewigen, wie irdisch. Zeitliche Güter, zeitliche Dinge, die zeitliche Glückseligkeit. Zeitlich und ewig strafen. Auch als ein Substantivum. In dem Zeit-

Zeitlichen kleben. Nach dem Zeitlichen trachten. (b) Im Gegensatz des geistlich, oder vielmehr kirchlich, wie weltlich; am häufigsten in der Römischen Kirche. Ein Verwalter im Zeitlichen. Zeitliche Güter, weltliche.

Ann. Schon bey dem Kero, Koffer u. s. f. citlihh, zitelich, Nieders. tidelich.

Die Zeitlichkeit, plur. die — en. 1. Die gegenwärtige Verbindung der auf einander folgenden veränderlichen Dinge; ohne Plural, im Gegensatz der Ewigkeit. In dieser Zeitlichkeit, in dem gegenwärtigen irdischen Leben. Diese Zeitlichkeit verlassen, aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzt werden, in der feyerlichen Sprechart, für sterben. 2. Der Inbegriff weltlicher Güter und Gerechtigkeiten, am häufigsten in der Römischen Kirche. Einen Bischof mit den Zeitlichkeiten belehnen, mit den weltlichen Gerechtigkeiten.

Die Zeitlose, plur. die — n, ein Name, welchen besonders zwey wild wachsende Blumengewächse führen. 1. Die Maßliche, *Bellis Linn.* welche auch Gänseblümchen genannt wird. Vermuthlich führet sie diesen Namen, weil sie für ihre Blüthe keine gewisse Zeit hält, sondern den ganzen Sommer hindurch blühet. 2. Ein im späten Herbst blühendes Zwiebelgewächs, welches auf feuchten Wiesen wohnt, *Colchicum Linn.* Seeblume. Die röhliche Zeitlose, der einsame Vorthe des Winters, G. s. In dieser ist der Grund der Benennung dunkel. Im Nieders. heißt sie *Tiloot*, *Tierliesken*, *Holl.* *Tyloos*, welcher Name vermuthlich aus *Zeitlose* verdeckt ist, welchen daselbst aber auch eine Art früher geteilter Narzissen bekommt.

Das Zeitmaß, des — es, plur. die — e. 1. Überhaupt, ein jedes Maß der Zeit, eine jede bestimmte Dauer, nach welcher die Zeit gemessen wird. So sind Jahre, Monate, Tage, Stunden u. s. f. Zeitmaße. 2. In engerer Bedeutung werden so wohl in der Musik der Tact, als auch in der Prosodie die Quantität der Silben das Zeitmaß genannt.

Der Zeitmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Werkzeug, die Dauer der Zeit zu messen, wohin folglich Uhren, Zeithalter u. s. f. gehören.

Die Zeitordnung, plur. inul. die Art und Weise, wie die Dinge in der Welt, und besonders die Begebenheiten auf einander folgen. Ein Fehler wider die Zeitordnung, wenn die Begebenheiten anders erzählt werden, als sie aufeinander gefolget sind.

Der Zeitpacht, des — es, plur. die — e, ein Pacht auf eine gewisse bestimmte Zeit, zum Unterschiede des Erbpachtes. Ein Gut in Zeitpacht geben.

Der Zeit-Punct, des — es, plur. die — e, ein durch eine gewisse Begebenheit, durch einen Umstand bestimmter Theil der Zeit. So ist die Geburt Christi derjenige Zeit-Punct, bey welchem sich die Christliche Jahrrechnung anfängt.

Der Zeitraum, des — es, plur. die — räume, ein Theil der Zeit von unbestimmter Dauer. In dem Zeitraume des dreißigjährigen Krieges, so lange derselbe dauerte.

Der Zeitrechner, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Fertigkeit besitzt, die verschiedenen Arten der Eintheilung und Messung der Zeit zu berechnen; der Chronolog.

Die Zeitrechnung, plur. die — en. 1. Die Art, die Zeit einzutheilen und zu berechnen; mit dem Plural. Die Christliche, Mahomedanische, Indische u. s. f. Zeitrechnung. 2. Die Wissenschaft, die Eintheilung der Zeit und die verschiedenen Arten derselben zu berechnen, die Chronologie; ohne Plural. 3. Inweilen, obgleich nicht auf die beste Art, für Zeitordnung. Ein Fehler wider die Zeitrechnung.

Das Zeit-Register, des — s, plur. ut nom. sing. ein Register oder Verzeichniß von Begebenheiten, wie sie auf einander gefolget sind; ein Zeitbuch, Jahrbuch, Chronik, Annalen.

Das Zeitschaf, des — es, plur. die — e, in der Landwirtschaft, ein zweyjähriges Schaf, zum Unterschiede von einem Fehrlinge und alten Schafe. S. auch Zeitbock, Zeithammel und Zeitzub.

Die Zeitung, plur. die — en. 1. *Die Witterung; eine längst veraltete Bedeutung, in welcher das Wort noch Apost. 14, 17. in einigen Ausgaben der Deutschen Bibel vorkommt. 2. Eine Nachricht von einer geschenehen Begebenheit; in der edlen Schreibart gleichfalls veraltet, und nur noch im gemeinen Leben gangbar. Bald ich viel neuer Zeitung erfah, Hans Sachs. Eine gute Zeitung bekommen, besser, Nachricht. 3. Eine periodische, gedruckte oder geschriebene Nachricht von den von Zeit zu Zeit vorgefallenen Begebenheiten; am häufigsten collective im Plural, Zeitungen lesen. Etwas in die Zeitungen setzen lassen. Politische, gelehrte Zeitungen. Daber der Zeitungschreiber, edler, Zeitungverfasser, der Zeitungleser, Zeitungsträger u. s. f.

Ann. Im Nieders. *Tidung*, im Engl. *Tidings*, im Schwed. *Tidningar*, welche nebst unserm Zeitung nicht von Zeit abstammen, sondern von dem Angels. Verbo *tidan*, *getidan*, geschehen, sich zutragen, welches noch in dem Schwed. und Isländ. *tida*, in eben derselben Bedeutung, völlig gangbar ist; so daß Zeitung eigentlich eine geschenehe Sache, eine Begebenheit, und eigentlich die Nachricht davon bedeutet. Die Zeitungen in der zweiten Bedeutung sind eine Erfindung der neuern Zeiten. Die ersten regimären wöchentlichen gedruckten Blätter dieser Art erschienen um den Anfang des vorigen Jahrs. zu Venedig, und da jedes Blatt mit einer *Gazetta*, einer damals üblichen Scheidemünze, bezahlet ward, so bekamen sie in Italien den Namen der *Gazetten*, welchen auch *Theophr. Renaudot* beihiet, als er 1631 zu Paris die erste Französische Zeitung heraus gab. Im Niederdeutschen heißen sie *Avisen*, von dem Franz. *Avis*.

Der Zeitverderb, des — es, plur. car. die unnütze Anwendung einer zu bessern Beschäftigungen bestimmten Zeit.

Die Zeitverkürzung, plur. die — en, eine angenehme Beschäftigung, so fern sie bloß dazu dienet, den langsamem Fortschritte der müßigen Zeit weniger zu empfinden; die Zeitkürzung, im gemeinen Leben, der Zeitvertrieb. Unschuldige Zeitverkürzungen.

Der Zeitverlust, des — es, plur. car. 1. Verlust oder Einbuße an der zu notwendigen Geschäften bestimmten Zeit. Jemanden vielen Zeitverlust verursachen. 2. Ohne Zeitverlust, sogleich ohne Aufschub.

Der Zeitvertrieb, des — es, plur. abgleich seltener, die — e, von der *N. N.* die Zeit vertreiben. 1. Die Verhinderung der unangenehmen Empfindung des langsamem Fortschrittes der müßigen Zeit; ohne Plural. Etwas zum Zeitvertriebe thun. Sich mit etwas einen Zeitvertrieb machen. 2. Eine dazu dienende Beschäftigung; allenfalls mit dem Plural. Er ist ein Freund aller Zeitvertriebe. Beydes nur im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, für Zeitverkürzung und Zeitkürzung.

Der Zeitvertreiber, des — s — s, plur. ut nom. sing. Gamin. die — inn, eine Person oder Sache, welche die Zeit vertreibt. Der *Raffel-Sag* wird nun der Neugier Zeitvertreiber, u. s.

Der Zeitverwandte, des — n, plur. die — n, der mit einem andern zu einer und eben derselben Zeit lebet, wie Zeitgenos.

Das Zeitwort, des — es, plur. die — wörter. 1. Überhaupt ein jedes Wort, welches eine Zeit bedeutet. So könnte man die *Adverbia Temporis* Zeitwörter nennen. 2. In einem andern Verstande hat man in den Sprachlehren die *Verba Zeitwörter* genannt, weil sie unter andern auch die Zeit bezeichnen, wenn eine Handlung geschieht. Allein, da dieses nur Eine von den vielen Bestim-

Bestimmungen ist, welche die Verba bezeichnen, und nicht einmal eine der vornehmsten, indem der Begriff der thätigen oder leidenden Handlung der Hauptbegriff ist, die Bezeichnung der Zahl, Zeit u. s. f. aber nur Nebenbestimmungen sind; so ist diese Benennung unschicklich, weil sie zunächst an die Adverbia Temporis erinnern muß, welche wahre Zeitwörter sind. Da der Begriff eines Verbi sehr zusammen gesetzt ist, so wird sich wohl nicht leicht ein schickliches Deutsches Wort anständig machen lassen, welches auch nur den Hauptbegriff mit Präcision und Geschmack ausdrückt; daher man lieber den Lateinischen Ausdruck beybehält, bey welchem man an die Wortbedeutung nicht mehr denkt, daher man jeden Begriff damit verbinden kann.

Die **Zeitzahl**, plur. die —en, ein Zahlwort, welches zugleich eine Zeit bedeutet, z. B. ein Ueunziger, ein Mann von 90 Jahren; ein Achtundvierziger, ein Wein von 1748.

* Die **Zelge**, plur. die —n, ein im Hochdeutschen fremdes, nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, den dritten Theil einer Hufe, in Ansehung der Bestellung zu bezeichnen, welchen man im Hochdeutschen eine Art oder vielmehr Ahet nennt. Die Sommerzelge, der Theil einer Hufe, welche mit Sommergetreide bestellt wird, das Sommerfeld, zum Unterschiede von der Winter- und Brachzelge. Zelge scheint von Zeile, Reihe, gebildet zu seyn. In andern Oberdeutschen Gegenden ist dafür Tsch oder Tschö üblich.

* Der **Zelken**, des —s, plur. ut nom. sing. ein ursprünglich Niederdeutsches Wort, einen Ast oder Zweig zu bezeichnen, welches eigentlich Telfen lautet, aber von den Niederdeutschen, wenn sie Hochdeutsch reden wollen, in Zelken umgewandelt wird, um dem Worte ein Hochdeutsches Ansehen zu geben. Das Niederdeutsche Telfen, Angels. Telga, Schwed. Telling, scheint entweder von telen, erzeugen, erzielen, oder auch von delen, theilen, spalten, abzustammen.

Die **Zelle**, plur. die —n, Diminut. das Zellchen. 1. Ein kleines Zimmer, besonders eines Mönches oder einer Nonne. Sich in seine Zelle verschließen. Auch die kleinen Zimmer im Vatican für die Cardinäle bey den Papstaufen führen diesen Namen. 2. Ein kleines Kloster, oder eine Priorie, welche von einer Abtey abhängt; jetzt am häufigsten nur noch in manchen eigenen Namen solcher Drier, welche vermittelst solcher Klöster entstanden sind. 3. Ein kleiner leerer Raum neben andern, eine kleine Höhlung oder Abtheilung neben andern. So werden so wohl die kleinen eckigen Höhlen in den Wachscheiden der Bienen, als auch die kleinen Höhlen in dem Gehirne u. s. f. Zellen genannt.

Ann. Schon bey dem Kero Cello. Es ist aus dem Lat. cella, welches aber wieder mit Höhle, Kelle u. s. f. verwandt ist.

Der **Zellengang**, des —es, plur. die —gänge, in den Klöstern, der Gang über dem Kreuzgange zu den Zellen der Mönche oder Nonnen.

Das **Zellengewebe**, des —s, plur. ut nom. sing. die Einrichtung eines Körpers, nach welcher er aus mehreren neben einander befindlichen Fächern besteht. Das Zellengewebe der Haut, des Gehirnes, der Wachscheiden.

Die **Zellennuß**, plur. die —nüsse, eine Art großer schmackhafter Haselnüsse, welche den Lambertnüssen gleichen, nur daß sie keine rote, sondern weißgelbe Schale haben, Corylus Hispanica fructu majore anguloso. Sie haben den Namen von der Stadt Zelle, wo sie häufig wachsen, und von daher vermuthlich zuerst nach Oberdeutschland gebracht worden.

Zellig, adj. et adv. aus Zellen bestehend, Zellen enthaltend; wo für doch zellenförmig üblicher ist.

1. Der **Zelt**, des —es, plur. inul. ein mehr im Ober- als Hochdeutschen übliches Wort, denjenigen Gang eines Pferdes zu be-

zeichnen, welchen man im letztern den Antritt oder Dreyßschlag, im Niedersächsischen aber den Paß zu nennen pflegt; (S. diese Wörter.) Ein Pferd geht den Zelt. Ein Pferd im Zeltreiten.

Ann. Es ist ohne Zweifel aus dem Lat. tolutim incedere, den Zelt gehen, tolutarius, ein Zelter, wovon ehemals vermuthlich auch ein Substantivum üblich war.

2. Das **Zelt**, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, —er, eine spitz zugehende Wohnung von Leinwand oder Zellen, welche mit Stangen und Stricken befestigt wird, und jetzt nur noch bey den Armeen im Felde gebraucht wird. Die Zelte aufschlagen, abschlagen u. s. f. Zelt ist im gemeinen Leben am gangbarsten, und wird um der Kürze Willen auch noch zuweilen von Dichtern gebraucht; außer dem ist Gezelt im Hochdeutschen üblicher, nur daß in den Zusammensetzungen lieber das kürzere Zelt, als Gezelt, gebraucht wird.

Ann. Das Wort ist alt, und lautet schon bey dem Notker und Willeram Kezelt, Gezelt, im Angels. Geteld, und ohne Vor-solbe, im Niederf. Telt, im Angels. Tyld, im Engl. Tilt, im Isländ. Tjald, im Schwed. Tält. Es ist von dem alten Selida, Seldo, Wohnung, Sib, giselidon, wohnen, wovon auch Sidel abstammt. Außer diesem hat man auch im Niederf. Tent, im Engl. und Holländ. Tent, Franz. Tente, im Deutschen zu bezeichnen, welches mit dem Lat. Tentorium übereinstimmt, und von tendere, dehnen, spannen, abzuschließen scheint. Der Plural Zelter ist den Niederdeutschen Mundarten eigen, und wird daher im Hochdeutschen nur im gemeinen Leben gebraucht.

3. Der **Zelt**, ein Kuchen, S. Zelten.

Das **Zeltbett**, des —es, plur. die —en, ein Bettgestell mit Vorhängen in Gestalt eines Zeltes.

Die **Zeltbude**, plur. die —n, eine Bude in einem Gezelt.

Das **Zeltdach**, des —es, plur. die —dächer, ein auf allen vier Seiten spitzig zulaufendes Dach, wie ein Gezelt.

Die **Zeltdecke**, plur. die —n, Decken, womit der Fußboden eines Gezettes belegt, auch wohl das Gezelt selbst bedeckt wird.

* Der **Zelten**, des —s, plur. ut nom. sing. auch wohl ohne Ableitungssylbe, der Zelt, des —es, plur. die —e, ein Oberdeutsches, besonders Baiersches, im Hochdeutschen fremdes Wort, einen flachen Kuchen zu bezeichnen. Daher der Lebzelten, ein Honig- oder Pfefferkuchen. In den Hochdeutschen Wocheken hat man davon hin und wieder das Diminutivum Zeltlein, Arzneymittel in Gestalt kleiner flacher Kuchen zu bezeichnen, z. B. Warmzeltlein, Bruhzeltlein.

Der **Zelter**, des —s, plur. ut nom. sing. ven 1. Zelt, ein Pferd, welches einen Zelt oder Antritt gehet, am häufigsten im Oberdeutschen; ein Paßgänger.

Der **Zeltpfahl**, des —es, plur. die —pfähle, ein Pfahl, die langen Zeltseile damit auszuspannen und zu befestigen.

Der **Zeltstock**, des —es, plur. die —stöcke, Pföcke, so wohl das Gezelt selbst, als auch die kürzern und schwächern Zeltseile damit in der Erde zu befestigen.

Der **Zeltschneider**, des —s, plur. ut nom. sing. ein Schneider, welcher die Gezette für die Truppen verfertigt.

Das **Zeltseil**, des —es, plur. die —e, Seile oder Stricke, das Gezelt damit auszuspannen.

Die **Zeltstange**, plur. die —n, eine Stange, das Gezelt damit in der Mitte aufrecht zu erhalten.

Der **Zeltwagen**, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Wagen, worauf den Truppen die Gezette mit ihrem Zugehör zugeführt werden. 2. Ein Wagen, mit einem darüber gespannten Gezette.

Der **Zemer**, S. Ziemer.

*Der Zimmel, des—s, plur. nom. ut sing. ein nur in Franken übliches Wort, eine junge Weinrebe zu bezeichnen, welche noch nicht über ein Jahr alt ist.

Zen, eine Ableitungssylbe für Verba, den Hauptbegriff eines Primitivi durch Nebenbegriffe zu verändern, und näher zu bestimmen. Besonders 1. Intensiva und Iterativa zu bilden, in welchem Falle es mit dem groben sen, und feineren sen benahe gleich bedeutend ist, nur mit dem Unterschiede, daß zen eigentlich einen noch stärkern Grad andeutet, als sen, weil z der härteste Buchstab seiner Classe ist. Besonders gehet das sen nach gewissen Consonanten des Primitivi gern in ein z über, als nach dem ch, ächzen, schluchzen, krächzen, jauchzen, lechzen; nach dem f, seufzen, häffzen, in einigen Provinzen für bällen; nach dem n, grunzen, klinkzen, glänzen, lunzen, ranzen; nach dem v, scherzen, schmerzen, stürzen; besonders aber nach dem t, da sich der mit diesem Laute verbundene Deut natürlich auch dem folgenden smitheilet, und das selbe in ein z verwandelt, rizen, reitzen, von rizen, reiten, flügen, verlegen, von einem alten, mit laedere verwandten, Stammworte, schligen, vom Niederf. sliden, hetzen, beschmügen, wegen u. s. f. Aus diesen letzten Beispielen erhellet zugleich, wie irrig manche Neulinge daran sind, wenn sie in solchen Verbis das z weglassen, und rizen, reizen, hezen schreiben, wodurch nicht allein die Abstammung verdunkelt, sondern auch die Aussprache verändert wird. (S. Z.) Durch Einschaltung des l oder el lassen sich aus den Verbis aus zen wieder Diminutiva, oder neue Iterativa mit dem Nebenbegriffe der Verkleinerung bilden: runzeln, schmunzeln, blinzeln, figeln, megeln, u. s. f. 2. Factitiva, nur in einigen: beizen, beissen machen, äzen, essen machen, füttern, ergezen, freuen machen, von einem alten, mit gaudere verwandten Stamme. 3. Imitativa, noch sparsamer, und zwar nur im gemeinen Leben, mützen, müffzen, muffig, d. i. dumpfig riechen; besonders von einigen Pronominibus: duzen, du nennen, nicht duzen, welches keine Analogie hat, ihzen, ihr negnen, erzen, mit er anreden.

In vielen andern Verbis gehöret das z zur Wurzel, daher auch keine der obigen Bedeutungen auf sie passen kann: herzen, würzen, schägen, schürzen, wigeln, plagzen, u. s. f. von herzen, Würze, Schag, Schurz, Wig.

Der Zündel, eine Art leichten Taffets, S. Sendl.

*Die Zenne, plur. die—n, ein nur in der Lausitz übliches Wort, die jähe Weide, oder Flechtweide zu bezeichnen, deren man sich zu den Körben bedienet. Es ist von dem Wendischen Sczina, welches wieder von czenu, dehnen, ziehen, abstammet, wovon eben daselbst Zenlicht, ein gezogenes Licht, bedeutet.

Die Zent, plur. die—e, ein nur noch in Franken und Oberdeutschland übliches Wort, so wohl die Gerichtsbarkeit, als auch den Gerichtsbezirk zu bezeichnen. In dem letztern Falle sagt man z. B. in der Zent angefaßten seyn, in dem Gerichte. In Ansehung der Gerichtsbarkeit aber, kommt es vornehmlich in folgenden Fällen vor: 1. eine jede Gerichtsbarkeit, daher man selbige an einigen Orten in die hohe und niedere Zent abtheilet. 2. Am üblichsten ist es von der höhern, oder peinlichen Gerichtsbarkeit, welche vermuthlich zu verstehen ist, so fern die Zent absolute und allein gebraucht wird. 3. In engerm Verstande wird in manchen Gegenden noch ein Unterschied gemacht, unter den Hals- oder Straßgerichten und der hohen Zent, da denn die letztere nur die vier Fälle, Mord, Diebstahl, Brand und Nothzucht unter sich begreift.

Ann. Aus der Geschichte der mittlern Zeiten ist bekannt, daß die Frankischen Könige zur besserer Handhabung der Gerechtigkeit die Gauen oder Grafschaften in Centenas und diese wieder in Decanias theilten, d. i. in Bezirke von hundert und von zehn

Familien, oder nach andern von so viel Dörfern; und daher sind die meisten bewogen worden, das Deutsche Wort Zent von Centena abzuleiten. Andere lassen es von dem Deutschen Worte zehen abstammen, und erklären es von einem untern Bezirke, oder einer Decanie, zumahl da diese im Angelsächsischen Tethinge, die Centena aber Hundreda genannt wurde. Allein, da die Decanie vermuthlich nur eine untere Gerichtsbarkeit war, Zent aber gemeinlich von der obern gebraucht wird, so scheint die erste Ableitung wahrscheinlicher. Indessen, wenn man bedenkt, daß das Wort auf eine so schwankende Art gebraucht wird, und oft einen jeden Gerichtsbezirk, ob er groß oder klein, bedeutet, so kann es gar wohl seyn, daß beyde Wörter mit der Zeit in dem Deutschen Worte Zent zusammen geflossen sind. Es kommt noch dazu, daß die ursprünglichen Centenas und Decanias mit der Zeit sehr vielen Veränderungen ausgesetzt seyn mußten, zumahl da anfänglich jede Familie für sich allein auf ihrem Grund und Boden wohnte, wie noch in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich ist, nach und nach aber, um der gemeinschaftlichen Sicherheit Willen, sich mehrere in Dörfern versammelten, da denn die Gerichtsbezirke sehr verändert, und bald erweitert, bald aber auch enger werden mußten. Übrigens muß man dieses Wort und die dadurch bezeichnete Sache nicht mit der Send verwechseln, welches im Oberdeutsch die geistliche Gerichtsbarkeit bedeutet, und von Synodus abstammet, (S. dieses Wort.) Da Zent nur noch allein im Niederdeutsch üblich ist, so gilt solches auch von den folgenden Ableitungen und Zusammensetzungen.

Zentbar, adj. et adv. einem Zentgerichte unterworfen; zentpflichtig, zentverwandt. Daher die Zentbarkeit.

Das Zentbuch, des—es, plur. die—bücher, das Protocoll eines Zentgerichtes.

Der Zentdienst, des—es, plur. die—e, ein Dienst, oder eine Schuldigkeit, welche die Unterthanen dem Zentherren zum Bewuß der Zent leisten müssen, z. B. flüchtige Mißthäter zu verfolgen.

Das Zentding, des—es, plur. die—e, das Zentgericht, von dem alten Ding, ein Gericht.

Der Zentfall, des—es, plur. die—fälle, ein Verbrechen, dessen Untersuchung und Bestrafung dem Zentherren zusiehet, in das Zentgericht gehöret; an andern Oberdeutschen Orten der Straßfall, Malefizfall, obgleich in manchen Gegenden hier noch ein Unterschied gemacht wird, S. Zent.

Die Zentfolge, plur. inul. die Verbindlichkeit der Unterthanen, zu Handhabung und Beschützung der Zent die nöthige Mannschaft zu stellen; die Gerichtsfolge.

Zentfrey, adj. et adv. von der Gerichtsbarkeit eines Zentgerichtes befreiet. So sind z. B. sendbare Unterthanen, welche unter der Send, oder dem gesilichen Gerichte stehen, zentfrey.

Das Zentgericht, des—es, plur. die—e, das Gericht eines Zentherren, das weltliche Criminal-Gericht, das Halsgericht.

Der Zentgraf, des—en, plur. die—en, der Graf oder Richter in einem Zentgerichte; der Zentrichter.

Der Zenthafer, des—s, plur. car. eine Abgabe in Hafer, welche die Unterthanen an manchen Orten zur Aneerkennung der Gerichtsbarkeit an den Zentherren entrichten müssen; an andern Orten der Rügehafer.

Der Zentherr, des—en, plur. die—en, der Eigenthümer der Zent, oder des peinlichen Gerichtsbezirkes, der Straßherr, Gerichtsherr.

Die Zentklage, plur. die—n, eine in der Zent angebrachte, für die Zent gehörige Klage.

Die Zentleute, sing. car. in der Zent gefessene und dem Zentherren unterworfenen Unterthanen, zentbare Leute.

Der Zentmann, des — es, plur. die — männer, oder auch — leute, ein zur Zent gehöriger männlicher Unterthan.

Der Zentner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gewicht von hundert Pfund, von dem Latein. Centenarius. (S. Centner.) Da indessen das Wort in seiner zweyten Hälfte schon eine völlig Deutsche Gestalt angenommen hat, so schreibt man es richtiger Zentner.

Die Zentspflicht, plur. die — en. 1. Eine jede Pflicht, welche die Zentleute dem Zentherren zu leisten verbunden sind. 2. In engerer Bedeutung, der Eid, welchen sie ihm ablegen müssen.

Das Zentrecht, des — es, plur. die — e, das Befugniß, oder die Gerechtsame, die zur Zent gehörigen Verbrechen zu untersuchen und zu bestrafen; die peinliche Gerichtsbarkeit.

Der Zentrichter, des — s, plur. ut nom. sing. der Richter in einem Zentgerichte, wie Zentgraf.

Die Zentsache, plur. die — n, eine für das Zentgericht gehörige, in demselben anhängige Sache; wie Zentfall.

Der Zentschöppe, des — n, plur. die — n, der Schöppe, oder Bewfiser in einem Zentgerichte.

Der Zentschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in einem solchen Gerichte.

Zentverwandt, adj. et adv. einem Zentgerichte unterworfen, wie zentbar und zentspflichtig.

Die Zentwache, plur. die — n, die Bewachung eines Gefangenen in dem Zentgerichte.

Der Zephyr, des — s, plur. die — e, eine kühle angenehme Luft aus Abend, ein schwacher Abendwind, ein West; nur in der dichterischen Schreibart, aus dem Griech. und Lat. zephyrus. Rausche sanft, du rieselnde Quelle, erschlüttert nicht die Blume und das Gras, ihr Zephyr, Gesu.

Das Zepter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stab, so fern er ein Ehrenzeichen der kaiserlichen und königlichen Würde ist. Das Zepter tragen. Daher denn figurlich auch die kaiserliche oder königliche Würde und Gewalt mit diesem Nahmen belegt wird. Zum Zepter gelangen, zur Regierung. Das Zepter, oder, Kron und Zepter niederlegen, die Regierung.

Ann. Schon im Schwabenspiegel Zepter. Es ist aus dem Lat. Sceptum gebildet, daher man es auch oft Scepter zu schreiben pflegt. Allein, da dieses Wort in seiner letzten Hälfte schon eine völlig Deutsche Gestalt angenommen hat, so kann es selbige auch in der ersten verragen, zumahl da der Laut se im Deutschen keine Analogie hat. Was das Geschlecht betrifft, so ist das sächliche theils am gewöhnlichsten, theils dem Lateinischen am angemessensten. Indessen findet man es auch oft im männlichen, der Zepter, und zwar nach dem Vorgange mehrerer fremder Wörter, welche ihr Geschlecht verändern, wenn sie mit dem Deutschen Bürgerrechte begabet werden, z. B. das Labyrinth, der Punct, der Altar, der Pact u. s. f.

Der Zepterbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Neuern, der Nahme eines gewissen Athiopischen Baumes, Bra-beium L.

Das Zepterlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Deutschen Staatsrechte, ein Reichslehen, welches von dem Kaiser vermittlest des Zepters verliehen wird, dergleichen denn alle geistliche fürstliche Lehnen sind, dagegen die weltlichen fürstlichen Lehnen vermittlest einer Fahne verliehen werden, und daher Fahnglehen heißen. Schon im Schwabenspiegel Zepterlehen.

Zer —, eine alte unkenntbare Vorsilbe, welche Verbis, und einigen davon abgeleiteten Wörtern vorgesetzt wird, eine Trennung, Auflösung der Theile durch den Begriff des Verbi zu bezeichnen.

1. Eigentlich eine völlige Trennung, oder Auflösung der Theile durch den Begriff des Verbi; zer-fallen, aus einander fallen

zerlegen, auseinander legen, zerfließen, aus einander fließen, zerschlagen, in Stücke schlagen, und so in den meisten folgenden Verbis.

2. Figurlich. (1) Die Erstreckung des Begriffes des folgenden Verbi über den ganzen Gegenstand, und die dadurch bewirkte Verderbung desselben, zu bezeichnen, welche Bedeutung denn oft in eine Art bloßer Intension übergeht. Jemanden zerprügeln, ihn über und über prügeln, ihn gleichsam kraftlos prügeln, sehr prügeln; zerlöchern, überall mit Löchern versehen, und dadurch unbrauchbar machen; zerriechen, zerlumpt u. s. f. (2) Die eigene Entkräftung durch den Begriff des Verbi, ein Uebermaß der Handlung desselben, als ein Reciprocum; aber in den allermeisten Fällen nur in den niedrigen Sprecharten und im gemeinen Leben, wo man diese Vorsilbe fast allen Verbis vorzusetzen pflegt, wenn man den obigen Begriff ausdrücken will: sich zerarbeiten, zerärgern, zerlagen, zermartern, zerängstigen, zerlachen, zerlaufen, zerfragen, zergucken, zerfinnen, zerfreiten u. s. f. Da diese Bedeutung, wie schon gesagt, den edlern Schreibarten fremd ist, und höchstens nur in der vertraulichen Statt findet, auch täglich neue Ableitungen dieser Art gemacht werden können, so werde ich die meisten davon im Folgenden übergehen.

Ann. Da diese Vorsilbe außer der Ableitung völlig veraltet ist, so gehört sie auch zu den unkenntbaren Vorsilben, welche ihr Verbum in keinem Falle verlassen, und daher auch im Präterito das sonst gewöhnliche Augment ge verdrängen: ich zerschlage, zerschlug, habe zerschlagen. Sie ist zugleich tonlos, und kann daher in der Dichtung nicht anders als kurz gebraucht werden. Zer ist ohne Zweifel die Wurzel von zehren, und dem Intensiv zerren, weil beyde in dem Hauptbegriffe der Trennung der Theile überein kommen. Ehedem wurde zu, und in noch frühern Zeiten zi, häufig für zer gebraucht: zuschlagen, bey dem Diefried zillagen, für zerschlagen. S. Zu.

Zerbeißen, verb. irreg. act. (S. Beißen.) 1. In Stücke beißen. Eine Auz zerbeißen. 2. Durch Beißen unbrauchbar machen.

Zerbersten, verb. irreg. neutr. (S. Bersten,) mit dem Hülfsworte seyn, berstend aus einander fallen.

Zerblasen, verb. irreg. act. (S. Blasen,) auseinander blasen. Den Rauch mit einem Hauche zerblasen.

Zerbläuen, verb. reg. act. heftig bläuen, oder prügeln. Jemanden zerbläuen.

Zerbohren, verb. reg. act. voll Löcher bohren und dadurch unbrauchbar machen.

Zerbrechen, verb. irreg. (S. Brechen.) Es ist: 1. Ein Activum, in Stücke brechen, entzwey brechen. Einen Stock, ein Glas zerbrechen. Seine, oder jemandes Fessel zerbrechen, sich, oder einen andern in Freyheit setzen, von der Sklaverey befreien. Lucie, mein männliches Herz zerbrach deine stolzen Fesseln. Sich den Kopf über etwas zerbrechen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, heftig über etwas nachsinnen. Ein zerbrochener Geist, ein zerbrochenes Herz, in der Theologie nach einer sehr harten Figur, ein hoher Grad der Trägheit über seine Unvollkommenheit, (S. Zerknirschen.) 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, zerbrochen werden. Das Glas, der Stock ist zerbrochen.

So auch das Zerbrechen und die Zerbrechung, letzteres nur in der activen Bedeutung.

Ann. Bey dem Aero ziprehan und farprehan, bey dem Diefried zirbrechan und zibrechan, in den spätern Zeiten zerbrechen, Nieders. zobrecken.

Zerbrechlich, —er, —ste, adj. et adv. säbig, zerbrochen, und in engerer Bedeutung, leicht zerbrochen zu werden. Ein zerbrochenes Glas. So auch die Zerbrechlichkeit.

Zerbröckeln, verb. reg. act. in kleine Stücke bröckeln. Das Brot zerbröckeln. Im gemeinen Leben, zerbröseln.

Zerdreschen, verb. irreg. act. 1. Entzwey dreschen, in Stücke dreschen. Das Stroh, die Halmen zerdreschen. 2. Sehr dreschen, d. i. schlagen; im gemeinen Leben. Jemanden zerdreschen, heftig prügeln.

Zerdrücken, verb. reg. act. in Stücke drücken, entzwey drücken. Ein Ey zerdrücken.

Zerfahren, verb. irreg. (S. Fahren.) 1. Als ein Activum, obgleich seltener, entzwey, in Stücke fahren. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus einander fahren, sich zertheilen. Der Rauch ist zerfahren. Eine zerfahrene Suppe, in den Küchen, von aus einander gequersetzten Eiern.

Zerfallen, verb. irreg. (S. Fallen.) 1. Activum, im Fallen zererschlagen. Sich den Kopf zerfallen. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke fallen, aus einander fallen. Die Stunde ist nicht mehr fern, in welcher die Hütte zerfallen wird. Ein zerfallenes Gebäude. Zerfallen und verfallen sind sich in der Bedeutung zwar ähnlich, aber doch nicht gleich. Siehe Verfallen.

Zerfeilen, verb. reg. act. 1. In Stücke feilen. 2. Durch allzu vieles Feilen unbrauchbar machen.

Zerfetzen, verb. reg. act. 1. Auf eine ungeschickte Art zerschneiden. 2. Durch Fessen, d. i. ungeschicktes Hauen oder Schneiden, ungestalt, unbrauchbar machen. Ein zerfetztes Gesicht. Beydes nur in der vertraulichen Schreibart.

Zerflattern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, aus einander flattern, leicht aus einander fahren.

Zerfleischen, verb. reg. act. die fleischigen Theile eines Körpers durch häufige Wunden trennen. Ein zerfleischter Leichnam.

Zerfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, aus einander fließen. Wie Wachs zerfließen. Wenn nun alle betrugliche Nebel vor seinen Blicken zerfließen werden. Glücklich, in Thränen zerfließen, häufige Thränen vergießen; in Wehmuth, in Mitleiden, in Wollust zerfließen, von diesen Empfindungen auf das lebhafteste durchdrungen werden.

Zerfoltern, verb. reg. act. in einem hohen Grade foltern. Siehe, wie der Gram um dich ihn zerfoltert, Weisheit.

Zerfressen, verb. irreg. act. (S. Fressen,) überall anfressen und dadurch unbrauchbar machen. Von den Würmern, von dem Roste zerfressen werden.

Zergänglich, adj. et adv. ein veraltetes Wort, für das bessere vergänglich. So auch die Zergänglichkeit.

Zergänzen, verb. reg. act. in seine Theile auflösen, zertheilen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches zugleich wider die Analogie der mit zer— zusammen gesetzten Wörter ist. So auch die Zergänzung.

Zergehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1. Schmelzen, besonders in einen flüssigen Körper. Der Zucker ist noch nicht zergegangen. 2. Vergehen; im Hochdeutschen veraltet.

* Zergehen, verb. reg. act. welches nur im Niederdeutschen üblich ist, durch Meckern zum Zorne reizen. Jemand zergehen. Einen Hund zergehen. Es ist aus dem Niederf. targen gebildet, und wird nur von Niederdeutschen gebraucht, wenn sie Hochdeutsch sprechen wollen. Es ist mit zerren, und dem Engl. to tear, zerren, genau verwandt, indem das zergehen eigentlich in einem Ruffen oder Ruffen besteht. Schon im Griech. ist *τάρω*, und im An-

gels, tyrian, *τάρω*. Im Hochdeutschen gebraucht man dasselbe nicht, ob sich gleich dessen Bedeutung ein wenig weiter erstreckt.

Zergliedern, verb. reg. act. einen thierischen Körper in seine Glieder auflösen, ihn zerschneiden. Man gebraucht es nur noch in engerer Bedeutung für anatomiren. Ehedem nannte man auch das Zerlegen der Fleischspeisen, oder das Tranchiren, zergliedern. Eigentlich ist einem Sag zergliedern, ihn in seine Glieder oder einzelnen Theile auflösen, und selbst einzeln erklären. So auch die Zergliederung, Zergliederungskunst, die Anatomie, der Zergliederer, der Anatomicus.

Zergreifen, verb. irreg. act. (S. Greifen,) welches nur bey den Wäffern üblich ist. Den Teig zergreifen, ihn mit den Händen kleindrücken, zerdrücken, welches auch ihn anknetzen genannt wird.

Zerhacken, verb. reg. act. 1. In Stücke hacken, entzwey hacken. 2. Durch mehrmahliges Hacken verderben.

Zerhämmern, verb. reg. act. in Stücke hämmern. Einen Stein zerhämmern.

Zerhauchen, verb. reg. act. aus einander hauchen. Weit besser spieltest du

Mit Seifenblasen, die die Luft zerhaucht, Weisheit.

Zerhauen, verb. irreg. act. (S. Hauen.) 1. In Stücke hauen. Ein Bret, ein Stück Fleisch zerhauen. 2. Durch mehrmahliges Hauen verderben.

Zerkauen, verb. reg. act. in Stücke, in kleine Theile kauen. Die Speisen gehörig zerkauen.

Zerklopfen, verb. reg. act. 1. In Stücke klopfen. 2. Sehr klopfen oder schlagen.

Zerknacken, verb. reg. act. in Stücke knacken. Eine Duffte knacken.

Zerknicken, verb. reg. act. entzwey knicken. Ein zerknickter Stalm. Die ganze Schöpfung braucht sich aber nicht zu knicken; das schwache Rohr, den Menschen, zu zerknicken, Herd.

Zerknirschen, verb. reg. act. 1. In Stücke knirschen, zerquetschen, (S. Knirschen.) Ein Glas, einen Wurm zerknirschen. 2. Eigentlich, mit einem hohen Grade des Grames, des Schmerzes erfüllen. Ein zerknirschtes Herz, in der Theologie, das lebhafteste Gefühl der Reue über seine Vergehungen; im Nothorfer mulet herza.

Zerkochen, verb. reg. act. et recipr. durch Kochen in seine Theile auflösen. Ingleichen, durch allzu langes Kochen verderben. Das Fleisch zerkothen.

Zerkragen, verb. reg. act. durch vieles Kragen ungestalt machen. Im Gesichte ganz zerkrage seyn.

Zerkrumeln, verb. reg. act. in Krumen oder Krümel verwandeln. Das Brod zerkrumeln.

Zerlappen, verb. reg. act. in Lappen zerreißen. Zerlappt einher gehen.

Zerlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) zerfließen lassen, d. i. schmelzen. Wachs, Talg, Bley u. s. f. zerlassen, flüssig machen. Schon im Nothorfer zelazen.

Zerlästern, verb. reg. act. im hohen Grade verunstalten; nur im gemeinen Leben, wo es oft für verkrümeln gebraucht wird. Das Fleisch zerlästern, bey den Fleischern, es ungeschickt zubereiten und zubauen. S. Laster.

Zerlecken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor großer Dürre aus einander gehen, und unbrauchbar werden, von hölzernen Gefäßen.

Die Tapferkeit taugt ungeübt

So wenig, als zerleckte Nachen, Gänth.

Zerlecken, verb. reg. act. durch vieles Lecken anscheinbar machen, verderben.

Zerlegen, verb. reg. act. aus einander legen. Eine Uhr, eine Maschine zerlegen. In weiterer Bedeutung, einen zur Speise bestimmten thierischen Körper zertheilen; so wohl bey den Thieren, wie zerwickeln, als auch von dem Zerfchneiden oder Tranchiren bey Fische. Ein Kuhn, einen Braten zerlegen. So auch die Zerlegung.

Zerlöchern, verb. reg. act. überall mit fehlerhaften Löchern versehen, durch viele Löcher unbrauchbar machen, durchlöchern. Eine zerlöcherte Mauer.

Zerlumpt, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo zerlumpen, in Lumpen verwandelt, in Lumpen zerissen. Ein zerlumptes Kleid. Zerissen und zerlumpt einher gehen.

Zermahlen, verb. reg. act. nur daß es im Participio zermahlen hat, zu kleinen Stücken mahlen.

Zermalmen, verb. reg. act. einen festen Körper mit Gewalt in kleine Theile verwandeln. Einen Stein zermalmen. Mose nahm das goldene Kalb, und zermalmete es zu Pulver, 2 Mos 32, 20. O Gedanke, der mein Innerstes gleich dem Donner zermalmet. So auch die Zermalmung und das Zermalmen.

Umm. Das einfache malmen ist im Hochdeutschen längst veraltet, doch kommen Malm und Malm in den Mundarten und verwandten Sprachen noch für Sand oder Staub vor. (S. dieselben.) Malmen ist ein Intensivum, welches vermittelst der Ableitungssylbe men oder nen von mahlen, zerreiben, gebildet worden, daher der Nebenbegriff der heftigen Gewalt. Notker und andere alte Schriftsteller brauchen für zermalmen das einfache fermulen.

Zermartern, verb. reg. act. in einem hohen Grade martern, bis zur Entkräftung martern.

Zermetzeln, verb. reg. act. ungeschickt zerhauen oder zerschneiden. S. Metzeln.

Zernagen, verb. reg. act. durch Nagen verderben.

Zernichten, verb. reg. act. zu nichts oder zu nichte machen. 1. Zu nichte machen, d. i. zerstören, die Verbindung der Theile eines Dinges aufheben. Ein Kunstwerk zernichten. 2. In nichts verwandeln, aus der Reihe der existirenden Dinge wegnehmen. Der Gottlose wünscht, daß Gott seine Seele zernichte. In beyden Fällen wie vernichten. So auch die Zernichtung.

Zerplagen, verb. reg. act. sehr plagen.

Zerplagen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke plagen. Die Bombe, die Blase, die Blase ist zerplatzt.

Zerpressen, verb. reg. act. 1. In Stücke pressen. 2. Durch allzu vieles Pressen verderben.

Zerpulvern, verb. reg. act. in Pulver verwandeln, wofür doch pulvern hinlänglich und auch üblicher ist.

Zerquetschen, verb. reg. act. einen weichen Körper mit plötzlicher Gewalt zerdrücken oder zerstoßen. Einen Wurm zerquetschen. Sich den Fuß zerquetschen.

Zerreiben, verb. irreg. act. (S. Reiben,) in kleine Theile reiben. Farben zerreiben. Den Teig zerreiben oder aufreiben, bey den Bäckern, ihn mit den Händen klein reiben. So auch das Zerreiben und die Zerreibung.

Zerreiblich, —er, —te, adj. et adv. fähig zerrieben zu werden; in engerer Bedeutung, fähig, mit leichter Mühe zerrieben zu werden. So auch die Zerreiblichkeit.

Zerreissen, verb. irreg. (S. Reissen.) Es ist: 1. Ein Activum, in Stücke reißen, den Zusammenhang der Theile durch plötzliches und heftiges Ziehen trennen. 2. Eigentlich. Einen Strick, einen Brief u. s. f. zerreißen. Etwas mit den Zähnen zerreißen. 3. Figurlich. (a) Gewaltig umbringen, von großen Raubthieren. Der Löwe hat das Schaf zerissen. Ein

von dem Wolfe zerrißenes Lamm. (b) Die Fortsetzung einer Sache auf eine plötzliche und gewaltsame Art unterbrechen. Einen Landtag, Reichstag zerreißen. (c) Jemandes Herz zerreißen, ihm den lebhaftesten Schmerz verursachen. Habe Mitleiden mit diesem Herzen, das du zerreihest, Weib.

Da ward mein klopfend Herz von Furcht und Angst zerissen, Schleg.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke zerissen werden; wofür doch das einfache reißen üblicher ist. Der Strick zerrißt, ist zerissen.

So auch das Zerreißen und die Zerreißung.

1. Zerren, verb. reg. act. heftig hin und her ziehen. Jemanden aus dem Hause, in den Koch zerren, ihm die Kleider von dem Leibe zerren. So auch das Zerren.

Umm. Es ist ein Iterativum und Intensivum von ziehen, vermittelst der Ableitungssylbe ren, zerren für ziehen. Niederstiren, Franz, tirer, bey dem Dittfried scerren.

2. Zerren, verb. reg. act. Auf den Eisenhämmern wird das zweyte Schmelzen des Eisens, um es weicher und geschmeidiger zu machen, zerren genannt; ohne Zweifel als eine Zusammenziehung von dem folgenden zerrinnen, welches auf den Eisenhämmern für schmelzen gebraucht wird, welches dadurch wahrscheinlich wird, weil das Zerrenfeuer und der Zerrenherd auch Rennfeuer und Rennherd, und der Arbeiter, der das Zerren verrichtet, der Zerrenner genannt werden. So auch das Zerren.

Der Zerrenbaum, des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme des Buchbaumes, aus dem Ital. Cerro.

Das Zerrenfeuer, des —s, plur. doch nur von mehreren Arten, in nom. sing. von 2. Zerren, dasjenige Feuer, oder derjenige Grad des Feuers, bey welchem das Zerren geschieht; auch d. i. Rennfeuer, von rennen oder zerrinnen, zerrinnen machen, d. i. schmelzen.

Der Zerrenherd, des —es, plur. die —er, derjenige Herd, auf welchem das Zerren geschieht.

Zerrinnen, verb. reg. act. zerrinnen lassen, d. i. schmelzen, ein nur auf den Eisenhämmern von dem Schmelzen des Eisens übliches Wort, welches in einem Falle auch in zerren zusammengezogen wird. S. das selbe.

Der Zerrenger, des —s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, derjenige Arbeiter, der das Zerren oder zweyte Schmelzen des Eisens besorget.

Der Zerrer, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Nahme des Mistlers, einer Art Krammessvogel, vermuthlich wegen seiner Stimme, um welcher Willen er in manchen Gegenden auch der Schnarrev genannt wird.

Zerringen, verb. reg. act. durch vieles Zingen unbrauchbar, schadhast machen. Die Wäsche zerringen. Mit Händen, die zerrungen waren, Geß.

Zerrinnen, verb. irreg. neut. (S. Rinnen,) mit dem Hülfsworte seyn, aus einander rinnen oder fließen. Butter am Feuer zerrinnen lassen, schmelzen. Sprichw. Wie gewonnen, so zerronnen.

Zerrigen, verb. reg. act. durch vieles Zigen ungestaltet, unbrauchbar machen.

Zerrühren, verb. reg. act. aus einander rühren. Ausgeschlagene Eyer zerrühren.

Zerrütten, verb. reg. act. eigentlich, durch rütten, d. i. befißiges hin und her bewegen, die Theile eines Dinges in Unordnung bringen. Die Räder einer Uhr zerrütten. Am häufigsten in weiterer Bedeutung, die Theile eines Dinges auf eine gewaltsame Art in Unordnung bringen. Den Staat zerrütten. Daher die Zerrüttung, gewaltsame Unordnung unter den Theilen eines

Dinges. Die Herrschsucht entspinnet Zerrüttungen und blutige Kriege.

Ann. Die zweyte Hälfte ist das anßer dieser Ableitung veraltete Verbum rütten, von welchem wir noch das Iterativum rüteln haben. Rütten selbst ist ein Intensivum von dem gleichfalls veralteten ruten, reiten, hin und her bewegen, von welchem Reiter noch an manchen Orten ein Sieb bedeutet.

Zersägen, verb. reg. act. in Stücke sägen. Ein Bret, ein Stück Holz zersägen.

Zerschaben, verb. reg. act. durch vieles Schaben unbrauchbar machen. Ein zerschabeter Rock, ein abgeschabter.

Zerschäumen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich in Schaum auflösen. Die fruchtbaren Waldströme zerschäumen, und ihre Wuth wird sich legen am Fuße des Selsen, Löw.

Zerscheytern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke scheytern, wofür doch das einfache scheytern üblicher, und auch hinlänglich ist. Das Schiff ist an dem Selsen zerscheytert, gescheytert.

Zerschellen, verb. reg. welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Verivum; mit einem lauten Schalle zerschellen. Die Bänke Steinsalzes mit einer Art zerschellen, zerschlagen. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit einem lauten Schalle in Stücke gebrochen werden. Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, Matth. 21, 44. So auch das Zerschellen. Es ist von Schall, kommt aber außer der dichterischen Schreibart in beyden Foramen wenig mehr vor.

Zerschleffen, verb. irreg. act. (S. Schleffen,) ein Ding durch viele darein geschlossene Löcher unbrauchbar machen. Eine zerschleffene Mauer.

Zerschirbeln, verb. reg. act. welches nur im Hüttenbaue üblich ist, das gefeichte Eisen in Scherben, d. i. kleine Stücke, schlagen, zerschlagen, zerlegen.

Zerschlagen, verb. irreg. act. (S. Schlagen.) 1. Über und über schlagen, durch vieles Schlagen krafftlos machen. Ich bin wie zerschlagen. Figürlich, ein zerschlagenes Herz, in der Theologie, wie ein zerknirsches. 2. In Stücke schlagen. (a) Eigentlich. Einen Stein, ein Gefäß zerschlagen. (b) Figürlich. (1) Sich in mehrere Aste theilen, als ein Reciprocum; nur in einigen Fällen. Im Bergbaue zerschläget sich ein Gang, wenn er sich in mehrere Trümmer, oder schmale Gänge theilet. (2) Durch Theilung der Einnahmen fruchtlos werden; auch als ein Reciprocum. Die Zusammenkunft, der Kauf, die Heirath hat sich zerschlagen, ist nicht zu Stande gekommen. Eine zerschlagene Heirath, ist unrichtig, weil das Verbum in dieser Bedeutung ein Reciprocum ist, von den Reciprocis aber die Participia nur selten gebraucht werden können.

Zerschlagen, verb. reg. act. durch mehrere in etwas gemachte Schläge unbrauchbar machen; zuweilen auch in Stücke schlagen.

Zerschmeißen, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) in Stücke schmeißen.

Zerschmelzen, verb. reg. et irreg. (S. Schmelzen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Activum, durch Schmelzen in seine Theile auflösen; obgleich nur selten, weil das einfache schmelzen diesen Begriff bereits ausdrückt. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch Schmelzen aus einander fließen. Der Schnee, der nach und nach zerschmilzt, laßt die Quellen im Sommer nie verkiesen, Gell. Figürlich, in Liebe, vor Liebe zerschmelzen, den höchsten Grad der Zärtlichkeit empfinden. So auch das Zerschmelzen.

Zerschmettern, verb. reg. act. einen festen Körper mit der höchsten Gewalt in Stücke werfen. Zerschmettere die Erde durch eine Macht, Jerem. 9, 9. Ein Glas zerschmettern. Sich

den Kopf an einer Mauer zerschmettern. So auch das Zerschmettern, und die Zerschmetterung.

Zerschneiden, verb. irreg. act. (S. Schneiden.) 1. In Stücke schneiden. Ein Papier, ein Stück Zeug zerschneiden. Figürlich, ein zerschnittener Styl, ein unperiodischer, der aus lauter kurzen Sätzen besteht. 2. Durch zu vieles Schneiden unbrauchbar machen.

Zerschrotten, verb. reg. act. nur daß es im Participio zerschrotten und nicht zerschrotet hat, in Stücke schrotten, in allen den Fällen, in welchem das einfache Verbum schrotten gebraucht wird. So zerschrotet man in den Werkstätten ein Stück Eisen, wenn man es mit dem Schrotteisen theilet. Man zerschrotet einen Baum, wenn man ihn mit der Schrotsäge zersäget, u. s. f.

Zersetzen, verb. reg. act. nur im Bergbaue für zerschlagen übliches Wort. Man zersetzt eine Erzkuße, einen Stein u. s. f. wenn man sie mit dem Häusel in Stücke schlägt.

Zerspalten, verb. reg. act. nur daß es im Participio zerspaltten hat, in Stücke spalten. Ein Stück Holz zerspaltten, es spalten.

Zersplittern, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit seyn, in Splitter auflösen, in Splitter verwandeln, und darein verwandelt werden. Figürlich, doch am häufigsten im Oberdeutschen, die Zeit zersplittern, sie verderben, unnützlich anwenden. So auch die Zersplitterung.

Zersprengen, verb. reg. act. in Stücke sprengen, durch Sprengen zertheilen. Eine Blase zersprengen.

Zerspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen) mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke springen, zersprengt werden. Das Glas ist vor Hitze zerspringen.

Zerstäuben, verb. reg. act. in Staub verwandeln und aus einander treiben; ingleichen als Staub zerstreuen. Einen Haufen Thiere zerstäuben, sie plötzlich aus einander treiben, sie zerstreuen. Es ist das Facitivum von dem folgenden zerreiben.

Zerstechen, verb. irreg. act. (S. Stechen,) ein Ding durch viele darein gestochene Löcher verunstalten, unbrauchbar machen. Sich in den Dornen die Haut zerstechen.

Zerstieben, verb. irreg. neutr. (S. Stieben,) mit dem Hülfsworte seyn, sich wie Staub zerstreuen, wie Staub zerstreuet werden.

Zerstören, verb. reg. act. die Theile eines Dinges auf eine gewaltsame Art aus ihrer Verbindung bringen. Ein Insecten-Nest, ein Kunstwerk, eine Stadt, ein Haus, ein Reich zerstören. So auch die Zerstörung.

Ann. In Stoßker zerstören, bey dem Uspilias distairan. S. Stören.

Der Zerstörer, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zerstörerinn, eine Person, welche etwas zerstört, oder zerstört hat.

Zerstossen, verb. irreg. act. (S. Stossen.) 1. In Stücke stoßen. Gewürz in einem Mörser zerstossen. 2. Durch vieles Stoßen ungestalt oder unbrauchbar machen. So auch das Zerstossen und die Zerstossung.

Zerstreuen, verb. reg. act. 1. Eigentlich, aus einander streuen. Staub, welchen der Wind zerstreuet. 2. Figürlich. (a) Auf eine fehlerhafte Art aus einander theilen. Der Mahler zerstreuet seine Lichter, wenn sie nicht genug durch Schatten contrastirt sind, und daher das Auge verblenden. (b) Theilen und dadurch unwirksam oder unmerklich machen. Jemandes Veracht zerstreuen. Wir müssen den Verstand anwenden, durch sein Licht den falschen Glanz des Lasters zu zerstreuen, Gell. Die Sonne, die den Nebel zerstreuet. Jemandes Besorgnisse zerstreuen. (c) Die Aufmerksamkeit auf mehrere fremdartige Dinge lenken. So zerstreuet man einen Bekümmerten, wenn man dessen Aufmerksamkeit von dem Gegenstande seines Grammes auf andere Dinge lenket. Sich ein wenig zerstreuen, se. in Aufmerksamkeit von den gewöhnlichen Gegenständen

auf andere Dinge lenket. Sich ein wenig zerstreuen, seine Aufmerksamkeit von den gewöhnlichen Gegenständen auf andere richten. In engerer Bedeutung zerstreuet man sich und andere, wenn man die Aufmerksamkeit auf eine fehlerhafte Art theilet, sie von einem pflichtmäßigen Gegenstande auf fremdartige Dinge lenket. Das Paucipium zerstreuet wird gemeinlich in noch engerer Bedeutung von der Fertigkeit gebraucht, sich des Zusammenhanges seiner Vorstellungen mit sich selbst unbewußt zu seyn, oder die Aufmerksamkeit mehr auf fremdartige Gegenstände, als auf sich, zu lenken. Zerstreut seyn, den Zerstreuten spielen.

Ann. Schon im Dittfried in eigentlicher Bedeutung giftreuan; ingleichen zilpreitan. Die letztere figurliche Bedeutung scheint neueralltsehung, und nach dem Franz. distrait gebildet zu seyn. Die Zerstreung, plur. die—en. 1. Die Handlung des Zerstreuens, in allen Bedeutungen des Verbi und ohne Plural. 2. Der Gemüthszustand, da die Aufmerksamkeit auf mehrere fremdartige Dinge gerichtet wird, und im engsten Verstande, da man sich des Zusammenhanges seiner fremdartigen Vorstellungen mit sich selbst unbewußt ist; ohne Plural. 3. Eine Beschäftigung des Gemüthes, wobey die Aufmerksamkeit von dem pflichtmäßigen Gegenstande abgezogen wird; mit dem Plural. Sein Leben in lauter Zerstreungen zubringen.

Zerstückeln, verb. reg. act. in kleine Stücke theilen; als das Diminutivum des folgenden.

Zerstückeln, verb. reg. act. in Stücke theilen. Auf zerstückelten Bretern kommen Kriegesheere angezogen, Kleist. Ein zerstücktes Gebirge, im Bergbaue, wo die Bergarten stückweise und abgebrochen über und neben einander liegen.

Zerstückeln, verb. reg. act. in Stücken schlagen, ein vornämlich im Bergbaue übliches Wort, wie zerlegen. S. Stufe.

Zerstückeln, verb. reg. act. durch Verstückelung ungestalt, unbrauchbar machen; wofür doch verstückeln üblicher ist.

Die Zerte, plur. die—n, oder der Zerter, des—s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen mit der Sache selbst veraltetes Wort, diejenige Art von Urkunden zu bezeichnen, da ein Vertrag auf einem und eben demselben Bogen zwey Mahl geschrieben, und hernach der Bogen in der Mitte eckig, oder auf andere irreguläre Art durchschnitten ward; da denn im Fall der Klage beyde Theile zusammen passen mußten; daher denn in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Vertrag eine Zerte genannt wurde. In manchen Gegenden, besonders auf dem Lande, ist diese Art von Urkunden noch üblich, und dort kennet man auch noch dessen Nahmen.

Ann. Frisch und andere lassen dieses Wort auf eine sehr unsichliche Art von dem Lat. certus abstammen. Wahrscheinlicher ist die Ableitung derer, die Zerte aus Charta verberbt seyn lassen, zumahl da bekannt ist, daß dergleichen Urkunden ehedem Chartae indentatae genannt wurden. Indessen läßt es sich auch süglich als ein altes echt Deutsches Wort betrachten, von zerven, reissen, oder vielmehr von dessen Stammworte zaren, theilen, spalten, welches noch in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schiltner vorkommt, so daß Zerte eigentlich eine getheilte, oder gespaltene Urkunde bedeuten würde, welches sie denn auch wirklich ist.

Zertheilen, verb. reg. act. ein Ganzes in mehrere Theile theilen, besonders in solchen Fällen, wo der Begriff so allgemein ausgedrückt werden soll, oder nicht anders als allgemein gegeben werden kann. Der Wind zertheilet die Wolken. Ein Pflaster, welches die stöckenden Säfte zertheilet. Ein Stück Feld, einen Garten zertheilen. In andern Fällen, wo sich der Begriff bestimmter ausdrücken läßt, sind zerschneiden, zersägen, zerhauen, zerreißen u. s. f. üblich. So auch die Zertheilung.

Zerrennen, verb. reg. act. aus einander trennen. So zerrennet der Schneider ein Kleid. In weiterer Bedeutung, Dia-

ge, welche ein Ganzes ausmachen, verdingeln, und dadurch trennen. Seine Bibliothek zerrennen. So auch die Zerrennung. Zerretten, verb. irreg. act. (S. Treten.) 1. In Stücke treten. Ein Glas, einen Wurm zerretten 2. Durch Treten unbrauchbar machen oder verunstalten. Ein Beet im Garten zerretten.

Zertrümmern, verb. reg. act. ein Ding in Trümmer verwandeln, mit der größten Gewalt zerstückeln, oder zertheilen. Einen Stein zertrümmern.

Zerweichen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit dem Hülfsworte seyn, allzu sehr weichen, und weichen lassen. Der Stockfisch ist zerweicht, wenn man ihn im Wasser hat lassen zu weich werden.

Zerwerfen, verb. irreg. act. (S. Werfen,) in Stücke werfen. Zerwirken, verb. reg. act. ein besonders bey den Jägern für zerlegen oder zerhauen übliches Wort. Man zerwirkt ein Wild, wenn man ihm die Haut abziehet, und das Wildbret in Stücke zerleget.

Zerwühlen, verb. reg. act. die Theile durch Wühlen trennen, durch Wühlen verderben. So zerwühlen die Schweine den Acker.

Zerzausen, verb. reg. act. durch Zausen verwirren, oder ungestalt machen. Zerzausete Haare.

Zerzupfen, verb. reg. act. durch Zupfen in seine Theile auflösen. Seidene Lappchen zerzupfen.

Zeter, ein sehr alter Ausruf so wohl des höchsten Schmerzens, der höchsten Gewalt, als auch eines geringern Grades des Unwillens. Im ersten Falle wird es noch an manchen Orten bey peinlichen Processen gebraucht, wo bey Verurtheilung eines Mörders eine von der Obrigkeit verordnete Person im Nahmen des Ermordeten über die erlittene Gewalt öffentlich Zeter schreyen muß, daher diese Person der Zeterschreyer, und an manchen Orten der Blutschreyer genannt wird. Zeter über jemand schreyen, aus Verwundung über die von ihm erlittene Gewalt schreyen. Im letztern Falle ist dieses Wort noch unter dem großen Haufen üblich, wo es nicht nur in geringen Graden des Unmuths, der Verwunderung u. s. f. gebraucht wird, Zeter über den Menschen! sondern auch in vielen Zusammensetzungen üblich ist: ein Zeterjunge, ein boshafter, leichtfertiger Junge, ein Zetermädchen, ein Zeterding u. s. f.

Ann. Das Wort ist in Oberachsen und Oberdeutschland am üblichsten; in Niederachsen kennet man es hin und wieder auch, aber in manchen Gegenden ist dafür Todate üblich. (S. daselbst.) Wächters, Frischens und anderer Ableitung von dem Lateinischen eitur hat nichts, als die zufällige Ähnlichkeit des Klanges, und nicht ein Mahl eine Ähnlichkeit der Begriffe zum Grunde. Das gerichtliche Zeterschreyen geschiehet ja nicht in der Absicht, den Mörder zu citiren, sondern bey der Verurtheilung eines Mörders, die von ihm dem Ermordeten zugefügte Gewalt desto sinnlicher zu machen. Der Zeterschreyer scheint die Stelle des Bluträchers der ältern Völker zu vertreten. Zeter scheint vielmehr ein alter Ausruf des rohen Volkes zu seyn, eine Interjection ohne Sinn, oder auch eine Verstückelung eines jetzt unbekanntem verständlichen Wortes. Die Schreibart Zetter ist wider die Aussprache, indem das erste e jederzeit gedehnet wird.

Das Zetergeschrey, des—es, plur. inul. 1. Ein lautes Geschrey über erlittene Gewalt. 2. Ein jedes heftiges Geschrey. Die Sprache der Liebe ist im Neste der Nachtigall süßer Gesang, und im Winkel der Raze Zetergeschrey. Pferd.

Der Zeterschreyer, des—s, plur. ut nom. sing. S. Zeter. 1. Der Zettel, des—s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zettelchen, ein kleines Stück Papier, worauf etwas verzeichnet ist, oder auch etwas darauf zu verzeichnen. Etwas auf einen Zettel schreiben. Einem einen Zettel geben, ein kleines beschriebenes Papier, Franz. ein Billet. So auch Beichtzettel, Denktettel, Empfangzettel, Freyzettel, Subzettel, Steuerzettel, Thorzettel,

zettel, Bankzettel u. s. f. Im Niederl. Zedel. Es ist vermuthlich aus dem Lat. Schedula gebildet.

2. Der Zettel, des —s, plur. inul. bey den Webern, der Aufzug oder die Kette, im Gegensatz des Einschläges oder Eintrages. Man siehet leicht, daß dieses Wort mit dem vorigen eine bloß zufällige Ähnlichkeit des Klanges gemein hat; aber nicht so leicht ist dessen Abstammung zu bestimmen. Frischens Ableitung von Zeile, im Oberd. Zeilere, weil die Fäden des Aufzuges gleichsam aus Zeilen bestehen, ist zu gezwungen. Vielleicht ist es aus Kette verderbt, vielleicht auch von dem Verbo z Zeteln in verzetteln, in kleinen Theilen verthun, abgeleitet, weil der Aufzug aus Fäden, als kleinen Theilen, besteht, welche auf eine kleinliche Art behandelt seyn wollen. Im Oberdeutschen hat man noch ein anderes gleich lautendes Wort, welches vermuthlich mit keinem von beeyden verwandt ist; im Osterreichischen nämlich ist Weinzettel, oder Weinzeidel, der Verwalter der Weingärten.

Die Zettelbank, plur. die —en, in der Handlung, eine Geldbank, wo der Umsatz des Geldes durch Ueberlieferung gewisser Zettel oder Banknoten geschieht; zum Unterschiede von einer Giro-Bank, wo der Umsatz durch bloße Ab- und Zurechnung geschieht.

Das Zettelende, des —s, plur. die —n, bey den Webern, der Hand an den beyden Enden des Tuches, wo der Zettel, d. i. der Aufzug, anfängt und aufhört.

1. Zetteln, verb. reg. act. von z Zettel, der Aufzug eines Gewebes, ein nur in Anzetteln übliches Wort, S. dasselbe.

2. Zetteln, verb. reg. act. einzeln und in kleinen Theilen fallen lassen, auch nur in der im gemeinen Leben üblichen Ableitung verzetteln, welches S. Dieses Wort scheint der Abstammung nach von dem vorigen ganz verschieden zu seyn. Es ist der Form nach gedoppelt abgeleitet; so wohl vermittelt der Sylbe el, ein Iterativum oder Diminutivum zu bilden, von zetzen, einem noch in Oberdeutschland völlig gangbaren Worte, fallen lassen, und dadurch verlieren; als auch vermittelt des gedoppelten z, ein Intensivum zu bilden, von einem veralteten Verbo zeten. Allein dieses ist seiner Bedeutung nach sehr dunkel, wenn es nicht das zetan, abhauen, bey dem Dittsch ist: thie esth thie sie zetitun, welche sie abhiebet; welches so wohl mit dem Lat. caedere, als auch mit cadere, so wohl dem Laute als der Bedeutung nach verwandt ist.

Der und das Zeug, des —es, plur. der doch nur in einigen Bedeutungen üblich ist, die —e, ein Wort, welches überhaupt theils den Stoff, die Materie, woraus etwas bereitet wird, theils das Werkzeug, womit solches geschieht, theils aber auch die verfertigte Sache, und dann in weiterer Bedeutung, ein jedes Ding, eine jede Sache, bedeutet. Es wird so wohl im männlichen als sächlichen Geschlechte, obgleich nicht ohne Unterschied gebraucht; allein da das Geschlecht sich nicht genau nach den eben gedachten Bedeutungen richtet, so muß jedes besonders abgehandelt werden. Im Hochdeutschen unterscheidet man beyde so:

I. Der Zeug im männlichen Geschlechte.

1. Der Stoff, die Materie, woraus etwas bereitet worden, oder bereitet werden soll. (a) * Überhaupt; eine Bedeutung, welche man im Hochdeutschen um der Vieldeutigkeit dieses Wortes Willen vermeiden laßt. Der Zeug der Lüste, Dosis.

Dem er kommt wohl den Zeug, der an uns allen zu finden ist, es ist ihm unentfallen

Wie daß wir nichts als Staub und Asche sind,
eben deß. W. 102.

(b) In engerer Bedeutung, da es denn noch in vielen Handwerken und Gewerben für den Stoff gewisser Art gebraucht wird. So nennen die Papiermacher die gestampften Lumpen, woraus das Papier verfertigt wird, den Zeug. Der halbe Zeug sind bey

ihnen Lumpen, welche nur ein Mal gestampft worden. Bey den Mäuern heißt der Mörtel an manchen Orten der Zeug, und bey den Bäckern wird in einigen Oberdeutschen Gegenden auch der Teig der Zeug genannt; daher der Butterzeug, Mandelzeug, Paketen-Zeug, Pflanzzeug u. s. f. Im Weinbau heißen die Weinbeeren, und sichtlich auch die Weinstöcke der Zeug, so wie bey den Buchdruckern die Materialien zu den Schriften, und folglich auch abgenugte Schriften, welche wieder eingeschmolzen werden. Und so in vielen andern Fällen mehr. Besonders (c) im engsten Verstande, ein Gewirk, so fern es das Materiale, oder der Stoff zu den Kleidungsstücken ist. So wohl überhaupt. Sich den Zeug zu einem Kleide aussuchen, es sey Tuch oder sonst ein Gewirke. Als auch, und zwar am häufigsten, im engsten Verstande, da gewisse leichte Gewirke von Leinwand, Seide, Baumwolle oder Wolle, Zeuge genannt werden, und zwar von den wollenen nur solche, welche entweder nie gewalket werden, oder doch nur die halbe Walle bekommen. Ein wollener Zeug, seidener Zeug, Sommerzeug u. s. f. Tuch, Sammet und Leinwand gehören in dieser engsten Bedeutung nicht unter die Zeuge. In dieser ganzen Bedeutung ist das Wort ein Collectivum, oder vielmehr ein Material, daher der Plural nur von mehreren Arten und Quantitäten üblich ist.

2. Dasjenige, vermittelt dessen etwas vorrichtet wird. Eigentlich ist es in dieser Bedeutung im Hochdeutschen sächlichen Geschlechtes; allein da man es im Oberdeutschen in diesem Verstande im männlichen gebraucht, so ist dieses auch im Hochdeutschen in einigen Fällen üblich geworden. Diese sind:

a) Ein lebloses Hilfsmittel, etwas zu bewerkstelligen.

1. Ein Werkzeug, wo es nur in einigen Fällen im männlichen Geschlechte gebraucht wird. Besonders im Bergbau, wo eine Pumpe und eine jede Wasser-Maschine der Zeug, vollständiger, der Kunstzeug, Kunstzeug genannt wird. Den Zeug stellen, stehen lassen. Ingleichen bey den Jägern, wo theils alle zum Jagen gehörigen Geräthschaften, theils aber auch nur die Linder und Nege collective der Zeug heißen. Der finstere Zeug, die Linder und Planen; der lichte Zeug, die Nege. Bey den Bäckern wird ein jedes Cöhrungsmittel zu den Semmeln, welches weiter Sanerteig noch Bierhefen ist, der Zeug genannt. Auf den Zeug backen, sich dieses Mittels bedienen. Auch im Kriegswesen wurden das Geschütz und alle übrige Geräthschaften ehedem der Zeug genannt, welche Bedeutung zwar im Hochdeutschen veraltet ist, aber doch die Zusammensetzungen Zeughaus, Zeugmeister u. s. f. zurück gelassen hat.

b) * Personen, durch welche man eine Absicht erreicht, oder etwas verrichtet; als ein Collectivum, folglich ohne Plural. In dieser Bedeutung wurde ehedem ein Kriegsheer und ein einzelner Theil desselben häufig der Zeug genannt; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen veraltet ist. Der reistige Zeug, die Reiteren. Ein wohlgeüsteter Zeug zu Ross und zu Fuß, in dem Deutschen Livins von 1574. So will ich mit dem andern Zeug nachrücken, mit den andern Eruduen, Ebererd. In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung noch häufig vor.

II. Das Zeug, im sächlichen Geschlechte.

1. Ein mechanisches Hilfsmittel, etwas zu bewerkstelligen, ein Werkzeug, als ein Collectivum, folglich ohne Plural, außer in manchen Fällen von mehreren Arten. Es ist in diesem Verstande im gemeinen Leben sehr häufig, in der ausländischen Schreibart aber gebraucht man es am häufigsten in Zusammensetzungen. Das Sebezeug, Rüstzeug, Reitzzeug, Schreibzeug, Spielzeug, Reitzzeug, Pferdezeug u. s. f. In manchen Fällen wird es von einzelnen Dingen abbraucht, das Fahrzeug, Werkzeug, Rüstzeug, im sächlichen Verstande u. s. f. Im Oberdeutschen ist es in dieser

dieser Bedeutung männlichen Geschlechtes, welches daher auch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt, wo selbst Paulus ein ausserwähltes Rüstzeug genannt wird.

2. Das Geräth, Geräthschaften; nur in einigen Fällen. So wird keines Geräth collective keinen Zeug oder weißes Zeug genannt. Irdenes, hölzernes, zinnernes u. s. f. Zeug, Geräthe. Das Kopfzeug, eine Bekleidung des Kopfes. Das Nachtzeug, Nachgeräth, nächtliche Kleidung, Tischzeug, Silberzeug.

3. Eine verfertigte Sache, doch nur in weiterer Bedeutung, ein Ding, eine Sache überhaupt, sie sey von welcher Art sie wolle, aber nur im verächtlichen Verstande, und auch als ein Collectivum. Liederliches Zeug, schlechte Dinge, schlechte Geräthschaften. Albern Zeug reden. Wer hat ihm dieses Zeug in den Kopf gesetzt? Ja selbst von Personen im gemeinen Leben. Liederliches Zeug, Liederliches Gesindel. Diebeszeug, Zigeunerzeug u. s. f.

Ann. Zeug, im Niedersächs. Tüg, im Schwed. Tyg, stammt ohne Zweifel von zeugen her, so fern es ehemals machen, hervorbringen überhaupt bedeutete, und ist in so fern mit dem Griech. *τυχος*, von *τυξιω*, *τυξιω*, machen, bereiten, verwandt.

Das Zeugamt, des —es, plur. die —ämter, ein Amt, Collegium solcher Personen, welche die Aufsicht über die Kriegsgeräthschaften haben; nur an einigen Orten, z. B. zu Wien, wo es so wohl ein Feld- und Haus-Artillerie-Zeugamt, als auch ein Artillerie-Oberzeugamt gibt.

Die Zeugart, plur. die —en, eine Art gewirkter Zeuge, besonders der leichteren Art. Eine wollene, seidene Zeugart.

Der Zeugbaum, des —es, plur. die —bäume, bey den Webern, derjenige Baum an dem Weberstuhle, auf welchem der fertige Zeug gewickelt wird, und welcher unter dem Scheichsbäume liegt.

Die Zeughütte, plur. die —en, bey den Papiermachern, ein hölzerner Kasten, woraus der Zeug, d. i. die zerstampften Lumpen, mit der Papierform geschöpft wird.

Der Zeuge, des —n, plur. die —n. 1. Eigentlich, eine Person, welche die Wahrheit der Aussage eines andern mit ihrer Erfahrung bestätigt. Cajus ist mein Zeuge, daß ich das Geld bezahlet habe, wenn er dabey gegenwärtig gewesen, und dieses aussaget. Jemanden zum Zeugen nehmen, zum Zeugen anrufen. Ich nehme Gott zum Zeugen, berufe mich auf die Allwissenheit Gottes. Einen Zeugen stellen. Falsche Zeugen aufstellen. O wie lange, ihr Götter, soll ich noch eurer Gütigkeit Zeuge seyn! Gesn. In weiterer Bedeutung, so wohl eine Person, welche etwas mit ansieht, oder anhört. Ich brauche keinen Zeugen meiner Klagen, Weiße. In meiner Zärtlichkeit verlang' ich keine Zeugen, Gell. Als auch eine leblose Sache, so fern sie ein sinnliches Denkmahl eines Vorganges ist. Dieser Ring sey der Zeuge unsers Bundes. 2. Figürlich werden die kleinen Steine, welche um die Wurzel eines Gränzsteines gesetzt werden, zu einem Merkmal, daß derselbe richtig gesetzt worden, Zeugen genannt.

Ann. Im Schwabenpiegel Geziug, im Nieders. Tige, bey dem Aphidas Tuggo. Von der Abkammung *S*. das Verbum zeugen. Gemeinlich und der Regel nach ist dieses Wort, dem Geschlechte nach, eine commune, d. i. es wird ungetändert von beyden Geschlechtern gebraucht. Deine Schwester sey mein Zeuge. Indessen gibt es doch auch mehrere Schriftsteller, welche ein eigenes Femininum, die Zeuginn, davon ableiten.

Wahrheit, Zeuginn meiner Triebe,

Leiste selber die Gewähr, Haged.

So bring' ich diese Schal' ihr dar,

Die Zeuginn unsers Bundes war, Naml.

Abel. W. B. 4. Th. 2. Auf.

Wie scheint diese Ableitung unnöthig und unanalogisch zu seyn, weil wir viele andere ähnliche Wörter haben, welche in beyden Geschlechtern gebraucht werden, z. B. Bürge, Gast, Kunde, Pathe, Waise, Gatte, Kind, Liebling, Zwilling u. s. f. Den Fall höchstens ausgenommen, wenn das weibliche Geschlecht an dem Subjecte unkenntlich wäre, und doch dessen Bezeichnung nothwendig ist.

Der Zeugefall, des —es, plur. die —fälle, bey einigen Sprachlehrern, ein Nahme der zweyten Endung der Nennwörter; eine buchstäbliche Uebersetzung des Lateinischen Genitivus. Allein, da diese Benennung den Begriff nur sehr unvollkommen und einseitig ausdrückt, so gebraucht man statt dieses und der übrigen ähnlichen Nahmen, Nennfall, Gebefall, Klagefall, Ruffall, lieber die Ausdrücke, erste, zweyte u. s. f. Endung.

Die Zeugemutter, plur. die —mütter, eine Mutter, welche zeuget, etwas aus sich selbst hervor bringet; eigentlich ein Pleonasmus, weil der ganze Begriff schon in Mutter liegt. Indessen wird das Wort zuweilen, um des Nachdrucks Willen, von einer fruchtbaren Mutter gebraucht, besonders im figürlichen Verstande. Die Natur, die fruchtbare Zeugemutter der Dinge.

1. Zeugen, verb. reg. act. ein Ding seiner Art aus sich selbst, oder durch unmittelbare Mittheilung seines Wesens hervor bringen. 1. Eigentlich; da es denn allein von vernünftigen Wesen, zunächst nur von dem Vater gebraucht wird. Er hat nur einen Sohn gezeuget. Kinder mit seiner Frau zeugen. Oder von Vater und Mutter zugleich. Sie haben in ihrer Ehe keine Kinder gezeuget. Von der Mutter allein ist dafür gebären üblich. 2. In weiterer Bedeutung, durch veranstaltete Fortpflanzung vermehren; im Hochdeutschen nur selten. Canarien-Vögel zeugen, besser, ziehen. Bäume zeugen, ziehen. Weizen, Hauf, Klachs zeugen, bauen. 3. Figürlich. (a) In der Theologie, wo die erste Person der Gottheit die zweyte gezeuget hat, bedeutet es so viel, als sein Wesen auf eine unmittelbare Art mittheilen. (b) Die wirkende Ursache seyn, hervor bringen; nur in der höhern Schreibart. Alles, was die Erde zeuget, überflus zeuget Stolz, Stolz zeuget Übermuth.

So auch die Zeugung, *S*. solches an seinem Orte besonders.

Ann. Im Nollter zügan, im Nieders. zügen, ingleichen teen, welches so wohl ziehen als zeugen bedeutet. Es scheint, daß dieses Wort ehemals überhaupt machen, hervor bringen, bedeutete habe, und alsdann würde es mit dem Griech. *τυξιω*, ebendam *τυξιω*, verwandt seyn. Merkwürdig ist, daß zeugen, gebären, das folgende zeugen, tellari, ziehen, zeugen, und ziehen, in ihren Bedeutungen und Ableitungen sehr oft in einander übergehen, welches unter andern auch aus den Intensivis Zucht und bezüchtigen erhellet. Es scheint daraus zu erhellen, daß alle drey ehemals in einer dritten allgemeineren Bedeutung überein gekommen, und vielleicht nur ein und eben dasselbe Wort gewesen sind. So ist auch im Lat. tellis, so wohl ein Zeuge, als ein Theil der Zeugungsglieder, Diminut. telliculus.

2. Zeugen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben. 1. Fernerlich, mit Ernst und Theilnehmung aussagen; eine längst veraltete Bedeutung, von welcher sich noch einige Spuren in Luthers Neuen Testamenten befinden, z. B. Jesus zeugete, lehrte mit Ernst und Lebhaftigkeit. 2. Ein Zeugnis ablegen, die Wahrheit einer Sache durch seine Erfahrung bestätigen. Ein Weib kann nicht zeugen, kann keinen Zeugen abgeben. Sie, wider jemand zeugen. In Oberdeutschen gebraucht man es aber auch mit dem Dativo, einem zeugen, ein Zeugnis in seiner Sache ablegen. 3. Ein Merkmal, ein Beweis einer Sache seyn. Von ihm (von Gott) zeuget jeder Gedanke unserer Seele, Gell.

So auch, obgleich nur selten, das Zeugen.

P p p p p

Ann.

Anm. Im Niederf. tügen, im Schwed. tyga. Es war gewis eine sehr armselige Ableitung, wenn Frisch und andere Zeuge und zeugen von ziehen ableiteten, weil man die Zeugen ehedem bey dem Ohre zu ziehen pflegte. Von solchen zufälligen Neben Umständen benennet der gesunde Menschenverstand keine Hauptbegriffe. Zeugen bedeutete ehedem überhaupt, sagen, verkündigen, aussagen, in welcher Bedeutung teilhan und gateihan noch in dem Alphilas vorkommt. Unser zeihen ist genau damit verwandt.

Zeugenfällig, adj. et adv. welches nur noch in den Rechten einiger Gegenden üblich ist, in solchen Umständen versetzt, wo man nicht befugt ist, seine Sache durch Zeugen zu beweisen; Niederf. tügborftig.

Der Zeugenführer, des—s, plur. ut nom. sing. in den Rechten, derjenige, welcher zum Beweise seiner Sache Zeugen aufführt.

Das Zeugen-Rotel, des—s, plur. nom. sing. eben daselbst das Protokoll über die Aussage mehrerer Zeugen. Die letzte Hälfte ist aus dem Lat. Rotulus.

Der Zeugen-Tobak, des—es, plur. car. eine Art der Tobakspflanze, welche dicke und große Blätter, 8 Zoll breit und 26 Zoll lang trägt. Der Grund der Benennung ist mir unbekannt.

Das Zeugenverhör, des—es, plur. die—e, in den Rechten, das Verhör eines oder mehrerer Zeugen.

Der Zeuger, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zeugerinn, eine Person, welche etwas zeuget, oder gegenzet hat; ein sehr ungewöhnliches und daher hart auffallendes Wort, indem die Analogie der Sprache nicht verstatet, von allen Activis dergleichen Personennörter zu bilden.

Die Zeug-Fabrik, plur. die—en, eine Fabrik, oder Anstalt, wo wollenen Zeuge, in der engeren Bedeutung dieses Wortes, in Menge gewirkt werden; besser, Zeug-Manufactur.

Der Zeugfeiler, des—s, plur. ut nom. sing. in den Gewehr-Fabriken, ein Arbeiter, welcher das messingene Beschläge zu den Feuergewehren verfertigt, und auch der Messingfeiler genannt wird.

Das Zeughaus, des—es, plur. die—häuser. 1. überhaupt, ein jedes Gebäude, in welchem Gerätschaften, oder Werkzeuge einer gewissen Art in Menge verwahrt werden. So heißen in den Seestädten die Vorrathshäuser, worin die zum Bau und zur Ausrüstung der Schiffe notwendigen Gerätschaften aufbehalten werden, Zeughäuser. In dem Jagdwesen ist Zeughaus, dasjenige Gebäude, worin der Jagdzeug verwahrt wird, wo es auch der Zeugstadel heißt. 2. In engerer Bedeutung ist es ein Gebäude, worin das Geschütz und andere Kriegesgerätschaften aufbewahrt werden. 3. Bey den Papiermachern ist es ein Zimmer, in welchem der halbe Zeug so lange verwahrt wird, bis man ihn in dem Holländer zu ganzem Zeuge macht.

Der Zeugherr, des—en, plur. die—en, in einigen Städten, ein Rathsherr, welcher die Aufsicht über das Zeughaus der Stadt hat.

Das Zeuggagen, des—s, plur. ut nom. sing. ein Jagen, oder eine Jagd, wo das Wildpret mit Zeugen, d. i. Züchern oder Netzen eingestellt wird.

Die Zeugkammer, plur. —n, in vielen einzelnen Fällen, eine Kammer, worin man verschiedene Gerätschaften, oder Werkzeuge einer Art verwahrt.

Der Zeugkasten, des—s, plur. ut nom. sing. bey den Papiermachern, ein Kasten in dem Zeughause, in welchen der halbe Zeug zur Aufbewahrung eingestampft wird; welches mittelst der Zeugpriesche geschieht.

Das Zeugkleid, des—es, plur. die—er, ein Kleid von leichtem wollenen Zeuge; zum Unterschiede von einem Tuchkleide.

Der Zeugnächt, des—es, plur. die—e, in der Jägerey, Arbeiter, welche den Jagdzeug, d. i. die Zücher und Netze stellen helfen, und die Aufsicht bey denselben haben.

Die Zeugkosten, ling. car. im Bergbaue, die zur Unterhaltung der Kunstzeuge, oder der Wasser-Maschinen nöthigen Kosten.

Der Zeugmacher, des—s, plur. ut nom. sing. ein Weber, welcher nur leichte wollenen Zeuge verfertigt; der Zeugweber, Zeugwirker, zum Unterschiede von einem Tuchmacher.

Der Zeugmantel, des—s, plur. die—mäntel, ein Mantel von einem leichten wollenen Zeuge, zum Unterschiede von einem Tuchmantel.

Die Zeug-Manufactur, plur. die—en, S. Zeug-Fabrik.

Der Zeugmeister, des—s, plur. ut nom. sing. 1. In der Jägerey, ein Jäger, welcher die Aufsicht über den Zeug und die Zeugnächte hat, und auch der Zeugnächter genannt wird. 2. Ein Kriegesbeamter, welcher die Aufsicht über das Geschütz und die übrigen Kriegesgerätschaften hat; am häufigsten in dem zusammen gesetzten Feldzeugmeister.

Das Zeugniß, des—es, plur. die—e. 1. In der engsten Bedeutung, die Bekräftigung der Aussage eines andern vermöge seiner eigenen Erfahrung; in welchem Verstande das Zeugniß mehr als Aussage ist, und eine Vergleichung zweyer Aussagen erfordert. Sich auf jemandes Zeugniß berufen. Ein Zeugniß für jemanden ablegen. Ein falsches Zeugniß ablegen. Ein Zeugniß der Wahrheit von jemanden fordern. 2. In weiterer Bedeutung, die feyerliche Aussage dessen, was man in Ursehung der moralischen Beschaffenheit eines andern für wahr hält. Jemanden ein gutes, ein rühmliches, ein schlechtes Zeugniß geben, ihm ein Zeugniß des Fleißes, des Wohlverhaltens geben. 3. Eine jede Sache, so fern sie ein Beweis, oder ein Merkmal einer andern ist; eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung, welche noch in der Deutschen Bibel vorkommt. Eben daselbst ist 4. Zeugniß oft eine jede feyerliche Behauptung, in welchem Verstande es im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist.

Anm. Im Niederf. Tugniß, Betuge. Im Aervo kommt dafür noch Kiwiszi da, und im Latian Ciwilcaak vor.

Die Zeugpriesche, plur. die—n, S. Zeugkasten.

Das Zeugrad, des—es, plur. die—räder, das Kunstrad, in dem Bergbaue.

Der Zeugräs, des—es, plur. von mehreren Arten, die—e, eine Art leichten Rasches, zum Unterschiede von dem Tuchräs.

Der Zeugschacht, des—es, plur. die—schächte, im Bergbaue, der zum Behuf einer Wasserkunst gegrabene Schacht, der Kunstschacht.

Der Zeugschmid, des—es, plur. die—schmiede, ein Eisenarbeiter, welcher vornehmlich eiserne und stählerne Werkzeuge für Handwerker und Künstler macht, der Zirkelschmid, weil er auch eiserne Zirkel verfertigt. Seine Werkstätte, die Zeugschmiede, plur. die—n.

Der Zeugschneider, des—s, plur. ut nom. sing. ein Schneider, welcher den Jagdzeug verfertigt und ausbessert.

Die Zeugschnur, plur. die—schnüre, bey den Hutmachern, die Schnur an dem Fachbogen, womit das Bogenseider fest angepannet wird.

Der Zeugschreiber, des—s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in und bey einem Zeughause.

Der Zeugstadel, des—s, plur. ut nom. sing. S. Zeughaus.

Die Zeugsteuer, plur. die—n, im Bergbaue, eine Abgabe, welche eine Pechte für den Gebrauch eines fremden Kunstzeuges, d. i. einer fremden Wasserkunst, entrichtet.

Der Zeugteich, des—es, plur. die—e, im Bergbaue, ein Teich, die Kunstzeuge oder Wasserkinste daraus mit Wasser zu versorgen; der Kunstteich.

Die Zeugung, plur. die—en, von dem Verbo zeugen, generare, am häufigsten im thätigen Verstande, die Handlung, da man seines Gleichen hervor bringet. Daher das Zeugungsglied, oder der Zeugungsheil.

Der Zeugwagen, des—s, plur. die—wägen, auch—wägen, in der Jägerey, ein Wagen, auf welchem der zur Jagd gehörige Zeug, d. i. die Fächer und Netze, gefahren werden.

Der Zeugwärter, des—s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem die Aufsicht über den Zeug, d. i. über die Werkzeuge, oder Geräthschaften gewisser Art, anvertrauet ist, dergleichen Zeugwärter man so wohl bey der Jägerey, als bey den Armeen in Ansehung des Geschüzes, hat. S. auch Zeugmeister.

Die Zibebe, der Nahme einer Asiatischen Frucht, von dem Ital. Zibibo und Cibibo, und dieß wieder von dem Syrischen und Arab. Alcihib, S. Cubebe.

Der Zibeth, des—es, plur. inusl. ein stark riechender dicklicher Liqueur, welchen man von einem Asiatischen Thiere erhält, welches einer Katzen ähnlich ist, und daher die Zibeth-Katze, oder das Zibeth-Thier genannt wird, Ital. Zibetto, Sibetto, Franz. Civette, Engl. Civet, alle von dem Arab. Zibet oder Zebed, Schaum, weil der Zibeth in seinem frischen Zustande einem weissen Schaume gleicht. S. Bisam.

Zick, adv. fehlerhaft säuerlich, besonders von dem Biere und Weine, nur in einigen gemeinen Sprecharten. Das Bier wird zick. So auch das Verbum zicken, ansäugen sauer zu werden. Der Wein zickt.

Die Zicke, plur. die—n, Diminut. das Zicklein, ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort, eine junge Ziege zu bezeichnen. Schon im Willeram Zickli. Es ist ein Diminutivum von Ziege, aber nach einer veralteten Form, vermittelt der Verdoppelung und Verhärtung des Consonanten. Da nun die verkleinernde Form in den neuern Zeiten unkenntlich ward, so machte man ein neues Diminutivum, Zicklein, daraus.

Zickeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Junge werfen, doch nur von den Ziegen, und auch hier nur im gemeinen Leben, nach der Analogie von lammen, kalben, wölfen u. s. f.

Der Zickzack, des—es, plur. die—e, eine Linie, welche aus wechselseitig ein- und aufspringenden Winkeln besteht, wie z. B. das Lateinische Z. So werden in der Belagerungskunst die Laufgräben in einem Zickzack geführt, da sie denn auch wohl selbst diesen Nahmen bekommen. Das Wort scheint aus dem Niederländischen herzustammen, wo man die Verdoppelung eines Wortes mit veränderten Vocalen liebt, eine Mehrheit zu bezeichnen, z. B. Wirrwar, (S. Mischmasch, welches auch im Hochdeutschen üblich ist.) Zickzack würde also eine Mehrheit von Zacken in einer und eben derselben Linie bedeuten. Die Franzosen haben es in ihrem Sielac gleichfalls beybehalten.

Die Zieche, plur. die—n, ein nur in den gemeinen Mundarten, besonders Obersächsens, für Züge übliches Wort, den Überzug eines Bettes, oder Kissens zu bezeichnen. Die Kissenzieche, Deckzieche, Bettzieche. Ob sich gleich das Wort sehr bequem von ziehen und Zug in Überzug herleiten läßt, da es denn nach einer sehr veralteten Form davon gebildet seyn würde, so scheint es doch ein ursprünglich Wendisches Wort zu seyn, von Zycha, eine Decke, ein Gezelt, und dieß ist denn auch die Ursache, warum es nie in die edlere Schriftsprache gekommen, sondern jederzeit provincial gebildet ist.

Ziefer, in Geziefer und Ungeziefer, S. das letztere.

Die Ziege, plur. die—n, das Individuum eines bekannten Thiergeschlechtes, da denn dieses Wort am häufigsten von den Weibchen dieser Thiere gebraucht wird, zum Unterschiede von dem Ziegenbocke, oder Bocke. Selten kommt es als eine allgemeine Benennung ohne Unterschied des Geschlechtes vor, wozu es auch wegen seines grammatisch weiblichen Geschlechtes unschicklich ist. Sprichw. Er hat es in sich, wie die Ziegen das Fett, man siehet ihm nicht an, was hinter ihm verborgen ist; weil die Ziegen oft sehr viel Fett in sich haben, ohne daß man es ihnen von außen ansiehet.

Ann. Nieders. Zege, Angelf. Ticken. Ziga kommt schon im Dittfried vor, aber nur von einem jungen Bocke, Hoedus. Im Oberdeutschen ist für Ziege das Wort Gais, oder Geiß üblicher, so wie in einigen andern Mundarten das Wort Ries üblich ist. In einigen Oberdeutschen Mundarten wird auch die Kiefer Ziege, und Kiefernholz Ziegenholz genannt, wo es aber unstreitig von einem andern Stamme ist.

Der Ziegel, des—s, plur. ut nom. sing. 1. Ein jeder aus Lehm, oder Thonerde verfertigter Stein, ein Backstein, daher man auch die Mauersteine wohl Ziegel, oder Ziegelsteine zu nennen pflegt. Ungebrannte Ziegel, ungebrannte Mauersteine. Ziegel brennen, Backsteine. Ziegel streichen, Backsteine aus der Masse formen. In dieser weitern Bedeutung streint es, viele der folgenden Zusammenfügungen ausgenommen, vornehmlich in Niedersächsen üblich zu seyn. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein solcher Backstein, so fern er zur Belegung eines Daches bestimmt ist, ein Dachstein, Dachziegel; da man denn Flachziegel, Hohlziegel, Korfziegel, Kehlziegel u. s. f. hat.

Ann. Im Larian Ziegala, in dem alten Gedichte auf dem heil. Anno Cigelo, im Nieders. Tegel, im Schwed. Tigla, im Schweb. Tegel, im Ital. Tegola, im Franz. Tulle, im Engl. Tile, Till, im Poln. Cegla; alle von dem Lat. Tegula, und dieß von tegere, decken, indem die ganze Erfindung für die nordischen Völker ohne Zweifel Römischen Ursprunges ist. Nach dem Lat. sollte es weiblichen Geschlechtes seyn; allein im Hochdeutschen hat es das männliche angenommen, vermuthlich weil die meisten Deutschen Wörter auf—el dieses Geschlecht haben. Doch ist es in einigen Mundarten weiblichen Geschlechtes, die Ziegel, plur. die—n.

Der Ziegelbrenner, des—s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine Fertigkeit besitzt, Backsteine zu brennen, und, im weitern Verstande, zu verfertigen. Eigentlich ist Ziegelstreicher, derjenige, welcher sie streicht, d. i. die Masse zu Ziegel formt, und Ziegelbrenner, der das Brennen verrichtet, oder die Aufsicht über eine Ziegelhütte hat. S. auch Ziegler.

Die Ziegelbrennerey, plur. die—en, eine Anstalt, wo Ziegelsteine aller Art geformt und gebrannt werden. S. auch Ziegelhütte, Ziegelofen, und Ziegeley.

Das Ziegeldach, des—es, plur. die—dächer, ein mit Ziegeln belegtes Dach, zum Unterschiede von einem Strohdache, Schindeldache, Schieferdache, Kupferdache u. s. f.

Der Ziegeldecker, des—s, plur. ut nom. sing. ein Dachdecker, welcher mit Ziegeln decket, zum Unterschiede von einem Strohdacker, Schieferdecker u. s. f.

Die Ziegelerde, plur. doch nur von mehreren Arten, die—n, Erde, woraus sich Ziegelsteine brennen lassen. S. Ziegelstein.

Die Ziegeley, plur. die—en, eine Anstalt, wo Ziegel in Menge gebrannt werden.

Die Ziegelfarbe, plur. inusl. die blasse braunrothe Farbe der Ziegelsteine.

Ziegelfarben, oder Ziegelfarbig, adj. et adv. diese Farbe habend; ziegelroth.

Die Ziegelform, plur. die —en, bey den Ziegelbrennern, die hölzerne Form, worin die Ziegelsteine ihre Gestalt erhalten.

Die Ziegelhütte, plur. die —n, ein Gebäude, in welchem die Ziegel geformet, und vor dem Brennen zum Austrocknen aufgesperrt werden; die Ziegelscheuer. Beyde Wörter werden auch wohl in weiterm Verstande von einer Ziegelbrennerey gebraucht.

Die Ziegellatte, plur. die —n, bey den Ziegeldächern, diejenigen Latten, auf welchen die Ziegel zu liegen kommen.

Der Ziegeltehm, des —es, plur. doch nur von mehreren Arten, die —e, ein eisenschüssiger thonartiger Lehm, so wie er zu Ziegelsteinen erforderlich ist; Ziegelerde, Ziegelthon.

Das Ziegelmehl, des —es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die —e, zu einem Mehl, d. i. unfehlbarem Staube, gestosene oder geriebene Ziegel.

Der Ziegelofen, des —s, plur. die —öfen, der Ofen, in welchem die Ziegelsteine gebrannt werden. In weiterer Bedeutung auch oft eine Ziegelbrennerey, wie Ziegelhütte.

Das Ziegelöl, des —es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die —e, ein über glühende Stücke Ziegelstein in einer Retorte destillirtes, und dadurch gereinigtes Öl.

Ziegelroth, adj. et adv. der blassen bräunlichen Farbe der Ziegelsteine gleich, ziegelfarben. Im Weinbaue ist der ziegelrothe Wein eine Art Weinstöcke, welche diesen Nahmen von der Farbe ihrer Trauben haben.

Die Ziegelscheuer, plur. die —n, S. Ziegelhütte.

Die Ziegelschicht, plur. die —en, im Bergbaue, eine Lage Steinkohlen, wo die Kohlen häufig mit Erde vermischt sind, eine geringhaltige Schicht Steinkohlen; vielleicht von der Farbe der mit ihnen vermischten Erde.

Der Ziegelschläger, des —s, plur. ut nom. sing. in einer Ziegelhütte, ein Arbeiter, welcher die Erde zu den Ziegeln schlägt und zubereitet.

Der Ziegelschoppen, des —s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten für Ziegelscheuer, oder Ziegelhütte im engerm Verstande.

Der Ziegelsparren, des —s, plur. ut nom. sing. starke Sparren, so wie sie zu einem Ziegeldache erfordert werden. In Ober- und Nieder-Sachsen gebraucht man dieses Wort oft für einen jeden Dachsparren, und alsdann scheint es ein Überbleibsel des Wendischen Zycha, das Dach, die Decke, zu seyn.

Der Ziegelstein, des —es, plur. die —e, ein aus Lehm geformter und gebrannter Stein, ein Backstein; zum Unterschiede von den Bruch- und Quadrat-Steinen. In engerer Bedeutung bekommen nur die gedackenen Mauersteine diesen Nahmen, zum Unterschiede von den Ziegeln, womit das Dach belegt wird.

Der Ziegelstreicher, des —s, plur. ut nom. sing. in einer Ziegelbrennerey, ein Arbeiter, welcher die bearbeitete Erde in der Ziegelform zu Ziegelsteinen bildet, weil er dabey die obere Seite mit dem Streichholze glatt streichet, daher auch die ganze Arbeit Ziegel streichen genannt wird.

Das Ziegelwerk, des —es, plur. car. ein Nahme, welchen man im Hüttenbaue den unreinen gepochten Zwitter gibt.

Der Ziegenbart, des —es, plur. die —bärte. 1. Der Bart einer Ziege. 2. Ein dem Ziegenbarte ähnlicher Bart. 3. Der Nahme einer Art essbarer Schwämme, S. Rebling.

Das Ziegenbein, des —es, plur. die —e. 1. Das Bein oder der Fuß von einer Ziege. 2. In einigen Gegenden, besonders Ober-Sachsens, nennet man eine Art Unkrautes unter dem Getreide Ziegenbein, welches ich doch nicht näher bestimmen kann.

Der Ziegenbock, des —es, plur. die —böcke, das Männliche des Ziegenschlechtes, der Mann der Ziege, welcher auch oft nur der Bock schlechthin genannt wird. In den niedrigen Sprecharten ist es eine schimpfliche Benennung eines Schneiders.

Der Ziegenfuß, des —es, plur. die —füße. 1. Der Fuß einer Ziege. 2. Figurlich, verschiedene andere Körper, so fern sie eine Ähnlichkeit mit dem Fuße einer Ziege haben. So wird eine gewisse Ostindische Art der Winde, *Convolvulus Pes caprae Linn.* der Ziegenfuß genannt. Auch eine Art des Saureklee's führt diesen Nahmen, *Oxalis Pes caprae Linn.* Ferner das gespaltene Ende einer Brechstange, daher denn auch wohl die Brechstange selbst der Ziegenfuß oder Geißfuß genannt wird.

Das Ziegenhaar, des —es, plur. die —e, oder Collective so wohl im Singular das Ziegenhaar, plur. car. als im Plural Ziegenhaare, sing. car. Haare von Ziegen, besonders aus ihrem Barte und an den Keulen. Das Ziegenhaar, welches die Perücken-Macher verarbeiten, ist von Ziegenböcken.

Der Ziegenhirt, des —en, plur. die —en, ein zur Aufsicht über weidende Ziegen bestellter Hirt.

Der Ziegenkäse, des —s, plur. ut nom. sing. Käse, welcher aus geronnener Ziegenmilch bereitet wird.

Das Ziegenkraut, des —es, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme der Geißraute oder Pestilenzwurz, *Galega Linn.*

Das Ziegenlab, des —es, plur. car. das Lab aus dem vierten Magen der Ziegen; zum Unterschiede von dem Hälberlab, Sarsenlab u. s. f. S. Lab.

Der Ziegenmelker, oder Ziegenfänger, des —s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nahme des Nachtraben, weil er nach einem alten Märchen den Ziegen in der Nacht die Milch ansaugen soll. S. Nachtrabe.

Der Ziegenschurz, des —es, plur. die —e, bey den Böttchern eine schimpfliche Benennung eines Lehrlinges, welcher losgesprochen werden soll, oder noch nicht lange losgesprochen ist, eines neuen Gesellen, wie Fuchs auf den Universitäten; vermuthlich, weil ein solches ehedem einen Schurz von einem Ziegenfelle tragen mußte.

Ziegenspeckig, adj. ein nur im Bergbaue übliches Wort, wo ein Gang von weißem Quarze, woran Wolfram sitzt, ein ziegenspeckiger Gang genannt wird.

* Der Zieger, des —s, plur. car. ein im Hochdeutschen unbekanntes, nur in dem südlichen Deutschlande, besonders in der Schweiz übliches Wort, welches überhaupt eine geronnene Feuchtigkeit zu bezeichnen scheint. Man gebraucht es vornehmlich in folgenden Fällen. 1. In der Schweiz, wo die Milch eine in dem übrigen Deutschlande ungewöhnliche Fettigkeit hat, werden nach Bereitung des Käses, die zurück gebliebenen Wollen noch einmahl zum Gerinnen gebracht, da denn die daraus entstehende Masse eigentlich Zieger, und der daraus bereitete Käse Ziegerkäse, oft auch nur schlechthin Zieger genannt wird. 2. Die geronnene Feuchtigkeit im Auge heißt in einigen Oberdeutschen Gegenden gleichfalls der Zieger; daher ein Ziegerauge, ein rinnendes Auge, an welchem sich die Feuchtigkeit verhärret. 3. Vermuthlich ist es eine Figur der ersten Bedeutung, wenn in den Schieferbrüchen in der Schweiz die feinsten Quarzadern in dem Schiefer Zieger genannt werden; vielleicht wegen ihrer Ähnlichkeit in der Farbe mit dem Zieger aus der Milch. Das Wort scheint mit ziehen, zähe verwandt zu seyn.

Der Ziegerkäse, des —s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Der Ziegler, des —s, plur. ut nom. sing. von Ziegel, für Ziegeler, der Meister oder Vorgesetzte einer Ziegelbrennerey, welcher auch wohl der Ziegelbrenner genannt wird.

Die Zieglerlinge, plur. die —n, eine Art viccedter schmaler Degenlingen zum Hieb und Stich. Sie haben den Nahmen von der Fabrik des ehemahligen Sächsischen Ministers, Ziegler, zu Dresden, wo sie häufig verfertigt wurden.

Der Ziehart, des —es, plur. die —e, an verschiedenen Maschinen, ein länglicher Theil, welcher einen andern Theil der Maschine

schine an sich zieht, und dadurch in Bewegung setzt. So werden in den Stampfmühlen, Hammerwerken u. s. f. die Zapfen in der Welle, welche die Stampfen und Hämmer heben, so wohl Zieharme als auch Hebearme genannt.

Das Ziehband, des —es, plur. die —bänder. 1. Ein Band, vermittelt dessen man etwas zieht. 2. Ein eisernes Band, welches durch Schrauben angezogen werden kann, z. B. an einem Wagen, an den Rädern u. s. f. An den Pochwerken ist es ein eiserner Ring um die Welle, welcher durch Schrauben enger zusammen gezogen wird.

Die Ziehbänk, plur. die —bänke, eine Bank, d. i. ein starker Tisch, auf welchem gewisse Arbeiten vorgenommen werden, welche man mit dem Rahmen des Ziehens belegt. Bey den Metall-Arbeitern ist es der starke Tisch, worauf das Metall zu Draht gezogen wird. Bey den Glasern, die Bank, worauf das Fensterbley gezogen wird. Bey den Büchsenmachern, die ganze Maschine, vermittelt deren die Büchsen- und Flintenläufe gezogen, d. i. inwendig mit Reifen versehen werden. Bey den Holzarbeitern, eine starke Bank, die Bretter auf der hohen Kante abziehen, d. i. horizontal zu hobeln, bey den Tischlern die Vorbank u. s. f.

Der Ziehbrunn, des —en, plur. die —en, oder Ziehbrennen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Brunnen, aus welchem das Wasser vermittelt eines Eimers gezogen wird, zum Unterschiede von einer Pumpe.

† Die Ziehe, plur. car. ein nur in den niedrigen Sprecharten, besonders Obersächsis, übliches Wort. 1. Die Erziehung eines fremden Kindes mit Inbegriff der Nahrung zu bezeichnen. Ein Kind in die Ziehe geben, einer andern Person zur Erziehung für die Bezahlung übergeben. Zwey Kinder in der Ziehe haben. 2. Die Handlung des Aufziehens oder Verspotzens, in der A. A. jemanden zur Ziehe haben, ihn aufziehen.

Das Zieheisen, des —s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Arbeitern ein Eisen, mit welchem oder durch welches etwas gezogen wird. Besonders werden bey hyn Metall-Arbeitern die stählernen Platten, durch deren Löcher das Metall nach und nach zu Draht gezogen wird, Zieheisen genannt.

Ziehen, verb. irreg. ich ziehe, du ziehest, er ziehet, oder zieht, (Oberd. du zeuchst, er zeucht.) Conj. daß ich ziehe u. s. f. Imperf. ich zog, Conj. zöge; Particip. gezogen; Imperat. ziehe oder zieh, (Oberd. zeuch.) Es ist in einer dreyfachen Gestalt üblich.

1. Als ein Activum, einen Körper langsam nach sich zu in Bewegung setzen. Geschiehet diese Bewegung nach sich zu nicht langsam und nach und nach, sondern schnell und mit Festigkeit, so heißt sie reißen. Geschiehet sie von sich weg, und zwar langsam, so heißt sie schieben, und wenn sie mit Festigkeit geschiehet, stoßen. Ziehen ist also in Ansehung der Richtung dem schieben, in Ansehung des Grades der Stärke aber dem reißen entgegen gesetzt.

1. Eigentlich, einen Körper, mit welchem man zusammen hängt, oder ein Continuum mit demselben anmacht, langsam nach sich zu, und in weiterer Bedeutung, langsam nach einer gewissen Richtung, bewegen. Die Pferde ziehen den Wagen. Ein Pferd, das nur zum Ziehen taugt. Wasser aus dem Brunnen ziehen. Jemanden bey den Haaren ziehen. Flachs durch die Sechel ziehen, ihn beackern; daher figurlich, jemanden durch die Sechel ziehen, ihn durchrechnen. Etwas mit einem Haken, mit einem Bande zu sich ziehen. Ein Band fester zusammen ziehen. Den Fuß, die Hand zurück ziehen. Den Kopf aus der Schlinge ziehen. Den Mund ziehen. Die Kapseln ziehen, in die Höhe ziehen, zucken. Den Hut ziehen, von dem Kopfe, ihn abziehen. Den Degen ziehen, aus der Scheide, von Leder ziehen. Einen Nagel aus der Wand ziehen. Ein Schiff an

das Land ziehen. Die Bloße ziehen. An einem Seile, am Ruder, am Joche ziehen. Den Kürzern ziehen, ein figurlicher Ausdruck, S. Kurz.

2. In weiterer und figurlicher Bedeutung. (a) Viele Handlungen, welche mit dem vorigen Ziehen verbunden sind, werden oft nur ziehen schlechthin genannt. Draht ziehen, Metall durch das Ziehen in Draht verwandeln. Lichter ziehen, durch Eintauschen der Dachte Lichter machen; gezogene Lichter, zum Unterschiede von gegossenen. Federspulen ziehen. Den Beutel ziehen, heraus ziehen, um zu bezahlen; auch figurlich, für bezahlen. Saiten auf eine Violine ziehen, spannen. Ein Feuergewehr ziehen, es inwendig mit geraden oder gewundenen Reifen versehen; daher ein gezogenes Rohr. Eine Lotterie ziehen. Viel Geld ziehen, aus etwas ziehen, einnehmen. Doppelten Gewinn ziehen, haben, bekommen. Interessen ziehen. Einen Wechsel auf jemand ziehen, oder auch als ein Neutrum, auf jemand ziehen, auf ihn trassiren. Eine Linie ziehen. Furchen ziehen. Eine Mauer ziehen, führen oder machen. Blasen ziehen, entstellen machen. (b) Auf eine oder die andere Art in Bewegung setzen, in vielen einzelnen Fällen. Die Sonne zieht die Dünste aus der Erde. Die Sonne zieht Wasser, sagt man, wenn sie zwischen ein Paar dichten Wolken durchscheinet, so daß man einen hellen Streifen siehet. Die Pferde aus dem Stalle, in den Stall ziehen, führen. Den Wein auf Bouteillen ziehen, zapfen. Jemanden auf die Seite ziehen, ihn auf die Seite treten machen. Jemanden an sich ziehen, auf seine Seite, auf seine Partey ziehen. Die Sonne zieht die Farbe aus dem Tuche.

C wenn dich noch ein Opferschmaus herab vom Himmel ziehet, Naml.

Jemanden vor Gericht ziehen, nöthigen, vor Gericht zu erscheinen, ihn verklagen. Der Magnet ziehet das Eisen an sich. Etwas an sich ziehen, es in seinen Besitz bringen. Das Gefäß zieht Wasser, wenn es das Wasser eindringen läßt. Die Sonne hat das Bret ganz krumm gezogen. Truppen zusammen ziehen, versammeln. (c) Herleiten, hernehmen. Seine Nahrung aus etwas ziehen. Eine gute Lehre aus etwas ziehen. Eine Solge aus etwas ziehen. Etwas aus einem Buche ziehen, schreiben. Den Inhalt heraus ziehen. Nutzen, Vortheil aus etwas ziehen. (d) In vielen andern Fällen läßt es sich nicht anders als sehr allgemein bestimmen, da denn die nähere Art der Veränderung durch allerlei Beyfäge bezeichnet wird. Etwas in Betrachtung, in Erwägung ziehen, erwägen, bedenken. Etwas auf sich ziehen, deuten, auslegen. Jemanden mit etwas in Verdacht ziehen, haben. Jemanden zu Rathe ziehen, sich seines Rathes bedienen. Sie haben mich mit in ihr Geheimniß gezogen, haben es mir anvertrauet. Zu wichtigen Sachen gezogen werden. Jemanden zur Verantwortung, zur Strafe ziehen. Sich etwas zu Gemüthe ziehen, sich darüber beunruhigen, Kummer darüber empfinden. Sich ein Unglück über den Hals ziehen, sich das selbe verursachen. Das ziehet viel Unglück, viel Böses nach sich. Den Krieg in die Länge ziehen, seine lange Fortdauer verursachen, ihn verlängern. (e) Von der Stimme und dem Tone der Stimme gebraucht man ziehen für dehnen. Die Wörter ziehen. Daher einige Sprachlehrer den gedehnten Ton den gezogenen nennen, wofür doch der gedehnte edler ist. (f) Durch Pflege und Wartung heran wachsen machen, wo es wieder mit verschiedenen Schattirungen gebraucht wird. 1. Ein Kind, ein junges Thier groß ziehen, es durch Pflege und Nahrung zum erwachsenen Alter bringen, es aufziehen. Kelken aus dem Samen ziehen, groß wachsen machen. Einen Bart ziehen, wachsen lassen. 2. Fortpflanzen machen, und zugleich groß ziehen. Holstein ziehet viele Pferde, Liefland viel Flachs.

3. Groß ziehen, und zugleich zu einem pflichtmäßigen Verhalten anhalten, erziehen. Ich ziehe ihn zu allem Guten. Ein Kind, welches sich gern ziehen läßt. Nehmt euren Sohn zurück, ich ziehe nichts aus ihm, Gell. Ich will sie ziehen, wie ich sie mir wünsche, eben ders. In dieser ganzen Bedeutung ist das Wort schon alt, und lautet im Hero zechan, im Dufried ziuhan, im Schwed. tukta. In dem Lat. educare herrscht eben dieselbe Figur. S. auch Zucht.

II. Als ein Reciprocum, in manchen Bedeutungen des vorigen Activi. (1) Sich langsam fortbewegen. Die Wolken ziehen sich zusammen. Die Truppen ziehen sich nach dem Rheine. Sich zurückziehen. Ein vöthliches Gemisch zieht von dem Berge sich ins Thal, Gesn. 2. Sich dehnen oder ziehen lassen. Der Leim zieht sich, wenn er sich ausdehnen läßt. Der Weg zieht sich in die Länge, wenn er lange dauert. 3. Seine Richtung verändern. Die Wand zieht sich, im Bergbaue, wenn sie einen Bug bekommt und einwärts will. Das Beet hat sich gezogen, wenn es sich geworfen hat. 4. Sich in die Länge erstrecken. Das Gebirge zieht sich weit in das Land. Der Wald zieht sich nach dem Flusse zu. 5. Nach und nach in etwas eindringen. Das Wasser zieht sich in den Schwamm. Der Geruch zieht sich in die Kleider. 6. In manchen einzelnen Fällen bedeutet es überhaupt, eine langsame Veränderung an sich bewirken. Sich mit Klugheit aus einer Sache ziehen, die Verbindung mit derselben aufheben. Sich ins Kleine, in die Enge ziehen, seinen äußern Umfang, seinen Wirkungskreis vermindern, seine Ausgaben einschränken, u. s. f. Eine blaue Farbe zieht sich in das Rothe, wenn ihr ein wenig Roth beigemischt ist; ist die Beymischung stärker, so gebraucht man das Wort fallen.

III. Als ein Nentrum, in verschiedenen feizuellen Bedeutungen des vorigen Activi, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Sich langsam fortbewegen. Die Wolken ziehen gegen Abend. Die Vögel ziehen, wenn sie ankommen und fortstreichen. Ich sah sie, die Götin meines Stroms vor deinem Tannenhaine mit ihren Schwänen ziehn, Raml. Die Jäger ziehen zu Holze. Die Armee zieht durch das Land. Am häufigsten wird es freplich von der langsamen Bewegung mehrerer Dinge einer Art gebraucht, aber auch häufig von einzelnen Dingen. Der Ackermann ziehet zu Felde, wenn er mit dem Pfluge in das Feld gehet. In den Krieg ziehen, Kriegesdienste nehmen. Auf die Wache ziehen, von Soldaten. Er zog seine Straße frehlich, in der Deutschen Bibel; doch ist es in diesem Verstande für gehen im Hochdeutschen veraltet. Nur die Jäger gebrauchen es noch von dem Hirsche für gehen. 2. Seinen Wohnort, den Ort seines Aufenthaltes verändern. Aus einem Hause, in ein Haus ziehen. Aus der Stadt, auf das Land ziehen. In ein anderes Land ziehen. Auch von dem Gesinde und den Dienstbothen, wenn sie ihre Herrschaft verändern. Mein Bedienter ist von mir gezogen. Zu jemanden, von jemanden ziehen. In einen Dienst, aus einem Dienste ziehen.

Ann. 1. Dieses Verbum lautet von den frühesten Zeiten an zechan, ziuhan, bey dem Alphytas tiuhan, im Nieders. teben, teen, im Engl. tug, und tow, im Schwed. toga, womit auch das Lat. ducere und unser zähe verwandt ist. Es erhellet daraus zugleich, daß die Verwechslung des t und z bloß eine Eigenheit der Mundarten ist, welche an dem Wesen des Wortes nichts verändert. Dieß voraus gesetzt, ist dieses Wort auch darum merkwürdig, weil es, wenigstens in den Mundarten und verwandten Sprachen, mehrere alte Ableitungsformen aufbehalten hat. Vermittelt der intensiven Ableitungssylbe —nen ist daraus unser dehnen, Niederf. tanen, statt ziehen. Die iterative Ableitungssylbe —ren

gibt das Nieders. tiven, oft ziehen, wovon unser zerven, beständig hin und her ziehen, das Intensivum ist. Das Osterreichische zügelu, und Hannö. zäheln, unser zücken, zurfen, Zucht, züchtigen, das Mecklenburgische toddeu, unser zotteln, zögeu, zaudern u. a. m. sind wieder nach andern Formen abgeleitet. S. auch Zug.

Ann. 2. In einigen Oberd. Gegenden lautet dieses Verbum ziehen oder zeuchen, und davon ist im Präsenti du zeuchst, er zeucht, und im Imperativo zeuch, ein Überrest, der von den Dichtern von Opizens Zeit an beibehalten worden, und dem du ziehest, er zieht, ziehe, vorgezogen worden, weil jenes den Mund mehr füllet. Aus eben der Ursache behalten auch unsere heutigen Dichter selbige bey.

Der Zieher, des —s, plur. ut nom. sing. eine Person oder Sache, welche zieht. Besonders bey den Kammmachern ein krumm gebogenes Eisen, die Zähne der Kämme damit abzuführen, d. i. zu runden.

Das Ziehgarn, des —es, plur. die —e, bey den Vogelstellern eine Art Garne, welche an einem Seile hängen und an demselben, wie ein Vorgang auf- und gezogen werden; auch Zangegarn.

Das Ziehgatter, des —s, plur. ut nom. sing. in den Mühlen, ein Gatter, vermittelst dessen die Pansterelle mit dem Pansterrade in die Höhe gezogen wird.

Das Ziehgeld, des —es, plur. doch nur von mehreren Summen, die —er, Geld, welches man für die Kost und Erziehung eines Kindes bezahlet. Nach den Dresdener Statuten wird bey Theilung der Geschäften den Unmündigen bis ins 12te Jahr jederzeit ein wöchentliches Ziehgeld ausgezset.

Der Ziehhaken, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Haken, vermittelst desselben das Gestänge des Bergbohrers aus dem Bohrlöche zu ziehen; auch der Gewinnhaken.

Die Ziehhäkel, plur. die —n, bey den Perrücken-Machern, eine graue Häkel, worein man die Haare schlägt, um sie desto besser aus einander zu ziehen.

Das Ziehkind, des —es, plur. die —er, im gemeinen Leben, ein Kind, welches von einer fremden Person unterhalten und erzogen wird; ein Pflegekind.

Die Ziehklinge, plur. die —n, bey den Tischlern ein dünnes breites Stück Stahl mit einer scharfen Schneide, saubere Arbeiten damit abzuziehen, d. i. glatt zu schaben.

Der Ziehlöben, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Werkzeug, worein man die Leisten spannt, wenn sie geschnitten, oder geklehlet werden.

Der Ziehkopf, des —es, plur. die —köpfe, bey den Badern, S. Schropfkopf.

Die Ziehleiter, plur. die —n, bey den Damastwebern, ein Rahmen über den Weberstuhl, worin das Tabulet liegt.

Das Ziehlöch, des —es, plur. die —löcher, in der Bienenzucht einiger Gegenden, das Loch in einem Bienenstocke, durch welches die Bienen aus- und einziehen; am häufigsten das Flugloch.

Der Ziehlüfter, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Drahtziehern, ein stählerner Pfriemen, die Löcher des Zieheisens damit zu bohren, oder zu erweitern.

Die Zieh-Maschine, plur. die —n, überhaupt, eine jede Maschine, etwas damit zu ziehen. Besonders bey den Glasern, eine Maschine, das Fensterbley zu ziehen; der Hleyzug. Ingleichen bey den Drahtziehern, die Maschine worauf das Metall zu Draht gezogen wird.

Die Ziehmutter, plur. die —mütter, im gemeinen Leben, eine weibliche Person, welche ein fremdes Kind erziehet, im Gegenstände dieses Kindes; die Pflegemutter.

Das Ziehpanster, des —s, plur. ut nom. sing. in den Wasser-
mühlen, ein Panster, welches gezogen, d. i. nach Befinden hoch
oder niedrig gehängt werden kann; zum Unterschiede von dem
unbeweglichen Stockpanster.

Das Ziehpflaster, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster,
Blasen zu ziehen, oder auch die stockenden Feuchtigkeiten in einem
Theile des Leibes zusammen zu ziehen.

Das Ziehrad, des —es, plur. die —räder, in den Panstermü-
hlen, dasjenige Rad, vermittelt dessen das Ziehpanster in die Hö-
he gezogen wird.

Der Ziehring, des —es, plur. die —e, ein Ring, vermittelt
dessen etwas gezogen, oder zusammen gezogen wird. Im Berg-
baue ist es ein Ring mit einer Schraube, die zerbrochenen Stän-
gen des Kunstzeuges damit zusammen zu ziehen. In andern Fäl-
len heißt ein solcher Ring auch ein Ziehbund. S. daselbe.

Der Ziehschacht, des —es, plur. die —schächte, im Bergbaue,
ein Schacht, durch welchen die Erze und Gänge aus den Gruben
gezogen werden; der Fördereschacht.

Die Ziehscheibe, plur. die —n, eine Scheibe, vermittelt der-
selben etwas zu ziehen. Bei den Wachslichtziehern ist es die
Scheibe, durch deren Löcher die Wachsstücke gezogen werden. In
den Panstermühlen, ein Rad mit Sprossen, wodurch das Zieh-
rad in Bewegung gesetzt wird.

Die Ziehschlaufe, plur. die —n, im Hüttenbaue, Schlacken,
welche, nachdem das Gufseisen abgelassen worden, sitzen bleiben,
und daher abgezogen werden müssen.

Die Ziehschraube, plur. die —n, im Schiffbaue, ein Werkzeug,
vermittelt des selben die Verkleidung nach den Gliedern des Schif-
fes zu ziehen, oder zu biegen.

Das Ziehseil, des —es, plur. die —e, ein Seil, vermittelt des-
sen etwas gezogen wird, z. B. womit die Schiffe gegen den Strom
gezogen werden.

Die Ziehstange, plur. die —n, eine Stange, vermittelt welcher
etwas gezogen wird. Bei den Drahtziehern ist es die lange Stän-
ge, womit die Drehscheibe umgedreht wird. Bei den Pumpen-
machern die lange Stange, womit der Zug auf- und nieder gezo-
gen wird. An einigen Orten wird auch die Stange an dem Pfuge,
woran die vordern Ochsen ziehen, die Ziehstange genannt; an an-
dern heißt sie die Hockstange.

Der Ziehstock, des —es, plur. die —stücke, ein Stock, vermit-
telt dessen etwas gezogen, oder der zum Ziehen gebraucht wird.
z. B. bey den Damastwebern, der Stock, welcher bey dem Ziehen
der Rippen des Sumpelzuges zwischen die gezogenen Sumpelschnüre
gesteckt wird.

Die Ziehung, plur. die —en, die Handlung des Ziehens; doch
am häufigsten nur von dem Ziehen der Lohse, oder der Lotterien.
Die zu einer Lotterie bestimmten Lose sind gemeinlich in mehrere
Ziehungen vertheilt.

Der Ziehweg, des —es, plur. die —e, der Weg an den Flüssen
und Canälen, für die Menschen oder Pferde, welche die Fahr-
zeuge ziehen.

Die Ziehwelle, plur. die —n, in den Panstermühlen, die Wel-
le des Ziehrades, welche die Pansterwelle mit ihrem Rade in die
Höhe zieht.

Das Ziehwerk, des —es, plur. die —e, eine Maschine, oder
Einrichtung zum Ziehen. Bei den Goldschmieden ist es eine Ma-
schine, den Gold- oder Silberlahn länger und dünner zu ziehen.
An den Panstermühlen eine Einrichtung, daß die Pansterwelle mit
ihrem Rade höher gezogen werden kann.

Die Ziehzange, plur. die —n, eine Zange, etwas damit zu zie-
hen, z. B. bey den Madlern und Drahtziehern, die Zange, womit
der Draht durch das Ziehseil gezogen wird.

Das Ziel, des —es, plur. die —e, im Oberd. die —er. 1. Das
bestimmte Ende eines Mannes, die Gränze. Unserm Leben
ist ein Ziel gesetzt, welches wir nicht überschreiten können.
Das Lebensziel. Einem Maß und Ziel setzen, ihm Gränzen
vorschreiben, ihn in einer Sache einschränken. Das Ziel
überschreiten, die vorgeschriebenen Gränzen überschreiten. 2. Ein-
ne zu einer gewissen Handlung vorgeschriebene oder bestimmte Zeit,
ein Termin; nur im Oberdeutschen, besonders von Zahlungs-
terminen. In drey Zielen bezahlen, in drey Terminen.
Bey dem Reichskammergerichte bedeutet es zugleich die Summe
welche ein Reichstand in jedem Termine zur Unterhaltung des
Kammergerichtes zu bezahlen hat, da es denn im Plural die Zieler
lautet. (S. Kammerziel.) 3. Der Körper, das Ding, nach
welchem man zielt. Nach dem Ziele schießen, werfen, lau-
fen, nach einem angelegten Körper. Ein Ziel setzen, oder ste-
cken. Das Ziel treffen, verfehlen. Einem das Ziel verrücken,
auch figürlich seine Absicht vereiteln. In weiterer Bedeutung ist
das Ziel der Gegenstand, worauf man seine Wünsche, sein Be-
mühen richtet. Das ist das Ziel meiner Wünsche. Wir stre-
ben alle nach einem Ziele. Hierher gehört vermuthlich auch die
figürliche A. A. sich zum Ziele legen, sich nach eines andern Ab-
sicht bequemen, sich gleichsam nach dem Ziele seiner Wünsche fü-
gen.

Anm. Bey dem Notker und andern alten Oberdeutschen Schrift-
stellern Ziel, in den Slavonischen Mundarten Cyl, Cil, im An-
gelf. Tell. Es ist noch ungewiß, ob es mit dem Griechischen *zelo*,
das Ende, verwandt, oder mit dem folgenden zielen, ein
Intensivum von sehen, ist. In dem letztern Falle müßte die drit-
te Bedeutung als die erste und eigentliche betrachtet werden.

1. Zielen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, scharf
auf etwas sehen, um es zu treffen. 1. Eigentlich, da denn der
Gegenstand die Präposition nach bekommt. Nach einem Vogel
zielen. Er zielte nach mir, traf mich aber nicht. 2. In
weiterer Bedeutung. (a) Durch eine versteckte Rede etwas anzu-
deuten suchen; mit auf. In der Rede auf etwas zielen. (b)
Etwas zur Absicht haben; mit dahin. Meine Reise zielte da-
hin, ihn zur Rückkehr zu bewegen. Alles zielte dahin, ihn
unglücklich zu machen. So auch das Zielen.

Anm. Im Nieders. *zelen*. Schon bey dem Kero, Dittlieb u.
a. von den frühesten Zeiten an, *zilon*, wo es aber in weiterer Be-
deutung vorkommt, nicht allein für beobachten, sondern auch für
sich bemühen, sich bestreben. Es scheint, daß es ein Intensivum
von sehen ist, *sehelen*, zusammen gezogen, *siehlen*, zielen, scharf
sehen. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt es in einer acti-
ven, aber verwandten Bedeutung vor; *gezilt*, hoch gezilt
stehen, auf einem hohen Orte stehen, wo man von vielen gesehen
wird.

2. Zielen, verb. reg. act. 1. *Zengen; eine, im Hochdeutschen
veraltete Bedeutung. Kinder zielen. 2. Ziehen, bauen; in
welchem Verstande es noch zuweilen in erzielen vorkommt. (S.
daselbe.) Vögel aus Samen zielen, ziehen. Viel Getreide
zielen, bauen.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort *zieglen* und *züg-
len*, woraus denn erhellet, daß es ein Intensivum von ziehen,
oder zengen ist. S. diese Wörter.

Der Zieler, des —s, plur. ut nom. sing. von 1. Zielen. 1.
Derjenige, welcher nach etwas zielt. 2. Bey den Scheibenschief-
sen wird derjenige, welcher nach dem Schusse die in dem Ziele
oder der Scheibe getroffene Stelle zeigt, an manchen Orten der
Zieler genannt.

Das Zielgeld, des —es, plur. doch nur von mehreren Summen,
die —er, nur im Oberdeutschen, Geld, welches in Terminen,
oder

oder an einem bestimmten Termine bezahlet werden muß; von Ziel, Termin.

Die Zielstange, plur. die —n, bey dem Wasserwägen, eine Stange mit einem beweglichen Zeichen, durch die Dioptern der Wasserwaage darnach zu zielen.

Ziemen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, der Zeit und den Umständen, besonders dem Wohlstande gemäß seyn, wie geziemen, welches üblicher ist, nur daß ziemen, um der Kürze Willen, noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird.

Der Klageron,

Mit dem du sprichst, ziemt nicht ein männlich Herz, Weiße.
Nein, Göttern ziemt kein Spaß, Lichtw.

S. Geziemen, wo auch von der Abstammung bereits das nöthigste gesagt ist.

1. **Der Ziemer**, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner Krammetsvögel, vermuthlich wegen ihrer Stimme. **S. Mispel-drossel.**

2. **Der Ziemer**, des —s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches besonders in einer gedoppelten Bedeutung üblich ist. 1. An einem zerwirkten Hirsche wird der Rücken nach abgelöseten Keulen der Ziemer genannt; da man denn drey Ziemer hat, den hintern, mittlern und vordern. In engerer Bedeutung heißt der hintere nur schlechthin Ziemer. Eben so heißt das Schwanzstück von einem Kinde bey den Fleischern der Ziemer. 2. Das männliche Glied eines größern Thieres, z. B. eines Hirschen, eines Ochsen u. s. f. Daher der Ochsenziemer, das gedörrte männliche Glied eines Ochsen, so fern es statt einer Peitsche gebraucht wird.

Anm. Das Wort wird in den gemeinen Sprecharten sehr verunstaltet, indem es bald Ziem, bald Ziemen, Zämmel, Zämmel, Zimmel u. s. f. lautet. Die Ausdehnung in die Länge, vielleicht auch die Spitze, scheint der Grund der Benennung zu seyn, so daß es mit dem Franz. Cimier und Ital. Cima verwandt ist.

Ziemlich, adj. et adv. von dem Verbo ziemen. 1. * Was sich ziemet, wie es sich ziemet, geziemend; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es ehemals auch comparativ wurde. Einem allen ziemlichen Gehorsam erweise. Nothdürftiges und ziemliches Essen. 2. Weder in keinem vorzüglich großen, noch vorzüglich kleinem Grade, mittelmäßig, doch mit einem schwachen Nebenbegriffe des mehr großen Grades. Er ist von ziemlicher Größe. Sie ist von ziemlicher Schönheit. Einen ziemlichen Sang zur großen Welt haben. Noch mehr als ein Adverbium, da sich denn der Nebenbegriff oft verliert. Der Weg ist noch ziemlich. Ich habe ziemlich gut geschlafen. Oft aber auch merklich vorsticht. Sie ist schon ziemlich alt. Es ist schon ziemlich spät. Das kränkte seine Eigenliebe ziemlich, in einem beträchtlichen Grade. 3. Beynahe; nur allein als ein Adverbium, und nur in einigen Fällen. Er wird ziemlich so alt seyn, als ich.

Anm. Im Nieders. rämlit. Es ist von dem Verbo ziemen. In der ersten veralteten Bedeutung hatte man ehemals auch das Substantivum die Ziemlichkeit, welches aber nunmehr gleichfalls veraltet ist.

* **Ziepen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, denjenigen laut von sich geben, welchen man im Hochdeutschen durch pfeifen ausdrückt, und von welchem es eine unmittelbare Dialectform ist. Es ist nur in einigen gemeinen, besonders Niederdeutschen Mundarten üblich, wo daher auch die Pfeifdrossel die Ziepdrossel genannt wird.

Die Zier, plur. car. die Wurzel des davon abgeleiteten Zierde, welche in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche veraltet ist, und um der Kürze Willen nur noch zuweilen in der dichterischen und höhern Schreibart gebraucht wird.

Es' als der schöne Morgen

Der Erde schickt des großen Lichtes Zier, Opis.

Anm. Bey dem Dialect Ziar, Ziario, bey dem Notker Ziera. **S. Zierde und Zieren.**

Der Zieraffe, des —n, plur. die —n, Diminut. das Zieröffchen, in der vertraulichen Sprechart, eine Person, welche sich ziert, d. i. affectirte Bewegungen und Complimente macht. So auch die Zierpuppe, ein solches Mädchen.

Der Zierath, des —es, plur. die —en, etwas, das zur Verschönerung eines Dinges von außen hinzu kommt. Zierathen an Säulen und Gesimsen, an Tischlerarbeit, an den Glocken, an einem Gebäude, u. s. f. Zierathen von Messing, von Gold, von Silber u. s. f. Ein Zimmer mit Zierathen überladen.

Anm. Zierath und Zierde sind eigentlich nur in der Würde unterschieden, indem Zierath mehr im gemeinen Leben, Zierde aber mehr in der edlern Sprechart, und den ihr eigenen Figuren oder Arten des Ausdrucks üblich ist. Der Grund des Unterschiedes liegt in der Endsylbe ath, welches hier in den gemeinen Mundarten verunstaltete Ableitungssylbe heit oder de ist. Zierheit war ehemals für Zierde, bey dem Willeram Zieredo, sehr üblich. Wir haben diese alte verorbene Ableitungssylbe noch in Heimath und Heirath; daher sich diejenigen irren, welche dieses Wort als eine Zusammensetzung von Zier und Rath ansehen, und es daher Zierath schreiben. Freylich sollte es eigentlich weiblichen Geschlechtes seyn, weil ath eine abstracte Ableitungssylbe ist, auch Heirath und Heimath weiblich sind; und in einigen Oberdeutschen Gegenden ist es auch wirklich weiblichen Geschlechtes, die Zierath, plur. die —e. Allein, auch dies gehört mit zu den Abweichungen, welche durch die verunstaltete Ableitungssylbe veranlaßt worden. Im Osabrück. lautet das Wort Zierath.

Die Zierde, plur. die —n, das Abstractum des Verbi zieren, welches aber mehr im concreten als abstracten Verstande gebraucht wird, und etwas bedeutet, was einem andern Dinge zur Verschönerung dienet, da es denn vorzüglich in der edlern Schreibart gebraucht wird, so wie Zierath mehr im gemeinen Leben üblich ist. Er ist die Zierde seines Standes, die Zierde der Stadt; sie ist die Zierde ihres Geschlechtes. Etwas, das nur zur Zierde da ist, ein anderes Ding bloß zu verschönern. Lange spitzige Schuhe waren ehemals eine Zierde der männlichen Kleidung. Obgleich bey dem concreten Gebrauche der Plural natürlich scheint, auch nicht ungewöhnlich ist, so klingt er doch immer ein wenig fremd; ohne Zweifel, weil das Wort eigentlich zu einem Abstracto gemünzet ist.

Die ihr die Zierden Deutschlands heißet, Rab.

So findet die verborgnen Zierden, Hall.

Geschmacklos ist der Reiz, sind alle sanfte Zierden

Der eigennütigen und tobenden Begierden, Dusch.

In welcher leystern Stelle es auf eine ungewöhnliche Art für Reiz zu stehen scheint.

Anm. Es ist vermittelst der abstracten Ableitungssylbe de von der obigen Wurzel Zier abgeleitet, und in dieser Gestalt schon alt, indem Zierda schon bey dem Notker vorkommt. **S. das folgende.**

Zieren, verb. reg. welches auf eine dreifache Art gebraucht wird. 1. Als ein Nomen, mit dem Hülfsworte haben, einem Dinge zur Verschönerung gereichen. Ehemals zierte der Barr den Mann. Bildsäulen zieren einen Garten. Tropen, wenn sie mit Verstande angebracht werden, zieren eine jede Schreibart. In dieser Form ist zieren mit schmücken und dem vertraulichen pugen gleich bedeutend, nur daß schmücken einen größern Grad der Verschönerung bedeutet, als zieren. (**S. das selbe.**) 2. Als ein Activum, ein Ding durch einen Zusatz von außen verschönern.

Line

Eine Stadt mit Tempeln, einen Garten mit Bildsäulen zieren. Seine Seele mit christlichen Tugenden zieren. Wenn die Morgenröthe sich mit Rosen zieret. Im Oberdeutschen sagt man noch: eine Braut zieren, eine wohlgezierte Braut, ein gezieretes Zimmer, eine schlechte Waare zieren, u. s. f. wofür man im Hochdeutschen theils schmücken, theils puzen gebraucht. (S. auch Auszieren und Verzieren.) 3. Ein Reciprocum; sich zieren. (1) Unnatürliche, oder gezwungene Geberden aus einer übel verstandenen Wohlstandigkeit machen.

Schau an den Sauertopf, der sich so fromm kann zieren, Dvig.

— — Jeder Mund, der ohne Kraft und Geist

Sich kindisch ziert, und nur die Zähne weist, Sagel.

(2) Sich wider seine Neigung aus übel verstandener Wohlstandigkeit weigern. Sie ziert sich ja, wie ein Kind von acht Jahren.

Zur Unzeit stellen sich die Bürgermädchen spröde.

Kein Fräulein ziert sich so, Sach.

Hierher gehöret eigentlich auch (3) die gezierte Schreibart, worunter man eine gekünstelte oder affectirte Schreibart versteht, obgleich die Form des Ausdrucks nicht ganz richtig ist, weil zieren in dieser Bedeutung ein Reciprocum ist, die Reciproca aber eigentlich keine Participia Passiva leiden.

Anm. Das Verbum ist alt, und lautet schon bey dem Dittfried zieran, im Niedersächsischen, im Engl. to tire. Die Grundbedeutung ist dunkel. Vielleicht ist unser schier, helle, schön, bey dem Dittfried scioro, schön, die Wurzel. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno sind Cleri, Kostbarkeiten, Juwelen. Das Griech. *καθαίρω*, reinigen, vielleicht auch das Hebr. *קָרַץ*, die Gestalt, scheinen damit verwandt zu seyn.

Die Ziererey, plur. die — en, von dem Reciproco sich zieren, affectirte Geberden und Weigerungen; für das bessere Geziere. Der Grund der Niedrigkeit liegt in der niedrigen, veralteten Ableitungsform —erey.

Der Ziergarten, des — s, plur. die — gärten, ein bloß zum Vergnügen eingerichteter Garten, wofür doch Lustgarten üblicher ist; zum Unterschiede von einem Küchengarten, Obstgarten u. s. f. Man verwechselt dieses Wort nicht mit dem Zehrgarten, welches in den gemeinen Sprecharten oft auch Ziergarten lautet. S. dasselbe.

Das Zierleder, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Sattlern, dasjenige Leder, welches mit einem Riemen eingefasset, und auf den Schwanzriemen eines Pferdes aufgestochen wird.

Der Zierlehm, des — es, plur. car. bey den Glockengießern, eine Art feinen flüssig gemachten Lehms, welcher über die Zierathen einer Glockenform gestrichen wird.

Zierlich, — er, — ste, adj. et adv. 1. In den Rechten ist ein zierlicher Eid, der mit den gewöhnlichen feyerlichen Umständen abgelegt wird, ein feyerlicher Eid; eine außer diesem Falle veraltete Bedeutung. 2. Verschönert. Eine zierliche Hand schreibt, zierlich schreiben. Ein zierlicher Gang, ein schöner. Eine zierliche Schreibart, eine schöne, lebhaft. Zierlich Deutsch schreiben. Das Wort fängt in vielen Fällen, wo man es sonst gebraucht, an, zu veralten, oder doch weniger edel zu seyn, indem schön, artig, u. s. f. üblicher sind.

Anm. Es ist von dem alten Adverbio zier, welches noch bey dem Willeram vorkommt, und schön bedeutete, abgeleitet.

Die Zierlichkeit, plur. die — en. 1. Der Zustand, da etwas zierlich, oder verschönert ist; ohne Plural. Er besitzte einen seltenen Kluß der Rede und eine ungemeyne Zierlichkeit des Ausdrucks. 2. Was zur Verschönerung dienet, Zierde, Zierath; größten Theils veraltet.

Kdel. W. B. 4. Th. 2. Kuff.

Der Ziermeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Klempnern, ein Meißel, Figuren damit in die blecherne Arbeit zu hauen. Der Zierling, des — es, plur. die — e, eine Person, welche sich zieret, sich auf eine gezwungene Art geberdet, oder weigert, in der vertraulichen Sprechart.

Die Zierpuppe, plur. die — n, S. Zieraffe.

Die Zieselmaus, plur. die — mäuse, in einigen Gegenden, eine Mahme der Bilchmaus, S. dieses Wort.

Zieser, S. Ziser.

Die Ziffer, plur. die — n. 1. Eine Zahlfigur. Arabische, Römische Ziffern. Mit Ziffern rechnen. 2. Ein geheimer, oder willkürlicher Schriftzug, ein verborgenes Schriftzeichen; eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung. In Ziffern, mit Ziffern schreiben, mit verborgenen Charakteren, oder Schriftzeichen. Das Wort ist aus dem Ital. Cifra, Franz. Chifre, Mittel. Ciffara, welches wieder aus dem Arabischen herkommt, und mit dem Hebr. *סוד*, er hat geahlet, verwandt ist.

Das Zifferblatt, des — es, plur. die — blätter, die äußere Scheibe an einer Uhr, worauf die Stundenzahlen befindlich sind.

Ziffern, verb. reg. neutr. mit haben, Zahlen schreiben, rechnen. Sie zählt und ziffert mit der Kreide an der Schranke thür, Ell.

— Zig, eine Ableitungssylbe für Zahlwörter, Zehner von den Einern abzuleiten, vierzig, vier Zehner, oder viermal zehen, achtzig, acht Zehner; neunzig, neun Zehner. Da die auf diese Art abgeleiteten Zahlwörter schon sehr alt sind, so ist es kein Wunder, daß die Nahmen der Einer dabey allerley Veränderungen erlitten haben, oder vielmehr Überreste sehr alter Formen sind: zwanzig für zweyzig, funfzig, in den gewöhnlichen Hochdeutschen Sprecharten funfzig, für fünfzig, sechzig für sechszig, siebzig für siebenzig. In dem einzigen dreißig ist das 3 in das gelindere ß übergegangen. Die mit dieser Sylbe abgeleiteten Wörter sind dem Geschlechte und der Declination nach eben so unveränderlich, als alle Grundzahlen von drey an. Zwanzig Thaler, ein und zwanzig Weiber; drey und dreyßig Groschen. Nur wenn sie ohne Substantiv stehen, so bezeichnen sie den Dativ: einer von zwanzigen; er hat es wohl funfzigem gesagt.

Von den auf diese Art gebildeten Zahlwörtern lassen sich wieder mancherley Ableitungen bilden. So wohl Ordnungszahlen, der, die, das zwanzigste, dreißigste u. s. f. als Verhältniszahlen von diesen Ordnungszahlen, ein Zwanzigstel, Dreißigstel, Vierzigstel; als Zeitzahlen, ein Zwanziger, ein Mensch von zwanzig Jahren, ingleichen ein Wein von 1720, ingleichen ein Mitglied eines Collegii von zwanzig Personen. So auch Dreyßig, Vierziger u. s. f. Ferner halbirende Zahlwörter, zwanzigähalf, dreißigähalf u. s. f.

Anm. Diese alte Ableitungssylbe lautet schon in dem Salischen Gesetze *toc*, bey den spätern Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern *zoch*, *zug*, *zuc*, *zeg*, im Angelsächsischen und Niedersächsischen *zig*, im Schwed. *tio*, im Isländ. *tiga*, im Engl. *ty*. Gemeiniglich glaubt man, daß sie aus Zug entstanden sey, indem man in den ältesten Zeiten der rohen Einfalt immer zehn Einheiten zusammen gelegt, dann eine solche Sammlung zu der ersten gezogen, und folglich jede solche Sammlung einen Zug genannt. Vierzig würde also so viel als vier Züge bedeuten. Die Ableitung ist dem ersten Anblicke nach nicht unwahrscheinlich, und wird durch die alten Schreibarten, z. B. *hinkzug* bey dem Dittfried achtzug im Tatian, u. s. f. bestätigt; allein sie verliert bey einer genauern Untersuchung viel von ihrer Scheinbarkeit. Denn 1. ist die angegebene alte Art zu zählen noch mit nichts erwiesen, sondern wird zum Behuf dieser Ableitung bloß voraus gesetzt und verumhrt. 2. Die von diesen Grundzahlen abgeleiteten

Ordnungszahlen sind bereits sehr alt, vermuthlich so alt, als jene. Im Hero ist antozogosto, der achtzigste, finkzugosto, der funfzigste, zehanzugosto, der hundertste. Wäre zig so viel als Zug, so wäre eine solche Ableitung Unsin, und kein vernünftiger Mensch würde darauf haben fallen können, von dem Hauptworte Zug eine Ordnungszahl zu bilden. Es ist daher wahrscheinlicher, daß zig nichts anders als zehn bedeutet, und aus einer alten Mundart entlehnet ist, welche das h mit einem starken Hauche aussprach, wie im Lat. dec-em, Griech. δεκα. Im Schwed. gebräuchte man dafür ehemals das Substantivum Tiug, Tijugh, welches Decadem, ein Deker, oder Zahl von zehn bedeutete; faem tijugh, fünf Deker, oder funfzig.

Der Zigeuner, des—s, plur. ut nom. sing. Zäm. die—ihn, der Name eines herum streifenden ausländischen Gesindels, welches bald nach dem Anfange des 15ten Jahrh. in Deutschland und dem westlichen Europa bekannt ward, aus den östlich. Gegenden kam, und aus Agypten herkommen wollte, daher sie in manchen Europäischen Sprachen auch Agyptier genannt werden. Einigen neuern Entdeckungen zu Folge soll dieses Volk von der Indostanischen Gränze herkommen; doch hier haben wir es nur mit dessen Namen zu thun, der im Ital. Zingaro, im Poln. Cygan, im Böhmischen aber Cykani lautet. Frisch hatte den sonderbaren Einfall, das Wort von dem Lat. cingulum, circulari abzuleiten, weil sie ein wanderndes, herum streifendes Leben führten. Der Name ist aus dem Pers. Zengi, Türk. Tschingane, daher denn das Russ, und Ungar. Tzigan. In Niedersachsen nennet man sie Tatar, weil man sie daselbst für Tartarischer Abkunft hält.

Die Zille, plur. die—n, ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, einen Kahn, oder kleines Fahrzeug auf Flüssen zu bezeichnen, so wie Zelle in Oesterreich und Baiern eine Art langer Donau-Schiffe bedeutet, wovon es das Diminutivum zu seyn scheint. Das Wort ist alt, und mit dem Angels. und Normannischen Ciela, ein Fahrzeug, genau verwandt. S. 1. Kiel, wo mehr von der Abstammung gesagt worden.

Der Zimmel, oder Zimmer, S. Ziemer.

1. Das Zimmer, des—s, plur. ut nom. sing. eine Zahl von 40, ein nur in einigen Fällen, besonders im Pelzhandel, übliches Wort. Ein Zimmer Zobeln, 40 Stück Felle. Dagegen besteht an einigen Orten ein Zimmer Lüche nur aus 20 Stück. Das Wort lautet im Mittelalt. Timbrum, Timbria, im Englischen und Franz. Timbre, im Schwed. Timmer. Da es, so viel ich weiß, nur in dem Handel mit ausländischen Pelzwaaren üblich ist, so ist es vermuthlich auch in einer der östlichen Gegenden, woher dergleichen Pelze kommen, einheimisch. Rudbeck glaubte, es sey das alte Partische Wort *zimne*, welches bey dem Feschius vorkommt, und eine Art Hamster, deren Felle man zur Kleidung gebrauchte, bedeutete. Wahrscheinlicher ist es ein Zahlwort.

2. Das Zimmer, des—s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zimmerchen, Oberd. Zimmerlein. 1. *Die Materie, der Stoff, alles dasjenige, woraus etwas bereitet wird; eine im Deutschen längst veraltete Bedeutung, von welcher sich doch noch manche Spuren finden, indem im Alemannischen ehemals so gar das Erz, woraus die Metalle geschmelt werden, Zimbra hieß. Skaffelosa zimber ist dem Ruodpert im Goldast, informis materia. 2. *In engerer Bedeutung, der Stoff zum Bauen, Bauholz, Zimmerholz, da es auch als ein Concretum von einem Stücke Bauholz, einem Balken u. s. f. gebraucht wurde, in welcher Bedeutung es in einigen Mundarten noch üblich ist. Im Hennebergischen bedeutet Zimmer, oder Traam einen Balken. 3. *Das Bauen, die Erbauung, selbst im figurlichen Verstande, in welchem Zimber bey dem Hero vorkommt; ist im Hochdeutschen längst veraltet. 4. *Ein Gebäude, alles, was gebaut ist; in welchem Verstande

Zimbri und Gizimbri noch bey dem Otfried und Notker angetroffen werden. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen längst veraltet, wo man es s, nur noch in der anständigen und edlern Sprechart gebraucht, eine zum Aufenthalte für Menschen bestimmte Abtheilung eines Gebäudes zu bezeichnen, welche man in den gemeinen Sprecharten eine Stube oder Kammer nennet. Ein Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Puzzimmer, Vorzimmer u. s. f. Auf sein Zimmer, in sein Zimmer gehen. Das Zimmer hütten, nicht ausgehen, besonders krank, unpaß seyn. Zimmer ist in dieser Bedeutung vorzüglich dem edlern Style eigen, das niedrigere Stube zu vermeiden; aber da es ein allgemeiner Ausdruck ist, der Stuben und Kammern unter sich begreift, so kann man doch diese Wörter nicht entbehren, wenn ein genauer Unterschied notwendig ist. 6. Eine Person, doch nur in dem zusammen gesetzten Frauenzimmer, S. daselbe.

Unm. In der Niederdeutschen und den verwandten nordischen Sprachen Timmer, Timber. Bey dem hohen Alter dieses Wortes bleibt es immer noch ungewiß, welche von den vielen Bedeutungen desselben die erste und eigentliche ist. Wäre es die eines Baues oder Gebäudes, so könnte es mit Kimm, Franz. Cimier, die Höhe, Spitze verwandt seyn; wäre es aber die fünfte, so würde es zu Kammer gehören. S. Zimmern.

Die Zimmerarbeit, plur. die—en. 1. Die Arbeit, d. i. pflichtmäßige Beschäftigung eines Zimmermannes; ohne Plural. 2. Dasjenige, was der Zimmermann verfertigt, vermöge seines Handwerkes verfertigen muß.

Die Zimmerart, plur. die—ärte, die Art, womit der Zimmermann das Bauholz aus dem Groden bearbeitet.

Die Zimmerfackel plur. die—n, eine Art vierediger Fackeln, welche aus vier an einander befestigten Kerzen bestehen, und in den Zimmern gebraucht werden.

Die Zimmerflöße, plur. die—n. 1. Eine Anstalt, wo Bau- oder Zimmerholz auf einem Flusse fortgeschloßet wird; zum Unterschiede von einer Scheitflöße. 2. An einander befestigtes Bau- oder Zimmerholz, um es auf einem Flusse fortzuführen; in manchen Gegenden in dieser Bedeutung auch im sächlichen Geschlechte, das Zimmerfloß, des—es, plur. die—flöße.

Der Zimmergesell, des—en, plur. die—en, ein Gesell des Zimmerhandwerkes.

Das Zimmerhandwerk, des—es, plur. inuf. die Fertigkeit, Gebäude und deren Theile aus Holz aufzuführen. Wird diese Fertigkeit als eine Kunst betrachtet, so heißt sie die Zimmermannskunst, oder Zimmerkunst.

Der Zimmerhauer, des—s, plur. ut nom. sing. im Bergbau, ein Arbeiter, der die zum Grubenbau nöthige Zimmerarbeit verrichtet; der Zimmerling.

Der Zimmerhieb, des—es, plur. car. im Forstwesen, die Bearbeitung und Zurichtung des Bauholzes in dem Walde. Der Zimmerhieb ist den Wäldern schädlich.

Der Zimmerhof, des—es, plur. die—höfe, ein Hof, d. i. befriedigter offener Platz, das zu den Gebäuden notwendige Bauholz auf demselben zu bearbeiten. Ist ein solcher Platz unbefriediget, so heißt er ein Zimmerplatz.

Das Zimmerholz, des—es, plur. car. ein Collectivum, Holz, welches zum Bauen erforderlich oder tauglich ist; Bauholz.

Die Zimmerkaue, plur. die—n, im Bergbau, eine Kaue, d. i. Hütte, das zum Grubenbau erforderliche Holz darin zuzurichten.

Die Zimmerkunst, plur. car. die Kunst, Gebäude und deren Theile aus Holz aufzuführen; die Zimmermannskunst. S. Zimmerhandwerk.

Die Zimmerlaus, plur. die—läuse, in der niedrigen Sprechart der Zimmerleute, ein eingestrichenes Stück Zimmerholz.

Der Zimmerling, des — es, plur. die — e, im Bergbau, S. Zimmerhauer.

Der Zimmermann, des — es, plur. die — Leute, derjenige, welcher das Zimmerhandwerk erlernt hat, oder über; da es denn als ein allgemeiner Ausdruck gebraucht wird, welcher die Lehrlinge, Gesellen und Meister unter sich begreift. Siehe, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat, mache dich zur Thür hinaus, mache dich fort.

Die Zimmermannskunst, plur. car. S. Zimmerkunst.

Der Zimmermeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meister des Zimmerhandwerkes, oder unter den Zimmerleuten.

Zimmern, verb. reg. act. das zu einem Gebäude erforderliche Holzwerk zurecht und zusammen setzen. Ein Haus zimmern. Figürlich aber nur im gemeinen Leben, wird es oft für vorfertigen, machen, überhaupt gebraucht. Daher die Zimmerung, S. solches an seinem Orte.

Anm. Bey dem Ulphilas timrjan, im Niederf. timmern, bey dem Kero und den spätern Oberdeutschen Schriftstellern kezimbron, zimboron, zimbran, oft für bauen überhaupt, daher Kero zimbrono so gar für erbaulich gebraucht. Es ist schwer zu sagen, ob zimmern von Zimmer, oder dieses von jenem ist. Im letztern Falle ist zimmern der Form nach, ein Intenstiv-iterativum, welches vermittelt der Verdoppelung des m und der iterativen Ableitungssylbe er von einem alten Worte zimen gebildet worden, welches allenfalls mit dem Griech. *τιμνω*, schneiden, und Hebr. *צוּר*, niederhauen, verwandt seyn könnte.

Der Zimmerplatz, des — es, plur. die — plätze, S. Zimmerhof.

Der Zimmer-Polierer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zimmergefell, welcher in Abwesenheit des Meisters über die übrigen die Aufsicht hat.

Das Zimmerrecht, des — es, plur. inul. ein fast völlig veraltetes Wort, das Recht zu bezeichnen, Gebäude auf seinem Grund und Boden aufzuführen, einen Theil des Grundrechtes.

Der Zimmersteiger, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbau, ein Steiger, d. i. Unterbeamter, welcher die Zimmerung in den Grubengebäuden in seiner Aufsicht hat.

Die Zimmerung, plur. inul. das Zimmerwerk, das Holzwerk an einem Gebäude; besonders in dem Bergbau.

Das Zimmerwerk, des — es, plur. die — e, der Ort, wo Schiffe gebauet werden, wie Schiffswerft und Werft.

Das Zimmerwerk, des — es, plur. inul. ein Collectivum, von dem Zimmermanne vorfertigte Arbeit, gezimmerte Arbeit, was gezimmert ist.

Der Zimmt, zusammen gezogen Zimmt, des — es, plur. car. die zusammen gerollte und getrocknete innere Rinde des Zimmtbaumes, welche als ein Gewürz gebraucht wird; vollständig, die Zimmetrinde, im gemeinen Leben auch Canehl, von dem Ital. *Cannella*. Der weiße Zimmt ist die ähnliche gewürzhafte Rinde des weißen Zimmtbaumes. (S. das folgende.) Das Wort Zimmer, Lat. *Cinnamum*, ist morgenländischen Ursprunges, und lautet schon im Hebr. Kinnamon, daher es in Luthers Bibel noch Cinnamet geschrieben wird.

Der Zimmtbaum, des — es, plur. die — bäume, ein in den Ostindischen Inseln einheimischer gewürzhafter Baum, dessen getrocknete Rinde unter dem Nahmen des Zimmtes bekannt ist, *Laurus Cinnamomum* Linn. Der weiße Zimmtbaum ist von ihm ganz verschieden, und in America einheimisch, *Winterania* L.

Die Zimmtfarbe, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, die braunrothliche Farbe des Zimmtes.

Der Zimmtkuch, des — es, plur. die — Köche, in den Küchen, eine Art Torten aus Reis, Zucker und Zimmt. S. Koch.

Die Zimmtmandel, plur. die — n, geschälte Mandeln, welche mit gestoßenem Zucker und Zimmt überzogen worden. Werden sie vorher in heißem Schmalze gebacken, so bekommen sie den Nahmen gebrannter Mandeln.

Das Zimmtöhl, des — es, plur. inul. das aus der Zimmetrinde destillirte Öhl.

Die Zimmetrinde, plur. die — n, S. Zimmet.

Die Zimmetrose, plur. die — n, eine Art Rosen, deren Blumen wie Zimmt riechen, *Rosa cinnamomea* Linn.

Das Zimmetwasser, des — s, plur. inul. 1. über Zimmetrinde destillirtes Wasser. 2. über Zimmetrinde abgezogener Branntwein.

Zimpern, verb. reg. neutr. mit haben, auf eine fehlerhafte Art zärtlich und kläglich thun; in der vertraulichen Sprechart. Ich dachte es wohl, daß sie nicht maulen oder zimpern würden, Hermes.

Der Zindel, S. Sendel.

Die Zinge, der Nahme eines Fisches, S. Alose.

Zingeln, verb. reg. act. welches nur in Umzingeln üblich ist. (S. dasselbe.) Es ist aus dem Lat. *Cingulum*, wovon man eben dem auch das Substantiv Zingel, für Kreis, hatte.

Zink, ein Zahlwort, welches nur im Würfelspiele üblich ist, fünf bedeutet, und eigentlich das Franz. *cinque* ist. Alle Zinken, alle Zinsen.

Der Zink, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, ein weißbläuliches Halb-Metall, welches unter den übrigen Halb-Metallen noch das geschmeidigste ist, und in manchen Gegenden auch Spiqueter genannt wird, (S. dieses Wort.) Es ist ungewiß, woher der Nahme Zink rühret; vielleicht von der Ähnlichkeit mit dem Zinne, vielleicht auch, weil es sich in manchen Fällen in Zinken, oder Zacken in dem Ofenbruche anlegt. In manchen Gegenden ist es sächtlichen Geschlechtes, das Zink.

Die Zinkasche, plur. inul. das Schwere, was bey dem Verbrennen des Zinkes zurück bleibt, und von dem weißen Nichte wenig unterschieden ist; Zinkkalk.

Die Zinkblumen, sing. inul. zarte weiße Flocken, welche bey dem Verbrennen des Zinkes aufsteigen, und sich, wie Wolle, an feste Körper hängen. Sie werden auch weißer Nichte genannt.

Die Zinke, plur. die — n. 1. Ein zugespitztes Ding, oder zugespitzter Theil eines Dinges, er sey übrigens gerade oder krumm; ein nur in manchen einzelnen Fällen des gemeinen Lebens übliches Wort. So werden die Zacken einer Gabel, die Zähne in einem Rechen, oft Zinken genannt. Bey den Jägern heißen die spitzigen Enden an einem Hirschgeweihe Zinken; bey den Tischlern die kleinen Zapfen, womit die Sargen vereinigt werden. Im Thierleben heißen die Zehen an den Füßen Zinken, und im gemeinen Leben nennet man eine große Nase im verächtlichen Verstande, und im männlichen Geschlechte einen Zinken. 2. Der Nahme eines musikalischen Blase-Instrumentes, deren man so wohl gerade, als krumme, und beyde wieder von verschiedenen Arten, hat, Ital. *Cornetto*, ohne Zweifel von der Ähnlichkeit in der Gestalt. In den Regeln sind die Zinken eine Art Pfeifen, welche den Ton der vorigen nachahmen. In manchen Fällen und Gegenden wird es in dieser Bedeutung im männlichen Geschlechte gebraucht, der Zink. S. auch Jagdzink.

Anm. In der ersten Bedeutung auch im Böhm. *Cynk*, welches daselbst auch eine Posanne bedeutet. Es ist mit Zahn, Zacke, Zehe u. s. f. genau verwandt.

Das Zinkerz, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, oder Quantitäten, die — e, dasjenige Erz, woraus der Zink erhalten wird.

Der Zinkfang, des — es, plur. die — fänge, eine Einrichtung an den Schmelzöfen, den in den Erzen befindlichen Zink aufzufangen; auch der Zinkstuhl.

Das Zinkglas, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten und Quantitäten, die — gläser, ein glasartiger, weißer, halbdurchsichtiger Körper, welchen man erhält, wenn man den Zink durch die Destillation aus seinen Erzen bringt.

Der Zinkkalk, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, (S. Zinkasche.) Zuweilen nennt man auch die Tutia, eine Art grauer Zinkblumen, Zinkkalk.

Der Zinkstein, des — es, plur. die — e, ein Rahme, welchen in Goslar der Schwefelkies, wenn er auf Zink bereitet wird, nach seiner ersten Röftung bekommt.

Der Zinkstuhl, des — es, plur. die — stühle. 1. S. Zinkfang. 2. Das Gestell von Steinen, worauf der Zinkstein in dem Schmelzofen gelegt wird.

Der Zink-Vitriol, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, ein weißlicher, oder röthlicher Vitriol, welchem Zink in Gestalt eines Salzes beygemischt ist.

Das Zinn, des — es, plur. doch nur im gemeinen Leben von mehreren Arten und Quantitäten, die — e. 1. Ein weißes unedles Metall, welches unter allen das leichteste ist. Englisches Zinn, ein mit Zink, Spießglasstein, Wismuth oder Kupfer verfestes Zinn, dagegen das Deutsche Zinn mit Blei verfestet wird. 2. Figürlich, zinnerne Geräth, zinnerne Geschirre; als ein Collectivum, und ohne Plural. Auf Zinn speisen. Vieles Zinn haben. Das Zinn scheuern.

Anm. Im Niederf. Engl. Schwed. u. s. f. Tinn, in den Slaven, Mundarten Cyna, im Wallisischen und Bretagnischen Yllaen, im Franz. Estain, Etain; alle aus dem Lat. stannum, oder doch mit demselben, aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle.

Das Zinnaster, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. in dem Hüttenbau, ausgewaschener leerer Zinnstein.

Die Zinnasche, plur. inul. calcinirtes, oder verkalktes Zinn, wie Zinkkalk.

Der Zinnballen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Hüttenbau, ein Ballen zusammen gerolltes und wie ein Gitter gegossenes Zinn.

Das Zinnbergwerk, des — es, plur. die — e, ein Bergwerk, wo Zinnerz oder Zinnstein gebrochen, welches auf Zinnerz gebauet wird.

Das Zinnbött, des — es, plur. inul. in einigen Oberdeutschen Bergwerken, der Rahme eines braunen, bläulichen Kupfererzes, welches halbkugelig bricht; vielleicht, weil es unter dem Zinnsteine bricht.

Die Zinnblende, plur. von mehreren Arten, oder Quantitäten, die — n, eine mit Zinnstein, oder Zinnerz verbundene Blende.

Die Zinne, plur. die — n, der oberste, mit Einschnitten oder Schießscharten versehene Theil einer Mauer, ingleichen eine ähnliche Einfassung des flachen Daches eines Gebäudes. Die Zinne einer Stadtmauer. Die Zinne des Tempels, in der Deutschen Bibel, der obere flache Theil. Das Wort ist im Hochdeutschen ungewöhnlich geworden, und wird nur zuweilen in der höhern und dichterischen Schreibart gebraucht.

Anm. Im Oberdeutschen von Alters her Zinne, im Schwed. Tiane. Vermuthlich von Zahn, oder Zinke, weil der obere Rand einer ehemahligen Festungsmauer aus zahnartigen Einschnitten bestand. Im Niederf. ist Tinne, die Zinke in einem Rachen. S. auch Siebelzinne.

Der Zinner, des — s, plur. ut nom. sing. in den Blechhämmeren, ein Arbeiter, welcher die Bleche mit Zinn überziehet; der Zinngefäß.

Zinnern, adj. aus Zinn bestehend. Eine zinnerne Schüssel, Zinnerne Gefäße. Im Niederf. tinnen, im Oberf. zinnen.

Das Zinnerz, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, eine Steinart, welche vererztes Zinn bey sich führt, wohin die Zinngrauen, Zinnsteine u. s. f. gehören.

Die Zinnseile, plur. die — n, bey den Zinngießern, Seilen, Sachen von Zinn damit zu seilen.

Das Zinnflöz, des — es, plur. die — e, im Bergbau, ein Flöz, in welchem Zinnerz bricht.

Die Zinnfolie, plur. die — n, zu einer dünne Folie, einem dünnen Blättchen, geschlagenes Zinn; Blattzinn, Stagniol.

Der Zinngang, des — es, plur. die — gänge, im Bergbau, ein Gang, in welchem Zinnerz bricht.

Das Zinngetter, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbau, eine Tafel gatterweise gegossenes Zinn, so lange es noch nicht zu einem Zinnballen zusammen gerollt ist.

Das Zinngebirge, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gebirge, in welchem Zinngänge, oder Zinnflöze streichen.

Das Zinngekräg, des — es, plur. inul. ein Collectivum, die Abgänge zu bezeichnen, welche bey dem Schmelzen der Zinnerze erfolgen.

Das Zinnengeschiebe, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbau, Zinnerze, wenn sie als Geschiebe angetroffen werden, aus ihren Geburtsstätten von dem Wasser fortgeschwemmet worden.

Der Zinngefäß, des — en, plur. die — en, S. Zinner.

Der Zinngießer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher allerley Geräthschaften aus Zinn gießet; im Niederf. ein Rannengießer.

Die Zinngranate, plur. die — n, eine Art dunkelbrauner Granaten, welche zinnhaltig sind.

Die Zinngraupe, plur. die — n, eine Art vieleckigen Zinnerzes, welches aus Zinn, Eisen und einer unmetallischen Erde besteht. Sind sie klein, dem Ansehn nach ohne Ecken, und andern Gersteinen eingesprenget; so werden sie Zwitter genannt. Sind die Zinngrauen mit Kieß überzogen, so nennen die Bergleute sie Zinngrauen in der Haut.

Die Zinngrube, plur. die — n. 1. Im Bergbau, ein Erzengebäude, in welchem auf Zinn gearbeitet wird. 2. Im Hüttenbau, der Herd, auf welchem das geschmelzte Zinn aus dem Ofen fließet.

Der Zinnhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Orgelbauern, ein Hammer mit einer großen polirten Bahn, die gegossenen Zinnplatten damit fester zu schlagen, damit die Pfeifen heller klingen.

Das Zinnhaus, des — es, plu. die — häuser, in den Blechhämmeren, die Werkstätte, in welcher die eisernen Bleche verzinnet werden.

Der Zinnhobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Orgelbauern, ein Hobel, das zu den Pfeifen auf der Gießbank angegossene Zinn glatt zu hobeln.

Der Zinkkalk, des — es, plur. von mehreren Arten, oder Quantitäten, die — e, verkalktes, oder in Kalk verwandeltes Zinn.

Das Zinnkraut, des — es, plur. car. S. Rannkraut.

Die Zinnkrücke, plur. die — n, bey den Orgelbauern, ein hölzerner, oben und unten offener Kasten mit beweglichen Querbrettern, das zu den Pfeifen gegossene Zinn damit zu plätten; die Gießkrücke, Schleiße.

Die Zinn-Krystalle, plur. die — n, Quarz-Krystallen, welche Zinngrauen enthalten.

Das Zinnloth, des — es, plur. inul. ein flüssiges Schnellloth, zinnerne Sachen, oder verzinnetes Blech damit zusammen zu lösen.

Die Zinnmutter, plur. car. bey den Zinniegern, in Scheidewasser aufgelöstes und aus demselben wieder niedergeschlagenes Zinn, welches zu geschmolzenem Zinn gesetzet wird, dasselbe dadurch geschmeidiger und schöner zu machen.

Der Zinnober, des — s, plur. inul. ein rothes Mineral, welches aus Quecksilber und Schwefel entsteht. Der gewachsene Zinnober, Bergzinnober, der in scharlachrother Farbe in manchen Erzgebirgen gefunden wird, und ein mit Schwefel vererztes Quecksilber ist. Der künstliche Zinnober, welcher aus Quecksilber und Schwefel bereitet wird.

Anm. Der Name ist aus dem Lat. Cinnabaris, und dieß von dem Griech. κινναβαρι, Rothgerich, weil der gegrabene Zinnober einen solchen Geruch haben soll.

Das Zinnobererz, des — es, plur. die — e, Erz, welches Zinnober enthält.

Der Zinnoberglanz, des — es, plur. inul. eine Art Zinnobererze, welche die Hände schwarz färbet.

Zinnoberroth, adj. et. adv. die lichtrothe, sich ein wenig in das Gelbe ziehende Farbe des Zinnobers habend; scharlachroth.

Die Zinnoberstufe, plur. die — n, eine Stufe, d. i. ein Stück, Zinnobererz.

Der Zinnofen, des — s, plur. die — fen. 1. Ein Schmelzofen, worin das Zinn aus dem Zinnsteine und Zwitter geschmolzen wird. 2. In den Blechhämern ein Ofen, in welchem das Zinn zur Verzinnung der Bleche geschmolzen wird.

Der Zinnopel, S. Sinopel.

Die Zinnpfanne, plur. die — n, in den Blechhämern, die eiserne Pfanne, worin das Zinn zur Verzinnung der Bleche in dem Zinnofen geschmolzen wird.

Die Zinn-Probe, plur. die — n, die Probe, oder die Untersuchung der Güte des Zinnes, besonders bey den Orgelbauern.

Der Zinnquarz, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, im Bergbaue, zinnhaltiger Quarz, Quarz, in welchem Zinnstein eingeschrenget ist.

Der Zinnrost, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, im Hüttenbaue, gerösteter Zinnstein.

Der Zinnsand, des — es, plur. inul. im Bergbaue, sehr kleine Zinngraupen, in Gestalt des Sandes.

Der Zinnschörl, des — s, plur. inul. im Bergbaue, eine taubereinliche Bergart, welche den Zinngraupen gleicht; Wolfsram, S. Schörl.

Die Zinnseife, plur. die — n, eine Anstalt, wo Zinnsand oder Zinnzwittel aus dem Sande, oder der Erde geseifet, d. i. gewaschen wird; die Zinnwäsche.

Der Zinnspath, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, ein weißes blätteriges Zinnerz, ein zinnhaltiger Spath.

Der Zinnstein, des — es, plur. die — e. 1. Ein Stein, in welchem Zinnerz eingeschrenget ist. 2. Im Hüttenbaue, das gebrannte, gepochte und gewaschene Zinnerz, welches nur noch geschmolzen werden darf.

Der Zinnstock, des — es, plur. die — stöcke. 1. Derjenige Ort in einem Gebirge, wo das Zinnerz ein Stockwerk ausmacht, d. i. einen großen weiten Raum in die Breite und Höhe einnimmt; das Zinnstockwerk. 2. In dem Hüttenbaue, ein hölzerner Stock, über welchem das gegossene Zinn zu Ballen geschlagen wird.

Die Zinnstufe, plur. die — n, eine Stufe, d. i. ein Stück Zinnerz.

Die Zinnwäsche, plur. die — n. 1. Im Bergbaue, eine Anstalt, wo Zinnerz aus dem Sande, oder der Erde gewaschen wird; wie Zinnseife. 2. Im Hüttenbaue, eine Anstalt, wo das gepochte Zinnerz vor dem Schmelzen gewaschen, d. i. durch das Wasser von den tauben Steinarten geschieden wird.

Die Zinnwäscherinn, plur. die — en, an den Höfen, eine weibliche Person, welche das zinnerne Gerath zu waschen und rein zu erhalten hat; zum Unterschiede von der Silberwäscherinn.

Der Zinnzug, des — es, plur. die — züge, in dem Hüttenbaue, das in gütiger oder anderer künstlicher Gestalt gegossene, und gleichsam gezogene, Zinn.

Der Zinnzwitter, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. im Bergbaue, kleine Zinngraupen, an welchen die eckige Gestalt nicht kenntlich ist, und welche andern Gesteine eingesprenget sind. (S. Zwitter.) Sind sie noch kleiner, so heißen sie Zinnsand.

Der Zins, des — es, plur. die — e. 1. *Eine jede Abgabe, welche man dem Landesherren entrichtet, dergleichen Kopfgeld, Steuer, Schagung, Schoß u. s. f. sind. Dem Kaiser Zins geben, in Luthers Bibel. In dieser weitern Bedeutung ist es im Hochdeutschen längst veraltet. 2. Eine Abgabe, welche sich der Grundbesitzer von dem einem andern zur Nutzung überlassenen Grund und Boden vorbehält, und welcher in einem Theile von dem reinen Gewinne besteht; der Grundzins, zum Unterschiede von der folgenden Bedeutung. Ein Gut auf Zins weggeben. Daber Erbzins, Pachtzins, Pachtzins, u. s. f. Zins ist in dieser Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, die Abgabe mag in Geld, oder in Producten bestehen, daher man auch Zinskorn, Zinshafer, Zinshühner u. s. f. hat. Wenn indessen Zins für sich allein gebraucht wird, so versteht man gemeinlich eine solche Abgabe in Geld, und in manchen Oberdeutschen Gegenden bedeutet Zins diese nur allein, im Gegenseite der Gülte, oder einer solchen Abgabe in Prodnoten. 3. Die Abgabe, welche man dem Eigenthümer eines Hauses für den Genuß desselben, oder eines Theiles desselben entrichtet; die Mierbe, und zum Unterschiede von dem vorigen, der Mierbzins. Ein Haus in Zins nehmen, mieren. Den Zins bezahlen, entrichten, erhöhen. In einem theuren Zinse sitzen, viel Zins geben. Daber der Hauszins, Kellerzins, Ladenzins, Grwölbzins, Stubenzins, Stallzins u. s. f. 4. Eine gemietete, oder zu vermietende Wohnung; nur im Oberdeutschen. In diesem Hause sind drey Zinse zu verlassen, drey Wohnungen gegen Zins. 5. Die Abgabe von dem Genuße fremden Geldes, das Interesse; in welcher Bedeutung aber das Wort im Hochdeutschen im weiblichen Geschlechte üblicher ist, S. Zinse.

Anm. Schon im Ditsfried und andern alten Deutschen Schriftstellern Zinla, Czins, wo es auch für Zoll gebraucht wird, im Niederächsischen und Schwed. Tins, im Franz. Cens; alle aus dem Lat. Censur.

Zinsbar, adj. et adv. Zins in der 2ten Bed. zu geben verpflichtet, zinspflichtig. Ein zinsbares Gut. So auch die Zinsbarkeit.

Der Zinsbauer, des — s, plu. die — n, ein Bauer, welcher für den Genuß seiner Grundstücke dem Grundbesitzer Zins zu entrichten verbunden ist.

Der Zinsbrief, des — es, plur. die — e, eine Urkunde, in welcher der Eigenthümer ein Grundstück gegen einen jährlichen Grundzins einem andern überläßt.

Das Zinsbüch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, in welches die Grundzinse eingetragen werden.

Die Zinsbusse, plur. die — n, die Strafe für nicht bezahlten Grundzins.

Die Zinse, plur. die — n, das vorige Zins, nur im weiblichen Geschlechte gebraucht, in welchem es im Hochdeutschen allemahl üblich ist, wenn es die Abgabe von der Nutzung geborgten Geldes bezeichnet, da es denn, so wie Interesse, zugleich im Plural am üblichsten ist, im Singular aber fast gar nicht gebraucht wird. Ein Capital auf Zinsen aushun. Die Zinsen von einem Capitale bezahlen. Wucherliche Zinsen.

Zinsen,

Zinsen, verb. reg. Es ist 1. ein Neutrum, Zins eintragen, Zins geben. Das Gut A, zinsset nach B, entrichtet seinen Grundzins dahin. Ein Haus zinsset hoch, wenn es vielen Mietzins einträgt, auch wenn es vielen Grundzins zu entrichten hat. 2. Ein Activum, als Zins entrichten. Ein Gut zinsset zehn Thaler, sechs Schaffel Hafer, ein Schock Eyer u. s. f. In dem zusammen gesetzten verzinsen bedeutet es, Zinsen von einem Capitale geben.

Der Zinsler, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Grundzins zu geben verpflichtet ist, der Zinsmann, der Zinsgeber.

Zinsfällig, adj. et adv. verpflichtet, Grundzins zu bezahlen, zinsbar.

Zinsfrey, adj. et adv. 1. Frey von dem Grundzins. Ein zinsfreyes Gut. 2. Frey von dem Mietzins. Zinsfrey wohnen, so daß man keinen Mietzins entrichten darf.

Die Zinsgans, plur. die — gänse, eine Gans, so fern sie als Grundzins entrichtet wird.

Der Zinsgeber, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zinsler.

Das Zinsgericht, des — es, plur. die — e, an manchen Orten ein eigenes Gericht, welches die über die Grundzins entstandenen Streitigkeiten richtet.

Der Zinsgrotschen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Abgabe von einem Groschen an die höchste Landesobrigkeit; eige im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, welche noch in Luthers neuem Testamente vorkommt. 2. Ein Grundzins, so fern er in einem Groschen besteht.

Das Zinsgut, des — es, plur. die — güter, ein Gut, dessen Inhaber zwar das völlige Eigenthum darüber hat, aber dem Grundbesitzer zu einem gewissen Grundzins verpflichtet ist. Die Zinsgüter wurden ursprünglich von Freygelassenen, so wie die Bauergüter von Leibeigenen, die Freygüter aber von Freyen und Pörrern besessen.

Der Zinshafer, des — s, plur. car. Hafer, so fern er als ein Grundzins entrichtet wird.

Der Zinshahn, des — es, plur. die — hähne. 1. Ein Hahn, so fern er als ein Grundzins gegeben wird. 2. In gemeinen Leben, ein zorniger, erbigter Hahn. Du bist erbigt, wie ein Zinshahn, Less. Vielleicht, weil zu den Zinshähnen die müthigsten und stärksten ausgesucht werden mußten.

Das Zinshaus, des — es, plur. die — häuser. 1. Ein Haus, welches Grundzins zu geben verpflichtet ist. 2. Ein Haus, welches vermiehet, oder zur Miethe bewohnt wird; wofür doch im Hochdeutschen Mietzins üblicher ist.

Der Zinsheber, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Derjenige, welcher den Grundzins zu fordern berechtiget ist, im Gegenseitigen des Zinsgebers. 2. Derjenige, welcher die Grundzins für den vorigen hebet, oder eintreibt.

Die Zinshenne, plur. die — n, eine Henne, so fern sie als ein Grundzins gegeben wird.

Der Zinsherr, des — en, plur. die — en, der Grundeigenthümer, so fern er von dem Inhaber Grundzins zu fordern berechtiget ist; im Gegenseitigen des Zinsmannes.

Der Zinshof, des — es, plur. die — höfe, ein Hof, d. i. Gut, welches zum Grundzins verpflichtet ist, wie Zinsgut.

Die Zinshufe, plur. die — n, eine Hufe Acker, von welcher Grundzins gegeben wird.

Das Zinshubn, des — es, plur. die — hühner, ein Huhn, so fern es als ein Grundzins gegeben wird.

Das Zinsleben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Leben, von welchem der Besizer Grundzins zu geben verbunden ist, wohin die Zinsgüter, Zinshäuser, u. s. f. gehören.

Der Zinsleihen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. im Chursächsischen, eine Verschreibung über rückständige Zinsen. Eine landschaftliche Obligation nebst den dazu gehörigen Zinsleihen. Leihen bedeutet hier ohne Zweifel so viel, als ein schmales Stück Papier, worauf man dergleichen Verschreibungen zu schreiben pflegt, daher sie mit einem halb Franz. Worte auch Zins-Coupons heißen. S. die Leiste.

Die Zinsleute, plur. car. Leute, welche Grund- oder Mietzins zu geben verbunden sind.

Der Zinsmann, des — es, plur. die — männer, oder auch — leute. 1. Derjenige, welcher zum Grundzins verpflichtet ist, in einigen Gegenden der Zinsler, Zinsgeber, im Gegenseitigen des Zinsherrn. 2. Derjenige, welcher zum Mietzins verpflichtet ist, bey einem andern zur Miethe wohnt, wofür doch im Hochdeutschen Mietzins üblicher ist.

Der Zinsmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, der Einnehmer herrschaftlicher Grundzins.

Zinspflichtig, adj. et adv. verpflichtet, Grund- oder Mietzins zu bezahlen, wie zinsbar. So auch die Zinspflichtigkeit.

Der Zinstag, des — es, plur. die — tage, ein bestimmter Tag, an welchem gewisse Grund- oder Erbzinse bezahlt werden müssen.

Die Zinszahl, plur. die — en, ein nur in der Chronologie üblicher Ausdruck, wo der Römer Zinszahl, Lat. Indiction, oder Cyclus Indictionum, eine wiederkehrende Reihe von 15 Jahren ist, welche sich mit dem 1ten Jan. anfängt. Sie hat den Nahmen von einem Gebrauche der alten Römischen Kaiser, alle 15 Jahre in den Provinzen einen gewissen Kopfzins einzufordern zu lassen.

Ziper, u. s. f. S. Cyper.

Der Zipf, eine Krankheit der Hühner, S. Pflups.

Der Zipfel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zipfelchen, der zugespitzte äußere Theil eines, besonders biegsamen, Körpers. Der Zipfel an einem Tuche, Kleide, Rücken. Der Zipfel einer Wurft, das äußerste Ende. Etwas bey allen vier Zipfeln anfassen, figürl. zu Erreichung einer Absicht die sichersten Maßregeln nehmen.

Anm. Zipfel, Tüpfel, Tüpfel, Zopf u. s. f. sind insgesamt genau verwandt, indem der Begriff der Spitze in allen der herrschende ist. Zipfel besonders ist von der Wurzel Zopf, welche schon um des Kleinlichen i Willen etwas kleineres, oder niedrigeres als Zopf, bedeutet, und der Ableitungssylbe — el, ein Ding, Subject, zusammen gesetzt.

Der Zipfelläufer, S. Riemenläufer.

Zipfelig, adj. et adv. Zipfel habend.

Der Zipfelpelz, des — es, plur. die — e, eine Art Pelz, an welchem zwey Zipfel auf dem Rücken herab hängen.

Das Zipperlein, des — s, plur. car. eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Benennung, so wohl des Podagra, als des Chicagra. Das Zipperlein haben, bekommen. Das Zipperlein an den Händen. Es ist nicht von dem heil. Cyprian, dem Heiligen wider diese Krankheit, wie Zeiler will, sondern von einem noch in den niedrigen Sprecharten vorhandenen Verbo zippeln, zippeln, oft und in kleinen Absätzen zucken und zupfen gebildet, wie podagrische Kranke in den Schmerzen des Podagra zu thun pflegen. Diese Niedrigkeit des Verbi ist denn auch die Ursache, daß man das davon abgeleitete Substantivum veralten lassen, zumahl da auch dessen Form, als ein Diminutivum, keinen begrifflichen Grund hat.

Der Zips, S. Pflups.

Der Zirbelbaum, des — es, plur. die — bäume, der Oberd. Nahme einer nur in Oberdeutschland, besonders der Schweiz und Tirol, einheimischen Art Zichten mit fünf verbundenen Nadeln, Pi-

nus *Cembra Linn.* der *Cember-Baum*, in der Schweiz die *Arben*. Zuweilen, aber irrig, wird auch der *Pignolen-Baum*, *Pinus Pinea Linn.* mit diesem Namen belegt. (S. *Sichte*.) Der *Nahme* ist aus dem *Ital. Cerro, Lat. Cerrus*, daher der *Zirbelbaum* auch in manchen Gegenden *Zerrnbaum* genannt wird.

Die *Zirbeldrüse*, plur. die — n, eine gewisse Drüse zu oberst in dem *Gehirne*, in welcher sich die *Nerven* und verschiedene *Adern* vereinigen, und welche daher von vielen für den *Sitz der Seele* gehalten wird.

Oft schallt hier bis zur *Zirbeldrüse*

Ein *auserles'ner Dubeisack*, *Pageb.*

Vielleicht von dem veralteten sich zerben, sich im *Kreise drehen*, sich *wälzen*, welches noch im *Deifried* vorkommt, wegen der verschiedensten *Vereinigung der Nerven*.

Die *Zirbelnuß*, plur. die — nüsse, der *Samenzapfen des Zirbelbaumes*. Zuweilen auch, obgleich nicht so richtig, der *Samenzapfen des Pignolen- oder Pinien-Baumes*.

Der *Zirgelbaum*, des — es, plur. die — bäume, der *Nahme* eines in dem *mittägigen Europa* einheimischen *Baumes*, welcher auch *Nesselbaum* und *Bohnenbaum* genannt wird; *Celtis L.* In dem *Nahmen Zirgelbaum* scheint die *erste Hälfte* fremden *Ursprunges* zu seyn.

Der *Zirkel*, des — s, plur. ut nom. sing. *Diminut.* das *Zirkelchen*, ein *Wort*, welches so wohl von einer gewissen *runden Figur*, als einem *Werkzeuge* gebraucht wird.

1. Eine *runde Figur*, deren *Umkreis* in allen *Puncten* gleich weit von dem *Mittelpuncte* absteht. (1) *Eigentlich*, da es denn bald die *Linie*, welche den *Umkreis* bildet, bald die daraus entstehende *Figur*, bald aber auch die *Fläche* bezeichnet, obgleich diese *Begriffe*, wenn sie bestimmt ausgedrückt werden sollen, durch *Zirkellinie*, *Zirkelfigur* und *Zirkelfläche* gegeben werden müssen. *Zirkel* machen, *beschreiben*, eine *solche Linie*, oder *Figur*. (2) *Figürlich*. (a) In einem *Zirkel*, oder *Kreis* gestellte *Dinge*. So werden besonders an den *Höfen* die *Versammlungen der Damen*, da die *Damen* in einem *Kreise* um die *Königin* oder *Stiftin* stehen, *Zirkel* genannt. In noch weiterer *Bedeutung* ist der *Zirkel*, so wie *Kreis*, eine *jede Versammlung* von *Personen* gewisser *Art*. Die *Zirkel* für das *Glied* unserer *Verwandten* ist außer dem *Zirkel* unsern *eigenen Hauses* die *nächste Pflicht*, die uns die *Vorsicht* anweist, *Gell.* Das *Lesen* eines *Meisterrückes* kann zugleich einen *ganzen Zirkel* ergeben, *eb. d. d. f.* (b) Eine *Reihe* von *Veränderungen*, welche nach einer gewissen *Zeit* immer wieder von *vorn anfangen*, oder *gleichartig werden*. Das *Leben* dieser *Welt* ist ein *beständiger Zirkel* von *Handlungen* und *äußern Beschäftigungen*. — *Würden* sie sich nicht gern in diesen *Zirkel* stiller und *wahrer Freuden* mit ihr *eingeschlossen* haben? *Weiske.* In einer etwas andern *Bedeutung* ist der *Zirkel* (c) zuweilen eine *Reihe* zusammen gehöriger, mit *einander verbundener Veränderungen*.

Doch weil die *Macht* von manchen *Fällen*

Den *Klüglichen* aus dem *Zirkel* reißt, *Günth.*

(b) Ein *Zirkel* im *Definiren*, im *Schließen*, u. s. f. in der *Logik*, ein *Fehler*, wenn man im *Definiren* oder *Schließen* wieder auf den *Begriff* zurück kommt, von welchem man *ausgegangen* ist, anstatt daß die *Begriffe* in einer *Reihe* an *einander gehängt* werden, und *gleichsam* in *gerader Linie* fortgehen sollten.

2. Ein *Werkzeug*, eine *Zirkellinie* zu *beschreiben*, welches *gemeinlich* aus *zwey* oben in einem *Kopfe* beweglichen, unten aber *spitzigen Schenkeln* besteht, dahin der *Handzirkel*, *Bogenzirkel*, *Haarzirkel*, *Holzirkel*, *Strangenzirkel* u. s. f. gehören.

Anm. Das *Wort* ist *frensch* aus dem *Lat. Circulus* entlehnt, und wird daher *gemeinlich* *Cirkel* geschrieben. *Allein*, da es im

Deutschen schon *alt* ist, und daher auch in der *Endsylbe* *Deutschen* *Wörtern* gleich gemacht worden, so kann man es zu *Anfange* nach *Deutscher Art* und *Sitte* schreiben, und es als einen *völligen Deutschen Bürger* betrachten. Im *Lat.* unterscheidet man die *Linie* oder *Figur* *Circulus* von dem *Werkzeuge* *Circinus*; *allein* im *Deutschen* gebraucht man das *erste* für *beide*. Eine *orthographische* *Grille* war es, wenn es *einige* in der *ersten* *Bedeutung* *Cirkel*, in der *zweyten* aber *Zirkel* schreiben wollten, indem die *Unterscheidung* mehrerer *Bedeutungen* durch die *Orthographie* theils wider die *Analogie* der *Deutschen Sprache*, theils auch in *tausend andern Fällen* *unmöglich* ist. Im *Niederdeutschen* ist für das *Werkzeug* das *Wort* *Passer* üblich.

Der *Zirkelbogen*, des — s, plur. die — bögen, ein *Theil* einer *Zirkellinie*.

Die *Zirkelfigur*, plur. die — en, eine *Zirkelfläche*, als eine *Figur* betrachtet.

Die *Zirkelfläche*, plur. die — n, eine *Fläche*, welche von einer *Zirkellinie* *umschlossen* wird.

Der *Zirkelküring*, des — es, plur. die — e, in der *Handlung*, *Häringe*, deren *Fässer*, worin sie *gepackt* worden, mit einem *Zirkel* *bezeichnet* sind.

Die *Zirkellinie*, plur. die — n, der *Zirkel* als eine *Linie* betrachtet, d. i. eine *krumme Linie*, welche in allen *Puncten* gleich weit von ihrem *Mittelpuncte* *entfernet* ist.

Zirkeln, verb. reg. neutr. mit dem *Hülfswoorte* *haben*, mit dem *Zirkel* (dem *Instrumente* dieses *Nahmens*.) *abmessen*. *über etwas zirkeln*.

Der *Zirkelpunct*, des — es, plur. die — e, der *Mittelpunct* eines *Zirkels*.

Zirkelrund, adj. et adv. so *rund* wie ein *Zirkel*, *völlig* *rund*.

Die *Zirkelründe*, plur. inaus. die *Münde* eines *Zirkels*, und *etwa* jede ihr *ähnliche Münde*, eine *vollkommene Münde*.

Der *Zirkelschmid*, des — es, plur. die — schmiede, ein *Schmid*, welcher *Zirkel* und *andere Werkzeuge* von *Eisen* und *Stahl* für die *Handwerker* *verfertigt*; wie *Zeugschmid*.

**Zirken*, verb. reg. neutr. mit dem *Hülfswoorte* *haben*, eine *nur im gemeinen Leben* übliche *Onomatopöie*, welche von der *ähnlichen* *Stimme* der *Heuschrecken*, *Grillen*, *Sperlinge* u. s. f. *gebraucht* wird. S. auch *Zirpen*.

Die *Zirkammer*, plur. die — n, in *einigen Gegenden* ein *Nahme* der *Settkammer*, von ihrer *Stimme*, *zi! zi!*

Die *Zirneiche*, plur. die — n, eine *Art* *Eichen*, welche *sehr hoch* *wächst*, *wenige* und *kleine Eichen* trägt, aber zum *Bauen* *sehr gut* ist. *Vermuthlich* von dem *Lat. Cerrus*.

Der *Zirnenbaum*, des — es, plur. die — bäume, in *einigen Oberdeutschen Gegenden*, ein *Nahme* des *Zirkelbaumes*, von dem *Ital. Cerro*; in *andern* ein *Nahme* der *Zirneiche*.

Zirpen, verb. reg. neutr. mit dem *Hülfswoorte* *haben*, eine *Onomatopöie*, den *ähnlichen* *Ausdruck* *kleiner Vögel*, der *Grille* u. s. f. *auszudrücken*; welches ein *wenig edler* ist, als die im *gemeinen Leben* üblichen *zirken*, *schirpen*, und *tschirpen*.

Welch ein *Concert!* die *kleine Grille*

Mischt *leise zirpend* auch sich ein, *Mus. Alman.*

Zischeln, verb. reg. neutr. et act. im *ersten* *Falle* mit *haben*, das *Diminut.* von dem *folgenden zischen*, welches für *flüstern*, *leise reden*, *gebraucht* wird. So *zischelt* er ihm in die *Ohren*, *Gell.* So auch das *Zischeln*.

Zischen, verb. reg. welches eine *Onomatopöie* eines *Lautes* ist, welcher dem *Laute* dieses *Verbi* gleich kommt. Es ist: 1. *Neutrum*, mit dem *Hülfswoorte* *haben*, *die* *se* *Laute* von sich *geben*, *verursachen*.

Jetzt *gleich* *sein* *wüthend* *Herz* dem *glühend* *heißen* *Stahl*.

Der *Tropfen* *zischt* *darauf* und *trocknet* *auf* *einmal*, *Weiske.*

Die

Die Schlangen zischen. (S. auch Auszischen.) Figürlich, leise reden, wie zischeln. Der Herr, zischt er dem Nachbar in die Ohren, Gell. 2. Activum, leise sagen, wie zischeln, flüstern, wispern. Einem eine Neuigkeit in das Ohr zischen. So auch das Zischen.

Anm. Es ist eine unmittelbare Onomatopöie, welche sich mit wenig Veränderungen in allen Sprachen wieder findet, wie in dem Angels. hilscean, in dem Engl. hiss, in dem Ital. silchare, in dem Holländ. hissen, kissen, in dem Dänischen hvidske, in dem Krainischen shvisgam, in dem Poln. klzyk, in dem Griech. *σιζω*, und Lat. sibilare.

Die Zischmaus, plur. die — mäuse, S. Ziesel.

Die Zise, S. Accise.

Die Ziser, plur. die — n, oder die Zisererbse, plur. die — n, von dem Lat. Cicer, S. Rucher.

Das Ziserlein, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutsch. Gegenden ein Rahme der Cornel-Kirsche, S. Kornelle.

1. Die Zither, (sprich Zitter,) plur. die — n, ein musikalisches Saiten-Instrument, gemeinlich mit vier Chören Saiten, welches eigentlich eine unvollkommene Laute ist. Auf der Zither spielen, die Zither spielen. Eine Art kleiner Zithern, welche unten offen sind, werden Citrinen, oder Zithrinen genannt.

Anm. Schon im Noiker Ziterun, im Ital. Guitarra, im Franz. Guitarre, im Lat. Cithara, im Arab. Kithar. Da das Instrument selbst sehr alt, und morgenländischen Ursprunges ist, (S. Psalter,) so ist es der Rahme auch, welcher vermuthlich von dem Persischen Ciar, vier, und tar, Saite, abstammen.

2. * Die Zither, oder Zitter, plur. die — n, in einigen Gegenden, besonders Niederdeutschlands, ein Nebengebäude an einer Kirche, welches entweder zu einer Sacristey oder auch zu einem Archive gebraucht wird. So wird an der hohen Stiftskirche zu Magdeburg derjenige Dom-Vicarius, der die Aufsicht darüber hat, der Cithre- oder Sytermeister genannt. In Deutschen Urkunden Sytere, Sylttere. Die Ableitung ist noch dunkel. Da das Wort, so viel ich weiß, nur in Niederdeutschland vorkommt, so könnte es von dem Niederf. Sied, Syt, niedrig, oder Siede, Seite, Seite, abstammen, entweder ein niedriges Gebäude, oder auch ein Seitengebäude zu bezeichnen.

Der Zits, des — es, plur. von mehreren Arten, oder Quantitäten, die — e, eine Art feinen bunten Kattunes, besonders desjenigen, welcher nicht gedruckt, sondern mit dem Pinsel gemahlet ist. Der Rahme ist, so wie der Zeug selbst, Ostindischen Ursprunges, von dem Bengalischen Chits.

Das Zitscherlein, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, der Rahme einer Art Hänflinge, von ihrer zwitschernenden Stimme, S. Gräßlein und Hänfling.

Der Zitter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zittermahl.

Der Zitteraal, des — es, plur. die — e, eine Art elektrischer Aale, *Gymnotus electricus* L. der mit dem Zitterfische oder Krampffische, *Raja Torpedo* Linn. nicht zu verwechseln ist.

Die Zitteräspe, plur. die — n, eine Art Aspen, deren Blätter anlangen schwachen Stielen hängen, daher sie bey der geringsten Bewegung der Luft zittern; *Populus tremula* Linn. die Zitterpappel.

Der Zitteräffig, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, oder Quantitäten, die — e, in den Seestädten, ein aus Obst oder Obstwein bereiteter Essig; ein aus Cider-Essig verderbtes Wort, S. Cider.

Der Zitterfisch, S. Krampffisch.!

Das Zittergras, des — es, plur. inul. eine Grasart, welche bey der geringsten Bewegung der Luft zittert, und in der Schweiz und Italien einheimisch ist; *Briza*. Linn.

Zittergrün, adj. et adv. eine Art grün, welche mit Stahlgrün einverley ist, (S. dasselbe.) Der Grund der Benennung ist mir unbekannt. Etwa für Cider-grün?

Das Zittermahl, des — es, plur. die — e, eine Entzündung auf der Haut, welche plötzlich entsteht, und eben so geschwinds wieder vergeht; in einigen Gegenden der Zitter. S. Flechte.

Zittern, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, sich schnell und heftig hin und her bewegen. Eigentlich. Er zittert wie ein Espenlaub. Das ganze Haus zittert von dem Knalle. Zittern und beben. Ihm zittert die Hand, oder er zittert mit der Hand. Mit zitternden Händen. Ich sahe sie, (mir zittern die Beine,) ich sah u. s. f. Kaml. Vor Furcht, vor Kälte, vor Zorn, vor Freude zittern. 2. In engerer und figürlicher Bedeutung. (1) Vor Furcht zittern, und in weiterer Bedeutung, sehr fürchten. Der nachtheilige Gegenstand, der die Furcht verursacht, bekommt auch hier vor. Ich zittere vor seiner Ankunft. Zuweilen auch bey. Eine ganze Nation, die bey dem gebietherischen Winke eines stolzen Ministers zittert. Aber der Gegenstand, welcher von demselben bedrohet wird, bekommt für. Ich zittere für mich selbst. Ich zittere für alle die Undächtigen, die so viele Härte blicken lassen. (2) Sich bewegen; in der höhern und dichterischen Schreibart. Eine redliche Thräne zitterte in seinem Auge, wo doch die Bewegung wirklich einem Zittern gleicht. Unausprechliche Freuden zittern durch sein Herz, Klopff. Seyerlich zittert im stummen Gehör ein heiliges Schrecken, Zacher. (3) Eine zitternde Stimme, welche die einfachen Laute in kurzen schnell auf einander folgenden Absätzen hören läßt.

So auch das Zittern.

Anm. Im Engl. chatter, twitter, und in einigen Provinzen didder. Zittern, ist durch eine doppelte Ableitung von einem veralteten Verbo ziten, oder siten gebildet, welches etwa bewegen bedeutet haben mag; so wohl durch die Verdoppelung des t, die Festigkeit oder Intension der Bewegung zu bezeichnen, als auch durch das er oder r, ihre Geschwindigkeit und kurzen Absätze zu bezeichnen. Und darauf ist auch der Unterschied dieses Wortes von beben gegründet.

Der Zitterer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche zittert. Besonders ein Rahme, welchen man auch wohl den Quackern beylegt, weil sie bey Erscheinung des innern Lichtes in ein heftiges Zittern gerathen.

Die Zitternadel, plur. die — n, ein Stück des weiblichen Schmuckes, welcher aus einem Edelsteine an einem schwachen gewundenen elastischen Drahte besteht, welcher sich mit einer Nadel endiget, da denn der Stein in einer beständigen zitternden Bewegung ist.

Die Zitterpappel, plur. die — n, S. Zitteräspe.

Die Zitterwurzel, plur. die — n, oder, die Zitterwurz, plur. car. in einigen Gegenden ein Rahme des Sauerampfers, *Rumex acetosa* Linn. weil er gut wider die Zittermahle seyn soll.

Der Zitwer, des — s, plur. inul. die gewirzhafte Wurzel einer Ostindischen Pflanze, und diese Pflanze selbst, welche eine Art des Galgantes ist. *Kaempferia rotunda* Linn. Zitwerwurzel, und die Wurzel von der Zitwerpflanze zu unterscheiden. Der Rahme ist so ausländisch als das Gewächs selbst, und lautet im Ital. und Lat. Zedoaria.

Der Zitwersame, des — ns, plur. inul. 1. Der Same der vorerigen Pflanze. 2. In gemeinen Leben wird auch der Same einer ausländischen Art Beyfußes, *Artemisia ludaiica* Linn. welchen man gegen die Würmer gebraucht, und daher auch Würmsamen nennet, mit dem Nahmen des Zitwersamens belegt.

Zitz, feiner Kattun, S. Zits.

Die Zige, plur. die — n, die Warze an der weiblichen Brust, besonders der Thiere, die Brustwarze; am häufigsten im gemeinen Leben. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Zig.

Ann. Das Wort ist sehr alt, und findet sich in vielen Sprachen wieder. Im Niederdeutschen lautet es Titte, im Angelf. Tit, im Engl. Teat, Tett, im Schwed. Tulle, Tulle, im Ital. Ciccia, Zizza, Tetta, im Franz. Teton, im Span. Teta, in den Slavon. Mundarten Cecy, Cyc, im Albanisch. Sisa, im Griech. $\tau\iota\tau\tau\alpha$, im Hebr. $\tau\tau$. Bey dem Hippas ist daher daddjan, säugen, im Griech. $\tau\tau\tau\tau\tau$, im Wallis. diden, im Schwed. di, im Dänischen die, welche beyden letztern, als die einfachsten, das Stammwort zu seyn scheinen.

Der Zobel, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme einer Art Felle, welche aus den nördlichsten Gegenden zu uns kommen, und nächst dem Hermelin das kostbarste Pelzwerk sind. Es wird als ein Materiale so wohl im Singular allein, als auch im Plural allein, gebraucht. Ein Mantel mit Zobel, oder, mit Zobeln gefüttert.

Ann. Zobele kommt schon in dem alten Fragmente auf Carlu den Großen bey dem Schilter vor. Das Wort ist ausländisch, und vermuthlich in den nördlichen Gegenden zu Hause. Im Engl. lautet es Sable, im Ital. Zibellina, im Schwed. Sabel, im Polnischen und Ungarischen Sobol, Zobel, im Isländ. Salfala, im mittlern Lateine Sabelum, bey dem Jornandes Pelles Saphirinae.

Der Zobelfärber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Kürschner, welche die Felle, und besonders die Zobelfelle, zu färben wissen, und auch Rauchfärber heißen.

Das Zobelfell, des — es, plur. die — e, das Fell des Zobelthieres, der Zobel individuell betrachtet.

Der Zobelpelz, des — es, plur. die — e, ein mit Zobel gefütterter Pelz.

Das Zobelthier, des — es, plur. die — e, dasjenige Thier, von welchem der Zobel kommt, eine Art Marder, oder Gelbmäuse.

Der Zober, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zoberchen, Oberd. Zoberlein, der Nahme einer größeren Art hölzerner Gefäße, gemeinlich mit zwey Handhaben, etwas flüßiges darin zu tragen. In dem Salzwerke zu Halle, wo die Sohle in Zobern getragen wird, hat dieses Gefäß seine bestimmte Größe, und hält acht Eimer.

Ann. In einigen Mundarten Zuber, im Niederf. Dubbe, Tubbe, im Franz. Douve, im mittlern Lat. Dupia. Es scheint von tief abzustammen.

Die Zofe, plur. die — n, Diminut. das Zöfchen, eine weibliche Bediente, welche unter dem Nahmen der Kammerjungfer am bekanntesten ist. Das Wort ist in dem gewöhnlichen Hochdeutschen Sprachgebrauche veraltet, und bloß für die höhere und dichterische Schreibart aufgespart worden. Ich schmeichle keiner großen Zofe, Günst.

Sie stürzte Minister bald, bald Zofen die registerten, Zach.

Ann. Die Abstammung des Wortes ist ungewiß. Aus einigen Beyspielen bey dem Frisch erhellet, daß zofen, für ziehen, erziehen, gebraucht worden: ein wohl gezogener Mann, ein wohl gezogener, und in dieser Bedeutung kann zofen das Stammwort des Zofensivi zupfen seyn. In Baiern ist zofen für ziehen noch völlig gangbar. Allein diese scheinen hierher nicht zu gehören, wohl aber das veraltete Zofe, so fern es ehemals den Schweif, oder die Schleppe eines Kleides bedeutete, und mit den Italienis Zopf und Zippel verwandt ist. Von diesem Worte war Zofmagd und verfürzt Zofe, eine Bediente, welche ihrer Frau die Schleppe des Kleides nachtrug.

Wel. W. B. 4. Th. 2. Auf.

Das Zögel, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmeru, ein Stück eines Teils, oder vielmehr Theiles des geschmolzenen Eisens, welches auch das Zögelschirbel genannt wird. Vielleicht von ziehen, weil es von dem Theil abgezogen wird.

Zögern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, langsam verfahren, als man soll, zu einer Veränderung mehr Zeit anwenden, als man wünscht; wie zaudern. In einer Sache zögern. Das viele Zögern ist mir sehr peinlich. Sie seufzte schon nach der zögernden Abendstunde.

Ann. Zögern, Niederf. zögern, ist ein Iterativum von ziehen, zog, Niederf. tehen, welches schon in verziehen, bleiben, warten, eine ähnliche Bedeutung hat. Zaudern und zögern sind sich so wohl in der Abstammung als Bedeutung gleich, indem jenes von dem alten zauen, für ziehen, herkommt; nur daß zaudern im Hochdeutschen ein wenig üblicher ist, als zögern. Auch das Niederf. töswen, warten, verziehen, stammet von dem alten zauen, Niederf. tauen, ab. Der Begriff des Fehlsthaften, welcher so wohl dem zaudern als dem zögern anklebt, rühret von der iterativen Form ern her.

Der Zögling, des — es, plur. die — e, eine junge Person, welche man erziehet und unterrichtet, oder ebendem erzoga und unterrichtet hat, da es denn von beyden Geschlechtern gebraucht wird. Er, sie ist mein Zögling, ich habe ihn, oder sie erzogen. Zögling ist vornehmlich der Ableitungssylbe ling, von ziehen, erziehen gebildet; aber auf eine irreguläre und jetzt veraltete Art, wobey die Wurzel sehr verunstaltet worden. Indessen kann man es in manchen Fällen nicht füglich entzweyeln, weil es an einem bessern Worte fehlet, welches den ganzen Begriff erschöpfte; denn Untergebener, Schüler u. s. f. lassen sich wohl in manchen Fällen, aber nicht jederzeit, dafür gebrauchen.

1. Der Zoll, des — es, plur. die — e, ein Längenmaß, welches ungefähr der Breite eines starken Daumens gleich ist, und den zwölften Theil eines Rheinländischen Fußes ausmacht. Etwas nach Zollen messen. Die Zolle nicht mitsählen. Wenn dieses Wort ein Zahlwort vor sich hat, so bleibt es, wie so viele andere ähnliche Wörter, im Plural unverändert. Sechs Zoll lang, zehn Zoll hoch. Außer, wenn eine Präposition vorher gehet, die den Dativ erfordert, da man es auch wohl zu bezeichnen pflegt. Eine Länge von sechs Zollen.

Ann. Im Niederf. Toll. Die Abstammung ist ungewiß. Frisch leitet es von theilen her; aber mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit könnte es von Dolde, die Spitze, der Gipfel, Schwed. Tull, Griech. $\tau\epsilon\lambda\lambda\omicron\varsigma$, das Ende, herkommen; oder auch von dem alten zellen, Niederf. tellen, schneiden, einschneiden, Franz. tailler.

2. Der Zoll, des — es, plur. die — zölle, eine Abgabe für die Freyheit, durch einen Ort, oder ein Gebieth zu reisen, da denn der Zoll so wohl von Personen, als Sachen gegeben wird. Zoll von etwas geben. Einen Zoll auf etwas legen. Das Land mit Zöllen beschweren. Den Zoll verfahren, einen Umweg bey dem Zollhause vorbei nehmen. Daber der Juden Zoll, Pferde Zoll, Waaren Zoll, Brücken Zoll, Wegezoll, Markt Zoll u. s. f.

Ann. Schon in den ältesten Oberdeutsch. Schriftstellern Zoll, im Niederf. Toll, im Engl. Toll, im Böhmischen Celay, alle, wie es scheint, aus dem Lat. telonium, und dieß aus dem Griech. $\tau\epsilon\lambda\lambda\omicron\varsigma$, indem der Zoll allem Ansehen nach eine Römische Erfindung ist. Telonium und $\tau\epsilon\lambda\lambda\omicron\varsigma$ aber können wieder von einem Worte abstammen, welches mit unserm zahlen verwandt gewesen. Das Ital. Taglia und Franz. Taille sind von einem andern Stamme, und von tagliare, tailler, auf eben die Art gebildet, wie Accise von accidere. (S. dasselbe.) In Oberdeutsch ist für Zoll das Wort Mauth üblich.

Das Zollamt, des — es, plur. die — ämter. 1. Das Amt, die Stelle und Obliegenheit eines Zollbeamten. 2. Ein Amt, d. i. Collegium mehrerer Personen, welches die Aufsicht über die Zölle einer Gegend hat.

Die Zollbank, plur. die — bänke, in einigen Gegenden für Zollstätte, Zollhaus.

Zollbar, adj. et adv. verbunden, Zoll zu geben. Zollbare Personen. Ingleichen, wovon Zoll gegeben werden muß. Zollbare Waaren. So auch die Zollbarkeit.

Der Zollbeamte, des — n, plur. die — n, ein Beamter, welcher die Aufsicht über einen, oder mehrere Zölle hat.

Der Zollbediente, des — n, plur. die — n, ein Zollbeamter geringern Standes.

Der Zollbereiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zollbedienter, welcher die Straßen bereitet, damit niemand den Zoll verfare, oder umgehe.

Der Zollbescher, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, der Vistator bey einer Zollstätte.

Zollen, verb. reg. act. Zoll geben. Figürlich, als eine Schuldigkeit geben, oder entrichten. Ihr edlen Mütter opfert Speccereyen, die Maraba den Tempeln zollt, Maul.

Zollfrey, adj. et adv. von der Verbindlichkeit, Zoll zu bezahlen, befreyet. Zollfrey Waaren. Eine Waare zollfrey einführen. So auch die Zollfreyheit.

Die Zollgerechtigkeit, plur. inul. das Recht, einen Zoll von durchgehenden Gütern, oder Personen zu fordern.

Das Zollhaus, des — es, plur. die — häuser, dasjenige Haus, wo der Zoll entrichtet wird.

Der Zollherr, des — en, plur. die — en, der Grundherr, welcher an einem Orte die Zollgerechtigkeit hat.

Zöllig, adj. et adv. von 1. Zoll, ein Längenmaß, einen oder mehrere Zoll enthaltend, nur in Zusammensetzungen mit Zahlwörtern. Ein zehnzölliges Fernglas, welches zehn Zoll lang ist.

Das Zöllmaß, des — es, plur. die — e, von eben demselben Worte, ein Maß nach Zollen, welches nach Zollen bestimmt wird.

*** Der Zöllner, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige,** welcher den Zoll einnimmt; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches nur noch in der Deutschen Bibel vorkommt, aber noch im Oberdeutschen gangbar ist, wo es doch Zollner lautet. Im Hochdeutschen gebraucht man dafür Zolleinnehmer, Zollbedienter, oder Zollbeamter.

Die Zollordnung, plur. die — en, eine von dem Zollherten vorgeschriebene Ordnung, nach welcher der Zoll eingenommen werden muß.

Zollpflichtig, adj. et adv. verpflichtet, den Zoll zu bezahlen. So auch die Zollpflichtigkeit.

Die Zollrolle, plur. die — n, eine Rolle, d. i. Verzeichniß der Personen und Güter, welche, und wie viel Zoll jedes zu entrichten hat; mit einem halb Französischen Worte auch der Zoll-Tarif.

Die Zollsäule, plur. die — n, eine Säule; so fern sie das Merkmal einer Zollstätte ist.

Der Zollscheiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber eines Zolleinnehmers.

Der Zollstab, des — es, plur. die — stäbe, von 1. Zoll, ein nach Zollen eingetheiltes Maßstab; im gemeinen Leben der Zollstock.

Die Zollstadt, plur. die — städte, eine Stadt, wo durchgehende Güter oder Personen Zoll erlegen müssen.

Die Zollstätte, plur. die — n, eine Stätte, d. i. ein Ort, wo Zoll entrichtet wird.

Der Zollstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Zollstab.

Der Zoll-Tarif, des — es, plur. die — e, S. Zollrolle.

Die Zone, plur. die — n, ein von Morgen gegen Abend gehender Streifen auf der Erdkugel, so fern er durch die größere Wärme oder Kälte bestimmt wird; das Klima, der Erdgürtel. Die heiße Zone, der Erdstrich zwischen den zwey Wendekreisen. Die gemäßigte Zone, der Theil zwischen den Wendekreisen und den Polar-Kirkeln. In weiterer Bedeutung wird, besonders in der höhern und dichterischen Schreibart, auch wohl ein jeder Erd- oder Himmelsstrich, ein jeder beträchtlicher Theil der Erdkugel, Zone genannt. Das Wort ist aus dem Lat. und Griech. Zona, ein Gürtel, und stammet eigentlich aus der mathematischen Geographie her.

Die Zoologie, plur. die — n, aus dem Griech. und Lateinischen Zoologia. 1. Derjenige Theil der Naturgeschichte, welcher das Thierreich abhandelt; ohne Plural. 2. Ein Buch, worin dasselbe abgehandelt wird; mit dem Plurale.

Der Zopf, des — es, plur. die Zöpfe, der äußere zugespitzte Theil eines Dinges, doch nur noch in zwey Fällen. 1. Im Forstwesen wird der Gipfel der Bäume, besonders des Nadelholzes, zuweilen noch der Zopf genannt. 2. Am üblichsten ist es von zusammen geflochtenen, oder mit einem Bande umwundenen Haupthaaren; der Haarzopf. Die Haare in einem Zopf flechten. Einen Zopf tragen. Ein streifer Zopf, wo die Haare nicht geflochten, sondern mit einem Bande fest umwunden werden.

Ann. Von einem Haarzopfe schon im Schwabenpiegel Zopfe. Es ist der Form nach ein Intensivum von dem veralteten Zaufe, ein Schweiß, und zaufen, ziehen, (S. Zofe.) Unser Schopf, das Niederl. Toop und Schwed. Tufva, ein Erdschwamm, sind genau damit verwandt.

Zopfen, S. Zupfen.

Das Zopfende, des — s, plur. die — n, im Forstwesen, der Wipfel eines Baumes, das oberste Ende desselben mit dem Wipfel.

Das Zopfhaar, des — es, plur. inul. oder die Zopfhaare, sing. inul. ein Collectivum, die langen Haupthaare zu bezeichnen, welche gemeinlich in einen Zopf geflochten, oder gebunden werden.

Das Zopffholz, des — es, plur. inul. dasjenige Holz, welches aus den Wipfeln der Bäume genommen wird. Zopffholz und Witterschlag, Wipfeln und Äste.

Die Zopfstange, plur. die — n, in dem Feldbaue einiger Gegenden, diejenige Stange an einem vierspännigen Pfluge, an welcher die zwey vordern Ochsen ziehen; die Ziehstange, der Ziehstock.

1. Die Zorn, oder Zorne, plur. die — en, in einigen Gegenden, ein Rahme der gemeinen wilden Ante, vermuthlich aus dem Lat. Cerra, welchen Rahmen sie bey einigen Schriftstellern führet.

2. Der Zorn, des — es, plur. car. die Aufferung eines hohen Grades des Unwillens über eine zugefügte Beleidigung. Zum Zorn geneigt seyn. In Zorn gerathen, kommen. Jemanden zum Zorn reizen, in Zorn bringen. Vor Zorn wüthen. Seinen Zorn an jemanden auslassen. Seinen Zorn fahren lassen, unterdrücken. Etwas im Zorne thun. Gottes Zorn auf sich laden. Unrechtlich gebraucht man dieses Wort zuweilen von der heftigen Bewegung lebloser Dinge. Der Zorn der Winde, der Wellen. So wie man es zuweilen bloß von dem Unwillen, oder Mißvergnügen über jemand gebraucht, auch wenn beyde mit keiner Aufferung derselben verbunden sind. Seinen Zorn fahren lassen, seinen Unwillen. Ehedem bedeutete es auch Zwist, Zank, Verdruß, Gram u. s. f.

Das thut mir von Herzen Zorn,

Das ich die Zeit hab verlovn, Zuered.

Das kränkt mich. Und mit sein knecht ein zorn herr, eben das einen Streit.

Ann. So on bey dem Otifried und andern alten Schriftstellern Zorn, im Niederdeutschen Toorn, im Angelf. Torn. Es ist ohne

ohne Zweifel eine Onomatopöe des Knirschens mit den Zähnen, oder anderer Ausserung des Zornes bey rohen ungebildeten Menschen, und so wohl mit dem Hebr. זר, zornig seyn, als dem Lat. Ira, Angelf. Yrre, Zorn, verwandt. S. auch Zünnen.

Zornig, —er, —se, adj. et adv. 1. In Zorn gerathen, versetzt. Zornig seyn, zornig werden. Auf jemanden zornig seyn. Ein zorniger Mensch. 2. Zum Zorne geneigt. Ein zorniger Mensch. 3. In dem Zorne gegründet, aus demselben herfließend. Ein zorniger Blick. Ein zorniges Schreiben. 4. Heftig, nur im Oberdeutschen. Ein zorniger Wind, ein zorniges Donnerwetter.

Anm. Das ehemahlige Adverbium zorniglich, für zornig, ist im Hochdeutschen veraltet, aber im Oberdeutschen noch gangbar. Die Zornruthe, plur. die —n, ein bildlicher, nur in dem Kanzelstyle üblicher Ausdruck, Übel, so fern sie als Wirkungen des göttlichen Zornes betrachtet werden.

Die Zote, plur. die —n, Diminut. das Zötchen, Oberd. Zötlein. 1. Eine Anzahl herab hängender und zusammen klebender Haare. Die Zoten an der rohen Wolle. Eine Haarzote, dergleichen zusammen klebende Haare. Sie (die Bären) schüttelten brummend die gießenden (triefenden) Zoten, Kleist. Wetterzoten, ohne weiße pelzige Materie wie Baumwolle, welche sich bey feuchter Luft an das Holzwerk anhängt. Zuweilen werden auch herab hängende Lammen oder Lappen, besonders an den Kleidungsstücken, Zoten genannt. 2. Ein niedrig schmutziger Ausdruck aus Hang zur Unkeuschheit, ein Sturz, welcher den Wohlstand in hohem Grade beleidigt. Zoten vorbringen. Zoten reißen, das ist, vorbringen, Siehe Reißen.

Anm. Das Wort scheint von ziehen, so fern es sich langsam bewegen, vielleicht auch herab hangen, bedeutet hat, abzustammen, und mit dem Schwed. Tätte, ein Seil, verwandt zu seyn. Zoteln, verb. reg. neutr. mit haben, Zoten reißen, oder vorbringen.

Der Zotenreißer, des —s, plur. ut nom. sing. von der A. A. Zoten reißen, ein Mensch, welcher Zoten, niedrige schmutzige Scherze, vorbringt, und sein Vergnügen daran findet.

Zoticht, —er, —se, adj. et adv. einer Zote ähnlich. Ein zerriffenes zotichtes Kleid.

Zotig, —er, —se, adj. et adv. 1. Zoten, in der ersten Bedeutung des Wortes habend. Eine zotige Decke. Ein zotiger Hund, ein zotiger Bär. Zotige Haare haben, unordentlich herab hängende und in einander verwickelte. 2. Eine Zote in der zweyten Bedeutung enthaltend; nur im gemeinen Leben.

Die Zottel, plur. die —n, das Intensivum von Zote, welches doch nur im gemeinen Leben wie Zote 1. gebraucht wird. Daber wird eine gewisse Art Bären mit langen zotigen Haaren im gemeinen Leben der Zottelbär genannt.

Zotteln, verb. reg. neutr. mit dem Hilfszorte seyn, sich im schwerfälligen Trabe fortbewegen, gleichsam als wenn man mit Zotteln behangen wäre. Er zottelte hinter drein.

Zottelroth, adj. et adv. Im Weinbau ist der zottelrothe Wein, eine Art Weinstöcke, welche rotke lange Trauben mit kleinen Beeren trägt, und wenig geschätzt wird. Vielleicht, weil die langen Trauben wie Zotteln an dem Stocke hängen.

Zu, eine Partikel, welche auf eine dreyfache Art gebraucht wird, als eine Präposition, als ein eigentliches Adverbium oder Beschaffenheitswort, und als ein Umstandswort. In den beyden ersten Fällen hat sie allemahl den Ton, in dem letzten aber nur in Einer Bedeutung.

I. Eine Präposition, welche allemahl die dritte Endung des Nennwortes erfordert, in welcher Gestalt sie in mehreren dem Anscheine nach verschiedenen Bedeutungen gebraucht wird, welche sich

zwar in gewisse Classen bringen lassen, wo: sich aber die Fälle, welche in jede Classe gehören, nicht leicht allgemein bestimmen lassen, weil es bey dieser Präposition mehr, als bey irgend einer andern, auf den Gebrauch und das Herkommen ankommt, in welchen Fälle man in einer oder eben derselben Bedeutung zu, oder eine andere Präposition zu gebrauchen hat. Aus dieser Ursache ist es auch nicht leicht möglich, bey jeder Bedeutung alle dahin gehörige Fälle einzeln anzugeben. Sie bezeichnet aber:

1. Einen Stand der Ruhe, an oder in einem Orte, oder Dinge.

(a) Eigentlich, wo doch ihre Bedeutung sehr eingeschränkt ist. Überhaupt leidet sie in dieser Bedeutung nicht gern den Artikel, ob sie gleich in manchen Fällen den Casum durch ein angehängtes m oder v bezeichnet, oder vielmehr den Artikel nur sehr schwach anzeigt. Zu Hause seyn. Ich war gestern nicht zu Hause. Zu ebener Erde wohnen, für im ersten oder untersten Stocke. Zu Tische sitzen, am. Zu Bette liegen, im. Zu Hofe dienen. Gut zu Pferde sitzen. Hier zu Lande, in unserm Lande. Es ist mir nicht zur Hand, nicht bequem. Einem zur Seite sitzen, an seiner Seite. Ich habe niemand zur Seite, der mir aufwarte, in der Nähe, zu meiner Bequemlichkeit. Ein Treffen zur See, zu Lande. Einem zur Rechten sitzen, auf der rechten Seite. Einem zur Linken gehen. Zur Ader lassen, Blut aus der Ader lassen. Nur im Plural, (welche Fälle doch selten sind,) steht der Artikel, weil zu das Ohr beleidigen würde. Einem zu den Füßen liegen. Zu den Barfüßern, zu den Predigern wohnen, im gemeinen Leben, für in der Gegend des Barfüßerklosters, der Predigerkirche oder der Predigerhäuser.

Ingleichen vor eigenen Rahmen des Ortes, für in. Die Gesandten zu Regensburg. Er lebt zu Berlin. Zu London ist es sehr theuer, besser, in. Er spielte zu Dresden eine ganz andere Rolle. Der Bischof zu Speyer, Churfürst zu Sachsen, besser, von. Freyherr von Freyberg zu Hohenau, wofür auch auf üblich ist. Zu Jerusalem ist die Stätte, wo man anbeten soll. Zu Paris geboren. Die Unwersträt zu Leipzig, zu Halle u. s. f. Das Schloß zu Braunschweig. Zu Jena studieren. Im Lande zu Sachsen, besser, in Sachsen. Prediger zu St. Thomä, an der Thomas-Kirche.

(b) Eine Zeit. 1. Wenn etwas ist, oder geschieht, auch nur in einigen eingeführten Fällen. Zu Anfange, besser, am Anfange, anfänglich. Zu Mittag fand ich ihn, besser, um den Mittag, oder am Mittage. Zu derselben Stunde, in. Zur Stunde aber bedeutet so viel als sogleich, auf der Stelle: einem zur Stunde willfahren. Heut zu Tage, besser, zu unsern Zeiten, gegenwärtig, jetzt. Zu Nacht essen, besser, Abends speisen, oder Abendmahlzeit halten. Besonders mit dem Worte Zeit. Zu der Zeit, damahls. Zu meiner Zeit, als ich noch lebte, oder als ich mich noch in solchen Umständen befand. Sie kamen zu einer und eben derselben Zeit. Zu früher Tageszeit. Zu rechter Zeit. Zur Zeit der Noth. Zur Zeit bleibt es noch unter uns, jetzt. Zur Unzeit schweigen. Zur andern Zeit. Zu Zeiten, zuweilen. 2. Eine Zeitdauer zu bezeichnen. Zu halben Stunden plaudern. Zu ganzen Tagen spielen. Zu halben Nächten trinken. Welche Fälle man doch in der edlern Schreibart lieber umschreibt.

(c) Eine Art und Weise. 1. Eigentlich; auch nur in einigen Fällen. Zu Wasser, zu Lande reisen. Zu Pferde, zu Fuß kommen. Hundert Mann zu Pferde, tausend Mann zu Fuß. Zu Deutsch, zu Latein, besser, auf Deutsch, auf Lateinisch. Ihm ist nicht wohl zu Muth. Zur Noth. Zur Genüge haben, genug. Zum Überfluß. Zum öftern, oft. Zur

ungebühr mit etwas groß thun, auf eine ungebührliche Art. Sie kommen zu Paaren, in Paaren, Paarweise. Sie fliegen zu Scharen empor. Da starben sie zu tausenden. Besonders vor den Superlativen, sie als Adverbia zu gebrauchen, da denn das Merkmal des Datives an das zu gehängt wird. Zum wenigsten, auf das wenigste. Ich bin zum höchsten verbunden. Sich zum schönsten bedanken, im gemeinen Leben für auf das beste, verbindlichste. Er machte es unter allen zum besten. Die ganze Form gehöret höchstens in die vertrauliche Sprechart, indem man in der edlern dafür die Form mit auf das vorziehet, auf das höchste verbunden. Besonders 2. eine Zahlordnung. Zum ersten, zum andern, zum dritten u. s. f. erstens, zweitens, drittens. Zum ersten, zweyten, dritten Mahle u. s. f. Zuerst kommen, der erste seyn. Zuletzt kommen, der letzte seyn. Zum letzten Mahle. Zu guter Letzt. 3. Ein Verhältniß; nur in einigen wenigen Fällen. Alle Ausgaben mit zur Hälfte tragen. Den Gulden zu 16 Groschen gerechnet. Die Elle zu zwey Fuß, das Pfund zu 16 Unzen gerechnet. Wie sich verhält 2 zu 4, so verhält sich 6 zu 12.

2. Die Richtung einer Bewegung, oder Handlung nach einem Gegenstande; auch nur in manchen Fällen, indem in andern andere Präpositionen hergebracht sind.

(a) Eigentlich, die Richtung einer Bewegung nach einer Person, oder einem Gegenstande. Komm zu mir. Gehe zu ihm. Zu einem eilen, laufen, fahren, reisen, schwimmen, u. s. f. Sich zu einem kehren, wenden, segnen, legen, nähern. Seine Augen zu jemanden aufheben. Zu wem wollt ihr? Ich will dich zu ihm führen. Zu jemanden in das Haus ziehen. Etwas zu sich nehmen, zu sich stecken. Da denn die Richtung oft durch ein Umstandswort noch näher bestimmt wird. Zum Fenster hinaus fallen, zum Fenster hinein steigen. Zur Thür hinein, hinaus gehen. Den Weg zum Lande hinaus suchen.

Besonders in sehr vielen adverbischen Ausdrücken, wo zu, mit dem Substantive ohne Artikel gebraucht, die Stelle eines Adverbii vertritt. Zu Tische, zu Bette, zur Kirche gehen. Zum Tische gehen, kommen. Zu Felde ziehen. Zur Beicht, zum Abendmahl gehen. Zur Mahlzeit gehen. Zu Hause kommen. Zur Stadt kommen. Waaren zu Markte bringen. Zu Winter kriechen. Zu Gasse gehen. Zur Schule kommen. Zu Werke tragen. Zu Baume steigen, zu Baume kriechen, bey den Tzern. Zur Hochzeit, zur Leiche gehen. Zu Boden sinken, fallen, werfen. Zu Schiffe gehen. Sich zu Pferde setzen. Zu Stuble gehen. Eine Leiche zu Grabe tragen. Zu Grunde gehen. Die Haare stehen mir zu Berge. Besonders mit Auslassung des ander. Von Haus zu Haus gehen, von einem Hause zum andern. Von Thür zu Thür betteln. Ich will von Insel zu Insel schweifen. Von Tag zu Tage, von Stunde zu Stunde, von Jahr zu Jahr. S. Ander.

Eben so häufig in vielen figurlichen Ausdrücken, wo zwar zu die obige eigentliche Bedeutung behält, der ganze Ausdruck aber figurlich ist. Einem zu Leibe gehen, im gemeinen Leben, auf ihn losgehen. Etwas zu Papiere bringen, aufschreiben. Jemanden zur Verantwortung ziehen. Red' und Antwort von ihm fordern. Ihn zur Rede setzen. Sich zur Ruhe setzen. Einen nicht zu Worte kommen lassen. Sich zum Ziele legen. Wenn es zum Bezehlen kommt. Und von Worten kams zu Schlägen. Wie bist du dazu gekommen, wie hast du es bekommen? Wie komme ich zu der Straßpredigt? Etwas zu Herzen nehmen. Das ging ihm zu Herzen. Einem etwas zu Gemüthe führen. Er wächst mir zu Kopfe, wird mir zu mächtig, überlegen. Zum Brenze kriechen, sich demüthigen. Von Kopf bis zu Fuß, bis auf die

Hülfe. Jemanden zu sich selbst bringen, wieder zu sich kommen. Zu Rathe gehen, ratthschlagen. Zu Rathe ziehen, um Rath fragen. Zu Schaden kommen, Schaden nehmen, beschädigt werden. Wieder zu seinem Vorhaben kommen. Es gehet zu Ende, ist zu Ende, ist geendigt. Etwas zu Ende bringen, endigen. Zu Fleisch kommen, im gemeinen Leben, für fett werden. Zum Vermögen kommen, reich werden. Er kann zu nichts kommen, erwirbt nichts. Einem zu Hülfe kommen, eilen. Zu Stande bringen, kommen, bewerkstelligen. Zu Werke gehen, etwas anfangen. Zu Werke richten, vollenden.

(b) Die Richtung einer Handlung, oder auch des Gemüthes auf einen Gegenstand. Zu Gott bethen. Lust zu etwas haben. Zur Arbeit, zum Müßiggange, zum Sigen gewöhnt. Zu etwas treiben, nöthigen, zwingen, bitten, berufen. Sich zu etwas bequemem, rüsten, bereiten u. s. f. Es kommt zum Treffen. Jemanden zu etwas einladen, zum Tanze, zu Gaste bitten. Zu einer Sache etwas beyttragen.

(c) Eine zufällige Verbindung eines Dinges mit dem andern, eine Gesellschaft; nur in einigen Fällen. Brot zum Fleische essen. Zu meiner Färllichkeit verlang ich keine Zeugen, Gell. Zu etwas schweigen. Zu allem lachen. Zu etwas ja sagen. Jemanden etwas zum neuen Jahre, zu seinem Geburtstage schenken, wo es auch die obige Bedeutung der Zeit haben kann. Die Pfälzerchen schicken sich gut zu deinem Gesichte. Die Knöpfe schicken sich nicht zu der Farbe.

(d) Eine Bestimmung. Ein Gefäß zur Milch. Rauchwerk zu einem Pelze, Tuch zu einem Kleide. Wasser zum Trinken, zum Waschen. Papier zum Drucken, Schreiben. Ein Pinsel zum Mahlen. Ein Keller zum Wein. Ein Pferd zum Reiten. Holz zum verbrennen. Geld zum Spielen. Wo sich die ganze Redensart sehr oft in ein Compositum zusammen ziehen läßt. Spielgeld, Brennholz, Reitzpferd, Weinkeller, Trinkwasser, Waschwasser u. s. f. Zum Leiden gemacht, zur Freude bestimmt. Das reicht zu seinem Unterhalte nicht zu. Einem etwas zu einem Kleide schenken. Zu nichts taugen. Zu etwas tüchtig, fähig, geschickt seyn. Zum Tode verurtheilen. Meine Zeit ist mir zu solchen Beschäftigungen zu kostbar.

(e) Die Endursache, der Endzweck, Bewegungsgrund. Dir zum Nutzen, zum Besten, zum Vortheil; mir zum Schaden, zum Nachtheil. Das gereicht zu deiner Ehre, zu deiner Schande. Jemanden etwas zum Poffen, zum Verdruß, zu Liebe, zum Gefallen thun. Es behet ihnen zu Diensten, zu Gebote, zu Befehl. Was ist zu ihrem Befehle? Zu dem Ende. Halten sie es mir zu Gute, verzeihen sie es mir, nehmen sie es nicht übel. Wollen sie mir's zur (aus) Dankbarkeit geben, so nehme ich es an, Gell. Du wirst es zu deiner Qual wählen. Das ist dir zu Gut geschehen, zu deinem Besten. Etwas zur Schau herum tragen. Zu meinem Glück, Unglücke. Bey jemanden zum Besuche seyn.

(f) Die Hervorbringung einer neuen Qualität an einem Dinge, vor der neuen Qualität. Zu Erde, zu Staub, zu Stein werden. Zu Wasser werden, auch figurlich, vertritt werden. Etwas zu Pulver stoßen, reiben, mahlen. Etwas zu Gelde machen, es verkaufen. Jemanden zum Pabst wählen, zum Kaiser krönen, zum Statthalter ernennen. Zum Priester weihen. Zur Frau, zum Mann nehmen. Zum Doctor, Magister machen. Zum Narren machen werden. Sich zum Herren aufwerfen. Es wird mir zu Theil. Sich jedermann zum Feinde machen. Jemanden zum Gewatter bitten. Ihn bekommt ihn zum Vater. Das Leben wird mir zur Last. An einem zum Mörder, zum Verräther werden. Eine Person zur Frau verlangen. Sich zum Kürken aufwerfen. Das werde

werde dir zum Fluche. Zum armen, zum reichen Manne werden. Ein Latinismus ist es, wenn man hier das zu wegläßt, welches in der Deutschen Bibel mehrmahls geschieht. 3. V. Ich habe dich gemacht vieler Völker Vater, 1 Mos. 17, 5. Du machest mich ein Haupt, Ps. 18, 44. Er ist verordnet von Gott ein Richter, Apost. 10, 42.

(g) Eine Stellvertretung, das Verhältniß, da ein Ding eine gewisse Quantität vorstellet. Jemand zum Zeugen nehmen. Gott zum Zeugen anrufen. Das soll dir zum Zeichen, zum Merkmal dienen. Etwas zum Beispiel, zum Muster nehmen. Einer Gesellschaft etwas zum Besten geben, es ihr Preis geben, unier selbige antheilen. Jemanden zum Besten haben, ihn aufziehen, äßen. Etwas zum Frühstück essen. Zum Beschluß.

(h) Zuweilen dienet es bloß, eine Apposition näher zu bestimmen. Sie hat einen liebedlichen Menschen zum Bruder. Er hatte einen großen Mann zum Vater. Jemanden zum Nachbar haben. Ich habe ihn zum Freunde, er ist mein Freund.

(i) Die Wirkung einer Handlung. Sich zu Tode erwecken, grämen, freuen. Das ist zum lachen, man möchte sich darüber todt lachen. O, ich freue mich zum närrisch werden. Das ist zum toll werden.

II. Als ein Adverbium, oder Beschaffenheitswort, welches folglich nur mit Verbis gebraucht werden kann, ihren Begriff näher zu bestimmen. Es hat in diesem Falle nur eine einzige Bedeutung, indem es so viel als verschlossen, zugemacht, bezeichnet, im Gegensatz des offenen. Die Thür ist zu. Die Thür ging nicht zu. Es ist in dieser Bedeutung nur in der Zusammensetzung mit Verbis üblich: zumachen, zuschließen, zusegeln, zudrehen, zubinden, zuzschnüren u. s. f. weil zu für sich allein in dieser Bedeutung veraltet ist, daher die Verba, welchen es zugesellet wird, als Composita betrachtet werden müssen. In einigen gemeinen Oberdeutschen Mundarten hingegen wird es so gar noch als ein Adjectiv gebraucht: ein zuers Haus, ein zugemachtes, verschlossenes.

III. Als ein Umstandswort, welches einen bloßen Umstand bezeichnet, und daher so wohl Verbis, als Nennwörtern, Adverbis und andern Umstandswörtern zugesellet werden kann. Es kommt hier in doppelter Gestalt vor.

1. Betont.

(a) Eine Beschleunigung, oder Verstärkung der Bewegung zu bezeichnen. So wohl für sich allein und als eine Interjection: zu! zu! die Beschleunigung anzubefehlen; als auch in der Zusammensetzung mit Verbis, in eben derselben Bedeutung: zugehen, seinen Gang beschleunigen. So auch zulaufen, zuschlagen, zuweilen, zufahren u. s. f. Doch diese ganze Bedeutung ist nur im gemeinen Leben üblich.

(b) Die Richtung einer Bewegung näher zu bestimmen, da es denn allemahl andern Umstandswörtern und Präpositionen zugesellet wird. Gerade auf etwas zu gehen; im gemeinen Leben, gleich zu gehen. Schau zu dem Meere zu, 1 Kön. 18, 43. besser, nach dem Meere hin. Der Hase lief nach dem Walde zu. Der Fremde ritt nach der Stadt zu; wo es oft nur eine ungefähre Richtung bezeichnet. Bestimmter ist die Richtung nach dem auf: da lief er auf mich zu. So auch auf etwas zu reiten, fahren, eilen, schlagen, stoßen, hauen u. s. f. Da zu hier bloß die Präposition näher bestimmt, so folget daraus, daß es unnöthig ist, wenn diese die Richtung schon bestimmt genug bezeichnet. Folglich nicht, er wandte sich nach mir zu, weil das nach hier keiner nähern Bestimmung bedarf. Wohl aber, er ritt nach der Stadt zu, weil es hier bloß eine ungefähre Richtung bezeichnen soll, die das nach für sich allein nicht ausdrücken kann.

Eine andere Frage ist, ob das zu in dieser Bedeutung mit dem Verbo ein Compositum ausmacht. Wenn die Zusammensetzung nicht auf bloße Willkühr, sondern auf Grundfälle beruhen soll, so muß die Frage mit nein beantwortet werden. Denn 1. gehöret das zu hier unstreitig zu dem Adverbio, oder der Präposition; diese bestimmt es unmittelbar, dagegen das Verbum nur mittelbar bestimmt wird. Fände eine Zusammensetzung Statt, so müßte sie mit dem Adverbio, oder der Präposition geschehen; geradezu, darauf zu gehen; welches aber nicht üblich ist, und zwar aus dem gleich folgenden Grunde. 2. Die Zusammensetzung findet unter andern nur in solchen Fällen Statt, wenn ein Wort entweder für sich allein veraltet ist, oder eine sehr elliptische Bedeutung bekommt. Allein keines von beyden läßt sich hier anwenden, daher die Zusammenziehung fehlerhaft seyn würde, besonders wenn man den vorigen Grund mit dazu nimmt.

2. Unbetont, so daß es den Ton, welchen es in den vorigen Fällen hatte, auf das folgende Wort wirft. Es dienet in dieser Gestalt zur nähern Bestimmung theils des Infinitives, theils eines Adverbii, oder Umstandswortes.

(a) Einem Infinitivo, wöbey vorläufig zu bemerken, daß man diesen Infinitiv mit zu gemeinlich das Gerundium nennet, weil er unter andern auch zur Umschreibung des Lateinischen Gerundii dienet; welches doch ein wenig unschicklich ist, theils weil dessen Gebrauch sich weiter erstreckt, als des Lateinischen, theils aber auch, weil es eine wahre Umschreibung ist, und aus zwey ganz verschiedenen Wörtern besteht. Diesen Infinitiv mit zu gebraucht man vornehmlich in folgenden Fällen.

(1) Nach vielen Verbis, den Gegenstand derselben, eine Absicht, eine Möglichkeit und Nothwendigkeit zu bezeichnen, und zuweilen auch zwey Sätze in Einen zusammen zu ziehen. a. Einen Gegenstand der Handlung des vorhergehenden Verbi. Es fängt an zu regnen. Er höret auf zu spielen. Ich befehle dir zu kommen. Ich fürchte zu fallen. Er bat mich, es nicht zu thun. Ich werde es herbey zu schaffen suchen. Ich werde mich bemühen, dir zu gehorchen. Laß dir nicht einfallen, wieder zu kommen. Er weiß viel davon zu sagen. Man zwang mich zu gehen. Er pflegt nach dem Essen zu schlafen. Ich wünsche, es zu erleben. Ich habe dir viel zu sagen. Nichts zu essen haben. Einem zu thun geben. So auch mit dem Particivio Präteriti, so wohl im passiven als activen Verstande. Im passiven. Die Schöpfung schien einem ewigen Tode übergeben zu seyn. Es kränkte ihn, sich übertroffen zu sehen. Im activen. Er behauptet, es gesehen zu haben. Er bekannte, es gethan zu haben. In allen diesen Fällen läßt sich der Infinitiv mit zu nur gebrauchen, wenn das Prädicat kurz ist; ist es lang, oder macht es einen eigenen Satz aus, besonders wenn es wieder sein eigenes Subject hat, so muß der Infinitiv mit daß aufgelöst werden. b. Eine Absicht. Ich kam nur her, dich zu sehen. Ich reise nur hin, ihn zu sprechen. Wenn die Absicht, oder der Bewegungsgrund noch näher bestimmt werden soll, so wird noch um hinzu gesehet: wir leben nur, um zu essen. (S. Um.) c. Eine Möglichkeit, doch nur nach dem Verbo seyn. Hier ist etwas zu sehen. Bey der Sache ist nichts zu verdienen. Er ist immer dafelbst anzutreffen. d. Eine Nothwendigkeit, nach seyn und haben. Was ist bey der Sache zu thun. Mit dem Tode ist nicht zu scherzen. Es sind noch zehn Thaler zu berechnen. Ich habe zu schreiben. Du hast mir viel zu verdanken. e. Zwey Sätze in Einen zusammen zu ziehen. Theils, wenn sie mit und verbunden werden sollten. Ich darf mich nicht der Gefahr aussetzen, diesen Menschen zu sehen, für, und diesen Menschen sehen. Dieß läßt sich nur thun, wenn sich der zweyte Satz ausdrücklich

als der Gegenstand, oder die Absicht zu dem ersten verhält; in andern Fällen wird es ein fehlerhafter Gallicismus. Theils und am häufigsten, nach dem ohne, wenn ein Verbum finitum mit daß darauffolgen sollte. Ich sprach mit ihm, ohne zu wissen, wer er war, für, ohne daß ich wußte, wer er war. S. Ohne.

Noch gehört hierher der elliptische Gebrauch des Infinitives mit zu, einen mit Verwunderung vermischten Verweis zu bezeichnen. Mir so zu begegnen!

Das Arg, sprach dieser, nicht zu sehn?
Dir, Mittergeit, ist recht geschehn,
Gell.

Fehlerhaft hingegen wird der Infinitiv mit zu. 1. Wenn der Infinitiv das bloße Subject der Rede ist. Berühmt werden, ist keine Kunst, nicht, berühmt zu werden. So auch, Gott dienen ist die erste Pflicht. Wohl aber, wenn die Rede umgekehrt wird, so daß die Bedeutung des Gegenstandes wieder eintritt: es ist keine Kunst berühmt zu werden. 2. Nach solchen Verbis, welche einen bloß allgemeinen Umstand der Handlung bezeichnen, denen folglich diese bloß im Infinitiv beygefügt wird. Solche Verba sind: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen; und in manchen Fällen auch: fühlen, heißen, helfen, hören, lehren, lernen, sehen, finden, gehen, haben, machen, nennen, seyn, thun u. s. f. Siehe diese Verba, in gleichen die Sprachlehre. 3. Wenn das Eigenthümliche der Deutschen Sprache, und die ihr eigenen Begriffe der Deutlichkeit und des Wohlklanges die Auflösung mit daß erfordern. Nicht: er glaube es entschieden zu seyn, der Staat scheinete sich einen allgemeinen Nutzen davon versprechen zu können; sondern, er glaube, daß es entschieden sey, es scheinete, daß der Staat sich u. s. f. Eben so fehlerhaft ist der pleonastische Gebrauch dieses Infinitives mit zu: man hätte es kürzer zu seyn gewünscht, kürzer und besser, man hätte es kürzer gewünscht; er ist im Stande, etwas dazu beytragen zu können, besser, etwas dazu beyzutragen.

(2) Nach Substantiven, wenn der Gegenstand des Begriffes eines Verbi durch den Infinitiv ausgedrückt werden muß, da denn dieser allemahl das zu bekommt. Es ist Zeit, zu gehen. Lust zu lachen haben. Du hast keine Ursache, dich zu beklagen. Die Ehre, ihn zu sehen. In Gefahr, zu ertrinken. Erlaubniß, zu gehen. Freyheit zu kommen. Der Befehl, etwas zu thun. Der Eifer Gutes zu thun. Muth zu schaden.

(3) Nach Adverbis, gleichfalls wenn deren Begriff, und besonders der Gegenstand, durch ein Verbum bestimmt werden muß, besonders nach solchen, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Neigung u. s. f. bezeichnen. Leicht zu bewerkstelligen. Schwer zu thun. Möglich zu glauben. Begierig zu hören. Geneigt zu folgen. Sacht zu heißen. Bereit zu folgen. Da denn der Infinitiv bald thätig, bald leidend erklärt werden muß, je nachdem der Sinn des Adverbii es erfordert. Einige Adverbia bedürfen des zu nicht. Hier ist gut wohnen. Du hast gut sagen. Hier ist schlecht gehen.

(b) Eines Adverbii, oder andern Umstandswortes, einen Grad des folgenden Begriffes, der die gegenwärtige Absicht übertrifft, zu bezeichnen. Die Sache ist für mich zu theuer. Das Haus ist für mich zu groß. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte. Er saß zu fern, als daß er es hätte hören können. Wenn nur oder gar vorher gebet, so bezeichnet der ganze Ausdruck eine Intension. Ich bleibe gar zu gern zu Hause, sehr gern. Ich bin nur zu gewiß, daß er es war, vollkommen gewiß. Ich wünschte, daß mir diese unglückliche Entdeckung nur mehr als zu sehr bekannt ist, Gell. Eigentlich hat das zu den Ton auch hier nicht; allein, wenn man

den übertriebenen Grad vorzüglich will hervor stehen lassen, so pflegt man es oft zu betonen: o das ist viel zu groß!

Anm. Zu ist ein uralter Wurzellaut, welcher ursprünglich eine Duomatopie der Richtung, der Annäherung ist, von welchem Begriffe alle übrige Bedeutungen entsprungen sind. Im Niederf. lautet es to. Es wird diese Partikel in Zusammensetzungen sehr häufig gebraucht, da denn fast alle vorige Bedeutungen wieder vorkommen, aus welchen denn oft neue figürliche entstehen. In Ansehung des Tones mercke man noch, daß, wenn es mit Verbis und denn davon abgetheilten Nennwörtern zusammen gesetzt ist, es allemahl den Ton hat: zudecken, Zubuße, zuwerfen u. s. f. aber wenn es mit Umstandswörtern zusammen gesetzt ist, oder in der Zusammenetzung mit einem Nennworte ein Umstandswort bildet, es den Ton auf das folgende Wort wirft: zugehen, zumacht, zuweilen, u. s. f. Was aber in diesem Falle wahre Zusammensetzungen sind oder nicht, läßt sich hier nicht ausführen, daher ich auf meine Sprachlehre und auf mein Lehrgebäude verweisen muß, wo solches hinlänglich geschieht. Ein den Niederdeutschen sehr gewöhnlicher Fehler ist es, dieses zu in der Zusammenetzung mit Verbis, mit zer zu verwechseln: zubrechen, zutören u. s. f. für zerbrechen, zerören. S. Zer.

Zubauen, verb. reg. act. durch Bauen, oder durch einen Theil des Gebäudes verschließen. Einen Gang zubauen.

Das Zubehör, S. Zugehör.

Zubeißen, verb. irreg. neutr. (S. Beißen,) mit dem Hilfs- worte haben, anfangen, wacker zu beißen. Voll Begierde biß er zu, Weise.

Der Zuber, S. Zober.

Zubereiten, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche geschikt machen, wo das zu die Absicht, die Richtung, näher bestimmt, als bereiten. Das Leder zubereiten. Jemanden die Speisen zubereiten. Kinder zum Empfange des Abendmahles zubereiten.

Die Zubereitung, plur. die — en. 1. Das Zubereiten, als eine abstracte Handlung betrachtet, ohne Plural. 2. Eine einzelne Handlung dieser Art, mit dem Plural. Zubereitungen zur Reise, zur Hochzeit machen.

Zubetten, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, ein nur in der Bienenzucht übliches Wort. Die Bienen betten zu, wenn sie die Zellen derjenigen jungen Bienen, die sich in Pflöpfchen verwandeln wollen, zuschmierem.

Zubiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) durch Umbiegung eines Theiles verschließen.

Zubilligen, S. Abbilligen.

Zubinden, verb. irreg. act. (S. Binden.) 1. Mit einem angezogenen Bande verschließen. Den Sack, einen Beutel zubinden. 2. Mit einer darüber gelegten Binde verschließen, ver- binden. Einem die Augen zubinden. So auch das Zubinden.

Zublasen, verb. irreg. (S. Blasen.) Es ist: 1. Neutrum, mit haben, wacker anfangen, zu blasen. Blase zu! Ingleichen eifrig fortfahren, zu blasen; im gemeinen Leben. Der Wind bläset immer zu.

2. Activum. (1) Durch Blasen verschließen. So blasen die Glasarbeiter auf den Glashütten eine Öffnung in dem Blase zu. 2. Einem etwas zublasen, so wohl eigentlich, nach ihm hin blasen; als auch figürlich, ihm etwas zusprechen, laße nach dessen Ohren zu sagen.

So auch das Zublasen.

Zubrennen, verb. irreg. act. (S. Brennen.) 1. Durch Brennen verschließen. Eine Wunde, eine Öffnung zubrennen. 2. Einen Meiler zubrennen, bey den Kohlenbrennern, ihn bey verschlossenem Feuer brennen lassen, ehe man einen Bruch hinein macht.

3. Die Leze zubrennen, im Hüttenbaue, sie durch Rosten von den beygemischten Unarten reinigen. So auch das Zubrennen. Zubringen, verb. irreg. act. (S. Bringen.) 1. Zu jemanden bringen, mit dem Dativ der Person. Jemanden Wasser, Wein zubringen. Sie hat ihm ein schönes Vermögen zugebracht, durch die Heirat zu ihm gebracht. Zugebrachte Kinder, welche man nicht selbst erzeuget, sondern mit dem einen Theile erheirathet hat. 2. Die Zeit mit etwas zubringen, damit vergehen lassen. Den Tag mit Spielen, sein Leben mit Kleinigkeiten zubringen. So auch das Zubringen. 3. Einem ein Glas zubringen, zutrinken.

Der Zubringer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Pumpe mit einem Schlauche, das Wasser aus der Tiefe in die Höhe der Feuerföhrze zuzubringen.

Zubrocken, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben im figürlichen Verstande üblich ist. Ich habe dabey zehn Thaler zugebrockt, nach und nach aus meinem Vermögen dabey aufgewandt.

Das Zubrot, des —es, plur. car. S. Zuspeise.

Zubrücken, verb. reg. act. welches nur im Berg- und Hüttenbaue üblich ist. Das Gestein zubrühen, es eben hauen, damit man mit dem Bohrer dazu kann. Die Vorwand zubrühen, in der Schmelzhütte, sie verschmieren, oder verwahren. So auch das Zubrühen.

Zubühnen, verb. reg. act. gleichfalls nur im Bergbaue, mit Holzwerk belegen und verschließen. Einen Schacht, oder Bruch zubühnen. So auch das Zubühnen.

Die Zubuße, plur. doch nur von mehreren Summen oder Quantitäten, die —n, der Beytrag zu Bekleidung der Kosten einer Unternehmung; ein nur noch im Bergbaue und ähnlichen Anstalten kühliches Wort, wo es den Beytrag an den Kosten bedeutet, welchen die Gewerker oder Interessenten nach Abzug der Ausbeute noch zuschießen müssen. Daher die Zubußzeche, oder Zubußgrube, eine Zeche, welche noch nicht so viel einträgt, daß die Kosten davon bestritten werden können, sondern, wozu die Gewerker nachschießen müssen. Der Zubußzettel, worauf dieser Nachschuß verzeichnet ist. Der Zubußbothe, der dergleichen Zettel den Gewerker überbringt, und die Zubuße einnimmt.

Zubüßen, verb. reg. act. 1. Zubuße geben. Alle Vierteljahr zehn Thaler zubüßen. 2. In weiterer Bedeutung, wie zubrocken. Sein Vermögen bey etwas zubüßen, aufwenden, zusehen.

Die Zucht, plur. doch nur in wenigen Fällen, die Züchte, von dem Verbo ziehen, doch nur in einigen Bedeutungen desselben. 1. In der eigentlichen Bedeutung, ein Werkzeug oder Ding zum Ziehen, in welcher doch nur in der Landwirtschaft einiger Gegenden die Kette am Pfluge, welche den Pflug und die Kläder zusammenhält, die Zucht genannt wird. In einem andern Verstande bedeutet es in Abzucht einen Canal. In beyden Fällen ist der Plural üblich.

2. Von ziehen, die Fortpflanzung und den Wachstum veranstellen, ist Zucht, und zwar ohne Plural. (1) Die Fortpflanzung eines Thieres, oder einer Art Thiere; doch nur in den Lebensarten; gut zur Zucht seyn; einen Bullen zur Zucht halten; eine Sau zur Zucht geben lassen. Zugleich in Zusammensetzungen, so daß Zucht voran steht: eine Zuchtsau, eine Zuchtsutte, ein Zuchtschaf, u. s. f. welche man zur Fortpflanzung bestimmt hat. (2) Die Veranstaltung der Fortpflanzung mit Einschluß des groß Ziehens, der Pflege und Wartung. In dieser Bedeutung wird es nur in Zusammensetzungen gebraucht, so daß Zucht hinten steht, und auch hier nur von Thieren, obgleich ziehen auch von Gewächsen üblich ist. Die Lämmerzucht ist dieses Jahr nicht gerathen. So auch die Viehzucht, Pferdezuucht,

Schafzucht, Bienenzucht u. s. f. Von leblosen Dingen gebraucht man Bau: Honigbau, Seidenbau, Klahnbau, Getreidebau u. s. f. (2) Gezogene junge Thiere; als ein Collectivum. Die junge Zucht, aufgezogene Thiere. Von Kindern wird es nur im verächtlichen Verstande gebraucht. (3) Eine Menge zugleich gezogener Thiere einer Art; nur in einigen, besonders Niederdeutschen Gegenden. Eine Zucht Schafe, eine Herde. Eine Zucht junger Fühner, eine Brut. S. auch Gezücht.

3. Von ziehen, zu einem pflichtmäßigen Verhalten anleiten, ist Zucht, und zwar gleichfalls ohne Plural. (1) Die Anleitung zu einem pflichtmäßigen Verhalten, wo der Begriff der Schärfe in den nöthigen Fällen, bald mehr, bald weniger vorkommt. Seine Kinder in guter Zucht halten; gute Zucht unter seinen Kindern, unter den Soldaten halten. Eine scharfe Zucht einführen. Der Zucht entwachsen seyn, sich Alters halber nicht mehr ziehen lassen. Sich der Zucht unterwerfen. Aus der Zucht kommen. Nicht mehr unter der Zucht stehen. Ein Kind jemandes Zucht übergeben. So auch Kinderzucht, Mannszucht, Kirchenzucht; ingleichen mit mehr hervor stehendem Begriff der Schärfe, Zuchtshaus, Zuchtmeister u. s. f. (2) Die Wirkung dieser Zucht, wo es besonders noch für Sittsamkeit, Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit gebraucht wird. Ohne Zucht und Ehrbarkeit leben. Alle Zucht an den Tadel hängen. Sprichw. Wo Zucht ist, da ist Ehre. In dieser Bedeutung ist es, um der Zweydeutigkeit mit der vorigen Willen, wenig mehr gebräuchlich; ganz veraltet aber ist, außer der komischen Schreibart, der ehemals gangbare Plural, die Züchte: in Züchten und in Ehren, auf eine anständige, die guten Sitten nicht beleidigende Art. Siehe auch Unzucht. Ehedem war es in dieser Bedeutung sehr gangbar, indem es bald gute Sitten überhaupt, bald Sittsamkeit und Schamhaftigkeit, bald Bescheidenheit, bald auch Ehrbezeugung besonders bedeutete. In zuichten leben, die Witsbeckin. Wider menschlichen zuichten, wider die Ehrbarkeit, in Schwaben Spiegel. Sie zu im mit zuichten sprach, auf eine bescheidene Art, die Witsbeckin. Er bot im alle zucht und eer, Grosreverenz und alles mer, alle Ehre, im Theaterdanke.

Zimm. Im Nieders. Tucht, (S. Ziehen.) Ehedem bedeutete es noch, theils eine Geschlechtsfolge, Generation, in welchem Verstande zuuachta bey dem Ditsried vorkommt; theils ein Kind, die zuht was wahlenti, der Knabewuch, Ditsried; theils Nahrung, Unterhalt, dia dagalihun zuhti, unser tägliches Brot, im Ditsried, von welcher Bedeutung noch unser Leibzucht ein Ueberbleibsel ist.

Das Zuchtamt, des —es, plur. inul. die Verbindlichkeit, andere zu einem pflichtmäßigen Verhalten anzuleiten. Besonders in der Eheheire, wo man dem heil. Griffe ein Zuchtamt beyleget.

Die Zuchtbiene, plur. die —n, Bienen, welche man zur Zucht, zur Fortpflanzung ihres Geschlechtes bestimmt. In einer andern Bedeutung wird die Bienenkönigin oder Mutterbiene zuweilen die Zuchtbiene genannt, weil sie allein alle Eyer der künftigen jungen Zucht leget.

Das Zuchtgericht, des —es, plur. die —e, nur an einigen Orten, z. B. zu Strasburg, ein Gericht, welches über die Zucht, d. i. über die Sitten, der Einwohner wacht.

Das Zuchtshaus, des —es, plur. die —häuser, eine Anstalt, in welchem lasterhafte Glieder der Gesellschaft durch Arbeit und Schärfe zu einem pflichtmäßigen Verhalten gewöhnet werden, das Besserungshaus. S. auch Arbeitshaus.

Züchtig, —er, —ste, adj. et adv. der Zucht, d. i. den guten Sitten, gemäß, doch nur noch in engerer Bedeutung, der wohlankündigen Schamhaftigkeit gemäß, und darin gegründet, im Gegensatz des unzüchtig. Züchtig seyn. Züchtige Geberden. Indes-

Indessen fängt es immer mehr an, zu veralten, indem man den darin liegenden dunkeln Begriff lieber in die bestimmtere schamhaft, fittsam, beschelden, anständig u. s. f. auflöset. So auch die Züchtigkeit.

Züchtigen, verb. reg. act. sinnliche Empfindung der Folgen seiner Vergehungen zur künftigen Besserung verschaffen; wodurch sich züchtigen von strafen unterscheidet, obgleich beyde in manchen Fällen für einander gebraucht werden. Ein Kind mit der Ruthe züchtigen. Gott züchtigt den Menschen, wenn er ihn durch veranlassete Übel zu bessern sucht. Mit Worten, mit der Peitsche züchtigen.

Ann. Dieses Verbum hat mit dem vorigen Worte nichts als die gemeinschaftliche Wurzel gemein. Es ist ein Intensivum, von einem veralteten zuchten, mit Schärfe zur Zucht anhalten, welches noch in dem Nieders. tuchten, und dem Schwed. tukta vorhanden ist.

Die Züchtigung, plur. die—en. 1. Das Züchtigen, als eine abstracte Handlung betrachtet; folglich ohne Plural. Sich der Züchtigung widersetzen. 2. Eine einzelne Handlung dieser Art; mit dem Plural. 3. Das zur Besserung veranlassete Übel; auch mit dem Plural. Züchtigungen Gottes.

Der Züchtling, des—es, plur. die—e, eine Person, welche in einem Zuchthause zu einem pflichtmäßigen Verhalten angehalten wird.

Zuchtlos, —er, —este, adj. et adv. der Zucht, d. i. der guten Sitten, ingleichen des pflichtmäßigen Verhaltens beraubt. So auch die Zuchtlosigkeit.

Der Zuchtmeister, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die—inn. 1. Eine Person, welche die guten Sitten und das pflichtmäßige Verhalten anderer bildet; eine jetzt veraltete Bedeutung, in welcher dieses Wort ehemals sehr gangbar war, so wohl für einen Hauslehrer, Hofmeister, und Lehrer überhaupt als auch für einen Censor, oder Sittencichter. 2. In härterem Verstande, der Vorgesetzte in einem Zuchthause, welcher die Züchtlinge zu einem pflichtmäßigen Verhalten nöthiget.

Der Zuchtsohn, des—en, plur. die—en, ein Ochse, welcher zur Fortpflanzung seines Geschlechtes gehalten wird; der Stammochs, Bulle.

Der Zuchtrichter, des—s, plur. ut nom. sing. nur an einigen Orten, z. B. zu Straßburg, der Beyseher in einem Zuchtrichter. S. daselbe.

Die Zuchttruthe, plur. die—n. 1. Eine zur Züchtigung bestimmte Ruthe; ehemals auch der Zuchtbesen. 2. Figürlich, ein Übel, so fern es von Gott zur Besserung verhängt wird.

Die Zuchtsau, plur. die—säue, in einigen Gegenden eine Sau, oder ein Mutter schwein.

Die Zuchtschule, plur. die—n, bey einigen so viel als Pflanzschule, oder Seminarium, wofür es aber wegen des dem Worte Zucht anklebenden harten Nebenbegriffes unbedeuten ist.

Die Zuchtschute, plur. die—n, in den Stutereyen, eine bloß zur Fortpflanzung bestimmte Stute; die Geschütschute.

Das Zuchtvieh, des—es, plur. car. in der Landwirthschaft, Vieh, welches bloß zur Fortpflanzung Willen gehalten wird, zum Unterschiede von dem Zugviehe, Schlagviehe u. s. f.

Zucken, verb. reg. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine kurze geschwinde Bewegung machen. Zucke nicht! Wenn du zukest, so u. s. f. Der Zuckel, womit diese Bewegung geschieht, bekommt die Derivatio mit; mit dem Munde, mit den Fingern, mit den Füßen zucken. Daher die Zuckung, plur. die—en, welches besonders von solchen unwillkürlichen Bewegungen der Theile des Leibes gebraucht wird, welche Lat. Convulsionen

heißen, und welche zu Verzückungen werden, wenn sie einen Theil des Leibes entstellen. Zuckungen bekommen.

2. Als ein Activum, mit einer kurzen geschwinden Bewegung ziehen, in welcher Gestalt es ehemals üblicher war, als jetzt, und oft für ziehen überhaupt gebraucht wurde. Der große Strom hat uns hinab gezuckt, Dvix. Der Seil hört den Knall, sich zuckhet, und seinen Koph an sich zucket, Zheuerd. Jetzt sind dafür ziehen, reißen, u. s. f. üblich, und man gebraucht zucken als ein Activum nur noch theils von den Achseln, theils von dem Degen, oder Schwerte. Die Achseln zucken, die Achseln zum Zeichen der Bedenklichkeit, eines geheimen Mißfallens, des Mitleidens u. s. f. schnell in die Höhe ziehen, welches man in Oberdeutschland die Achseln schupfen nennet. Das Schwert zucken, den Degen zucken, zum Schaden thun bewegen.

Das schon gezuckte Schwert
Starrt in des Würgers Hand, Wiel.

Daher das Zucken.

Ann. Von des Mittfrieds Zeiten an zucken, im Nieders. zuken. Es ist ein Intensivum von ziehen, welches durch den kurzen Ton zugleich die Kürze der Bewegung ausdrückt.

Der Zucker, des—s, plur. doch nur von mehreren Arten und Quantitäten, ut nom. sing. der Rahme eines süßen wesentlichen Salzes, welches man aus dem Pflanzenreiche, am häufigsten aber aus dem Zuckerrohre erhält. Süß, wie Zucker. Zucker siedet, ihn vermittelst des Siedens aus dem Zuckerrohre verfertigen. Ein Zur Zucker, eine Masse gefotenen Zuckers in Gestalt eines zugespitzten Kegels, wie man ehemals die Hüte trug.

Ann. Im Nieders. gleichfalls Zucker, im Engl. Sugar, im Franz. Sucre, im Ital. Zucchero, im Span. Azucar, im Arab. Cukr, alle aus dem Lat. Saccharum, im Griech. ζαχαρος, im Albanischen Scheker, und im Pers. Schakar; alle aus dem Malayischen Dschagrie, welches mit der Sache selbst aus Ostindien nach den übrigen Welttheilen gekommen ist.

Der Zuckeralau, S. Alaunzucker.

Der Zuckerbäcker, des—s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Kunst versteht, den Zucker so wohl zu allerhand Backwerk, als auch zu eingemachten Sachen, anzuwenden; der Confect-Bäcker, und von dem Candiren, der Conditorey. Daher die Zuckerbäckerey, so wohl die Kunst des Zuckerbäckers, ohne Plural, als auch der Ort, wo er sie ausübet; in beyden Fällen auch die Conditorey.

Die Zuckerbirke, plur. die—n, eine Art schwarzer Birken in Nord-Amerika, aus deren Saft man Zucker bereitet.

Die Zuckerbirn, plur. die—en, eine Art kleiner fast eprunder gelblicher süßer Birnen; Franz. Petit Blanquette, Honigbirn, Perlbirn.

Die Zuckerbohne, plur. die—n, eine Art Phasolen, oder Schminkebohne, welche klein sind, und sich wie Zucker brechen lassen.

Die Zuckerbügel, plur. die—n, eine Art kleiner Bügel, deren Teig mit Zucker angemacht wird.

Das Zuckerbrot, des—es, plur. die—e, ein Backwerk von Mehl, Zucker und Eiern, in Gestalt kleiner Brode, da es denn so wohl collectiv und materialiter, folglich ohne Plural, als auch individuell, folglich mit dem Plural, gebraucht wird. Im letztern Falle ist auch das Dativum Zuckerbrotchen üblich. In weiterer Bedeutung bekommt oft ein jedes Confect oder Backwerk mit und von Zucker den Rahmen des Zuckerbrottes.

Der Zuckercand, des—es, plur. car. krystallisirter Zucker; ein aus dem Ital. Zucchero candido, oder Franz. Sucre candi zusammengezogenes Wort; Rindel-Zucker.

Das Zuckereis des—es, plur. car. bey den Zuckerbäckern, ein Übergug von Zucker, welcher auf Sorten und andern Zuckerpast gegossen wird; der Eispi gel.

Die Zuckererbse, plur. die —n, eine Art dünnhäutiger Garten-
erbse von süßem Geschmacke.

Die Zuckereerde, plur. inul. bey den Zuckersiedern, der Thon, wo-
mit der in die Formen gefüllte Zucker zur Reinigung bedeckt wird.

Die Zuckerform, plur. die —en, in den Zuckersiedereyen, eine
schöne kugelförmige Form, worin der Gessottene Zucker seine
Gestalt erhält.

Das Zuckergebäckene, des —n, plur. car. und ohne Artikel,
Zuckergebäckenes, Gebäckenes, oder Backwerk aus Mehl, Eiern
und Zucker; zum Unterschiede von dem Buttergebäckenen.

Das Zuckerglas, des —es, plur. die —gläser, ein cylindrisches
Glas, trockene und nicht flüchtige Materien darin aufzubehalten.

Das Zuckerhonig, des —es, plur. car. eine Art weißen körnigen
Soniges, welches dem Zucker gleicht, und wegen seiner Durch-
sichtigkeit auch Glashonig genannt wird; zum Unterschiede von
dem gemeinen braunen Sonige.

Der Zuckerhut, des —es, plur. die —hüte, in Gestalt eines ehe-
mäßigen Hutes, d. i. eines zugespitzten Kegels, geformter Zucker,
ein Hut Zucker. Hut Zucker hingegen bedeutet Zucker, welcher in
Hüten geformt ist.

Das Zuckerkorn, des —es, plur. die —Körner, bey den Zucker-
bäckern, Samenkörner, oder andere kleine runde Körper, welche
mit Zucker überzogen worden.

Der Zuckerlauch, des —es, plur. inul. eine Art Lauchs, welche
mit der so genannten Winterzwiebel vermuthlich einerley ist.
S. dieses Wort.

Die Zucker-Melone, plur. die —n, eine Art süßer trocken Mel-
lonen, wovon man so wohl grüne, als runde und gestreifte, hat.

Die Zuckermühle, plur. die —n, eine Mühle, das Zuckerrohr
zum Behuf der Zuckersiedereyen zu zermalmen.

Zuckern, verb. reg. act. mit Zucker süß machen. Den Kaffee
zuckern. So auch das Zuckern.

Das Zuckerplätzchen, des —s, plur. ut nom. sing. d. i. kleine
dünne runde Kuchen, von Eiern, Mehl und Zucker, Zuckergebä-
ckenes in Gestalt der Plätzchen.

Das Zuckerpapier, des —es, plur. doch nur von mehreren Ar-
ten und Quantitäten, die —e, starkes blaues Papier, welches um
die Zuckerhüte geschlagen wird.

Die Zuckerpuppe, plur. die —n, in Formen gebildete Puppen,
oder Bilder von gereinigtem Zucker.

Das Zuckerrohr, des —es, plur. inul. ein robrartiges Ge-
wächs, welches in beyden Indien einheimisch ist, und aus welchem
der Zucker gessotten wird; *Saccharum Linn.*

Die Zuckerdose, plur. die —n, eine Art blaßrother Rosen, welche
zu dem einfachen Rosenzucker genommen wird.

Die Zuckerrübe, plur. die —n, S. Zuckerwurzel.

Die Zuckerschachtel, plur. die —n, ein metallenes Behältniß
in Gestalt einer Schachtel, den geschlagenen Zucker zum Thee
u. s. f. darin vorzusetzen.

Die Zuckerschote, plur. die —n, die Schote der Zuckererbse, und oft
auch die ganze Pflanze. Gemeinlich nennt man die veredelten
Erbse, welche man in den Gärten bauet, Zuckererbse oder Zuck-
erschoten; zum Unterschiede von den Felderbse oder Feldschoten.

Die Zuckersiederey, plur. die —en, eine Anstalt, wo der Zucker
aus dem Zuckersaft gessotten wird. Daher der Zuckersieder,
ein Arbeiter in einer solchen Anstalt.

Die Zuckertanne, plur. die —n, eine Art Tannen, welche auf den
Alpen und Noolischen Bergen einheimisch ist, ein brannes festes
Holz hat, und daher so wohl zum Furniren, als zu den Violinen,
gebraucht wird. Der Grund der Benennung ist mir unbekannt.

Der Zuckervogel, des —s, plur. die —vögel, in einigen Gegn-
den ein Nahme des Canarien-Vogels, weil er gern Zucker isst.

Wel. W. B. 4. Th. 2. Auf.

Das Zuckerwerk, des —es, plur. inul. aus Zucker verfertigte
Arbeiten, besonders Zuckergebäckenes.

Zuckerworte, sing. inul. figürlich, einnehmende Worte, Schmel-
chelen.

Die Zuckerwurzel, plur. die —n, eine Art Wasser-Peterstie
mit sehr süßen essbaren Wurzeln, Zuckerrübe, Klingelröhre,
Gierlein, Geyerlein, *Sium Sisarum Linn.*

Die Zuckung, plur. die —en, S. Zucken.

Zudämmen, verb. reg. act. durch fest gestosene Erde, Mist
u. s. f. verstopfen, oder verschließen. Ein Thor mit Mist, eine
Öffnung mit Erde zudämmen.

Zudecken, verb. reg. act. 1. Mit der Decke auf allen Seiten
bedecken. Sich im Bette fein warm zudecken. Jemanden zu-
decken, figürlich und im gemeinen Leben, ihm einen derben Kaufsch
zutrinken. 2. Mit einer Decke oder einem Deckel verschließen.
Einen Topf zudecken. 3. Mit einer Decke bedecken; nur im ge-
meinen Leben. Das Gesicht zudecken, bedecken; verdecken.
4. Eine Öffnung in einem Dache mit Ziegeln, Stroh u. s. f. ver-
schließen.

Num. Das im gemeinen Leben übliche jemanden zudecken,
für ihn ansprügeln, ist ohne Zweifel von einem andern Stamme,
und gehöret zu dem Nieders. Däks, ein derber Schlag, Lat. tax,
und mit demselben vielleicht auch zu Stock.

Zudeichen, verb. reg. act. welches nur in dem Niederdeutschen
Deichbaue üblich ist, mit einem Deiche, d. i. Erddamme, ver-
schließen.

Zudenken, verb. irreg. act. (S. Denken,) zu denken geben, einem
etwas bestimmen. Wir denken ihm von unserer Seite ein klei-
nes Compliment zu, Gottsch. Am üblichsten ist davon das Par-
ticipium Präteriti zugebracht. Der Mann, den deine Ältern dir
zugebracht haben, dir zu geben beschlossen, für dich bestimmt ha-
ben. Das mir zugebrachte Geschenk.

Zudrehen, verb. reg. 1. Neutrum, anfangen zu drehen und
wacker damit fortzufahren. Drehe zu! 2. Activum, durch
Drehen verschließen.

Zudrängen, verb. reg. recipr. sich zudrängen, und zudringen,
zwei Verba, welche zuweilen für sich hinzu drängen, oder hinzu-
dringen, sich dringend, mit einer Art von Gewalt nähern, gesezt
werden. Er weiß sich überall zuzudrängen.

Zudringlich, —er, —ste, adj. et adv. 1. Sich jemanden drin-
gend, d. i. wider dessen Willen, mit einer Art von Gewalt, nähernd.
Zudringlich seyn, ein zudringlicher Mensch. 2. Figürlich nennt
man denjenigen zudringlich, welcher sich wider des andern Willen
in eine Sache mischet, ingleichen, der wider des andern Willen
und Veranlassung Streit mit ihm suchet.

Die Zudringlichkeit, plur. die —en. 1. Die Eigenschaft, da
eine Person oder Sache zudringlich ist; ohne Plural. 2. Eine
zudringliche Handlung, mit dem Plural. Nieders. Inbrang.

Zudrücken, verb. reg. 1. Neutrum, anfangen, wacker zu drü-
cken. 2. Activum, drückend, oder mit einem Drucke ver-
schließen.

O Doris, drücke du

Mir dort herein die Augen weinend zu! Kleist.

Ein Auge bey etwas zudrücken, figürlich, sich stellen, als sähe
man es nicht, es unbemerkt, ungeahndet lassen.

Zudufsten, verb. reg. act. duftend nähern, vermittelst des Duf-
tes nahe bringen; nur in der dichterischen Schreibart.

Vergebens duften ihr Orangen Kreude zu, Zach.

Und doch voll Liebreiz duftest du;

So bald man dich nur pflückt,

Uns süß're Wohlgerüche zu.

Als manche, die sich schmückt, Weiße.

§ § § §

Zudür-

Zudüngen, verb. reg. neutr. mit haben, in der Landwirtschaft, den nöthigen Dünger völlig auf die Felder führen.

Zueignen, verb. reg. act. 1. Eigentlich, eigen machen, als ein Eigenthum in Besitz nehmen, oder geben, doch häufiger von dem nehmen, als geben. Sich etwas zueignen. Gefällt ihm nicht die Göttinn der Schönheit und Liebe, wenn sie von allen Bäumen die kleine Myrthe sich zueignet? für ihr Eigenthum erklärt, Jacobi. 2. Widmen, dediciren, von Schriften. Einem ein Buch zueignen, zuschreiben. Daber die Zueignung, die Dedication, und die Zueignungsschrift, die Schrift, worin solches geschieht. 3. Als ein Prädicat beylegen, etwas von jemanden prädiciren; wofür doch beylegen und zuschreiben üblicher sind. Einem ein Buch zueignen, behaupten, daß er es geschrieben habe; besser, beylegen. 4. Auf etwas anwenden, in der Redekunst; in welcher Bedeutung doch nur noch das Substantivum, die Zueignung üblich ist, denjenigen Theil einer Rede zu bezeichnen, in welchem der vorhergehende Vortrag auf den Zustand der Zuhörer angewendet wird.

Zueilen, verb. reg. neutr. mit seyn, zu einer Person oder Sache eilen. Der Held verläßt den Baum, und eilt dem Serunde zu, Haged.

Zuentbieten, verb. irreg. act. (S. Bieten,) zu Wissen thun, entbieten; nur noch in den Kanzleyen. Einem seinen Gruß zuentbieten.

Zuerkennen, verb. irreg. act. (S. Kennen.) 1. Durch ein Urtheil für jemandes Eigenthum erklären. Einem den Preis zuerkennen. 2. Durch ein Urtheil auflegen. Einem 50 Thaler Strafe, die Bezahlung der Kosten, zuerkennen.

Zuerst, adv. der Zeit und der Ordnung. 1. Vor allen andern. Zuerst kommen. Dieß muß zuerst geschehen. Im gemeinen Leben ist dafür erst und endlich üblich. 2. Das erste Mal. Als ich ihn zuerst sahe.

Anm. Bey dem Dittfried zi herost, im Isidor azs erist, im Aro azerist, im Sation zi eristen. Da die Bedeutung dieses Wortes sehr elliptisch ist, so wird es billig zusammen gezogen; folglich nicht zu erst.

Zufahren, verb. irreg. neutr. (S. Fahren,) mit dem Hilfswoorte seyn. 1. Anfangen, zu fahren; nur im Imperative und Infinitive. Rauscher, fahre zu! 2. Hurtig fahren. 3. Auf etwas zufahren, sich demselben im Fahren nähern. Figürlich ist 4, auf etwas zufahren, sich demselben mit Ungeklüm nähern, mit Ungeklüm darnach greifen. In noch weiterer Figur, eine Handlung mit Festigkeit oder Ungeklüm anfangen. Gleich zufahren. Blind zufahren, ohne Prüfung und Überlegung handeln. So auch das Zufahren.

Der Zufall, des—es, plur. die—fälle. 1. Derjenige Zustand, da etwas unvermuthet und aus unbekanntem Ursachen geschieht; ohne Plural. Er ist durch einen Zufall hierher gekommen. Da es denn, so wie Ungefahr und Schicksal, oft von demjenigen Wesen gebraucht wird, welches nach der Philosophie des großen Haußens, alle unvermuthete Begebenheiten, deren Ursachen ihm unbekannt sind, regieret. Sich dem Zufalle überlassen. Nur der ist unglücklich, der sich unter den Streichen des Zufalles beuger. 2. Eine jede unerwartete Begebenheit oder Veränderung, deren Ursachen uns unbekannt sind; mit dem Plural. Sie müssen wissen, daß das ein bloßer Zufall ist. Widrige Zufälle mit Standhaftigkeit ertragen. Sich in alle Zufälle zu schicken wissen. Ein ungefahrer, ein blinder Zufall. 3. In engerer Bedeutung, eine unerwartete merkliche Veränderung der Gesundheit, welche man nicht näher bezeichnen will, oder kann. Sie bekommt einen Zufall über den andern, Gell. Ist ihr Zu-

fall vorüber? eben dera. Gichtische, hysterische, epileptische Zufälle.

Anm. Es ist von dem folgenden zufallen, nur daß es in seinen Bedeutungen mehr dem Lat. accidere, als dieses folgt.

Zufallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hilfswoort seyn erfordert. 1. Niederfallen und verschließen. Der Deckel, die Klappe ist zugefallen. 2. Durch den Fall eines andern Dinges verschlossen werden. Das Loch ist wieder zugefallen, von herab gefallener Erde ausgefüllt worden. Die Augen fielen ihm vor Schlaf zu. 3. Herbey fliegen; bey den Jägern. Die Haselhühner fallen zu, wenn sie auf die Lockspeise zusliegen. 4. Durch einen Zufall, von ungefähr zu Theil werden. Es ist ihm eine ansehnliche Erbschaft zugefallen. 5. *Einsfallen, in die Gedanken kommen; eine längst veraltete Bedeutung. Unfallo fiel ein anders zu, Theuerd. 6. *Beypflichten, bryfallen; im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

Zufällig, —er, —ste, adj. et adv. von dem Substantivo Zufall. 1. Was durch einen Zufall ist oder geschieht, in einem Zufalle gegründet, nicht vorher gesehen. Eine zufällige und gelegentliche Unterredung. Zufälliger Weise, von ungefähr. Zufällige Gedanken. 2. In der Philosophie wird zufällig, theils dem nothwendigen entgegen gesetzt, und da ist alles zufällig, was seinen hinreichenden Grund nicht in sich selbst, sondern außer sich hat, d. i. alles außer Gott; theils dem wesentlich, und da ist zufällig, was seinen Grund nicht in dem Wesen des Dinges hat. So ist z. B. die Schwere jedem Körper wesentlich, aber Farbe und Gestalt sind oft nur zufällig. 3. Zufällige Lichte, in der Mathese, welche durch Nebenöffnungen einfallen; zum Unterschiede von dem Hauptlichte.

Die Zufälligkeit, plur. car. die Eigenschaften, da ein Ding zufällig ist, in allen vorigen Bedeutungen. Die Zufälligkeit der Welt.

Zufertigen, verb. reg. act. zuschicken, besonders in den Kanzleyen. Einem etwas zufertigen.

Zuflechten, verb. irreg. act. (S. Flechten,) durch Flechten, durch ein Flechtwerk, verschließen.

Zusticken, verb. reg. act. durch Sticken verschließen. Ein Loch in einem Kleidungsstücke zusticken.

Zusliegen, verb. irreg. neutr. (S. Sliegen,) mit dem Hilfswoorte seyn, herbey fliegen.

Zusließen, verb. irreg. neutr. (S. Sließen,) mit seyn. 1. Sich fließend nähern. Der Bach fließt auf mich zu. Noch häufiger. 2. Figürlich, sich auf eine häufige und dabey sanfte Art nähern, von Dingen, deren Bewegung mit einem Fließen verglichen werden kann. Was für ein sanftes Entzücken fließt aus dir mir zu, herbliche Gegend, Gelln. Die Worte fließen ihm häufig zu. In noch weiterer Bedeutung sagt man, einem eine Wohlthat zusließen lassen, sie ihm auf eine unvermerkte Art zu Theil werden lassen.

Zustößen, verb. reg. act. stößend nähern. Einem Holz zustößen. Daber der Zustößer, bey den Holzstößen, Arbeiter, welche das Flößholz in das Wasser bringen und es den Auswäshern zustößen.

Die Zuflucht, plur. car. 1. Die Flucht um Hilfe zu jemand, oder an einen Ort, und in weiterer Bedeutung, die Erwartung der Hilfe, oder des Schutzes vor einer Person oder Sache. Seine Zuflucht zu jemanden, zu etwas nehmen. Zuflucht zu jemanden haben, von ihm Hilfe oder Schutz erwarten können. 2. Die Person oder Sache, von welcher man Schutz oder Hilfe erwartet. Gott ist meine Zuflucht, Ps. Das ist meine letzte Zuflucht, mein letztes Hilfsmittel.

Anm. Bey dem Holker zuofluht, ingleichen nur flucht. Es ist von fliehen, flucht.

Der **Zuflug**, des—es, plur. car. das Herbeystiegen. Der Zuflug der Vögel. Bonzufliegen.

Der **Zufluß**, des—es, plur. die—flüsse, von zufließen. 1. Das Herbeystiegen eines flüssigen Körpers; ohne Plural. Den Zufluß des Wassers hindern. Meine Thränen ergossen sich mit solchem Zuflusse, daß u. s. f. 2. Häufige Anäherung solcher Dinge, welche mit einem Flusse verglichen werden können; auch ohne Plural. Ein Ort, wo ein großer Zufluß von Menschen und Waaren ist. Der Zufluß an Mitteln, an Gedanken, an Worten. 3. Solche sich nähernde Dinge selbst; mit dem Plural. Einem alle Zuflüsse abschneiden, die Erlangung der ihm zufließenden Hülfsmittel hemmen.

Zufolge, S. in 3. Folge.

Zufördern, verb. reg. act. nur im Bergbaue, aus der Tiefe an den Hüllort bringen.

Zuförderst, S. Zuörderst.

Zufragen, verb. reg. neutr. mit haben, um etwas anfragen; im gemeinen Leben. Bey einem nach etwas zufragen. Frage morgen wieder zu.

Zufrieden, —er, —ste, adj. et adv. welches in verschiedenen Bedeutungen, bald als ein Adverbium allein, bald als ein Adverbium und Adjectiv zugleich, gebraucht wird.

1. Als ein Adverbium allein, und ohne Comparation. (1) In Ruhe von außen, unbeanruhigt; im gemeinen Leben. Laß mich zufrieden, beunruhige mich nicht. (2) In Ansehung seiner Ansprüche oder Beschwerden befriedigt; nur mit dem Verbo stellen. Jemanden zufrieden stellen, ihn klaglos stellen, befriedigen. (3) Gemüthsruhe nach vorher gegangener Unruhe empfindend, von einer vorher gegangenen Leidenschaft befreiet, dem Gemüthe nach beruhigt. Einen Hornigen zufrieden sprechen, ihn mit Worten zu besänftigen suchen. Seltener mit dem Verbo stellen: einen zufrieden stellen. Sich zufrieden geben. Der Gegenstand bekommt über. Gib dich nur über deinen Irrthum zufrieden.

2. Als ein Adjectiv und Adverbium, da denn zufrieden so viel, als kein Mißvergnügen empfindend, keine Wünsche habend, bedeutet, und der Mittelstand zwischen mißvergnügt und vergnügt ist. Ein zufriedenes Gemüth, welches weder durch Wünsche noch Mißvergnügen beunruhigt wird. Sehr zufrieden leben, mit einem leichten Nebenbegeiffe des Wohlgefallens, welcher doch mehr von dem Adverbio sehr, als von zufrieden, herrühret. Übel zufrieden seyn, mißvergnügt seyn. Der Gegenstand bekommt hier mit. Mit etwas zufrieden seyn. Mit seinem Bedienten, mit seinem Stande, mit seinem Schwelge zufrieden seyn. Sie war mit ihrer Wahl äußerst zufrieden, Gell. Das Adverbium wird in der vertraulichen Sprechart, anstatt des Vorwortes mit, auch häufig mit dem bloßen Accusative verbunden. Ich bin es zufrieden, bin damit zufrieden, lasse es mir gefallen. Ich bin alles zufrieden. Er wird es ganz wohl zufrieden seyn. Ich kann alles zufrieden seyn, Gell. Ingleichen figurlich, Zufriedenheit gewährend; doch nur selten, weil die Figur ein wenig hart ist. Mit dem Substantivo Ehe wird es in dieser Figur häufig gebraucht: gedenken sie eine zufriedene Ehe mit ihr zu führen? Aber nicht leicht mit andern Substantiven, daher eine zufriedene Armuth zu hart ist.

Anm. Es ist aus zu und Friede zusammen gesetzt. Da die Bedeutung sehr elliptisch ist, so ziehet man es billig als ein Wort zusammen.

Die **Zufriedenheit**, plur. car. von dem vorigen, doch nur in der letzten Bedeutung, denjenigen Gemüthszustand zu bezeichnen, welcher aus der Abwesenheit des Mißvergnügens so wohl, als der Wünsche entsteht, und der Mittelstand zwischen Ver-

nißvergnügen ist. Die Zufriedenheit des Gemüthes ist mehr werth als schimmerndes Glück. Welche Zufriedenheit ist es, für mich, daß u. s. f.

Zufrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) mit dem Hülfsworte seyn, durch den Frost verschlossen werden. Der Fluß, der Teich ist ganz zugefroren. Die Öffnung in dem Eise frieret wieder zu.

Zufügen, verb. reg. act. etwas Unangenehmes widerfahren lassen; am häufigsten mit den Substantivis Schaden, Nachtheil, Verdruß. Einen vielen Schaden, allen Verdruß zufügen. In andern Fällen sind verursachen, thun, u. s. f. üblicher.

Zufühlen, verb. reg. neutr. mit haben, anfangen, zu fühlen, an etwas fühlen; nur im gemeinen Leben.

Die **Zufuhre**, plur. inul. die Herbeschaffung gewisser Bedürfnisse vermittelt des Fahrwertes und der Schiffe. Einer Armee die Zufuhre abschneiden, die Herbeschaffung der Lebensmittel. Die Stadt hat viele Zufuhre an Getreide aus den umliegenden Gegenden.

Zuführen, verb. reg. act. 1. Auf Wagen oder Schiffen nähren. Einer Armee Lebensmittel zuführen. Seeine, Holz, zum Baue zuführen. 2. Zu etwas leiten oder führen, mit dem Dativ der Sache. Ich will deinem Willen folgen, vielleicht führst du mich öderu Gegenden zu, Gell. 3. Im Bergbaue ist zuführen, einen Ort erweitern.

Zufüllen, verb. reg. act. 1. Hinzufüllen, einen flüssigen Körper hinzu gießen. Wein zufüllen. 2. Durch Ausfüllen verschließen. Einen Graben, einen Teich zufüllen. 3. Durch Ausfüllung ebenen. Ein Thal, eine Vertiefung zufüllen.

Der **Zug**, des—es, plur. die Züge, das Abstractum des Verbi ziehen. 1. Die Handlung des Ziehens, und zwar (a) diese Handlung, als ein wahres Abstractum, folglich ohne Plural, für das Ziehen; in vielen Bedeutungen des Verbi. Den Zug der Luft, des Wassers befördern. Die Truppen wurden in ihrem Zuge gehindert. Der Zug der Prozeßion dauerte lange. Der Zug der gegenseitigen Liebe. Der Zug des Vaters, in der Theologie, nach Job. 6, 44, die Veranstaltung der entfernten Vorbereitung zur Bekehrung. Mein Herz war schon einmal im Zuge, sich zu ängstigen, die Angst hatte sich deselben bereits bemächtigt. Bey den Marktscheidern ist der Zug, das Abziehen, d. i. Abmessen, der Grabengebäude unter der Erde. In den Rechten wird die eigentliche Folter in vielen Gegenden der Zug genannt, weil der Veröcherer dabey auf der Folterbank, der Leiter, oder dem Stuhle ausgehnet wird. (b) Diese Handlung als ein Concretum, d. i. von einzelnen Handlungen dieser Art, folglich mit dem Plural. Ein Zug im Trinken, das Trinken in einem Athem. Etwas auf einen Zug, auf zwey Züge austrinken. Einen guten Zug thun, mit dem Rebe, ingleichen im Spielen. Zug für Zug handeln, so daß so gleich Geld für Waare, oder auch Waare für Waare gegeben werden. In den letzten Zügen liegen, in den letzten Athemzügen, d. i. mit dem Tode ringen, wofür man im Niederdeutschen das Verbum seeltragen hat.

2. Diejenige Sache, welche ziehet; in manchen einzelnen Fällen, so wohl von dem Neutro als Activo ziehen. So ist der Zug einer Prozeßion, die in Prozeßion ziehende Menge Menschen. Wenn Truppen, welche in Reihen stehen, diese Reihen brechen, und hinter einander marschiren, so heißt solches sich in Züge setzen, (Fr. desiker) und eine bestimmte Anzahl hinter einander marschirender Soldaten, ein Zug. Auch die an einem Orte durch ziehende, oder durchstreichende Luft, wird der Zug, vollständiger

die Zugluft, der Zugwind genannt. Im Zuge sitzen, in der Zugluft. In den Handwerken und Künsten kommt es in dieser Bedeutung mehrmals vor. So ist in den Pumpen, Feuersprizen u. s. f. der Zug, der an der Zieh- oder Zugstange befestigte Pfropf, welcher das Wasser durch das Ventil in die Röhre ziehet. Auch die Rolle mit ihrem Seile, vermittelst deren man schwere Sachen in die Höhe ziehet, heißt oft der Zug.

3. Dasjenige, was gezogen wird; gleichfalls in vielen einzelnen Fällen. Ein Zug mit der Feder, der mit der Schreibfeder gezogen wird; besonders eine zierlich verschlungene Linie. Auch der Umriß einer Figur und ihrer Theile wird in der Zeichnung ein Zug genannt. Die ersten Züge einer Figur entwerfen. Daher figurlich, mahlerische Züge in einem Gedichte. Die Züge des Gesichts, die Gesichtszüge, die Lineamenten. Ein Zug von Würde zwischen den Augen. Dabei figurlich, ein Zug des Charakters, der Denkungsart, eine eigenthümlicher Theil. Ich habe ihn genau erforscht, mir ist kein Zug von seiner Denkungsart entwischt. In den Schmelzöfen, Orgeln u. s. f. sind die Züge gewisse Theile, welche geöffnet oder gezogen werden. In einem gezogenen Flintenlaufe heißt die Veriefung der Zug, bey einigen auch der Drall. Und so in andern Fällen mehr.

4. Mehrere Dinge einer Art, welche mit einander ziehen, oder zugleich gezogen werden. Ein Zug Pferde oder Ochsen, ein Gespann.

Der nach der Alten Brauch mit seinen eignen Zügen

Das väterliche Feld bemüht ist, zu bepfügen, Can.

Ein Zug Drahtsaiten, zwölf Rollen von verschiedener Stärke. Im Bergbaue werden die auf einem Gange liegenden Strubengebäude ein Zug genannt.

Anm. Schon bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern Zug, Zuog, im Niederf. Tog, im Engl. Tug. S. Ziehen.

Die Zugabe, plur. die —n, was bey einer verkauften oder verschenkten Sache zugegeben wird. Etwas als eine Zugabe bekommen. Zuweilen wird auch ein Zusatz, oder was nicht wesentlich zur Hauptsache gehöret, eine Zugabe genannt.

Der Zugang, des —es, plur. die —gänge, von der A. A. hinzu geben. 1. Die Handlung des Hinzugehens oder der Annäherung; ohne Plural. Jemanden den Zugang zu einem Orte erlauben, verhindern. Der Luft den Zugang verhalten. Sie dürfen nur dem Orme den Zugang zu ihrem Herzen verschließen. Freyen Zugang zu jemanden haben. (S. auch Zutritt.) 2. Der Ort, durch welchen man hinzu gehet, sich einem Dinge nähert; mit dem Plural. Alle Zugänge verstopfen, versperren. 3. Was sich nähert; in welcher Bedeutung man es doch nur zuweilen im figurlichen Verstande, für Hilfe, Unterstützung, gebraucht. Diesen Zugang, viele Zugänge von jemanden haben, vielen Zufluß, von ihm reichlich unterstützt werden; in welcher Bedeutung es doch anfängt, ungewöhnlich zu werden.

Schon bey dem Kero Zuokano.

Die Zugangel, plur. die —n, von Zug und Angel, in der Fischerey, mehrere an einem Seile befindliche Angeln, welche quer über einen Fluß gezogen werden.

Zugänglich, adj. et adv. wozu man gehen, wozu man mit leichter Mühe kommen kann; im Gegensatz des unzugänglich. Ein zugänglicher Ort. Ein zugänglicher Mann, der einem jeden den freyen Zutritt gestattet. So auch die Zugänglichkeit.

Der Zuganker, des —s, plur. ut nom. sing. im Bauwesen, ein Anker, oder Stück Eisen, eine Maner senkrecht zu erhalten, welcher durch ein Loch des horizontal eingemauerten Zugbandes gesteckt wird.

Die Zugarbeit, plur. die —en, bey den Webern, diejenige Weberrey, da älteren Figuren vermittelst des gezogenen Sampets in den Zeug gewebet werden.

Das Zugband, des —es, plur. die —bänder, im Bauwesen, ein horizontales etngemauertes Eisen mit einem Loche am Ende, durch welches der Anker gesteckt wird, eine Maner senkrecht zu erhalten. S. Anker.

Der Zugbaum, des —es, plur. die —bäume, an den Zugbrücken, die um einen Zapfen beweglichen Bäume, vermittelst welcher die Brücke aufgezogen und niedergelassen wird.

Der Zugbohrer, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Wässhern, ein Werkzeug in Gestalt eines Bohrers, den Boden eines Fasses bey dem Einsetzen damit zu handhaben.

Die Zugbrücke, plur. die —n, eine Brücke, welche nach Belieben aufgezogen und niedergelassen werden kann.

Die Züge, plur. die —n, der Überzug eines Bettes oder Küssens, die Bettzüge, Küssenzüge; im Niederf. Külle. Es ist gleichfalls von dem Verbo ziehen, aber wegen seiner irregulären Form statt des aufständigeren Überzug nur in den gemeinen Sprecharten gangbar.

Zugeben, verb. irreg. act. (S. Geben.) 1. Bey dem Verlaufe einer Sache noch etwas freywillig mit geben. Auf zwanzig Äpfel einen zugeben. (S. Zugabe.) 2. Im Kartenspiele ist zugeben, auf eine ausgespielte Karte eine andere von geringerem Werthe geben, welches auch bedienen genannt wird. 3. Die Wahrheit einer Sache einräumen, eingestehen. Ich gebe es zu, daß der Mond ein dunkler Körper ist. Einem alles zugeben. 4. Eine Handlung verhalten, seinen Willen dazu geben. Er wollte die Heirath seines Sohnes nicht zugeben, oder, er wollte nicht zugeben, daß sein Sohn heirathen durfte.

Zugedacht, S. Zudenken.

Zugegen, adv. gegenwärtig, anwesend; doch nur mit dem Verbo seyn. Wenn er nur hier noch zugegen ist. Bey ei- er Handlung zugegen seyn. Seltener mit der dritten Endung als eine Präposition. Gott ist allen Dingen zugegen, besser, gegenwärtig. Im Schwabenpiegel zegagen. Im Oberdeutschen wird es auch für entgegen gebraucht. Da du ihr zugegen kamest, heißt es noch in einigen alten Deutschen Bibeln, Es. 14, 9. Es ist von mir gethan, was dir zugegen läuft, Opitz; entgegen, zuwider ist. Welche Bedeutung im Hochdeutschen veraltet ist.

Zugehen, verb. irreg. neutr. (S. Geben.) mit dem Hülfsworte seyn: 1. Im Gehen eilen; im gemeinen Leben. Gebe zu! gehe hurtig. 2. Sich verschließen, zumachen lassen. Die Thür, das Schloß will nicht zugehen. 3. Geschehen, erfolgen, doch nur in Rücksicht der Art und Weise, und am häufigsten unpersönlich. Es ging sehr bigig zu, die Sache geschah mit vieler Hitze. Nirgends gehet es ehrlicher zu, als in der Welt, Raben. Es gehet in diesem Hause sehr ordentlich zu. Die Sache, welche auf diese oder jene Art geschieht, bekommt das Vorwort mit. Ist es mit seinem geschwinden Tode natürlich zugegangen? Zuweilen auch bey. Es ging bey seinem Tode nicht natürlich zu. Die Art und Weise, oder das Hülfswort bekommt, wenn es ein Substantiv ist, gleichfalls mit. Es ging mit seinem Tode mit Kräutern zu, sein Tod ist auf eine unerlaubte, unnatürliche Art befördert worden. Das gehet nicht mit (nicht von) rechten Dingen zu, nicht auf eine natürliche, leicht begreifliche Art. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn er käme; in der niedrigen Sprechart.

Das Zugehör, des —es, plur. in ul. was zu einem Dinge gehöret, ein Theil desselben als eines Ganzen ist; als ein Collectivum. Ein Gut mit allem Zugehör. Die Brauerey mit allem Zugehör, dazu gehörigen Geräthschaften. Im Oberdeutschen und andern Mundarten lautet dieses Wort oft Zubehör, Zubehörde, Zugehörde, Zugehörung, Zubehörung worunter doch Zugehör der Hochdeutschen Mundart am angezeigtesten ist. In einigen Gegenden ist es weiblichen Geschlechtes, die Zugehör.

Zuge-

Zugehören, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben.
 1. Durch das Recht des Eigenthums oder Genusses mit jemanden verbunden seyn; da denn zugehören bestimmter und nachdrücklicher, als gehören, und der Bedeutung nach enger ist, als gehören, mit zu. Es wird mit der dritten Endung der Person verbunden. Das gehöret mir zu, ist mein Eigenthum. Der Mensch gehöret mir zu, ist in meinem Dienste; aber er gehöret zu mir, er ist von meiner Gesellschaft, aus meinem Gefolge. Die Kache gehöret Gott zu, ist ein Eigenthum Gottes. 2. Gebühren, jemandes Pflicht seyn; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Pred. 12, 13.

Zugehörig, adj. et adv. einem zugehörend, in dessen Dienst und Eigenthum stehend; da es denn in engerer Bedeutung gebraucht wird, als gehörig und angehörig. Gleichfalls mit der dritten Endung. Der mir zugehörige Garten. Das Haus ist ihm zugehörig, gehöret ihm zu.

Das Zugeseisen, des —s, plur. ut nom. sing. ein eisernes Werkzeug, womit etwas gezogen wird, bey verschiedenen Handwerkern. Bey den Wärtchern ist es ein krummes Eisen, den durchlöcheren Boden eines Bottiches damit heraus zu ziehen. Bey den Drechsleuten eine durchlöcherete Platte, die blechernen Köhren zu den Mundstücken der Pfeifenröhre dadurch zu ziehen, u. s. f.

Der Zügel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Ziehen, doch nur noch in engerer Bedeutung, derjenige Theil eines Pferdezaumes, vermittelst dessen der Kopf des Pferdes gelenket wird. Ein Pferd kurz im Zügel halten, ihm den Zügel schießen lassen. Mit verhängtem Zügel reiten, im Galopp. Dem Pferde in den Zügel fallen, es von außen bey dem Zügel aufhalten. Seinen Leidenenschaften den Zügel schießen lassen, ihnen die Herrschaft lassen. Jemanden im Zügel (im Zaume) halten, ihn einschränken. Figürlich ist der Zügel auch das, was einschränkt. Die Begierden haben des Zügels der Vernunft vonnöthen.

Die richtende Natur legt durch gemäße Qualen dem Willen Zügel an, und bändigt Cannibalen, Dusch. Ann. Im Nieders. Tögel. Die Endsilbe el bedeutet ein Werkzeug, Ding; die Wurzelsilbe Züg aber ist von Zug, ziehen, ein Ding, womit man ziehet, zu bezeichnen.

Die Zügelhand, plur. car. auf der Reitbahn, die linke Hand, in welche der Reiter den Zügel faßt.

Zügellos, —er, —este, adj. et adv. des Zügels beraubt. Er ritt zügellos fort. Figürlich, der nothwendigen Einschränkung beraubt, und darin geübelnd. Sie können sich kaum einbilden, wie zügellos es da züging. Eine zügellose Schwärmerey.

Die Zügellosigkeit, plur. die —en, in der figürlichen Bedeutung des vorigen. 1. Die Eigenschaft, da etwas zügellos, der nothwendigen Einschränkung beraubt ist; ohne Plural. Die Zügellosigkeit der Sitten. 2. Eine zügellose Handlung; mit dem Plurale. Sich alle Zügellosigkeit erlauben.

Das Zugemüse, des —s, plur. ut nom. sing. eine Speise aus dem Pflanzenreiche, welche zu dem Fleische, oder nach dem Fleische gegessen wird, z. B. Kohl, Rüben, Erbsen, Linfen, Grütze u. s. f. Eine Suppe und zwey Gemüse. (S. auch Gemüse.) Im Nieders. Zukost, Zuspeise.

Zugenahmt, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, mit einem gewissen Zunahmen versehen. Alexander, zugenhmt der Große, besser, mit dem Zunahmen der Große, oder, Alexander der Große.

Zugesellen, verb. reg. act. zur Gesellschaft, zum Umgange vereinigen, mit der dritten Endung der Person. Sich einem zugesellen. Figürlich, verbinden, vereinigen.

Darum häet ich diesen Klagen
 Bald mein Jawort zugesellt, Can.

Zugestehen, verb. reg. act. (S. Stehen.) 1. Die Wahrheit einer Sache einräumen, wie zugeben. Ich gestehe ihm allerdings Vorzüge zu, gebe es zu, daß er sie besiget. 2. Bewilligen, erlauben; nur selten, und fast wie zugeben. Er wollte seinem Sohn die Heirath nicht zugestehen.

Zugethan, S. in Zuthun.

Der Zugfisch, des —es, plur. die —e, Fische, welche zu gewissen Zeiten des Jahres kommen und wieder wegziehen, z. B. die Häringe.

Das Zuggarn, des —es, plur. die —e, in der Fischeren, ein langes Netz ohne Spiegel, mit einem Sacke in der Mitte, worin sich die Fische sammeln, worauf beyde Enden mit den Fischen an das Land gezogen werden; das Zugnetz, Streichgarn, Schleppegarn, die Warbe, Fischwarbe, im Osterreichischen der Segen.

Der Zuggraben, des —s, plur. die —gräben, ein Graben, dem Wasser einen Abzug zu verschaffen, das Wasser abzuleiten.

Zugießen, verb. irreg. (S. Gießen.) Es ist: 1. Nentrum, anfangen, wacker zu gießen. Gieß zu! 2. Activum. (1) Hinzugießen, dazu gießen. Wasser zugießen zu dem Biere. (2) Durch Gießen eines geschmolzenen Körpers verschließen. Ein Loch mit Bley zugießen.

* **Die Zugift**, plur. die —en, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, für Zugabe. Ehedem bedeutete es auch die Mitgabe einer Braut, Das.

Zuglauben, verb. reg. act. Glauben bey messen. Einem etwas zuglauben, es ihm glauben.

Zugleich, adv. temp. 1. Mit einem andern Dinge zu einer und eben derselben Zeit. Er kam zugleich mit mir. Wir sind beyde zugleich abgereiset. 2. Figürlich deutet es an, daß sich ein Begriff auf eine und eben dieselbe Art auf mehrere genannte Begriffe erstreckt. Die ersten Eindrücke der Natur müssen zugleich Eindrücke der Religion und des Vergnügens seyn, Gell. Wie reizend wird nicht die Freundschaft, wenn sie sich zugleich auf Natur und auf Tugend gründet! eben ders.

Ann. Bey dem Dittfried nur gilicho. Es ist ein elliptischer Ausdruck für zu gleicher Zeit.

Zugleichen, verb. irreg. act. gleich, d. i. eben machen; besonders in den Münzen, wo der Rand, nachdem mit der Bechensphäre etwas abgenommen worden, wieder zugeglichen wird.

Die Zugleine, plur. die —n, eine Leine, oder schwaches Seil, etwas damit zu ziehen.

Das Zugloch, des —es, plur. die —löcher, ein Loch, den Zug der Luft zu befördern, dergleichen z. B. in verschiedenen Arten von Öfen sind.

Die Zugluft, plur. inul. eine auf eine merkliche Art ziehende, durch eine schmale Öffnung sich fortbewegende Luft; oft auch nur schlechtlin der Zug. Ist die Zugluft stark, so heist sie ein Zugwind.

Die Zugmaus, plur. die —mäuse, eine Art Feldmäuse, welche zu gewissen Zeiten in großen Haufen fortziehen; dergleichen es z. B. in den nördlichen Gegenden gibt.

Das Zugmesser, des —s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Holzarbeitern, ein Messer mit zwey nach einem rechten Winkel gebogenen Handhaben, im Ziehen damit zu schneiden.

Das Zugnetz, des —es, plur. die —e, S. Zuggarn.

Der Zugochs, des —en, plur. die —en, Ochsen, welche zum Ziehen gebraucht werden, zum Unterschiede von den Schlacht- oder Mastochsen und Zuchtöchsen.

Das Zugpflaster, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster, fehlerhafte Säfte an einem Theile des Körpers zusammen zu ziehen.

Die Zugramme, plur. die —n, eine große Ramme, welche mit Seilen gezogen wird, zum Unterschiede von einer Sandramme.

Das Zugrecht, des—es, plur. inul. ein nur in den Rechten einiger, besonders Oberdeutschen Gegenden übliches Wort. 1. Das Recht, Abzug oder Abhofs zu fordern, das Abzugsrecht, (S. diese.) 2. Das Einhandsrecht, oder Näherrecht, (S. diese Wörter.) 3. Das Recht, Appellationes von niedern Gerichten anzunehmen, von Zug, Bezug, welches im Oberdeutschen ehemals für Appellation üblich war. Das Zugrecht haben.

Zugreifen, verb. irreg. neutr. (S. Greifen.) mit haben, nach etwas greifen, anfangen, darnach zu greifen. Er greift mit beyden Händen zu. Seine Finger heißen greif zu, er stiehlt gern; im gemeinen Leben.

Der Zugring, des—es, plur. die—e, ein Ring, welcher um einen Körper gelegt wird, denselben zusammen zu ziehen, oder zu sammeln zu halten.

Die Zugschraube, plur. die—n, eine Schraube, etwas damit zusammen zu ziehen.

Das Zugseil, des—es, plur. die—e, ein Seil, etwas damit zu ziehen.

Die Zugstange, plur. die—n, eine Stange zum Ziehen, oder welche etwas zieht, z. B. in den Wasserkräften und Pumpen, die Stange, wodurch der Kolben in der Kolbenröhre auf und nieder gezogen wird.

Der Zugstiefel, des—s, plur. ut nom. sing. die—n, Stiefeln, deren Schäfte bis an die Wade gewalkt sind, welche sich selbst nach dem Fuße ziehen lassen.

Der Zugstuhl, des—es, plur. die—stühle, ein Weberstuhl, auf demselben allerlei Figuren mittelst der gezogenen Kegel in die Seuge zu wirken; der Zugstuhl, Zampelstuhl.

Das Zugtau, des—es, plur. die—e, ein Tau, daran zu ziehen, etwas damit zu ziehen.

Das Zugthor, des—es, plur. die—e, derjenige Theil einer Zugbrücke, welcher das Thor verschließt.

Zugürten, verb. reg. act. mittelst eines Gurtes verschließen.

Das Zugvieh, des—es, plur. car. ein Collectivum, Vieh zu bezeichnen, welches zum Ziehen gebraucht wird, dergleichen Ochsen und Pferde sind.

Der Zugvogel, des—s, plur. die—vögel, Vögel, welche im Herbst in wärmere Länder ziehen, und im Frühlinge wiederkommen. Streichvögel.

Der Zugwind, des—es, plur. die—e, ein durch einen an zwey Seiten eingeschlossenen Ort ziehender Wind, eine sehr schnelle Zugluft.

Die Zugwinde, plur. die—n. 1. Eine jede Winde, mittelst welcher etwas in die Höhe gezogen wird. 2. In einigen Gegenden führet der Kloben den Rahmen der Zugwinde. 3. Eine Art Winden, welche völlig den Wagenwinden gleich, nur daß sie keinen hölzernen Stock, wohl aber ein auf allen Seiten verschlossenes Gehäuse hat.

Der Zugzehent, des—en, plur. die—en, in einigen Gegenden ein Name des Garben- oder Mandelzehenten, zum Unterschiede von dem Sack- oder Schäffelzehenten.

Zuhaben, verb. irreg. act. (S. haben.) welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Als eine Zugabe bekommen; nur im Infinitiv. Er will etwas zuhaben, verlangt eine Zugabe. 2. Zugeschlossen, zugemacht haben. Sein Haus immer zuhaben.

Zuhäfteln, verb. reg. act. mit Häfteln verschließen. Ein Kleidungsstück zuhäfteln.

Zuhäkeln, verb. reg. act. mit kleinen Haken verschließen; wie das vorige.

Zuhaken, verb. reg. act. mittelst eines oder mehrerer Haken verschließen, oder zumachen.

Zubalten, verb. irreg. (S. halten.) Es ist: 1. Activum. (1) Verschließen, zumachen, von Theilen des Leibes. Die Hand, den Mund, die Augen zubalten. (2) Vermittelst der Hand bedecken, oder verschließen. Einem den Mund, die Augen, sich die Nase, die Ohren zubalten. Ein Gefäß zubalten. Die Thür zubalten. (3) Verschlossen halten. Sein Haus den ganzen Tag zu halten, verschlossen haben.

2. Neutrum, mit haben. (1) Mit jemanden zubalten, einen vertrauten, besonders unerlaubten Umgang mit ihm haben; im gemeinen Leben. (2) Sein Versprechen halten. Ein Schuldner hält zu, wenn er zu rechter Zeit bezahlt, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung, für einhalten.

So auch das Zubalten.

Die Zubaltung, plur. die—en, an den Französischen und Englischen Schließern, ein besonderer Kiegel, der, wenn der ordentliche Kiegel die Thür verschließt, in ihn einfällt, und ihn gleichsam zubält, so daß er nicht zurück geschoben werden kann.

Zuhauen, verb. irreg. (S. hauen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, wacker zu hauen. Auf jemanden zuhauen. Hane zu! 2. Activum, zurecht hauen, durch Hauen zu dem bestimmten Gebrauche vorbereiten. Bauholz zuhauen, so daß es auf der Baustätte aufgerichtet werden kann. Die Kammmacher hauen den Kamm zu, wenn sie der Hornplatte mit dem Haumeser die Gestalt des Kammes geben.

Zuheilen, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich durch heilen verschließen. Eine Wunde heilet zu, wenn sie sich mit neuem Fleische ausfüllt und verschließt. 2. Activum, zubeilen machen. So heilet der Wundarzt eine Wunde zu.

Zuhorchen, verb. reg. neutr. mit haben, auf etwas horchen, leise, oder in geheim auf etwas hören.

Zuhören, verb. reg. neutr. mit haben, auf etwas hören, das Gehör auf etwas richten. So wohl absolute, aufmerksam zuhören. Als auch mit der dritten Endung der Person, einem aufmerksam zuhören.

Der Zuhörer, des—s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zuhörerinn, eine Person, welche der andern zuhört; besonders, welche dem Lehrvortrage eines andern zuhört. Die Zuhörer eines Predigers, Lehrers u. s. f.

Zujuchzen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, jauchzend zuzufen. Einem zujuchzen, ihm Beyfall zujuchzen.

Die Zukehr, plur. car. ein seltenes Wort, für Zuneigung, im Gegentheile der Abkehr. Die Zukehr des Herzens zu Gott, die überwiegende Neigung.

Zukehren, verb. reg. act. zu etwas kehren, oder wenden, mit der dritten Endung der Person. Einem den Rücken, das Gesicht zukehren.

Zukeilen, verb. reg. act. mittelst eines oder mehrerer Keile verschließen, verstopfen.

Zuketteln, verb. reg. act. mittelst einer kleinen Kette verschließen. Eine Thür von innen zuketteln.

Zuklammern, verb. reg. act. mit Klammern verschließen.

Zuklatschen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, entgegen klatschen, durch Klatschen zu erkennen geben. Jemanden seinen Beyfall zuklatschen.

Zukleben, seltener Zukleiben, verb. reg. act. mittelst eines Klebers verschließen. Ein Loch zukleben.

Zukleistern, verb. reg. act. mittelst eines Kleisters verschließen. Eine Öffnung, ein Loch in einem Fenster zukleistern. Seitdem, daß uns der Wahn die Augen zukleistert, figürlich, für verschlossen, Canis.

Zuklinken, verb. reg. act. mittelst der Klinken verschließen. Die Thür zuklinken.

Zulnöpffen, verb. reg. act. vermitteltst eines, oder mehrerer Knöpfe zumachen. Den Rock, die Weste zulnöpffen.

Zulnöpffen, verb. reg. act. vermitteltst eines geknüpften Knotens verschließen. Ein Bündel zulnöpffen.

Zukommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Zu etwas kommen; in welcher Bedeutung es doch theils veraltet, theils nur im gemeinen Leben üblich ist. Wegen eines Grabens nicht zukommen können, besser, nicht dazu kommen können. Zukomme dein Reich, im Vater Unser, besser, zu uns komme. 2. Überbracht, überliefert werden. Die Nachricht, welche mir von Wien zugekommen ist, welche ich von Wien erhalten habe. In einer etwas andern Bedeutung ist, einem etwas zukommen lassen, es ihm ablassen, mittheilen, verkaufen, überlassen. Einem Lebensmittel zukommen lassen, verkaufen. 3. Jemandes Pflicht und Befugniß gemäß seyn. (1) Seiner Pflicht gemäß seyn. Es kommt den Unterthanen zu, zu gehorchen. Er blieb liegen, wie es einem Sandreiter zukommt (2) Seinen Befugnißen, Gerechtsamen gemäß seyn. Diese Kleidung kommt dir nicht zu, ist deinem Stande nicht gemäß, ist dir nicht erlaubt. Ich fordere nicht mehr, als mir zukommt. Es kommt einem jungen Menschen nicht zu, in alles zu reden. Das kommt mir von Gott und Rechts wegen zu. 4. Im gemeinen Leben wird zukommen von dem Viehe gebraucht, theils für sich begatten, theils auch für empfangen. Die Sau ist zugekommen, hat sich begattet, hat empfangen. Den Teig zukommen lassen, bey den Bäckern, den gesäuerten Teig eine Zeitlang stehen lassen, damit er den Sauerteig gehörig annehme.

Die Zukost, plur. car. im gemeinen Leben, für Gemüse, oder Zugesäße, (S. das letztere;) in andern Gegenden Zuspeise. Dagegen Zubrot, zuweilen auch Zuspeise, in manchen Gegenden dasjenige ist, was zu dem Brote gegessen wird, z. B. Butter, Käse, Mus, Häring u. s. f.

Die Zukunft, plur. car. 1. *Die Ankunft; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, welche nur noch im Kirchenstyle üblich ist, wo die Zukunft Christi ins Fleisch, oder zum Gericht, dessen Ankunft, Erscheinung ist. 2. Die künftige Zeit, oft mit dem Nebenbegriffe der in derselben möglichen, oder wahrcheinlichen Veränderungen. Sorgen für die Zukunft. Die Furcht vor einer traurigen Zukunft. Die Hoffnung erhebet uns zur Zukunft, und entziehet uns das Gefühl des Gegenwärtigen. In Zukunft, künftig.

Zukünftig, adj. et adv. welches sehr häufig für das kürzere künftig gebraucht wird, ob es gleich nichts mehr sagt. Die zukünftige Ernte, die künftige. Auf das zukünftige sehen.

Zulächeln, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben. Einem zulächeln, auf ihn lächeln. 2. Activum, durch Lächeln zu erkennen geben. Jemanden Beyfall zulächeln.

Die Zulage, plur. die — n, von dem Verbo zulegen. 1. Die Handlung des Zulegens; ohne Plural, und nur in einigen Fällen. Bey den Zimmerleuten ist die Zulage die Zusammenlegung und Verzimmern des Zimmerwerkes auf der Erde, damit es so gleich zusammen gelegt werden kann. 2. Was zugelegt wird; mit dem Plural. 3. B. was an jemandes Besoldung zugelegt wird. Zulage bekommen; um Zulage anhalten. Bey den Fleischern werden die Stücke geringern Fleisches, welche sie dem bessern zulegen und sich gleich diesem bezahlen lassen, die Zulage genannt; in einigen Gegenden die Beystücke. 3. Dasjenige, womit etwas zugelegt wird, z. B. die Zulage einer Brücke, die obere Bedeckung.

Zulangen, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Nach etwas langen oder greifen. Bey Tische zulangen, sich Speise aus der Schüssel nehmen. (2) Lang genug seyn, et

was zu erreichen. Der Strick, die Stange langet nicht zu, wenn sie nicht die erforderliche Länge hat. Noch häufiger figurlich, genug zu etwas seyn. Seine Besoldung langet zu einem solchen Aufwande nicht zu.

2. Activum. Einem etwas zulangen, es ihm mit der ausgestreckten Hand nähern, es ihm zureichen.

Zulänglich, adj. et adv. welches nur in der zweyten Bedeutung des Neutris üblich ist, der Zahl und dem Grade nach vermögend, eine Absicht hervor zu bringen, zureichend, hinlänglich. Dazu ist mein Vermögen nicht zulänglich. Zulängliche Kräfte zu etwas haben. So auch die Zulänglichkeit.

Das Zulass, des — es, plur. mit einem Zahlworte, ut nom. sing. ein Weinmaß am Rheine, welches von einem Stückfasse noch verschieden ist.

Zulassen, verb. irreg. act. (S. Lassen.) 1. Verschlössen lassen. Eine Kutsche zulassen, sie nicht öffnen. 2. Sich nahen lassen, den Zugang verstatten. Jemanden in das Schlafzimmer zulassen. In der Landwirtschaft läßt man den Ochsen, das Pferd u. s. f. zu, wenn man sie sich begatten läßt, welches auch beylaffen genannt wird. 3. Nicht hindern, was man hindern könnte. Gott läßt manches Böse in der Welt zu. Daher der zulassende Wille Gottes. Das läßt ihm nicht zu, an etwas anders zu denken. So auch die Zulassung.

Zulässig, adj. et adv. in der letzten Bedeutung des vorigen, fähig, zugelassen, verstattet zu werden. So auch die Zulässigkeit. Die Zulass, plur. die — en, ein vornehmlich in den Rheinischen Gegenden übliches Wort, ein Stückfass zu bezeichnen. Eine Zulass Rheinwein, ein Stückfass.

Der Zulauf, des — es, plur. car. die Handlung des Zulaufens und die zulaufende, sich eilfertig versammelnde Menge Menschen. Es war bey der Leiche ein großer Zulauf von Menschen. Ein Prediger hat vielen Zulauf, wenn sich viele Menschen versammeln, ihn zu hören.

Zulaufen, verb. irreg. (S. Laufen.) Es ist: 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. (1) Anfangen, wacker zu laufen. Lauf zu! (2) Hurtig laufen. Er lief tapfer zu. (3) Einen Gegenstand im Laufen erreichen, ihn zum Ziel des Laufens machen. Er lief auf mich zu. Blind zulaufen. (4) Nach einer gewissen Richtung laufen. Wo lauf ich zu, daß wir einander treffen? wohin laufe ich. (5) Herbey laufen, sich eilfertig versammeln. Alles Volk lief zu. Es laufen viele Menschen zu. (S. Zulauf.) (6) Spizig zulaufen, sich auf eine Spitze endigen.

2. Activum, in welcher Form es doch nur auf den Glashütten üblich ist, wo ein Glas zulaufen, so viel ist, als dessen Hals nach oben zu enger machen.

Zulegen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Activum. (1) Durch Legung eines andern Dinges verschließen. Eine Grube mit Brettern zulegen. In einem etwas andern Verstande legt man einen Brief zu, wenn man ihn durch Umbiegung einiger Theile verschließt. (2) Durch Beyfügung eines Theiles eben derselben Art vermehren. Jemanden 100 Thlr. zu seiner Besoldung zulegen. Der Käufer leget noch 10 Thlr. zu, wenn er zu einem vorigen Geboth noch 10 Thlr. hinzu thut. Durch Murren und Unmuth seinem übel selbst ein größeres Gewicht zulegen, Sell. (3) Beylegen, zuschreiben; doch nur selten. Sich große Verdienste zulegen; besser, beylegen. (4) Anschaffen; in der vertraulichen Sprechart. Sich ein Pferd, einen Garten, eine Frau zulegen. (6) Zurecht legen, zusammen legen; nur in einigen Fällen. D Zimmerleute legen ein Gebäude zu, wenn sie das Zimmerwerk auf der Erde so zurechten, daß es nachmahls sogleich aufgesetzt werden kann. (S. Zulage.) (7) Bey den Marktscheidern ist, einen Aß, einen Gensbenzug

benzengt zulegen, ihn auf das Papier in einen Riß bringen, welches vermittelst des Zulege-Compasses oder Zulege-Instrumentes geschieht.

2. Als ein Neutrum, mit haben. Einem zulegen, seine Parthey nehmen, ihn mit Worten vertheidigen; nur im gemeinen Leben.

Zuleimen, verb. reg. act. vermittelst des Leimens verschließen, zumachen.

Zulezt, ein Nebenwort so wohl der Zeit, für zum letzten Male. Du siehest mich heute zulezt; in welcher Gestalt es doch nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist. Als auch der Ordnung, als das letzte der Ordnung nach. Zulezt gehen, im Gehen der letzte seyn. Da es denn auch als ein Bindewort gebraucht wird. Er sträubte sich gegen alle Vorstellungen; zulezt gab er doch nach, endlich.

Bei dem Otifried zi lezist, bei dem Notker zelezest.

* Zulieben, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und freundlich zuzufen, mit Liebföhen anreden, bedeutet hat. Es kommt noch 2 Sam. 22, 42 vor. Bei dem Opiz ist Zuliebung so viel als Schmeicheley.

† Der Zulp, des — es, plur. die — e, ein nur in den niedrigen Sprecharten übliches Wort, den Zuckerbeutel zu bezeichnen, woran man die kleinen Kinder saugen läßt, und welcher in manchen Gegenden Dolle heißt. Eben daselbst ist zulpen so viel als saugen.

Zumachen, verb. reg. act. Es ist: 1. Activum. (1) Machen, daß etwas zu, d. i. verschlossen, werde, da es denn ein sehr allgemeiner Ausdruck ist, welcher alle Arten des Verschließens unter sich begreift. Ein Loch zumachen, es geschehe, auf welche Art es wolle. Das Haus, die Thür zumachen. Einen Brief zumachen, ihn zusammen legen und versiegeln. Den Rock zumachen, zuknöpfen. (2) Serecht machen, zurechten; nur im Hüttenbau. Den Ofen zumachen, ihn zum Schmelzen zubereiten. 2. Ein Neutrum, mit haben, in, oder mit einer Sache eilen, wie fortmachen; doch nur im gemeinen Leben. Mache zu, eile, fördere dich.

Zumahl, einerklärender Bindewort, welches zugleich eine Steigerung des Bewegungsgrundes oder der Ursache bezeichnet, und alle Mähl ein da nach sich hat. Ich muß mich seiner annehmen, zumahl da er mein Freund ist, besonders, vorzüglich deswegen, weil er mein Freund ist. Es ist aus zu und Mähl zusammen gesetzt, aber der Bedeutung nach sehr elliptisch. Im Oberdeutschen ist dafür bevorab üblich.

Zumauern, verb. reg. act. mit Mauerwerk verschließen. Eine Thür, ein Fenster zumauern.

Zumessen, verb. irreg. act. (S. Messen.) 1. In jemandes Gegenwart messen und ihm übergeben. Einem das Getreide zumessen. 2. Bymessen, belegen, zuschreiben, obgleich seltener. Sich alles zumessen, zuschreiben. Jemanden die Schuld zumessen, belegen.

Zumpfen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden üblich ist, sich auf eine gezwungene Art sitzsam stellen. Daber verzumpft thun, in eben derselben Bedeutung. Zumpferlich, auf eine gezwungene Art sitzsam. Da das pf hier bloß ein Ableitungslaut ist, so scheint zäumen, zümen, oder vielleicht auch zäumen die Wurzel zu seyn.

Zumarmeln, verb. reg. act. murmelnd nahe bringen, zu erkennen geben. Der Bach murmelt dir Beyfall zu.

Zumuthen, verb. reg. act. etwas von jemanden muthen, d. i. verlangen, ohne doch zu bestimmen, ob es bittweise, befehlweise, oder auf andere Art geschieht. Einem etwas zumuthen. Muthen sie mir das nicht zu. Die Mama konnte mir vorhin zumuthen, ich sollte ihn hassen, Oell. So auch die Zumuthung,

Im gemeinen Leben ist dafür auch anmuthen üblich. Beyde sind von muthen, begehren, verlangen, S. daselbe.

Zunächst, eine Partikel, welche vornehmlich als eine Präposition gebraucht wird, und alsdann die dritte Endung erfordert, sehr nahe, im höchsten Grade nahe. Er saß zunächst mir, unmittelbar bey mir. Zuweilen aber auch als ein Adverbium, mit bey. Er saß zunächst bey mir. Zunächst bey Italien seyn. Eigentlich bezeichnet zunächst als ein Adverbium, das, was das erste und eigentliche an einem Dinge ist. Das Wort Diabolus bedeutet zunächst und eigentlich einen Zweyzüngigen. Als ein Nebenwort der Zeit für nächstens, in kurzem, ist es nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich.

Zunageln, verb. reg. act. vermittelst eines oder mehrerer Nägel verschließen. Eine Kiste zunageln.

Zunähen, verb. reg. act. durch Nähen verschließen. Eine Öffnung in einem Kleidungsstücke zunähen.

Die Zunahme, plur. car. von dem Verbo zunehmen, der Zustand, da etwas zunimmt, im Gegensatz der Abnahme. Die Zunahme eines Übels, einer Krankheit. Die Zunahme an Kräften, an Vermögen.

Der Zunahme, des — ns, plur. die — n. 1. Der Geschlechtsnahme, im Gegensatz der Vor- oder Taufnahmen. In Christoph Müller ist der letzte Name der Zunahme. 2. Oft ist es auch so viel als Beynahme, d. i. derjenige Name, welchen eine Person außer ihrem Vor- und Geschlechtsnamen noch von einem gewissen Umstande bekommt. Alexander, mit dem Zunahmen der Große.

Der Zunäher, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Verbo zunähen, eine verächtliche Benennung, mit welcher die Kutschent die Pfuscher ihres Handwerkes zu belegen pflegen.

Zunafen, verb. reg. act. welches nur in den Schmelzhütten üblich ist, wo sich die Form zunafet, wenn sie durch Schlacken verstopft wird, so daß der Wind aus dem Gebläse nicht durchstreichen kann.

Zünden, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Feuer fangen. Nasses Schießpulver zündet nicht. Noch häufiger 2. in Brand setzen; auch nur als ein Neutrum, und ohne Accusativ. Das Pulver will nicht zünden. 3. * Fruchtsen; eine längst veraltete Bedeutung. Und zündet mit dem Licht darein, so müßt er sich schawen daß daß, Theuerd. Ein Paar andere Beispiele siehe Freich an.

Ann. Bei dem Notker zuntun, in Baiern auch zontun, im Engl. to tind und to tinc, im Angels. tynan, im Sorbischen tandjan, im Latein. cendere in accendere und incendere. In einigen Oberdeutschen Gegenden gehet es irregulär; Partic. gezunden. S. auch Anzündun.

Der Zunder, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein brennbarer Körper, welcher von einem darauf fallenden Funken zum Glommen gebracht und zum Feueranmachen gebraucht wird. Man hat besonders zwey Körper dieser Art, Lappen- oder Lumpenzunder, welcher auch nur Zunder schlechthin genannt, und aus Lumpen gebrannt wird, und Schwammzunder, welcher aus einer Art Bammeschwämme bereitet wird. 2. Oft wird auch der glühende Hammerschlag Zunder, und in manchen Gegenden Zunder genannt; ohne Zweifel, so fern er von dem glühenden Eisen in Gestalt großer glühender Funken abspringet. Wenn er erkaltet ist, bekommt er erst den Namen des Hammerschlages.

Ann. In der ersten Bedeutung schon im Hero Zuntro, im Niedere. Tunder, im Engl. Tunder, im Angels. Tender, Tyndre, im Schwed. Tunder. Ehedem bedeutete es auch eine Koble, und besonders eine glühende Koble, von welcher Bedeutung die heutige des Hammerschlages vermutlich abstammet. Es ist

von zünden, nach der alten Oberdeutschen Form, in welcher es zunden lautet, ein Ding, welches zündet, leicht Feuer fängt.

Der Zünder, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Glühender Hammer Schlag, (S. das vorige.) 2. Bey den Kohlenbrennern wird der Meiler, so lange er noch nicht völlig aus dem dazu bestimmten Holze aufgesetzt ist, ein Zünder genannt. 3. Bey den Feuerwerfern ist der Zünder eine mit Pulver gefüllte Röhre, welche bis zu dem Hauptpulver reicht, dasselbe anzuzünden, und welche auch die Zündröhre, der Brand genannt wird. Es ist gleichfalls von zünden.

Der Zunderbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Alpenkiefer und Fichte.

Die Zunderbüchse, plur. die — n, eine Büchse, den Zunder darin zu verwahren.

Der Zunderschwamm, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — schwämme, eine Art Baumschwämme, welche den Schwammzunder gibt.

Das Zündfeld, des — es, plur. die — er, derjenige Theil einer Kanone, oder eines Mörsers, in welchem sich das Zündloch befindet.

Der Zündkern, des — es, plur. die — e, an den Feuergewehren, ein kleines hohles Eisen, welches von der Zündpfanne hinein in das Gewehr geschoben wird, und das Zündloch bildet.

Das Zündkraut, des — es, plur. car. Schießpulver, oder auch eine aus Schießpulver bereitete Masse, Feuerwerke, oder Theile eines Feuerwerkes damit anzuzünden; im gemeinen Leben Zündpulver. S. Braut.

Die Zündkugel, plur. die — n, mit Feuer fangenden Dingen gefüllte Kugeln, Gebände u. s. f. damit anzuzünden, wohin Bomben, Granaten u. s. f. gehören.

Das Zündloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch, einen Körper durch dasselbe in Brand zu setzen, dergleichen das Zündloch in einem Kohlenmeiler ist. Am häufigsten an den Feuergewehren, dasjenige Loch, wodurch das Feuer in den Lauf dringt, und den Schuß anzündet.

Die Zündpfanne, plur. die — n, die kleine Pfanne vor dem Zündloch der Feuergewehre, in welche das Zündkraut geschüttet wird.

Das Zündpulver, des — s, plur. inul. S. Zündkraut.

Die Zündröhre, plur. die — n, S. Zünder.

Die Zündröhre, plur. die — n, in der Artillerie, ein schwacher Stab mit einer brennenden Lunte am Ende, Kanonen und Mörsers damit abzufeuern.

Die Zündstange, plur. die — n, bey den Kohlenbrennern, eine Stange, vermittelt welcher der Meiler durch das Zündloch in Brand gesteckt wird.

Die Zündröhre, plur. die — würste, in der Artillerie, ein mit Pulver angefüllter Schlauch, eine Mine damit anzuzünden.

Zunehmen, verb. irreg. (S. Nehmen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, an Zahl, Umfang, Dauer und innerer Stärke vermehret werden, im Gegensatz des Abnehmens. Der Mond nimmt zu, wenn seine Scheibe dem Anscheine nach vergrößert wird. Der Mond ist im Zunehmen, der zunehmende Mond. Die Zuschauer nehmen zu, es werden ihrer mehrere. Die Tage nehmen zu, wenn sie länger werden. Die Hitze, die Kälte nimmt täglich zu. Ein Mensch nimmt zu, wenn er fetter wird. Dasjenige, woran die Zunahme geschieht, bekommt die Präposition an. An Kräften, am Verstande, am Vermögen, an Gelehrsamkeit zunehmen. Zuweilen auch in. In der Tugend, in der Länge, in der Dicke zunehmen. (S. auch Zunahme.) 2. Als ein Activum, doch nur absolut und ohne Recursiv, auch nur in Stricken, wo zunehmen so viel ist, als die Maschen ver-

Wet. W. B. 4. Th. 2. Aufl.

mehren, um das Gefrick breiter oder weiser zu machen; im Gegensatz des Abnehmens.

Die Zuneigung, plur. inul. die Neigung des Willens zu einer Person oder Sache, wo das vorgesezte zu die Richtung schärfer bestimmt, als das bloße Neigung, daher Zuneigung auch nicht in so weiter Bedeutung üblich ist, als jenes. Am häufigsten wird Zuneigung von der Neigung des Willens zu einer Person gebraucht. Viele Zuneigung zu jemanden äußern, viele Bewogenheit. Die Zärtlichkeit ist alles, wodurch ich die Zuneigung belohnen kann, die er zu mir trägt. Von Sachen ist das bloße Neigung üblicher und hinlänglich. Das Wort ist ein Ueberrest von dem ehemaligen Verbo zuneigen, welches im Hochdeutschen veraltet ist.

***Zunesteln**, verb. reg. act. mit Nesteln, d. i. schmalen Lederne Wändern, zubinden; ein im Hochdeutschen eben so fremdes Wort, als Nestel.

Die Zunft, plur. die Zünfte. 1. Eine Anzahl, oder Menge Menschen Einer Art; in welcher weitesten Bedeutung z. B. ein Stand ehemals eine Zunft genannt ward. Die Zunft der Junggesellen, die Weiberzunft. In welchem Verstande es noch jetzt zuweilen gebraucht wird. 2. In engerer Bedeutung, eine Gesellschaft verbundener Menschen Einer Art; auch nur noch selten. In Köln gibt es eine Ritterzunft. Die Diebeszunft, Schelmenzunft. In dem alten Rom wurden die Einwohner nach dem Unterschied des Standes und Gewerbes in gewisse Classen oder Zünfte getheilt. 3. In der engsten und gewöhnlichsten Bedeutung werden die in eine geschlossene Gesellschaft vereinigten Handwerker Einer Art, eine Zunft genannt. In die Zunft aufgenommen, aus der Zunft gestofen werden. Die Zunft, oder die Zünfte zusammen fordern. Die Schneiderzunft, Schmiedezunft, Mauerzunft, Schusterzunft, Kramerzunft u. s. f. In manchen Gegenden wird eine solche Zunft eine Innung, eine Zech, ein Gewerk, in Niedersachsen ein Amt, in Aachen eine Gaffel, in den Niederlanden eine Rotte genannt.

Anm. Bey dem Kero ist Zurusti Versammlung überhaupt, daher es scheint, daß Zunft ehemals eine jede Zusammenkunft, Versammlung bedeutet habe, und alsdann würde es von dem veralteten samen, sammen, zusammen kommen, nach eben der alten Form gebildet seyn, nach welcher Kunst von Kommen, Vernunft von vernehmen, Kunst von Können und Gunst von gönnen gebildet sind. Ungizunft, welches bey dem Dittfried und Moller Uneinigkeit, Unordnung bedeutet, scheint davon verschieden zu seyn, und von zieren oder zähmen, obgleich nach eben derselben Form, abzustammen.

Der Zunftbrief, des — es, plur. die — e, der Stiftungs- oder Freiheitsbrief einer Handwerkszunft.

Das Zunftbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worein eine Handwerkszunft die bey derselben vorkommenden Wertwürdigkeiten verzeichnet.

Der Zünfter, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, übliches Wort, ein Glied einer Zunft, ein Zunftglied, einen Zunftgenossen, Zunftverwandten zu bezeichnen.

Der Zunftgenoss, des — en, plur. die — en, S. das vorige.

Der Zunftherr, des — en, plur. die — en, ein Rathsherr, welcher einer Zunft vorgesezt ist, so wohl die innere Ordnung in derselben zu handhaben, als auch ihr Bestes in dem Rathe zu besorgen.

Zunftig, adj. et adv. 1. In eine Zunft vereinigt, Zunftrecht habend. Ein zunftiges Handwerk, im Gegensatz eines unzüftigen und freyen. 2. Zu einer Zunft gehörig, in derselben gegründet. So auch die Zunftigkeit.

Zunftgemäß, adj. et adv. 1. Einer geschlossenen Zunft gemäß. 2. Den Gebräuchen, oder Gebräuchen einer gewissen Zunft gemäß.

Z u n t

D a z

Der **Zunftmeister**, des — s, plur. ut nom. sing. der Vorgesetzte einer Zunft. So pflegt man das *Tribunus* der alten Römer oft durch *Zunftmeister* zu übersetzen, obgleich eben nicht auf die schicklichste Art, weil man sich bey Zunft immer gern eine Deutsche Handwerkszunft denkt. An einigen Orten werden die Zunft Herren mit diesem Nahmen besetzt.

Das **Zunftrecht**, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, in eine geschlossene Handwerkszunft vereinigt zu seyn; ohne Plural. 2. Gerechtigkeiten und Verbindlichkeiten, welche mit einer Zunft verbunden sind.

Der **Zunftverwandte**, des — n, plur. die — n, S. Zünfter.
Der **Zunftzwang**, des — es, plur. car. diejenige Einrichtung, da Personen einer Art in eine Zunft, oder geschlossene Gesellschaft vereinigt seyn, und sich ihren Gesetzen und Gebräuchen unterwerfen müssen.

Die **Zunge**, plur. die — n, Diminut. das Zünglein, das bewegliche Stück Fleisch im Munde, welches das vornehmste Werkzeug des Geschmacks und der Sprache ist. 1. Eigentlich; besonders in Rücksicht auf die Sprache. Eine schwere, stammelnde, geläufige, berebte Zunge haben. Einem Kinde die Zunge lösen, das Zungenband, wenn es zu kurz ist, durchschneiden. Figurlich löset man jemanden die Zunge, wenn man ihn bewegt, sich ohne Rückhalt über etwas zu erklären. Mit doppelter Zunge reden, nicht bey einer Rede bleiben, eine Sache auf verschiedene, sich selbst widersprechende Art erzählen, (S. Doppelzüngig.) Sein Herz auf der Zunge haben, so reden, als man denkt. Es schwebt, oder liegt mir auf der Zunge, sagt man, wenn man sich auf einen Nahmen, oder auf ein Wort nicht besinnen kann. Seine Zunge im Zaume halten. Mit der Zunge sündigen. Jemanden über die Zunge springen lassen, ihn durchhecheln, verleumden. Nach einer noch weitern Figur war nach dem Vorgange des Latein. *lingua*, Zunge ehemals so viel als Sprache, daher mit Zungen reden in der Deutschen Bibel noch so viel ist, als verschiedene fremde Sprachen reden; welcher Bedeutung es aber veraltet ist.

2. Figurlich, wegen der Ähnlichkeit in der Gestalt. Die **Landzunge**, **Erdbzunge**, ein langes schmales Stück Land, welches sich in die See erstreckt. In der Mechanik wird der kürzere Theil des Hebels, an welchem die Last angebracht wird, die Zunge genannt, im Gegensatze des Kopfes, oder des längern Theiles. An den Kramerwagen ist das Zünglein der in der Mitte angebrachte perpendiculäre Zeiger, welcher sich zwischen der Gabel bewegt und durch seinen Stand das Verhältnis zwischen der zu wägenden Sache und dem Gewichte andeutet. Im Bergbaue ist die Zunge ein eisernes Werkzeug, die abgebrochenen Stücke eines Bohers aus dem Boherloche heraus zu ziehen, wo es doch aus Zunge verderbt zu seyn scheint. Bey den Maurern heißt der Unterschied zwischen zwey Röhren eines Schorsteins eine Zunge; bey den Kürschnern ist es das Mittelstück einer Wolfs- oder Fuchsscheide; im Feldbaue das schmale Stück Holz an der Pflugkarre, woran die Pflugwage gehängt wird; bey den Tuchscherern, fehlerhafte längere Haare, welche im Scheren stehen bleiben; bey den Löpfern, ein gespaltenes Holz, über welchem sich die Scheibe mit dem Thone horizontal herum drehet; ein Theil an dem Mundstücke der Pfeifen; und so in vielen andern Fällen mehr. Besonders wird eine Art Schollen und Platteisen, wegen ihrer zungenförmigen Gestalt, die Zunge, oder der Zungenfisch, genannt, *Pleuronectes Linguatula* Linn. Ital. *Lenguata*, Span. *Lenguado*, Lat. *Lingulaca*, *Linguata*, Franz. *Linguet*. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer Sohle heißt sie im Latein. auch *Solea*.

Anm. Dieses Wort ist sehr alt, und findet sich mit geringen Veränderungen in sehr vielen Sprachen wieder. Im Oberdeut-

sehen lautet es von den frühesten Zeiten an *Zungu*, im Niederd. *Tunge*, bey dem *Ulpilas Tuggo*, (sprich *Tungo*), im Angels. *Tung*, im Engl. *Tongue*, im Schwed. und Isländ. *Tunga*, im Jeland. *Teanga*. Nach dem *Marius Victorinus* sprachen die alten Römer für *Lingua*, *Dingua*, welches mit dem unsrigen übereinkommt. Vermuthlich stammet es von *dingen*, Schwed. *tinga*, her, so fern es ehemals sprechen überhaupt bedeutete, indem die Zunge das vornehmste Werkzeug der Sprache ist, und alsdann könnte es auch mit dem Griech. *δογγυ* verwandt seyn. Frischens Ableitung von dem Griech. *γλωττα* ist im höchsten Grade gezwungen und seltsam.

Das **Züngel**, des — s, plur. ut nom. sing. das im gemeinen Leben aus Zünglein verderbte Diminut. des vorigen, S. dasselbe.

Der **Züngel**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art sehr schmackhafter Donau-Fische, welcher gemeinlich halbpfündig wird, und von braunrother Farbe mit großen schwarzen Flecken ist. Der Grund seiner Benennung ist mir unbekant.

Züngeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte *haben*, die Zunge hin und her bewegen, mit der Zunge spielen.

Die Mattern züngelten um den bewundnen Leib, Gluth.

Des Ulysses getreuer Hund bey dem Hagedorn.

Nacht sich mit regem Ohr, riecht, wedelt, züngelt, schmeichelt,

Ehemals war züngeln auch schwagen, plaudern, ein Züngeler, ein Schwäger, und das Gezüngel, das Geschwäß.

Die **Zungen-Aloe**, plur. inul. eine Art Aloe, deren Blätter einer Zunge gleichen, *Aloe linguiformis* Linn.

Das **Zungenband**, des — es, plur. die — bänder, ein Häutchen unter der Zunge, welches dieselbe mit dem Kinne verbindet, in einigen Gegenden das Zungenhäutchen, Zäumchen, Niederd. der *Käkelrem*, *Kakelriemen*, von *Kakeln*, plaudern, weil es, wenn es zu kurz ist, das Reden hindert, daher es alsdann gelöst, d. i. durchschnitten, wird.

Das **Zungenbein**, des — es, plur. die — e, ein Bein, welches die Gestalt eines Hufeisens hat, und die Zunge im Schlunde bestiftet, *Os hyoideum, linguale*.

Das **Zungenblatt**, des — es, plur. inul. Der Nahme einer Pflanze, welche eine Art des Zapfenkrautes ist, und ein kleines Blatt in Gestalt einer Zunge auf dem größern liegen hat, *Zungkraut*.

Der **Zungendrescher**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung eines zankfüchtigen und ränkevollen Advocaten, welchen man auch wohl einen *Kabulisten* nennet. Die letzte Hälfte ist ohne Zweifel von *dreschen*, plaudern, (S. dasselbe und *Dräuschen*;) daher *Zungendrescher* eigentlich bloß einen Schwäger bedeutet, folglich den Begriff sehr unvollkommen ausdrückt. Da überdies die Zusammensetzung sehr elliptisch ist, und einen Menschen bezeichnet, der mit der Zunge drischt, so ist das Wort dieser Mängel wegen der Beybehaltung unwerth, wenn man auch die darin liegende Tautologie mit der Nothwendigkeit entschuldigen wollte, einen Drescher in diesem Verstande von Dreschern in der gewöhnlichen Bedeutung zu unterscheiden.

Der **Zungenfehler**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Fehler in der Sprache, welcher von der Zunge herrühret, z. B. wenn jemand kein *r* oder *l* aussprechen kann. 2. Ein Fehler, welcher mit der Zunge begangen wird, S. *Zungenfünde*.

Der **Zungenfisch**, des — es, plur. die — e, S. Zunge.

Die **Zungenform**, plur. die — en, bey den Orgetbauern, eine Form, die Zungen der Pfeifen darin zu bilden.

Zungenförmig, adj. et adv. die Gestalt einer Zunge habend.

Der **Zungenfreund**, des — es, plur. die — e, ein Freund, dessen Freundschaft sich bloß durch Worte äußert, in leeren Versiche-

rungen besteht; in den niedrigen Sprecharten ein Maulfreund. Da auch diese Zusammensetzung wider die neuere Analogie zu elliptisch ist, so verdienet auch dieses Wort keine weitere Aufbe-
Zungenfrey, adj. et adv. die Zunge frey lassend, ein nur von sol-
 chen Mundstücken der Pferde übliches Wort, welche der Zunge
 ihre Freyheit lassen, und auch offene, oder getropfte genannt
 werden.
Das Zungenhäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. S.
 Zungenband.
Der Zungenhals, S. Maulhals.
Das Zungenkraut, des — es, plur. inul. S. Zungenblatt.
Der Zungenkrebs, des — es, plur. car. eine Krankheit des
 Rindviehes, welche in einer bloßen Mundfäule besteht, und nicht
 ansteckend ist.
Die Zungenlünde, plur. die — n, Sünden, welche mit der Zun-
 ge begangen werden, und z. B. in unnützen Worten, unanstän-
 digen Ausdrücken u. s. f. bestehen.
Zunicken, verb. reg. act. et neutr. 1. Neutrum, mit haben,
 auf jemanden nicken. Der Rathsherr nickt ihr zu in langer
 Staatsperücke, Zach. 2. Activum, durch Nicken zu erkennen
 geben. Jemanden Beyfall zunicken.
Zunöthigen, verb. reg. recipr. Sich einem zunöthigen, wi-
 der dessen Willen mit ihm in Verbindung zu kommen suchen, sich
 ihm aufdringen, zudringen; ein seltenes Wort. Üblicher ist das
 Substantiv die Zunöthigung, plur. die — en, Bindungen zu
 bezeichnen, da man sich jemanden aufzudringen sucht, besonders
 solche, da man wider dessen Willen mit ihm Streit zu bekom-
 men sucht.
Zuordnen, verb. reg. act. Einem jemand zuordnen, ihn
 selbigen an die Seite setzen, zum Gehülffen in einem Gef. hätte ver-
 ordnen. In den Reichskreisen sind die Zugeordneten, Reichstän-
 de, welche dem Kreisobersten mit Rath und That an die Hand ge-
 hen müssen, und im Nothfalle dessen Stelle vertreten. Der erste
 unter ihnen heißt der Nachgeordnete.
Zupeitschen, verb. reg. neutr. mit haben, anfangen, zu peit-
 schen, ingleichen wacker fortzufahren, zu peitschen. Peitsch zu!
 Auf etwas zupeitschen.
Das Zupfeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, da-
 mit zu zupfen; besonders bey den Gelbzäckern, ein Dreibeisen mit
 einer dreypantigen Spitze, den Überfluß auf glatten und erhabenen
 Flächen damit wegzunehmen. S. das folgende.
Zupfen, verb. reg. act. 1. Mit den zusammen gedrückten zwey
 vordern Fingern in kurzen Absätzen ziehen. Jemanden bey dem
 Barte, bey dem Hemel, bey den Haaren zupfen. Zupfe dich
 bey deiner Nase, sagt man, wenn jemand einem andern Fehler ver-
 weist, deren er sich selbst schuldig macht. Jemanden an dem Ko-
 cke, an dem Mantel zupfen. 2. Durch Zupfen bearbeiten. Rosen
 zupfen, die Blumenblätter anzupfen. Die Bürstenmacher zu-
 pfen die Borsten, wenn sie die Borsten von einer Länge aus ei-
 nem Bunde Borsten ziehen. Die Wollarbeiter zupfen die Wolle,
 wenn sie selbige mit den Fingern aus einander ziehen. Seide zu-
 pfen, verarbeitete Seide wieder in einzelne Fäden auflösen.
 Anm. Zupfen, im Niederf. toppen, ist nicht von Zopf, wie
 Feisch und andere wollen, sondern ein Intestivum, von dem noch
 im Oberdeutschen gangbaren zausen, welches sie ziehen üblich ist,
 und mit demselben von einer und eben derselben Wurzel abstammet.
Die Zupffeide, plur. car. seidene Fäden, welche aus gewebten
 Zeugen gezupft worden.
Zupflasteren, verb. reg. act. mit Pflasterwerk, oder Pflaster-
 steinen verschließen, ausfüllen.
Zupflößen, verb. reg. act. mit einem Pflöze verschließen.

Zupflügen, verb. reg. act. 1. Durch Pflügen ausfüllen. Ei-
 nen Graben zupflügen. 2. Das Pflügen beschließen, den Sa-
 men unterpflügen; gemeinlich als ein Neutrum.
Zupfuchen, verb. reg. act. mit Pech vermachen, verschließen.
Zuplagen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vöth-
 lich zufahren, in einer Sache übereilt und ohne vernünftige
 Überlegung handeln.
Zuplumpen, verb. reg. neutr. auch mit seyn, auf eine plum-
 pe, ungeschickte Art zufahren, ohne gehörige Vorsicht, oder Be-
 scheidenheit handeln.
Zuposten, verb. reg. act. im Forstwesen, Postenweise, d. i. in
 Haufen, zuzählen und übergeben. So wird das Floß, oder Kohl-
 holz dem Käufer von dem Förster zupostet.
Zurathen, verb. irreg. act. (S. Rathen,) zu etwas ratthen;
 im Gegensatze des abrathen. Jemanden zurathen, ihm etwas
 zurathen.
Zurkaufchen, verb. reg. act. durch Kaufchen nahe bringen, zu
 empfinden geben. Jammernd irr' ich an der Silberquelle, die
 uns lieblich Wonne zugeräuscht, Wiel. Ihm rauschten die
 Linden Beyfall zu, Zach.
Zurrechnen, verb. reg. act. 1. Auf jemandes Rechnung schrei-
 ben; im Gegensatze des abrechnen. In engerer Bedeutung ist
 zurechnen, auf jemandes Credit schreiben; auch im Gegensatze
 des abrechnen. 2. Zuschreiben, als eine Wirkung von etwas anse-
 hen. Ich rechne es deiner Kindheit zu. Rechnen sie es mir
 nicht zu, daß die Sache verunglückt ist. In engerer Bedeu-
 tung, der Verbindlichkeit der Schuld und Strafe nach zurechnen.
 Jemanden eines andern Sünde zurechnen. Was mit und
 nach eigener Wahl geschieht, ist mit einer Sittlichkeit und
 Zurechnung verbunden.
Zurecht, adv. gehörig zubereitet, in die gehörige Lage, Verfassung.
 Sich zurecht machen, sich zubereiten, besonders in Ansehung der
 Kleidung. Die Speisen, das Essen zurecht machen, es zum
 Auftragen zubereiten. Etwas zurecht setzen, es in die gehörige,
 zur gegenwärtigen Absicht nöthige Lage setzen. So auch, zurecht
 legen, stellen u. s. f. Jemanden den Kopf zurecht setzen, ihn
 mit Ernst nach seinem Willen lenken. Ich will ihm den Kopf
 schon zurecht rücken, Gell. Mit etwas zurecht kommen, im
 gemeinen Leben, seine Absicht damit erreichen. Nach einer an-
 dern Figur geht zurecht kommen, zunächst auf den bürgerlichen
 Wohlstand. Wie kommt er zurecht? wie kommt er fort? wie
 gehet es ihm? Bey der Waare würde ein Kaufmann schlecht
 zurecht kommen, er würde dabey wenig gewinnen, Schaden lei-
 den. Ich würde am schlimmsten dabey zurecht kommen, wenn
 nichts daraus würde, Weise; ich würde am meisten dabey leiden.
 Anm. Es ist von dem Adverbio reht und der Präposition zu.
 Da die Bedeutung hier sehr elliptisch ist, so schreibt man es billig
 als Ein Wort.
Die Zuredde, plur. inul. eine Rede, wodurch man jemanden zu
 bewegen sucht; wofür doch der Infinitiv des folgenden, das Zu-
 reden, üblicher ist.
Zureden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, durch
 Worte und Gründe zu bewegen suchen, mit dem Dativ der Per-
 son. Rede ihr doch zu, daß sie ihren Eigensinn fahren läßt,
 Gell. So auch das Zureden. Et hat es auf mein Zureden
 gethan.
Zureihen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1.
 Als ein Activum, hinreichen, damit der andere es nehme. Der
 Sandlänger reicht dem Maurer die Steine und den Mörtel
 zu. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zu ei-
 ner Absicht genutz, hinlänglich seyn. Mein Verzögen, meine
 Kräfte reichen zu dieser Sache nicht zu. Daher das Partici-
 pium

pium zureichend, hinlänglich. Der zureichende Grund, in der neuern Philosophie, dasjenige, woraus sich alles an einem Dinge herleiten läßt, so daß kein anderer Grund weiter nöthig ist.

In beyden Formen ist zureichen ein edlerer Ausdruck für das niedere zulangen, obgleich zulänglich von dieser Niedrigkeit frey ist.

Zureiten, verb. irreg. (S. Reiten,) welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. (1) Anfangen zu reiten, ingleichen hurtig reiten. Reite zu! (2) Auf jemanden zureiten, sich ihm reitend nähern. 2. Als ein Verivum. Ein Pferd zureiten, es zu einem Reitpferde abrichten, nad in engerer Bedeutung, es schulgerecht abrichten. Ein zugerittenes Pferd.

Zurichten, verb. reg. act. 1. Die gehörige Richtung, und in weiterer Bedeutung, die zu einer Absicht nöthige Beschaffenheit erteilen, doch nur in manchen einzelnen Fällen, dagegen in den meisten bereiten und zubereiten üblicher sind. Die Speisen zurichten, bereiten. So auch die Zurichtung. Bey den Bäckern hat das Brot seine Zurichtung, wenn es genug Gähre hat. In weiterer Bedeutung ist es zuweilen so viel als vorkasteln. Et nem ein Unglück zurichten. 2. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. (a) Beschmutzen. Sich zurichten. (b) Verunstalten, verderben. Jemanden sehr übel zurichten, durch Schläge, in einem Duell, u. s. f.

Zuriegeln, verb. reg. act. vermittelt des vorgeschobenen Riegels verschließen, verriegeln. Ein Zimmer zuriegeln.

Zürnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Zorn äußern. Auf ungezähmten Rossen — — zürnet hinter mir ein zweyter Ferdinand, Kaml. Auf jemanden zürnen. So auch das Zürnen.

Ann. Schon bey dem Otifried zurnan. Es ist von Zorn, daher es auch in dem alten Fragmente auf Carlu den Großen bey dem Schilter zornan lautet.

Zurollen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, anfangen, zu rollen, ingleichen das Rollen beschleunigen. 2. Verivum, durch Rollen nähern. Jemanden ein Saß zurollen.

Zuroffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch Rost verschlossen werden. Das Loch ist zugeroftet.

Zurück, adv. in einer der Bewegung nach vorn zu entgegen gesetzten Richtung, wieder nach dem Orte hin, wo die Bewegung ausgegangen ist. 1. Eigentlich. Zurück gehen, fallen, fliegen, eilen, laufen, reiten, prallen, prellen, reifen, rufen, schlagen, sehen, springen, weichen, ziehen u. s. f. Er fuhr vor Schrecken zurück. Er stieg den Berg hinan und fiel den Augenblick beladen in das Thal zurück, Gell.

2. Figürlich, mit manchen Verbis. (a) In das Vergangene gerichtet. Zurück denken, blicken, sehen. Mit Zufriedenheit in die Reihe guter Thaten zurück blicken. Warum errodest du, wenn du an diesen Tag zurück denkst? Ohne Vorwurf in die vorigen Zeiten zurück sehen. Aber Abts, sich an etwas zurück erinnern, ist ein Oberdeutscher Pleonasmus, weil der Gegenstand der Erinnerung schon etwas Vergangenes voraus setzt. (b) An den vorigen Besitzer. Etwas zurück fordern, zurückgeben. Fordert er mein Leben zurück, warum sollte ich zagen? Gell. Sein Leben dem gelassen zurück geben, von welchem man es empfangen hat. (c) In den vorigen Zustand. In die vorige Krankheit zurück fallen. Besonders in den vorigen schlechtern Zustand. In seiner Nahrung zurück gesetzt werden. (d) Die Sache gehet zurück, die Heirat ist zurück gegangen, es ist nichts daraus geworden. (e) Sein Wort zurück nehmen, sein Versprechen widerrufen. Seinen Entschluß zurück nehmen, ändern. Zurück treten, von seinem Worte abgehen. (f) Zu-

rück stehen müssen, andern nachstehen. Zurück gesetzt werden, vernachlässiget, nicht geachtet werden. (g) In den vorigen einfachern Zustand. Die Schönheit ist die Einheit im Mannigfaltigen, oder das Mannigfaltige auf Einheit zurück gebracht, oder zurück geführt. (h) Seine Meinung zurück halten, geheim halten, nicht äußern. (S. Zurückhaltend.) Und so mit noch andern Nebenbegriffen mehr.

Ann. Bey dem Otifried zu rügge, bey dem Notker zerukke, im Niedersächsischen zu rügge. Es ist aus zu und Rücken zusammen gezogen, und bezeichnet eigentlich eine Richtung, die von dem Rücken ausgehet und in gerader Linie fortsetzet. Ehedem bedeutete es auch in den Rücken. Die Römer kamen ihnen zurück, in den Rücken, im Deutschen Livius von 1514. Da Rücken hier sehr verkürzt und in die nackte Wurzel rück aufgelöst worden, so wird es billig als ein zusammen gesetztes Wort angesehen. Da es aber ein wahres noch jetzt für sich allein völlig gangbares Adverbium ist, so darf es mit seinem Verbo, welches es bestimmt, eben so wenig zusammen gezogen werden, als rückwärts, vorwärts, hinauf, hinunter, u. s. f. welche Zusammensetzung doch in dem Participle Activi, dem Infinitiv, wenn er substantivum gebraucht wird, und den Substantivis auf ung Statt findet, weil hier gemeinschaftliche Artikel und Biegungssyblen sind. Folglich schreibt man, an den vorigen Ort zurück kehren, und zurück kehrende Verba, die Zurückkehrung. Man sehe meine Sprachlehre.

Zurückhaltend, adj. et adv. das Partic. von der N. A. zurück halten, seine wahre Bestimmung, oder Meinung verbergend, nicht äuffernd. Gegen jemanden sehr zurückhaltend seyn. In engerer Bedeutung, keine Freundschaft äuffernd, kalt Sinnig. Er erwiederte seine Höflichkeit sehr zurückhaltend.

Die Zurückhaltung, plur. inul. der Zustand, da man zurückhaltend ist. Ich überließ mich ohne Zurückhaltung dem süßen Schmerz des Mitleidens.

Die Zurückkehr, plur. car. der Zustand, da man zurück kehret, kürzer, die Rückkehr.

Zurückkehrend, adj. et adv. eigentlich das Partic. von zurück kehren. Besonders pflegen einige Sprachlehrer die Verba reciproca zurückkehrende Zeitwörter zu nennen, weil sie eine Rückkehr ihres Begriffes auf das Subject bezeichnen: er tadelt sich.

Die Zurückkunft, plur. car. der Zustand, da man zurück kommt, kürzer, die Rückkunft.

Der Zuruf, des — es, plur. doch nur selten, die — rufe. 1. Die Handlung, da man jemanden zurufet, ihm etwas zuruft; ohne Plural. 2. Die zugerufenen Worte; im Nothfalle mit dem Plural.

Zurufen, verb. irreg. (S. Rufen.) Es wird so wohl als ein Neutrum gebraucht: einem zurufen, auf ihn rufen; als auch active, einem etwas zurufen, es ihm rufend zu erkennen geben. Jemanden Beyfall zurufen.

Zurüsten, verb. reg. neutr. mit haben, zu etwas rüsten. Der Schiffer rüset zu, wenn er sich zur Abfahrt fertig macht. So auch die Zurüstung, welches auch in weiterer Bedeutung von jeder geschäftigen Zubereitung gebraucht wird.

Zusäen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der Landwirtschaft, das Säen vollenden. Der Landmann hat zugesäet, wenn er die Aussaat vollbracht hat.

Die Zusage, plur. die — n, die Handlung des Zusagens, das Versprechen. Seine Zusage halten, brechen. Gott hat alles Vermögen, die Erfüllung seiner Zusagen zu gewähren.

Zusagen, verb. reg. welches in einer doppelten Gestalt üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Jemanden sagen, Schuld geben; eine provinzielle Bedeutung. Ich sagte ihr auf den Kopf zu, daß dieß ihr Geliebter seyn müßte, sagte es ihr in das Gesicht, Hermes. (2) Gleich, gemäß seyn, überein

überein stimmen; auch nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Die Eckländer müssen an beyden Seiten an Dicke den folgenden Strändern zusagen. Weil aber ihre Arbeit der himmlischen nicht zugesagt, nicht gleich war, Dvix. (3) Es hat mir nicht zugesagt, ist mir nicht bekommen; auch nur im gemeinen Leben.

2. Als ein Verbum, sagen, daß man etwas thun wolle, wie versprechen. Einem etwas zusagen. Jemanden seine Tochter zusagen.

So auch das Zusagen.

Zusammen, adv. welches von einer gemeinschaftlichen Richtung, oder Bewegung mehrerer Dinge nach einem Orte gebraucht wird, so wie beyssammen ein gemeinschaftliches Daseyn in einem Orte bezeichnet. Etwas in ein Bündel zusammen binden. Zusammen brechen, kürzen, fallen, im gemeinen Leben, für einbrechen, einstürzen, einfallen. Viele Truppen zusammen bringen. Säden zu einem Saden zusammen drehen. Zusammen fahren, in einander fahren. In dem Begriffe von Gott muß alles zusammen gefasset werden, was nur vollkommen heißt, Gell. Der Ort, wo zwey Flüsse zusammen fließen. Die Einwohner eines Ortes zusammen fordern, sie versammeln. Zwey Stücke zusammen fügen. Ein Brautpaar zusammen geben, copuliren. Dinge, welche zusammen gehören, als Theile eines Ganzen, aber außer einander, bestehen. Zusammen kommen, sich versammeln. Wie käme ich und so vieles Geld zusammen? in der vertraulichen Sprechart, wie käme ich zu so vielem Gelde. Die Mühle zusammen lassen, bey den Müllern, den obern Stein niedriger stellen. Ein Pferd zusammen reiten, in der Reitkunst, es dahin bringen, daß es mit seinen Theilen wohl vereinigt werde, und den Kopf senkrecht trage. Zusammen seggen, aus Theilen, welche außer einander befindlich sind, hervor bringen. Zusammen gesetzte Dinge, Körper. Ein zusammen gesetztes Wort, welches aus Verbindung zweyer, oder mehrerer für sich bestehender Wörter zu einem Ganzen entstanden ist, z. B. Windmille; zum Unterschiede von einem abgeleiteten, wenn das eine nicht mehr für sich allein, oder doch nicht in der Form und Bedeutung, üblich ist, wie bestehen. In der menschlichen Seele stimmt alles zu weisen Absichten zusammen. So auch zusammen laufen, legen, leiten, machen, nähen, nehmen, packen, raffen, rechnen, rollen, votten, rücken, scharren, schleppen, schmelzen, schrauben, stecken, stopfen, thun, wagen, treten, ziehen u. ff. wo immer eine Richtung mehrerer Dinge nach einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte bezeichnet wird. In einigen wenigen Fällen scheint es für beyssammen zu stehen, z. B. in zusammen halten, so fern es als ein Nentrum gebraucht wird, zusammen hängen, mit einander verbunden seyn, zusammen kleben; vermuthlich, weil man sich den Begriff des Verbi thätig und wirksam gedacht hat.

Zusammen, adv. Schon bey dem Dittfried zisamane, cesamine. Es ist aus zu und dem alten sammen zusammen gesetzt, (S. Sammt und Versammeln.) so daß das zu die Richtung nach einem Orte bezeichnet. In Aufsehung der Zusammenziehung gilt auch von diesem Worte, was schon bey Zurück angemerkt worden. Es ist ein eigenes für sich bestehendes Adverbium, das folglich mit einem Verbo so wenig zusammen gezogen werden kann, als andere Adverbia, die davon abgeleiteten Substantiva ausgenommen, wo der gemeinschaftliche Artikel und die gemeinschaftlichen Biegungsformen die Verbindung zu einem Ganzen erfordern; also zusammen seggen, zusammen gesetzet, wie schlecht machen, schlecht gemacht; aber Zusammenziehung.

Der Zusammenfluß, des — es, plur. die — flüsse, von zusammen fließen. 1. Der Zustand, da zwey oder mehrere flüssige

Körper in einander fließen, und der Ort, wo dasselbe geschieht. 2. Figürlich, die Versammlung, Verbindung. Ein großer Zusammenfluß von Menschen. Durch einen besondern Zusammenfluß mehrerer Umstände.

Der Zusammenhang, des — es, plur. car. von zusammen hängen, der Zustand, da die trennbaren Theile eines Dinges mit einander verbunden sind. Der Zusammenhang der Materie, eines Vortrages. Eine Predigt, in welcher kein Zusammenhang ist, in welcher die Theile nicht gehörig verbunden, in einander gegründet sind.

Der Zusammenklang, des — es, plur. in ul. von zusammen klingen, der Zustand, da mehrere Töne in dem gehörigen Verhältnisse gegen einander stehen; die Symphonie, Zusammenstimmung.

Die wahre Tugend ist des höchsten Guten Liebe.

Ist ein Zusammenklang der wohlgestimmten Triebe, Dusch. **Die Zusammenkunft**, plur. in ul. von zusammen kommen, der Zustand, da sich mehrere Dinge an einem gemeinschaftlichen Orte versammeln. Vor unserer Zusammenkunft zu Berlin. Die Zusammenkunft verschiedener Umstände.

Die Zusammenfügung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Zusammenfügens, der Vereinigung zweyer, oder mehrerer Dinge zu einem Ganzen; ohne Plural. Die Zusammenfügung eines Wortes, (S. Zusammen.) 2. Mehrere zu einem Ganzen verbundene Dinge. Zusammenfügungen, zusammen gesetzte Wörter.

Die Zusammenstimmung, S. Zusammenklang.

Der Zusammenstoß des — es, plur. die — stöße, der Zustand, da zwey oder mehrere Dinge an einander stoßen. Der Zusammenstoß der Körper.

Die Zusammenziehung, plur. die — en. 1. Die Handlung, da man zwey oder mehrere Dinge in eins zusammen ziehet; ohne Plural. 2. Zwey oder mehrere zusammen gezogene Dinge; mit dem Plural. In der Sprachlehre sind Zusammenfügung und Zusammenziehung, Compositio und Crasis sehr verschieden. Die erstere ist, wenn zwey oder mehr Wörter nach gewissen Regeln zu einem einzigen verbunden werden; die letztere, wenn sie bloß verbunden geschrieben werden, ohne zu untersuchen, ob sie ein Ganzes ausmachen können, oder nicht. Rückkunft ist ein zusammen gesetztes, zurück kommen aber bloß ein zusammen gezogenes Wort. S. meine Sprachlehre.

Zusammt, ein Pleonasmus für Sammt, S. dieses.

Der Zusatz, des — es, plur. die — sätze, nicht so wohl von zusetzen, als vielmehr von hinzu, oder dazu setzen, dasjenige, was zu einem Dinge hinzu gesetzt wird. Der Zusatz in einer Erzählung, ein Umstand, der entweder nicht dazu gehöret, bloß erdichtet ist, oder von einem andern übergegangen worden. Etwas mit vielen Zusätzen erzählen. Einen Zusatz zu etwas machen. In der Logik ist der Zusatz oder die Zugabe ein Satz, welcher unmittelbar mit dem vorhergehenden folgt. Der Wein hat einen Zusatz, wenn Wasser oder ein anderer Körper darunter gemischt worden. Das Silber ohne allen Zusatz von Kupfer ausprägen.

Zuschalken, verb. reg. act. welches nur in der Seefahrt vorkommt, wo es so viel ist, als mit Nägeln zuschlagen, zunageln. S. Schalken.

Zuschancen, verb. reg. act. in der vertraulichen Sprechart. Einem etwas zuschancen, auf eine gute Art veranstalten, daß er es erhalte. Könnte er uns nicht ein Paar reiche Partien zuschancen? Gell. Einem eine Erbschaft zuschancen. Es ist ohne Zweifel von Schanzen, so fern es in dem Würfelspiele wesen, und in weiterer Bedeutung, spielen ist, so daß zuschancen eigentlich im Spiele gewinnen lassen bedeutet, so wie abschancen ehemals für abgewinnen üblich war. S. Schanzen.

Zuscharen, verb. reg. recipr. et neutr. welches nur im Bergbaue üblich ist, sich vereinigen, S. Scharren.

Zuschärfen, verb. reg. act. scharf oder spitzig machen; am häufigsten in der Landwirthschaft. Die Saumpfähle zuschärfen, zuspitzen.

Zuscharren, verb. reg. act. durch Scharren ausfüllen, bedecken.

Zuschauen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im Oberdeutschen, und in der dichterischen Schreibart der Hochdeutschen für zusehen üblich ist. S. Schauen. Einem zuschauen.

Der **Zuschauer**, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zuschauerin, ein Wort, welches ungleich üblicher ist, als das vorige Verbum, und überhaupt eine Person bedeutet, welche einer Sache zusieht, indem Zuseher nicht gangbar ist.

Zuschaufeln, verb. reg. act. vermittelt der Schaufel zumachen, ausfüllen. Eine Grube zuschaufeln, mit darein geschauelter Erde ausfüllen.

Zuschicken, verb. reg. act. 1. Einem etwas zuschicken, es ihm schicken. Figürlich sagt man von Gott, daß er uns etwas zuschicke, wenn er veranstaltet, daß es uns widerfähret. Was Gott mir zuschickt, hätte es auch die Gestalt des Elends, wird Wohlfahrt seyn, Geßl. 2. Zubereiten, Anstalt zu etwas machen; nur im gemeinen Leben. Ein Gastmahl zuschicken.

Zuschieben, verb. irreg. (S. Schieben.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, wacker zu schieben, ingleichen, hurtig schieben. Schiebe zu! 2. Activum. (1) Einem etwas zuschieben, es ihm durch Schieben nähern. Einem den Eid zuschieben, die Ablegung des Eides vor Gericht von ihm verlangen. (2) Durch Schieben verschließen, im Gegensatze des Aufschiedens. Den Kiegel zuschieben.

Zuschießen, verb. irreg. act. (S. Schießen,) welches nur von dem Gelde gebraucht wird. Zehn Thaler zuschießen müssen, zu der von einem andern gegebenen Summe noch zehn Thaler zulegen müssen, für dazu schießen.

Der **Zuschlag**, des —es, plur. die —schläge. 1. Die Handlung des Zuschlagens, in verschiedenen Bedeutungen des Verbi. Wer das meiste bietet, dem soll der Zuschlag geschehen, dem soll es zugeschlagen werden. In dem Deichbaue wird die letzte Zuschichtung eines Dammes, ingleichen die Ausfüllung eines Deichbruches, der Zuschlag genant. In einigen Niederdeutschen Gegenden ist der Zuschlag so viel als die Sperre, das Verbot der Ausfuhr oder Nutzung. Der Kornzuschlag, das Verbot der Ausfuhr, die Getreidesperre. Die Wiesen in Zuschlag legen, sie hagen, die Huth auf denselben verbieten. 2. Dasjenige, was zugeschlagen wird, in welchem Verstande besonders im Hüttenbaue dasjenige, was zur Beförderung des Flusses der Erze denselben zugesetzt wird, als Schlacken, Bley, Kalkstein u. s. f. der Zuschlag, zuweilen auch wohl der Vorschlag genant wird.

Zuschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen.) Es ist: 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Anfangen, wacker zu schlagen, ingleichen, hurtig schlagen. Schlage zu! Sie schlagen wacker darauf zu. (2) Wohl bekommen; am häufigsten im gemeinen Leben. Die Krone hat mir nicht zugeschlagen, ist mir nicht bekommen. Frankreich hat ihm wohl zugeschlagen, sein Aufenthalt in Frankreich ist ihm wohl bekommen.

2. Ein Activum. (1) Mit einem oder mehreren Schlägen verschließen. Die Thür zuschlagen, mit einem Schläge zumachen, sie zuwerfen. Ein Faß zuschlagen, den Boden mit Schlägen eintreiben. Im Deichbaue ist es so viel als zudämmen. (2) Mit einem Schläge zuerkennen, zusprechen, eigentlich in Auctionen, wo solches vermittelt des Schläges mit einem Hammer geschieht. Wenn kein höheres Gebot erfolgt, soll das Gut ihm zugeschlagen werden. In weiterer Bedeutung auch von andern Ar-

ten des Verkaufes. Einem etwas zuschlagen, es ihm vor andern Liebhabern überlassen. (3) Zusetzen, besonders im Hüttenbaue, wo man dem Erze Bley, Schlacken u. s. f. zuschlägt, wenn man sie zur Beförderung des Flusses zugesetzt.

Der **Zuschläger**, des —s, plur. ut nom. sing. in den Münzen, derjenige Arbeiter, der bey dem Prägen mit dem Hammer auf dem obern Stempel des Prägestockes schlägt.

Zuschleppen, verb. reg. act. Einem etwas zuschleppen, es zu ihm schleppen. In weiterer Bedeutung und im verächtlichen Verstande, theils es ihm in Menge zubringen: der belagerten Stadt viele Lebensmittel zuschleppen; theils einem etwas verstohlnen Weise zubringen: einem Gefangenen etwas zuschleppen.

Zuschließen, verb. irreg. act. (S. Schließen,) durch Schließen, vermittelt eines Schlosses zumachen. Die Thür, das Haus zuschließen.

Zuschmeißen, verb. irreg. (S. Schmeißen.) 1. Neutrum mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu schmeißen, d. i. zu werfen, ingleichen zu schlagen. 2. Activum, für zuwerfen, oder zuschlagen. Die Thür zuschmeißen.

Zuschmiegen, verb. reg. recipr. Sich zuschmiegen, sich schmiegend haben. Figürlich, sich schmiegend und schmeichelnd in jemandes Gunst zu setzen suchen.

Zuschmieren, verb. reg. act. durch einen eingeschnittenen Körper ausfüllen, oder verstopfen. Risse in dem Holze zuschmieren.

Zuschnallen, verb. reg. act. vermittelt einer, oder mehrerer Schnallen zumachen.

Zuschnappen, verb. reg. 1. Neutrum. (1) Mit seyn, mit einem schnappenden Laute zufahren. Das Schloß ist zugeschnappt. (2) Mit haben, nach etwas schnappen. Es (das Fischchen,) nahe sich schon, jetzt schnappt es zu, Weiße. (2) Activum, mit einem schnappenden Laute zumachen. Er nimmt voll Ernst Tobak, und schnappt die Dose zu, Sachar.

Zuschneiden, verb. irreg. (S. Schneiden.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu schneiden. Schneide zu! 2. Activum, zum ferneren Gebrauche, zur Bearbeitung schneiden. So schneidet der Schneider den Zeug zu einem Kleide zu; der Tischler schneidet die Bretter zu.

Der **Zuschnitt**, des —es, plur. inaul. die Handlung des Zuschneidens, in der letzten Bedeutung. Der Zuschnitt eines Hemdes.

Zuschnüren, verb. reg. durch Zuziehung einer Schnur verschließen. Denbeutel, die Schnurbeutel zuschnüren.

Zuschrauben, verb. irreg. (S. Schrauben.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen, fortfahren, wacker zu schrauben. 2. Activum, vermittelt einer Schraube, durch Zudrehung der Schraube, zumachen, verschließen.

Zuschreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben.) 1. An jemanden schreiben, eine seltene und um der Zweideutigkeit Willen meist veraltete Bedeutung. Einem eine Nachricht zuschreiben, sie ihm überschreiben. (S. Zuschrift.) 2. Dediciren. Einem ein Buch zuschreiben. (S. Zuschrift.) 3. Für den Urheber ausgeben, beylegen. Jemanden ein Buch zuschreiben, ihn für dessen Verfasser ausgeben. Sich etwas aus Stolz zuschreiben. 4. Einem etwas zuschreiben, es ihm zu Gute auf seine Rechnung schreiben, im Gegensatze des Abschreibens. Jemanden zehn Thaler zuschreiben. Einem ein Haus zuschreiben, es auf seinen Namen schreiben.

Zuschreyen, verb. irreg. (S. Schreyen.) theils als ein Neutrum, mit haben, einen zuschreyen, auf ihn schreyen; theils als ein Activum, einem etwas zuschreyen, es ihm mit einem Geschreye bekannt machen.

Die **Zuschrift**, plur. die —en, von zuschreiben, doch nur in den beyden ersten Bedeutungen desselben. 1. Ein Brief, in der feyerlichen

lichen Schreibart. Ders angenehme Zuschrift habe wohl erhalten, u. s. f. in einem Briefe. 2. Eine Dedication.

Zuschüren, verb. irreg. act. et neutr. im letzten Falle mit haben. Holz zuschüren, oder auch nur schlechthin zuschüren, Holz zu dem Feuer schüren. Figürlich ist zuschüren im gemeinen Leben, einen Streit heftiger zu machen suchen.

Der Zuschuß, des — es, plur. die — schüsse, von dem Verbo zuschießen. 1. Dasjenige, was man zu Erfüllung einer Summe eines andern dazu gibt. 2. Der häufige Zufluß, nur selten und ohne Plural. Das Kind kann den Zuschuß der Milch nicht ertragen.

Zuschütten, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, lebhaft zu schütten. 2. Activum. (1) Durch Schütten ausfüllen oder zumachen. Eine Grube zuschütten, mit darein geschütteter Erde ausfüllen. (2) Dazu schütten, oder gießen. Wasser zuschütten, zu dem Weine gießen.

Zuschwellen, verb. irreg. neutr. (S. Schwellen,) mit dem Hülfsworte seyn, vermittelt einer Geschwulst verschlossen werden. So schwellen in den Blattern die Augen zu.

Zuschwören, verb. irreg. act. (S. Schwören.) Einem etwas zuschwören, es ihm mittelst eines Schwures versichern.

Zusehen, verb. irreg. neutr. (S. Sehen,) welches das Hülfswort haben erfordert, gegenwärtig seyn und sehen, ein Zuschauer seyn. 1. Eigentlich, so wohl absolute. Der Sohn tanzt, und der Vater siehet zu. Als auch mit der dritten Endung der Person, oder Sache. Dem Taschenspieler, dem Schauspieler zusehen. O, warum kann nicht die ganze Welt ihrer Großmuth zusehen! Gell.

Da sehn wir mit gefegtem Triebe,

Noch öfters unsrer ersten Liebe

Im Bilde junger Hirten zu, Rost.

2. Figürlich. (1) Ungehändert lassen. Man kann dem Unwesen nicht länger zusehen. (2) Sorge tragen. Siehe zu, daß nichts verloren gehe. Da siehe du zu, das ist deine Sorge. (3) Sich hüten. Siehe zu, daß du nicht fallest. Schon im Dittfried zualehan.

Zusehend, oder **Zusehends**, ein Adverbium, so daß man es sehen, mit den Augen bemerken kann. So hat die schöne Stadt zusehend abgenommen, Dvig. Er wird zusehends kränker. Es ist eigentlich das Participium Activum des vorigen, bekommt aber hier, wider die Analogie, eine passive Bedeutung, welche es in der edlern Schreibart verwerflich macht. Es kommt dazu, daß der Ton auf der zweyten Sylbe liegt, da er doch auf der ersten ruhen sollte. Wollte man es gleich um des Tones Willen als eine Zusammenziehung von zu sehend ansehen, so ist auch dieß auf mehr als eine Art wider alle Analogie.

Zusenden, verb. irreg. act. (S. Senden,) an jemanden senden, für das weniger edle zuschicken. Einem Waaren, Briefe zusenden.

Zufegen, verb. reg. welches in einer doppelten Gestalt üblich ist. 1. Als ein Activum. (1) Zu einem andern Dinge setzen, oder nähern, absolute und mit Verschwendung dieses andern Dinges. Besonders in den Küchen, wo man die Speisen zusetzt, wenn man sie an das Feuer setzt. (2) Durch Hinzurechnung vermehren; wieder auf verschiedene Art, für dazu setzen. Im Spiele setzt man z. B. acht Groschen zu, wenn man sie zu dem schon stehenden Gelde hinzu thut. Man setzt in einer Erzählung zu, wenn man unwahre Umstände als wahr befügt. (3) Nach und nach verlieren; eine Figur der vorigen Bedeutung, vornehmlich des Zufehens im Spiele. Hundert Thaler bey einer Sache zusetzen, sie aus seinem Vermögen dabey verlieren. Er hat sein ganzes Vermögen bey der Handlung zusetzt. Auch absolute

und als ein Neutrum: du wirst dabey zusetzen. (4) Durch ein davor gefesttes Ding verschließen, oder zumachen. Den Ofen zusetzen, durch eine davor gefestte Thür. In der Schiffahrt setzt man die Segel zu, wenn man ihre Winkel vorwärts bieget.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Einem zusetzen, stark in ihn dringen, es sey nun mit Worten, oder auf andere Art. Jemanden mit Worten zusetzen. Du weißt, wie oft ich ihm mit Thränen zusetzte. Einer Festung mit Kanonen zusetzen, sie lebhaft beschießen. Dem Feinde scharf zusetzen, ihn nachdrücklich angreifen. Einem mit dem Trunke zusetzen, ihn zum Trinken nöthigen. (2) In der Landwirthschaft setzen die Schafe zu, wenn sie vier Jahr alt werden, und folglich keine Zähne mehr bekommen, dergleichen Schafe daselbst auch zusetzige genannt werden.

So auch das Zusetzen. S. auch der Zufag.

Zusichern, verb. reg. act. Einem etwas zusichern, es ihm reichlich versprechen. So auch die Zusicherung.

Zusiegeln, verb. reg. act. mittelst des aufgedruckten Siegels verschließen. Einen Brief zusiegeln. Daher das Zusiegeln und die Zusiegelung.

Die Zuspelise, plur. die — n, eine Speise, welche zu einer andern gegessen wird, besonders dasjenige, was zu dem Brote gegessen wird, als Butter, Käse u. s. f. Noch häufiger eine Speise, welche zu dem Fleische gegessen wird. S. Zugemüse und Zukost.

Zusperrern, verb. reg. act. was aufgesperrert war, zumachen. Die Thür, den Mund zusperrern. In manchen Gegenden ist es so viel als zuschließen.

Zuspigen, verb. reg. act. spitzig zugehen machen. Die Nadeln zuspigen, bey den Nadlern, wo daher der Zuspiger derjenige Arbeiter ist, der die Nadeln auf der Zuspigbank mittelst des Spigringes und Spigrades spitzig schleift. Daher ist zugespigt oft so viel als spitzig überhaupt.

Die Zuspüche, plur. die — n, die Handlung, da man einem zuspricht, und die Rede, wodurch es geschieht; ein seltenes, im Hochdeutschen großen Theils veraltetes Wort, wofür Zuspuch üblicher ist. 1. Eine tröstende, beruhigende Anrede. Dem Strauchelnden half deme Zuspüche auf, Michaelis Hiob 4, 4. 2. Ein Besuch. Viele Zuspüche haben, vielen Zuspuch.

Zuspüchen, verb. irreg. (S. Sprechen.) 1. Activum. (1) Durch Sprechen einzustößen suchen. Einem Muth, Trost zuspüchen. (2) Einem etwas zuspüchen, ihm durch ein geistliches Urtheil zuerkennen. Das Gut ist ihm zuspüchen worden. Im Gegensatz des Absprechens. 2. Neutrum, mit haben. (1) Zu jemanden sprechen, absolute, mit der dritten Endung der Person. Einem freundlich zuspüchen, ihn freundlich antreden; ingleichen ihn durch freundliche Worte zu bereuen suchen. (2) Einem zuspüchen, noch häufiger, bey einem zuspüchen, ihn auf kurze Zeit besuchen, wie einsprechen.

Uns spricht der Scheinfreund, so wie du,

Alein bey guten Tagen zu, Paged.

Zuspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hurtig laufen; im gemeinen Leben. 2. Herbey, herzu springen, d. i. eilen. Als er fiel, sprang alles zu. 3. Vermittelst eines Sprunges, einer schnellen elastischen Bewegung, verschlossen werden. Das Schloß ist zugesprungen.

Der Zuspuch, des — es, plur. obgleich nur selten, die — sprüche, von dem Verbo zuspüchen, für das veraltete Zuspüche. 1. Ein Anspruch, vermeintes Recht an etwas; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Alle diejenigen, welche An- und Zuspuch daran zu haben vermeinen. 2. Die Zuspüchung des Trostes, Aufmunterung durch Worte. Jemanden durch seinen Zuspuch

Zuspruch aufrichten. 3. Ein Besuch auf kurze Zeit; in der vertraulichen Schreibart. Gönnen sie uns ihren Zuspruch.

Zuspünden, verb. reg. act. vermittelt eines Spundes verschließen. Ein Saß zuspünden.

Der Zustand, des — es, plur. doch nur selten, die — stände, die Einrichtung des Veränderlichen an einem Dinge, und dessen Zubegriff. Das Haus findet sich in einem guten Zustande. Der Zustand der Gesundheit. Sich in einem schlechten Zustande befinden. Leidenschaftliche Zustände der Seele, solche Erscheinungen, wenn die Seele von Leidenschaften bewegt wird. S. auch Stand.

Zuständig, adj. et adv. von dem vorigen Worte, so fern es ebendem den Bestand bedeutet, gehörend, jemandes Eigenthum ausmachend. Das Gut ist einem Fremden zuständig, gehöret einem Fremden. Daher die Zuständigkeit, welches doch im Oberdeutschen üblicher ist, als im Hochdeutschen, was einem zustehet, ihm gehöret.

Zustechen, verb. irreg. (S. Stechen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu stechen. 2. Activum, mit Stichen, d. i. mit Nahnadel und Zwirn, zumachen. Ein Loch zustechen.

Zustecken, verb. reg. act. 1. Vermittelt eines eingesteckten Werkzeuges, z. B. einer Stecknadel, zumachen, verschließen. Das Hemd zustecken. 2. Einem etwas zustecken; es ihm heimlich zu Handen bringen. Bis der das Geld ihm zugesteckt, Daged.

Zustehen, verb. irreg. (S. Stehen.) 1. Activum. (1) Einem etwas zustehen, im Oberdeutschen für zugesehen, welches S. Ich steh es gerne zu, Dpfs. (2) Erlauben; wofür im Hochdeutschen gleichfalls zugesehen üblicher ist. 2. Neutrum, mit haben, jemandes Befugniß, ingleichen jemandes Pflicht gemäß seyn. Es stehet dir nicht zu, das zu thun, du bist dazu nicht befugt. Binder stehet es zu, die Alten zu ehren, es ist ihre Pflicht.

Zustellen, verb. reg. act. 1. Durch ein davor gestelltes Ding zumachen, verschließen. In dem Jagdweisen stellet man ein Jaggen zu, wenn man den mit Regen umstellten Jagdbezirk völlig einschließet. In dem Hüthenbaue wird der Ofen zugestellt, wenn man das Gefäß in den hohen Ofen einsetzet. 2. Einem etwas zustellen, es ihm einhändigen. Jemanden einen Brief zustellen. 3. Einer Person oder Sache Glauben zustellen, bemesen; eine im Hochdeutschen schon sparsame Bedeutung, welche anfängt, unedel zu werden.

Zustorben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben.) mit dem Hüfsworte seyn, durch den Tod, anheim fallen. Seine Güter sind Fremden zugestorben, sind nach seinem Tode an Fremde gefallen.

Zustopfen, verb. reg. act. durch einen eingestopften Körper verschließen, oder zumachen. Ein Loch mit Leinwand zustopfen.

Zustossen, verb. irreg. (S. Stoßen.) Es ist: 1. Neutrum. (1) Mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu stoßen. (2) Mit seyn, plötzlich widerfahren. Es ist ihm eine Ohnmacht zugestossen. Sagen sie mir, was ihnen zugestossen ist, Gell. Wenn ihnen eine Noth zustößt. 2. Activum, durch Stoßen verstopfen.

Zustreichen, verb. irreg. (S. Streichen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, lebhaft zu streichen. 2. Activum, durch einen eingestrichenen Körper ausfüllen.

Zuströmen, verb. reg. neutr. mit seyn, stromweise zufließen. Segen des Himmels strömet dir zu. Werd' ich alsdann nicht deiner Umarmung zuströmen? Zachar. eine viel zu harte Figur.

Zutappen, verb. reg. neutr. mit haben, plump und ungeschickt zugreifen.

Die Zuthat, plur. die — en, dasjenige, was zur Verfertigung einer Sache erfordert wird, dazu gethan werden muß, wenn sie entstehen soll. In dieser weitern Bedeutung heißt jedes Material, was zu einem Werke erfordert wird, z. B. Holz, Steine, Kalk u. s. f. zu einem Gebäude, gesponnene Wolle, Seide, Flach zu einem Gewirke, u. s. f. die Zuthat. In engerer Bedeutung ist die Zuthat bey den Schneidern, die kleinern Bedürfnisse, außer dem Zeuge und Futter, zu einem Kleidungsstücke z. B. Seide, Zwirn, Leinwand, weil der Schneider dieselbe dazu zu thun pflegt. Am gewöhnlichsten wird das Wort collective im Singular, seltener im Plural gebraucht.

Zuthätig, — er, — sie, adj. et adv. entweder von einer jetzt veralteten Bedeutung des vorigen, oder auch unmittelbar von zuthun, sich einem Höhern zuthuend, sich durch Gefälligkeit um seine Kunst bewerbend; wofür im gemeinen Leben auch zuthulich üblich ist. Sehr zuthätig seyn, gefällig. So auch die Zuthätigkeit, im gemeinen Leben die Zuthulichkeit.

Zutheilen, verb. reg. act. zu jemandes Theil bestimmen, ihm als seinen Theil geben. Einem etwas zutheilen. Wem soll ich den Preis zutheilen, ihr schönen Sängern? Geyß.

Zuthulich, Zuthulichkeit, S. in Zuthätig.

Zuthun, verb. irreg. (S. Thun,) welches in dreyfacher Gestalt gebraucht wird. 1. Als ein Activum, zumachen, als ein allgemeiner Ausdruck, so wie dieses; doch nur noch in einigen Fällen. Die Nagen zuthun. 2. Als ein Reciprocum, sich zuthun, sich einem zuthun, sich durch Gefälligkeit beliebt zu machen suchen, doch nur von Geringern gegen Höhere. Er weiß sich gar sehr zuthun. 3. Als ein Neutrum, in welcher Form es doch nur als ein Defectivum gebraucht wird, indem nur einzelne Theile davon üblich sind. (1) Das Zuthun, der Infinitiv als ein Substantiv gebraucht, ist so viel als Mitwirkung, Beyhilfe. Es ist ohne mein Zuthun geschehen. (2) Das Participium zuthun wird häufig für geneigt gebraucht. Dem Aberglauben zuthun seyn. Jemanden zuthun seyn, geneigt. So auch in den Kanzelleysen, wo große Herren so zu schließen pflegen; und bleiben euch oder ihnen mit königlicher (fürstlicher) Huld zuthun. Indessen wird es nur als ein Adverbium, und wohl nicht leicht als ein Adjectiv gebraucht. Schon in Kero zuatun.

Zutragen, verb. irreg. act. (S. Tragen.) 1. Durch Tragen nahe bringen, zu jemanden tragen. Dem Maurer Steine und Kalk zutragen.

Ich wage dir die Speise zu

Schon mit dem frühesten Morgen, Weiße.

2. Sich zutragen, von ungefähr, oder durch einen Zufall geschehen. Es hat sich ein großes Unglück zutragen. Das hat sich mit mir in meiner Jugend zutragen.

Zuträglich, — er, — sie, adj. et adv. jemandes Bestes befördernd, nützlich, heilsam. Das wird dir sehr zuträglich seyn. Dergleichen Abwesenheiten sind dem guten Nahmen eines jungen Mädchens nicht zuträglich. So auch die Zuträglichkeit. Es ist von dem Deute einem zutragen, ihm wohl bekommen, ihm heilsam, nützlich seyn, welches aber im Hochdeutschen längst veraltet ist. In Oberdeutschen ist dafür verträglich üblich.

Zutrauen, verb. reg. act. trauen, oder versichert seyn, daß jemand einer Sache fähig sey, mit dem Accusativ der Sache und dem Dativ der Person. So viel Kräfte hätte ich dir nicht zutrauert. Jemanden viel Gutes, alles Böse zutrauen.

Das Zutrauen, des — s, plur. ear. 1. Das zuversichtliche Vertrauen auf des andern Wohlwollen. Da denn Zutrauen eine engere Art des Vertrauens ist. Etwas mit vielem Zutrauen von jemanden bitten. 2. Das Vertrauen, eine unehle und ungeschickliche Bedienung. Sein Zutrauen auf Gott setzen.

Zutraulich, —er, —ste, adj. et adv. Zutrauen hegend und darin gegründet. Sie sahe mich so zutraulich an, Herrn. Sie fordern sehr zutraulich, daß ich wieder gut machen soll, was sie verdorben haben. So auch die Zutraulichkeit.

Zutreffen, verb. irreg. neutr. (S. Treffen,) mit haben, einer Versicherung, der Sache selbst gemäß seyn, damit überein kommen. Star sagte mir, es würde geschehen, und es traf richtig zu. Die Rechnung trifft nicht zu, ist nicht mit der Wahrheit übereinstimmig.

Zutreiben, verb. irreg. (S. Treiben.) 1. Neutrum, mit haben. (1) Anfangen, ingleichen fortfahren, lebhaft zu treiben. (2) Im Hüttenbaue ist zutreiben, bey dem Abtreiben mehr Silber ausbringen, als man sich von der Beschickung versprochen wäre; da denn dieser Ueberschuß der Zutrieb genannt wird. 2. Activum, durch Treiben, d. i. heftig schlagen, verschleifen, zumachen. Im Deichbaue wird der Deich zugezogen, wenn er mit einem krummen Pfahle fest geschlagen wird.

Zutreten, verb. irreg. (S. Treten.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, lebhaft zu treten. 2. Activum, durch Treten verstopfen, ausfüllen. Ein Maulwurfsloch zutreten.

Der Zutrieb, des —es, plur. inul. S. in Zutreiben.

Zutrinken, verb. irreg. act. et neutr. im letzten Falle mit haben, (S. Trinken.) Einem zutrinken, ihn durch einen Trunk gleichfalls zum Trinken nöthigen; in weiterer Bedeutung, jemandes Gesundheit trinken. Einem ein großes Glas zutrinken, das selbe austrinken, damit der andere es gleichfalls austrere.

Der Zutritt, des —es, plur. inul. 1. Die Freyheit, zu jemanden zu treten, d. i. sich ihm zu nähern, die Freyheit der persönlichen Annäherung, der unmittelbaren Unterhandlung. Freyen Zutritt zu jemanden haben, sich ihm ungehindert persönlich nähern dürfen.

Bald wird der Zutritt mir zu ihm nicht offen sehn, Weise. Das bescheidene Verdienst öffnet sich den Zutritt bey den Hohen und Niedrigen zugleich, Gell. 2. In weiterer Bedeutung, der Zugang, die Annäherung; nur in einigen Fällen. Den Zutritt der Luft hindern.

Zuverlässig, —er, —ste, adj. et adv. worauf man sich verlassen, dem man ohne Furcht zu irren glauben, worauf man seine Handlungen ohne Furcht zu wagen einrichten kann; so wohl von Personen, als von Sachen. Ein zuverlässiger Mann, auf dessen Worte oder Versicherungen man sich verlassen kann. Eine zuverlässige Nachricht. Es gehet zunächst auf gegenwärtige und künftige, so wie glaubwürdig zunächst auf vergangene Dinge. So auch die Zuverlässigkeit.

Anm. Es ist von einem veralteten Substantivo Zuverlaß, welches Zuflucht bedeutete, und wieder von sich verlassen abstammet, so daß zu bloß um des Nachdruckes Willen vorgesezt worden, die Richtung des Vertrauens schärfer zu bezeichnen. Im Oberdeutschen ist dafür verlässlich und verläßlich üblich.

Die Zuversicht, plur. car. der höchste Grad des Vertrauens, die Erwartung seines Wohles von einer Person oder Sache aus überzeugenden Gründen. Sich einer Person oder Sache mit Zuversicht anvertrauen. Deine Güte erweckt in mir die Zuversicht, daß u. s. f. Seine Zuversicht auf etwas setzen, mit Zuversicht etwas erwarten.

Anm. Es ist ein altes Wort, welches schon in dem Notker zuorüht lautet, und aus der N. A. sich eines Dinges versehen, und dem nachdrücklichen zu, die Richtung des Gemüthes näher zu bezeichnen, gebildet.

Zuversichtlich, —er, —ste, adj. et adv. 1. Subjective, Zuversicht hegend und darin gegründet; nur von Sachen. Ein zuversichtliches Vertrauen. Der zuversichtlichen Hoffnung leben. Adel. W. B. 4. Th. 2. Aufl.

In weiterer Bedeutung, mit scheinbarer Zuversicht auf die Wahrheit seiner Worte. Er spricht sehr zuversichtlich. Reden sie nicht so gar zuversichtlich, Gell. 2. Objective, worauf man seine Zuversicht setzen kann, worauf man sich mit Zuversicht verlassen kann; eine um der Zweydeutigkeit Willen unschickliche Bedeutung, welche auch der Ableitung nicht ganz angemessen ist, daher man dafür lieber zuverlässig gebraucht. Ein zuversichtliches Freund. Daher die Zuversichtlichkeit, in der ersten Bedeutung.

Zuvor, ein Adverbium der Zeit, für vorher, so wohl 1. in Rücksicht auf eine vorher genannte Zeit oder Handlung. Ich sprach ihn heute zum ersten Male, denn zuvor hatte ich ihn nicht gesehen. In welcher Bedeutung doch vorher edler und üblicher ist. 2. In Rücksicht auf die vorher verstrichene Zeit überhaupt, für ehedem, ehemahls, vormahls; eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Bedeutung. 3. Absolute, wenigstens in sehr dunkler Rücksicht auf eine im folgenden dunkel bestimmte Zeit oder Handlung; nur noch mit einigen Verbis. Jemanden zuvor kommen, eigentlich eher kommen, als er. Figürlich, theils eine ähnliche Handlung eher verrichten, als er. So kommt man jemanden in dem Kaufe eines Gutes zuvor, wenn man es kauft, ehe er den beschlossenen Kauf vollführen konnte. Theils, jemanden eine Gefälligkeit erweisen, ehe er noch darum bittet. Daher die zuvor kommende oder zuvorlaufende Gnade Gottes, in der Theologie, die Bearbeitung des Menschen, welche vor dessen Vorfasz vorher gehet. Es einem zuvor thun, ihn in einer Fertigkeit oder Handlung übertreffen; wo man auch beyde zusammen ziehen kann, zuvoorthun, indem die Bedeutung sehr figürlich ist.

Anm. Im Oberdeutschen ist dafür auch zuvorhin, ehevor, hiebefore und oft nur vor üblich.

Zuvörderst, ein Adverbium der Ordnung, vor allen Dingen. Durch zuvörderst die Sache in Ordnung bringen. Es ist aus zu und vorderste zusammen gesetzt, daher die Schreibeart zuvörderst unrichtig ist, so häufig sie auch seyn mag. Bey dem Strycker zu vodrist. Im Oberdeutschen ist dafür auch alsforderst, alsvorderst üblich.

Der Zuwachs, des —es, plur. car. von dem folgenden Verbo. 1. Was jemanden zuwächst, d. i. was er an Getreide, Heu, Wein u. s. f. erbauet. Der jährliche Zuwachs. 2. Von einer andern, aber jetzt veralteten Bedeutung des Verbi, ist es figürlich so viel als Vermehrung. Meine Liebe gewinnt dadurch einen großen Zuwachs. Die Erfahrung ist oft der stärkste und deutlichste Beweis der Wahrheit, und in so fern auch ein Zuwachs der Vernunft, Gell.

Zuwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen) mit seyn. 1. Durch den Wachsthum verschlossen werden. So wächst eine Wunde zu, wenn sie von dem nachwachsenden Fleische verschlossen wird. 2. Zu jemandes Gebrauche wachsen. So wachsen dem Landmanne die Feldfrüchte zu, wenn er sie selbst bauet, und nicht erst kaufen darf.

Zuwege, adv. zur Wirklichkeit, nur mit einigen wenigen Verbis. Etwas zuwege bringen, seltener, zuwege richten, zur Wirklichkeit bringen. Es ist von zu und Weg zusammen gesetzt, und da die Bedeutung sehr elliptisch und figürlich ist, so wird es billig als eine Zusammensetzung behandelt. Ehedem war es in noch andern Bedeutungen gangbar. So heißt es in dem Deutschen Elvius von 1514: sie brachten viel Volks zuwegen, zusammen.

Zuwehen, verb. reg. act. durch Wehen nahe bringen. Gerüche wehn vom Kräutereichen Syblg aufs neu uns zu, Schleg.

Zuweilen, adv. zu manchen Zeiten, dann und wann, wie bisweilen, und das niedrigere unterweilen. Wie man den Verstand nicht immer anhängen kann, so ist es auch erlaubt, zuweilen etwas seichtes zu lesen, Gell. Ehedem aus wilon. (S. U u u u u

Zuweisen. Das vorgesezte je, je zuweisen ist ein unnützer Überfluß.

Zuweisen, verb. irreg. act. (S. Weisen.) Einem etwas zuweisen, ihm zeigen, oder sagen, wo er es bekomme. Einem jemand zuweisen, ihn an ihn weisen.

Zuwenden, verb. irreg. act. (S. Wenden.) 1. Mit etwas verbinden; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher nur noch in der Schweiz die mit den eigentlichen Cantons verbundenen Landschaften, oder die nähern Bundesverwandten der Cantons, zugewandte Orte heißen. 2. Zu jemanden wenden, nach ihm zu richten; wofür doch zukehren üblicher ist. Einem den Rücken zuwenden. 3. Einem etwas zuwenden, veranstalten, daß er dasselbe genieße, oder bekomme. Wenden sie mir diesen Verdienst, ihre Arbeit zu, sagt der Handwerker. Einem viel Gutes zuwenden. Aber in folgender Stelle Hagedorns:

Ein betrübter Esel heulte
Weil des Schicksals karge Hand

Ihm nicht Hörner zugewandt,
stehet es um des Heims Willen, weil hier das bestimmtere geben, oder ertheilen hätte stehen sollen.

Zuwerfen, verb. irreg. (S. Werfen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ungleich fortfahren, wacker zuwerfen. 2. Activum. (1) Mit einem Wurf verschließen. Die Thür zuwerfen. Ingleichen durch Werfen ausfüllen. Eine Grube zuwerfen, durch hinein geworfene Erde. (2) Einem etwas zuwerfen, es ihm durch einen Wurf nähern, damit er es nehme. Figürlich, jemanden etwas mit Ungeköm, mit Widerwillen geben.

Zuwider, eine Präposition, welche die dritte Endung erfordert, und allemahl hinter ihrem Nennworte steht. 1. Thätig wider die Absicht und den Willen eines andern gerichtet. Jemanden in einer Sache zuwider handeln, seine Absicht dabei zu hindern suchen. Dem Gesetze zuwider handeln, wider die Vorschrift und den Willen des Gesetzes. Er ging, dem Befehle zuwider, fort. 2. Die Neigung eines andern beleidigend. Eine Sache ist uns zuwider, wenn wir sie nicht leiden können, eine starke Abneigung dagegen empfinden. Mich dünkt, Herr Damis ist ihr nicht zuwider, sie kann ihn leiden, er ist ihr nicht verhaßt, Bell. Im Oberdeutschen setzt man es häufig vor das Nennwort: zuwider der goldenen Bulle. Bey dem Otfried lautet es nur widari.

Zuwinken, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben. Einem freundlich zuwinken, ihm zum Zeichen seines Wohlwollens winken. Einem seinen Beyfall zuwinken, ihm denselben durch Winken zu erkennen geben.

Zuwintern, verb. reg. neutr. mit seyn, von der Winterkälte und dem Schnee verschlossen werden. Wenn alles überschneyt und zugewintert ist, Dvlg.

Zuwölben, verb. reg. act. vermittelst eines Gewölbes verschließen. Der Backofen muß sich allgemach zuwölben und schließen.

Zuzählen, verb. reg. act. nach der Zahl übergeben, vor jemandes Augen zählen, um es ihm zu übergeben. Einem etwas zu zählen.

Zuzäunen, verb. reg. act. vermittelst eines Zaunes verschließen.

Zuziehen, verb. irreg. neutr. (S. Ziehen.) 1. Durch Ziehen verschließen. Die Thür, den Beutel ziehen. 2. Zur Vermehrung der bereits vorhandenen Anzahl groß ziehen. So ziehet sich der Landmann junges Vieh zu. 3. Dazu ziehen, zu etwas ziehen; doch nur figürlich, sich jemandes Rath, oder Mitwirkung bedienen, in welcher Bedeutung aber auch nur das Substantiv die Zuziehung üblich ist. Mit Zuziehung des Rathes. Ohne jemandes Zuziehung, ohne jemanden mit dazu zu ziehen. 4. Ursache seyn, daß jemanden ein Ubel widerfahre. Das wird dir noch großen Verdruß zuziehen. Sich durch Unmäßigkeit eine Krankheit zuziehen. Sich Händel zuziehen.

Die Zuzucht, plur. car. junges zugezogenes Vieh; nur im gemeinen Leben. S. das vorige.

Das Zwackeisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Glas-Hütten, ein länglich rund zusammen gebogenes elastisches Eisen mit zwey Spitzen, dasselbe als eine Zange zu gebrauchen. Von dem folgenden Verbo.

Zwacken, verb. reg. act. mit zusammen gedrückten zwey stumpfen Spitzen klemmen oder drücken. 1. Eigentlich, in welchem Verstande zwacken und zwicken gleich bedeutend sind, bis auf den Unterschied, welchen das vollere a und das kleinliche i der Reime der Sache nach machen, daher ersteres theils von einer größern Fläche der zusammen gedrückten Spitzen, theils von einem größern Umfange der gedrückten Fläche gebraucht werden sollte. Indessen ist das einfache zwacken in dieser eigentlichen Bedeutung wenig mehr üblich, sondern lebt nur noch in abzwacken, und bezwacken. 2. Figürlich, jemanden zwacken, ihn aufziehen, schrauben, oder verzieren. In einem andern Verstande sagt man zuweilen, die leichten Truppen zwacken den Feind, wenn sie ihn beunruhigen.

Anm. Im Engl. to thwack. Im Niederd. und Angelf. ist dafür gleichfalls zwicken üblich. S. das selbe.

Zwagen, verb. reg. et irreg. act. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, aber ehemals häufig für waschen und baden gebraucht wurde. Thaz horo thana thuag, er wusch den Hof ab, bey dem Otfried. Figürlich bedeutete es ehemals auch, einen scharfen Verweis geben, einem den Kopf waschen. Wiefern das in den Glas-Hütten übliche zwagen, ein Glas nach der aufgegebenen Größe verfertigen, hierher gehört, kann ich nicht bestimmen.

Anm. In den ältesten Zeiten thwagan, bey dem Iulphilas twahan, im Angelf. twehan, im Schwed. tva und tvätta. Es ist unstreitig mit Wage, Woge, Wasser, waschen u. s. f. verwandt, indem das vorgesezte z oder t bloß eine Verstärkung, oder auch eine Eigenheit einer Mundart ist.

Der Zwang, des — es, plur. car. von dem Verbo zwingen. 1. Der Zustand, da ein Theil des Körpers heftig zusammen gezogen, oder heftig zu etwas gedrungen wird; nur in einigen einzelnen Fällen. So ist bey den Pferden der Zwang eine stete, aber vergänglichhe Bemühung, den Urin zu lassen. (S. auch Sufzwang, Obrenzwang und Stuhlzwang.) 2. der Zustand, da man sich ängstlich bemühet, etwas zu äufsern, oder zu verbergen. Der Zwang des ältesten Hebräischen Styles in Bildwerken, die darin sichtbare Ängstlichkeit. Der Zwang im gesellschaftlichen Leben, die ängstliche Beobachtung des Wohlstandes und des Cerimonielles, ängstliche Einschränkung seiner Worte und Handlungen.

Der Zwang, ein steifer Geist, der alle Streben störet, Mit Büden alles spricht, mit Lächeln alles höret, Zachar.

Sich Zwang anthun. 3. Der Zustand, da man die freyen Handlungen anderer durch Gewalt, oder Vorstellung der Straffbübel einschränket. Der Zwang des Gesetzes. Zwang leiden. Zwang macht keine gute Christen. Noch häufiger, 4. der Zustand, da jemandes freye Handlungen durch äußere Gewalt eingeschränket werden, die Nothwendigkeit, etwas zu thun und zu leiden. Ich habe es bloß aus Zwang gethan. 5. Bey den Jägern ist der Zwang die Erde, welche der Hirsch im Geben vermittelst der scharf zusammen gezwängten Schalen heraus wirft.

Der Zwangsbrief, des — es, plur. die — e, in den Rechten, einiger Gegenden, ein Befehl, die gerichtlichen Acten dem Appellanten bey Strafe abfolgen zu lassen, Litterae compulsoriales.

Der Zwangsdienst, des — es, plur. die — e, Dienste, zu welchen jemand gezwungen ist, zu welchen er durch Straffbübel gehalten werden kann, z. B. Frohndienste.

Der Zwangbrescher, des—s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, Häusler, so fern sie gehalten sind, dem Grundherren sein Getreide für einen gewissen Lohn auszudreschen.

Die Zwänge, plur. die—n, ein vornehmlich im Bergbaue übliches Wort, theils eine Art Schraubenzwingen zu bezeichnen, die Felgen und Radsen an dem Wasserrade zusammen zu halten, theils aber auch Hölzer, welche bey Verzimmern des Stollens nach der Quere eingezwängt werden.

Zwängen, verb. reg. act. Zwang anthus, wie zwingen, doch nur noch in engerer Bedeutung, mit Gewalt zusammen drücken. Einen Pfropf hinein zwängen, durch heftiges Zusammendrücken hinein treiben.

Das Zwanggesinde, des—s, plur. car. Gesinde, welches gehalten ist, dem Grundherren für einen geringern Lohn zu dienen, als freyes Gesinde.

Zwanghuffig, adj. et adv. den Hufzwang habend, S. dieses Wort. Die Zwangmühle, plur. die—n, eine Mahlmühle, auf welcher gewisse Leute ihr Getreide mahlen zu lassen gehalten sind; im Oberdeutschen eine Bannmühle, sonst auch Frohmühle.

Der Zwangofen, des—s, plur. die—öfen, ein Backofen, in welchem die ganze Gemeinde ihr Brot backen, oder dagegen eine gewisse Abgabe erlegen muß; Oberd. der Bannofen.

Das Zwangrecht, des—es, plur. die—e, das Recht, oder Befugniß, vermittelst dessen man andere zwingen, d. i. anhalten kann, etwas zu thun, oder zu leiden. So gehören die Zwangdienste, Zwangöfen, Zwangmühlen, u. s. f. zu den Zwangrechten des Grundbesizers.

Die Zwangshenke, plur. die—n, eine Schenke, welche gezwungen ist, ihr Getränke von dem Grundherren zu nehmen.

Das Zwangsmittel, des—s, plur. ut nom. sing. das Mittel, andere zu zwingen, ihre Handlungen von außen einzuschränken. Obrikeitliche Zwangsmittel. Solche Bewegungsgründe sind wohl nicht viel besser, als wahre Zwangsmittel, Scll.

Die Zwangspflicht, plur. die—en, in des Rechts, eine Verbindlichkeit, deren Leistung im Falle der Noth erzwungen werden kann, Officium perfectum; zum Unterschiede von den Liebespflichten und Gewissenspflichten.

Das Zwangtreiben, des—s, plur. ut nom. sing. in der Jägerey, ein Treiben, in welchem das Wildbret nach dem ersten Treiben enger eingestellet wird.

Zwanzig, eine unabänderliche Hauptzahl, zwey zehn Mahl, oder zehn zwey Mahl genommen. Zwanzig Thaler, zwanzig Meilen, zwanzig Häuser, alle zwanzig. Nur muß es, wenn es ohne Substantiv steht, wie andere Zahlwörter, den Dativ bezeichnen können. Einer von den zwanzigen; dagegen die Endung wegfällt, wenn das Substantiv dabey steht; einer von den zwanzig Mitgliedern.

Anm. Es ist so, wie alle Zahlwörter von einem sehr hohen Alter. Bey dem Hippitas lautet es twaintigi, in dem Salischen Gesetze thuotoc, bey dem Kero zueinzic, bey dem Dufried, im Latian u. s. f. zueinzug, noch jetzt in einigen Oberdeutschen Gegenden zwainzig; im Niederdeutschen twintig, im Angelf. twentig, im Engl. twenty, im Isländ. tutugu, im Schwed. tjugu. Es ist von zween, nach einer alten Mundart zwain, und zig, S. in —zig. Es läßt sich wie andere Zahlwörter, mit vielen Adjectiven zusammen setzen, selbst solchen, welche außer der Zusammensetzung nicht üblich sind; zwanzigjährig, zwanzigpfündig, zwanzigtägig u. s. f.

Der Zwanziger, des—s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Mitglied eines Collegii von zwanzig Personen. 2. Ein Ding, welches zwanzig Jahre alt ist. Er ist ein Zwanziger. Wo man auch wohl das Femininum bildet. Sie ist eine Zwanzigerinn. Ein

Zwanziger, ein Wein, welcher 20 Jahr alt ist; aber auch 3. ein Wein, welcher 1720 gebauet worden.

Zwanzigste, adj. welches die Ordnungszahl von zwanzig ist. Der zwanzigste Theil. Es ist heut der zwanzigste May. Bey dem Kero zueinzicolti.

Zwar, Conj. concessiva, die scheinbare Aufhebung zweyer Sätze zu verneinen, da denn zwar in dem Vordersatze steht, und im Nachsatze aber, allein, doch, seltener nichts desto weniger, oder hingegen nach sich hat. Es steht so wohl zu Anfange des Satzes. Zwar eine lange Nacht wird uns trennen; allein du verliesest nicht alles in mir.

Zwar lagen hier Palmen

Vom begleitenden Volk, zwar klang dort ihr lautes Sossanna,

Aber umsonst, klopfst.

Zwar lehren wir und lernen beyde,

Doch unsre Wissenschaft ist Freude

Und unsre Kunst Gefälligkeit, Saged.

Als auch nach einigen Worten. Es wird uns zwar eine lange Nacht trennen, u. s. f. oder: eine lange Nacht wird uns zwar trennen u. s. f. Du hast zwar, o Winter, alles entlaubt; aber du sollst es nicht hindern, daß ich einen Kranz flechte. Für ob zwar ist obgleich edler und süßlicher.

Anm. Diese Conjunction lautet in dem alten Fragmente auf Carl den Großen bey dem Schiller zewaren, in dem Jfidor zuware, bey den Schwäbischen Dichtern zeware, im Niederf. twaar. Seiner ersten und ältesten Bedeutung nach war es ein Versicherungswort, für gewiß, in welchem Sinne es bey allen alten Schriftstellern vorkommt, und im Niederdeutschen noch üblich ist. Es erbhellet darans, und aus den obigen alten Schreibarten, daß es aus ist wahr, oder vielleicht richtiger, aus doch wahr zusammen gezogen worden, indem in der alten Alemannischen Mundart auch tho-war, und im Alt-Schwed. tho-warð für zwar vorkommt. In einigen gemeinen Mundarten hängt man demselben gern ein müßiges en oder n au, zwaren, zwarn.

Der Zweck, des—es, plur. die—e. 1. Ein kleiner Nagel mit einem runden Kopfe, besonders so wie die Schuster sie gebrauchen, die Schuhsohlen gemeiner Leute damit zu beschlagen. Hölzerne Zwecke, Sattelzwecke, Schloßzwecke, Schußzwecke u. s. f. In welcher Bedeutung es oft auch der Zweck, des—en, plur. die—en, decliniret wird. 2. Der Nagel in der Scherbe, wornach der Schütze zielt, und in weiterer Bedeutung auch das Ziel, wornach man läuft.

Wie wenn im Wettlaufen

Sich einer ganz bemüht, vor dem gemeinen Laufen

Zu treffen auf den Zweck, sticht seinen Kleppen an, u. s. f. Dpis.

3. Dasjenige, warum eine Handlung geschieht, die im Gemüthe vorher bestimmte Wirkung eines Mittels, so wohl in Rücksicht auf die handelnde Person, als auch auf das Mittel. So ist die Beförderung der Zweck so wohl des Predigers, als seiner Predigt; dagegen Absicht nur von der handelnden Person gebraucht wird, und hier so wohl von der Richtung des Gemüthes auf den Zweck, als auch von dem Zwecke selbst. Endzweck sollte eigentlich den letzten und höchsten Zweck bedeuten, von Ende, Finis; allein es wird jederzeit, obgleich mit mehr Nachdruck, mit Zweck gleich bedeutend gebraucht, (S. Endzweck.) Seinen Zweck erreichen, verfehlen. Das ist wider meinen Zweck. Du hättest kürzer zum Zwecke kommen können. Die Liebe ist eine Ubereinstimmung zweyer Willen zu gleichen Zwecken, Scll.

Anm. In der ersten Bedeutung eines kleinen Nagels lautet es im Niederf. Zweck, welches aber auch einen Zapfen, so wie das

Schwed. Svicka einen Spund, bedeutet. Es ist mit zweyen verwandt, daher die Zwecke auch oft Zwecknägeln genannt werden. Im Pöhl. ist Cwieczek gleichfalls ein kleiner Nagel.

Zwecken, verb. reg. 1. Activum, mit Zwecken oder kleinen Nägeln befestigen; doch nur in anzuwenden, aufzwecken u. s. f. 2. Neutrum, mit haben, auf etwas, als den Zweck gerichtet seyn. Das zwecket dahin.

Der Art Vollkommenheit ward als zum Ziel gesteckt, Wo aller Geister Wunsch aus eignem Zuge zwecket, Hall, eine sehr harte, dunkle und elliptische Stelle; für wohin = zwecket.

Die Zweckendrusse, plur. die —n, ein Nahrung, welchen in Sachen der graue krystallirte Kalkspath bekommt, wenn er in Drüsen oder einzelnen Stücken vorhanden ist.

Das Zweckenholz, des —es, plur. car. in einigen Gegenden, das Holz des Spindelbaumes, und dieser Baum selbst, weil die Scher ihre hölzernen Zwecke daraus zu schnitzen pflegen. S. Spindelbaum.

Der Zweckhammer, des —s, plur. die —hämmer, bey den Grobschmieden, ein Spitzhammer mit einer abgekürzten Spitze und einer halben Kugel auf derselben, Sierathen mit demselben auf dem Eisen zu machen.

Zween, zwo, zwey, S. in Zwey.

Die Zwehle, S. 2. Quehle.

Der Zweifel, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Der Gemüthszustand, da man Gründe hat, die Wahrheit oder Thunlichkeit einer Sache nicht für ausgemacht zu halten; ohne Plural. In Zweifel stehen oder seyn, sich in diesem Zustande befinden. Ich stehe in Zweifel, ob ich es glauben soll, oder nicht, ob ich mich dazu entschließen soll. Etwas in Zweifel ziehen, dessen Wahrheit aus Gründen noch nicht für erwiesen oder ausgemacht halten. Jemanden in Zweifel setzen, durch Gründe diesen Gemüthszustand in ihm erregen. In Zweifel gerathen. 2. Der Grund, um dessen Willen man die Wahrheit oder Thunlichkeit einer Sache nicht für ausgemacht hält, ein Grund des Gegentheils; mit dem Plural. Es steigen allerley Zweifel bey mir auf. Es ist kein Zweifel, daß er der Urheber davon ist. Jemandes Zweifel beantworten, ihm seinen Zweifel benehmen. Ohne Zweifel, außer Zweifel, seltener mehr Zweifels frey und Zweifels ohne, ohne allen Grund die Wahrheit oder Thunlichkeit einer Sache nicht für ausgemacht zu halten, gewiß.

Anm. Schon bey dem Kero Zuifal, Zuifalunga, bey dem Dittfried Zuivul, im Niders. Twivel, im Schwed. Tvifvel. Es stammet unstreitig von zwey her, und vielleicht von dem alten Adjective zuivele, zwiefältig, indem der Zweifel ein getheilter Gemüthsstand ist. S. Zweifel.

Der Zweifeler, des —s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche zweifelt. In engerer Bedeutung, eine Person, welche eine Fertigkeit besitzt, an allem, auch an moralisch gewissen Wahrheiten, zu zweifeln.

Zweifelhaft, —er, —ste, adj. et adv. 1. Zweifel habend, empfindend, Gründe des Gegentheils habend. Ich bin zweifelhaft, ob ich es glauben, ob ich es thun soll. 2. Objectiv, Gründe des Gegentheils gegen sich habend, ungewiß. Die Sache ist noch sehr zweifelhaft. Das Glück im Kriege ist zweifelhaft. So auch die Zweifelhaftigkeit, welches doch selten vorkommt.

Zweifeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Zweifel oder Gründe des Gegentheils haben. Ich zweifelte noch, ob ich es thue. An etwas zweifeln, Gründe haben, warum man die Wahrheit einer Sache noch nicht für ausgemacht halten kann. Ich zweifelte keinen Augenblick an seiner Redlichkeit. So auch das Zweifeln.

Anm. Bey dem Dittfried, Willeram u. s. f. zuivolon, im Schwed. tvilla. (S. Zweifel.) Man hatte ehedem noch ein anderes Wort, welches sich nur durch die Ableitungssylbe unterscheidet, im Latian zuuchan, zuchon, im Angels. tweogan, twigan, im Schwed. tveka, welches gleichfalls zweifeln bedeutete, und dessen erste Hälfte auch zwey ist. Auf ähnliche Art stammen das Lat. Dubium, und das Griech. δυαζω, zweifeln, von duo, dwa, her. **Der Zweifelsgrund**, des —es, plur. die —gründe, der Grund, warum man zweifelt, der Grund des Gegentheils. Ist der Grund sehr trübselig, so heißt er ein Zweifelsknoten.

Die Zweifelsucht, plur. car. die ungeordnete Begierde, oder Fertigkeit, an allem, auch an erwiesenen Wahrheiten zu zweifeln.

Der Zweig, des —es, plur. die —e, Diminut. das Zweiglein, derjenige Theil eines Gewächses, welcher von dem Stamme über der Erde ausgehet, und mit demselben von einerley Materie ist. 1. Eigentlich, da überhaupt alle Theile dieser Art Zweige heißen. In engerer Bedeutung bekommen an den Bäumen nur diejenigen Theile, welche sich von den Ästen absondern, zum Unterschiede von diesen, den Nahrung der Zweige. Ein grüner Zweig. Zweige von einem Baume abbrehen. Ein Lorbeerzweig, Ohlzweig, Palmzweig, u. s. f. Auf keinen grünen Zweig kommen, figürlich, zu keiner Verbesserung seiner Umstände gelangen. 2. Figürlich, ein Theil, welcher sich als ein Zweig von einem Dinge absondert. So werden die Adern, welche aus einer größern entspringen, die Seitenlinien eines Geschlechtes u. s. f. Zweige genannt.

Anm. Bey dem Dittfried und andern alten Oberdeutschen Schriftstellern Zuig, Zuih, im Angels. Twig, im Niders. Twieg, im Engl. Twig. Es ist gleichfalls von zwey, weil sich da, wo der Zweig abgethet, der Stamm oder Ast gleichsam in zwey Theile theilet.

Zweigen, verb. reg. act. welches in einigen Gegenden für pfeifen üblich ist.

Das Zweigröcht, des —es, plur. inul. bey den Jägern, das Recht, in einem fremden Walde Zweige zum Behuf der Jagd und des Erhages abhauen zu dürfen.

Zwèrch, adv. über eine Sache nach dessen Breite gerichtet; ein größtes Theils Oberdeutsches Wort, wofür im Hochdeutschen quer üblicher ist. Zwèrch über das Feld reiten, quer, überzwèrch, quer über. Es kommt im Hochdeutschen nur noch in einigen wenigen Zusammensetzungen vor, welche doch auch mit Quer — üblicher sind, Zwèrchfell ausgenommen, wofür man nicht Querfell sagt. S. Quer, mit welchem es eines Stammes ist.

Die Zwèrchart, plur. die —erte, die Querart, S. dieses Wort. **Das Zwèrch Eisen**, des —s, plur. ut nom. sing. ein Meißel des Bildhauer, welcher hinter der zirkelrunden Schneide als ein Schwabenschwanz zusammen läuft, die Bildungen in das Feine zu arbeiten.

Zwèrchen, verb. reg. neutr. et act. quer über das Holz hobeln, bey den Tischlern.

Das Zwèrchfell, des —es, plur. die —e, eine starke Haut in dem menschlichen und thierischen Körper, welche quer durch den Leib gehet, und die Brusthöhle von der Höhle des Unterleibes scheidet; das Brustfell, Lat. Diaphragma. Einem das Zwèrchfell erschüttern, ihn heftig lachen machen.

Das Zwèrchstück, des —es, plur. die —e, ein jeder Theil, welcher sich in die Quere über etwas erstreckt; ein Querstück.

Der Zwèrg, des —es, plur. die —e, Diminut. Zwèrglein, eine Person, welche ungewöhnlich kleiner ist, als es die gewöhnliche Größe erfordert, so wie Riese einen Menschen von ungewöhnlich größerer Statur bezeichnet. Man gebraucht es am häufigsten ungerändert von beyden Geschlechtern, besonders wenn nur die Kleinheit ausgedrückt werden soll. Sie ist ein Zwèrg. Muß aber das weibliche Geschlecht vorzüglich mit bezeichnet werden, so ist auch Zwèrginn üblich. Es läßt sich eine Zwèrginn sehen, ein weibliche

Der Zwerg. In weiterer Bedeutung heißet ein jedes Ding, welches eine in seiner Art ungewöhnliche Kleinheit hat, ein Zwerg, wohin auch die folgenden Zusammenfügungen gehören.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern Getwerg. Im Niederf. Dmarf, Dorf, im Angelf. Dweorg, im Engl. Dwarf und Durgen, im Schwed. Dverg, im Isländ. Dvergur. Es ist allem Ansehen nach ein sehr altes Wort, daher auch dessen Abstammung dunkel und ungewiß ist. Martinius leitete es von dem Lat. Divergium, gleichsam Divergium naturae her, Ouumund Ardreā von dem Griech. Σουρυος, Wächter von zwerch, so fern es im figurlichen Verstande böse bedeuten kann, wegen der Volksmährchen von bössartigen unterirdischen Zwergen, Griech von zwerch, so fern es das kürzere im Gegensatz des längeren bedeutet; anderer eben so unwahrscheinlicher und gezwungener Ableitungen zu geschweigen.

Die Zwerg-Aloe, plur. die —n, eine Art sehr kleiner Aloe, Aloe pumila Linn.

Der Zwergbaum, des —es, plur. die —bäume, ein Baum von ungewöhnlicher Kleinheit in seiner Art. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung sind Zwergbäume in den Gärten, solche Bäume, welche durch Propfen und Wartung so gezogen worden, daß sie keinen Stamm in die Höhe treiben, sondern sich bald über der Wurzel in Zweige verbreiten.

Die Zwergbirke, plur. die —n, S. Alpenbirke.

Die Zwergbohne, plur. die —n, eine Art kleiner Gartenbohnen, welche auch Franzbohne genannt wird.

Die Zwergbirne, plur. die —n, S. Sägebirne.

Die Zwergerbse, plur. die —n, eine Art kleiner Zuckererbse; Franzerbse, in Niedersachsen Krüper.

Der Zwergtase, des —s, plur. ut nom. sing; S. Quarktase.

Die Zwerg-Kastanie, plur. die —n, eine Art kleiner Kastanien-Bäume.

Die Zwergmandel, plur. die —n, eine Art kleiner Mandelbäume, Amygdalus nana Linn.

Die Zwergmispel, plur. die —n, eine Art kleiner Mispelbäume, Mespilus Cotoneaster Linn.

Die Zwetsche, plur. die —n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung der kleinen länglichen Pflaumen, in Baiern Zwespe, in Niederdeutschland Quetsche. (S. Pflaume.) In der Lotharingischen Volkssprache Quoehes, Quoetches, im Böhm. Sswelka.

Zwey, eine Grundzahl, welche zwischen ein und drey in der Mitte steht, und in den Geschlechtern und Endungen unveränderlich ist, wenn es sein Hauptwort bey sich hat, und entweder der Artikel, oder ein Pronomen, oder auch eine dasselbe regierende Präposition vorher gehet. Die zwey Thaler, die zwey Schwestern, diese zwey Häuser. Der Freund der zwey Fremden. Vor zwey Jahren. Von den zwey Ducaten ist einer falsch. Wenn aber der Artikel oder das Pronomen fehlet, auch keine Präposition vorher gehet, welche dasselbe regiert, folglich der Kasus aus sonst nichts erkannt werden kann, so hat es zu dessen Bezeichnung im Genitio zweyer und im Dativ zweyen. Der Ertrag zweyer Rittergüter. Der Zwist zweyer Freunde. Auf zweyer Zeugen Mund, wo zwar eine Präposition vorher gehet, welche aber nicht zu zwey, sondern zu Mund gehört. Entdecke dich zweyen Freunden. Eben so verhält es sich, wenn es absolute, d. i. ohne Substantiv, steht, da zwar der Nominativ und Accusativ zwey lautet, aber der Genitiv und der Dativ auf die vorige Art bezeichnet werden. Sie kamen alle zwey. Es gehet auf zwey. Zweyer Zeugniß ist nicht hinlänglich. Das Gut gehört zweyen zu. S. davon mein Lehrgebäude Th. 1, S. 571 f.

Einige südliche Deutsche Provinzen decliniren dieses Zahlwort nach den Geschlechtern, zween, zwo, zwey; zween Männer,

zwo Frauen, zwey Häuser; zweener Männer, zweer Frauen, zweyer Säuser u. s. f. welches denn in der Schriftsprache, selbst von Hochdeutschen Schriftstellern nicht nur nachgeahmet, sondern auch wohl als nachahmungswürdig empfohlen worden. Giffellon zuene guate, Duf. Zuene dag, eben derv. Zuene Salmun, Kero.

Zweene (zween) Räuber zankten sich

Des gestohlenen Esels wegen, Saged.

Luther hat in der Deutschen Bibel diese Declination mehrmals beobachtet, aber eben so oft, und vielleicht noch häufiger, zwey ohne Unterschied des Geschlechtes gebraucht. Es läßt sich auch aus andern alten Schriftstellern beweisen, daß dieser Unterschied von keinem beständig beobachtet worden, woraus erhellet, daß er in der Schriftsprache fremd ist, und nur durch Nachahmung eingeführt worden. Zwischen zwey freiden, einer der Schwäbischen Dichter. Dhero zuenio heido, zuene dhero heido, der zwey Personen, im Jfidor; wo Heido, unser —heit, die Person, ein Jämimum ist. Vieler anderer Beyspiele zu geschweigen.

Ich habe in meinem Lehrgebäude Th. 1, S. 569, noch mehr aber in meinem Magazine B. 1, St. 3, S. 37 f. die Gründe angezeigt, warum diese Declination wider alle Hochdeutsche Analogie, folglich höchst verwerflich ist, und will sie hier kürzlich wiederholen. 1. Die Analogie aller übrigen Zahlwörter, worunter sich kein einziges befindet, welches das Geschlecht bezeichner. Drey Männer, drey Blumen, vier Frauen. Zwar scheint ein eine Ausnahme zu machen, weil dieses nach den Geschlechtern gebogen wird: ein Mann, eine Frau, ein Haus. Allein ein ist kein bloßes Zahlwort, sondern der unbestimmte Artikel, und in manchen Fällen ein wahres Adjectiv. Um der beyden letzten Bestimmungen Willen mußte es vollständige Biegungezeichen annehmen, und da es diese einmahl hätte, so behielt es selbige auch als Zahlwort. Allein, da kein anderes Zahlwort weder als Artikel, noch als ein wahres Adjectiv gebraucht wird, so kann es denselben auch nicht zur Regel dienen. 2. Die Analogie aller übrigen Bestimmungswörter des Substantives. Zwey ist nur im Plural gebräuchlich. Kein einziges Deutsches Bestimmungswort bezeichnet im Plural das Geschlecht. Warum solle es gerade das zwey thun? 3. Die Analogie der Biegung selbst. Das Geschlecht wird in allen übrigen Fällen durch angehängte Geschlechts-syblen bezeichnet: gut:er Mann, gute:er Frau, gut:es Haus; aber in zween, zwo, zwey geschieht die Biegung auf die unregelmäßigste Art von der Welt. 4. Die Analogie der Hochdeutschen Mundart, welcher diese ganze Declination fremd ist, daher sie nur von einzelnen Schriftstellern aus Nachahmungssucht angenommen, aber nicht einmahl beständig behauptet worden. Ich glaube, diese Gründe sind hinlänglich, ihre Verwerflichkeit zu beweisen.

Diese Declination ist eine bloße Eigenheit des Volkes in einigen südlichen Deutschen Provinzen, z. B. in Baiern, Tirol, Steiermark; und es scheint, daß sie ein alter Dualis ist, welcher sich in mehreren alten Sprachen befindet, und seinen Ursprung der Ungewißheit zu danken hat, ob die Zahl zwey zur Vielheit gerechnet, folglich durch den Plural ausgedrückt werden könne. Als sich die Deutsche Sprache mit ein wenig mehr Bewußtseyn der Absicht und Mittel ausbildete, ließen die neuern Mundarten diesen Überrest des frühesten Alterthumes veralten, weil ein dunkles Gefühl ihnen sagte, daß kein Deutsches Bestimmungswort im Plural das Geschlecht bezeichnen dürfe, folglich solches an einem Zahlworte am unschicklichsten seyn würde.

Anm. Dieses Zahlwort ist überaus alt, und findet sich fast in allen, selbst den entferntesten Sprachen wieder, zum klaren Beweise, daß es, so wie andere ähnliche Zahlwörter, im Deutschen nicht einheimisch, sondern von einem ältern Volke entlehnet worden.

Uuuus

den,

den. In Oberdeutschen lautet es von den frühesten Zeiten an zuen, zuo, zuei, bey dem Ilphilas twa, twai, two, im Niederdeutschen twe, im Angels. tu, twa, twegen, im Engl. twe, im Schwed. två, im Isländ. do, bey den Krimmischen Tataren tua, im Lat. duo, im Griech. δυο im Slavon. dwa, dwie, dwoie, im Persischen dou, im Indostanischen du, djuum, u. s. f. Es wird, so wie die übrigen Zahlwörter, mit vielen Adjectiven zusammen gesetzt, welche außer der Zusammensetzung nicht üblich sind: ein zweymännisches Bett, worin zwey Personen schlafen können; zweybohrtige Köhren, welche im Durchmesser zwey Zoll halten; zweytägig, zweytündig u. s. f. In einigen Wörtern gehet es in zwie über, wie in zwiefach, Zwieback, zwier u. s. f.

Der **Zweyback**, S. **Zwieback**.

Das **Zweyblatt**, des—es, plur. inul. der Name einer Pflanze, an deren Stame sich immer zwey gegen einander über stehende Blätter befinden; **Ophrys L.**

Zweyblättrig, adj. et adv. zwey Blätter habend, aus zwey Blättern bestehend. Ein zweyblättriger Stamm, in der Botanik.

Zweydeutig, —er, —ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, fähig, mit gleichem Rechte auf zweyerley Art gedeutet zu werden; doppelstinnig. In Luther verfolgte die Wahrheit, ist das Verbum verfolgen zweydeutig. Eine zweydeutige Antwort. Sie sahe mich sehr zweydeutig an. 2. Nicht bestimmt, oder unterschieden genug, ungewiß. Eine zweydeutige Tugend, ein tugendhafter Schein, dessen wahre Beschaffenheit ungewiß, oder verdächtig ist.

Die **Zweydeutigkeit**, plur. die—en. 1. Die Beschaffenheit, da etwas zweydeutig ist, in beyden Bedeutungen des vorigen Ausdruckes, und ohne Plural. 2. Ein zweydeutiger Ausdruck, in der ersten Bedeutung des vorigen, und mit dem Plural. Unanständige Zweydeutigkeiten sagen.

***Zweydoppelt**, adj. et adv. ein unnützes pleonastisches Wort, wo zwey überflüssig ist, indem doppelt dasselbe schon einschließt.

Zweydrähtig, adj. et adv. in den Zeug-Manufacturen, aus zwey Drähten oder Fäden bestehend.

Zweydrittel, ein substantives Zahlwort, welches aus zwey Dritteln zusammen gezogen ist, und in dieser Zusammenziehung nur in einigen Zusammensetzungen gebraucht wird. Ein Zweydrittelstück, ein Gulden, welcher auch wohl schlechthin ein Zweydrittel genannt wird. Die Zweydrittelarbeit, im Bergbaue, wenn auf einem Berggebäude in zwey Schichten gearbeitet wird, so daß sich in Tag und Nacht nur zwey Arbeiter ablösen, welche daher Zweydrittelarbeiter heißen; zum Unterschiede von der Dreydrittelarbeit. Außer solchen Zusammensetzungen schreibt man es richtiger getheilt: zwey Drittel, wie zwey Viertel, ein Drittel, drey Simftel u. s. f.

***Zweyen**, verb. reg. act. in zwey Theile theilen, ein im Hochdeutschen veraltetes, und nur noch in entzweyen im figurlichen Verstande übliches Wort. Dpiß gebrauchte statt dessen noch das einfache:

Sie redet nicht zu viel, pflegt ungern sich zu zweyen.

Der **Zweyer**, des—s, plur. ut nom. sing. eine Scheidemünze, welche zwey Pfennige gilt; wie Dreyer, Sechser, Achter u. s. f.

Zweyerley, adj. indeclin. et adv. von zwey verchiedenen Arten und Beschaffenheiten. Zweyerley Geldsorten. Redlich und rechtschaffen, sind zweyerley, sind zwey verschiedene Begriffe. S.—Ley.

Zweyfach, S. **Zwiefach**.

Der **Zweyfalder**, oder **Zwiefalder**, des—s, plur. ut nom. sing. ein größtes Theils Oberdeutscher Name der Schmetterlinge; vielleicht weil sie zwiefältige, d. i. doppelte, Flügel haben.

Zweyfältig, adj. et adv. S. **Zwiefältig**.

Zweyhändig, adj. et adv. 1. Zwey Hände habend; ein ungewöhnliches Wort. 2. In engerer Bedeutung heißt derjenige zweyhändig, welcher die linke Hand eben so fertig gebrauchen kann, als die rechte; zum Unterschiede von demjenigen, welcher entweder bloß links oder bloß rechts ist.

Zweyhängig, adj. et adv. ein nur in der Baukunst übliches Wort, wo ein zweyhängiges Dach ein solches genannt wird, welches auf zwey Seiten abhängig ist, und auch ein Satteldach genannt wird; zum Unterschiede von einem einhängigen, oder Pultdache.

Zweyhauig, adj. et adv. ein in der Landwirtschaft von den Wiesen übliches Wort. Zweyhauige Wiesen, welche des Jahres zwey Mahl gebauen, oder gemähet werden können, und auch zweymäddige, zweyschürige, heißen; zum Unterschiede von den ein- und zweyhauigen.

Zweyherrig, adj. et adv. zwey Herren zugehörend; in den niedrigen Sprecharten zweyherrisch. Ein zweyherriges Dorf.

Zweyjährig, adj. et adv. zwey Jahr alt. Ein zweyjähriges Kind. Der **Zweykampf**, des—es, plur. die—Kämpfe, ein Kampf, oder Gesecht unter zwey Personen, ein Duell.

Zweymahl, adv. richtiger, zwey Mahl, zu zwey verschiedenen Mahlen. Aber zweymahlig, weil hier gemeinschaftliche Begriffsstellen sind, zu zwey verschiedenen Mahlen geschehend. Ein zweymahliges Versprechen. S. auch **Zwier**.

Zweymäddig, adj. et adv. S. **Zweyhauig**.

Zweymännisch, adj. et adv. im gemeinen Leben, auf zwey Personen eingerichtet, wozu zwey Menschen gehören, u. s. f. Ein zweymännisches Bett, worin zwey Personen schlafen können, ein zwey-spänniges, in den niedrigen Sprecharten ein zwey-schlafes; Ein zweymännischer Kohrer, im Bergbaue, welchen zwey Männer treiben müssen. Ein zweymännischer Kübel, welchen zwey Menschen tragen. Ein zweymännischer Stuhl, ein Weberstuhl, worauf zwey Personen weben.

Zweyschattig, adj. et adv. den Schatten auf zwey Seiten werfend. So werden in der Geographie die Bewohner der Länder zwischen den Wendekreisen zweyschattige genannt, amphiscii, weil sie nach dem Stande der Sonne in Rücksicht auf den Aequator, den Schatten bald auf die eine, bald aber auch auf die andere Seite werfen; zum Unterschiede von den einschattigen.

Der **Zweyschaufler**, des—s, plur. ut nom. sing. ein Robme, welchen in der Landwirtschaft die jährigen Schafe bekommen, wenn sie die zwey mittlern Hundszähne verlieren, und dafür zwey Schaufelzähne bekommen.

Der **Zweyschlig**, des—es, plur. die—e, in der Baukunst, ein Glied in dem Dorischen Fries, welches mit zwey Schlingen, oder Vertiefungen verziert wird, Dyglyphus; zum Unterschiede von dem Dreyshlige.

Zweyschmelzig, adj. et adv. zwey Mahl geschmolzen; nur im Hüttenbaue, wo dasjenige Eisen zweyschmelzig genannt wird, welches aus altem Eisen und Eisenstein geschmolzen worden.

Die **Zweyschneide**, plur. die—n, bey den Drehstern, ein Drehsisen in Gestalt eines Kreuzes, hohle Stellen anzuschneiden.

Der **Zweyschneider**, des—s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer, oder anderes Werkzeug mit zwey Schneiden, bey verschiedenen Handwerken.

Zweyschneidig, adj. et adv. zwey Schneiden habend, auf beyden Seiten schneidend. Ein zweyschneidiges Schwert.

Zweyschürig, adj. et adv. was im Jahre zwey Mahl geschoeren wird, im Gegensatz des einschürig. Zweyschürige Schafe, welche des Jahres zwey Mahl geschoeren werden. Zweyschürige Wolle, welche den Schafen zum zweyten Mahle abgenommen worden. Zweyschürige Wiesen, zweymäddige, zweyhauige.

Zwey-

Zweyseitig, adj. et adv. 1. Zwey Selten habend. 2. Ein zweyseitiger Contract nach welchem beyde Theile einander etwas leisten; zum Unterschiede von einem einseitigen.

Zweyffigig, adj. et adv. wo nur zwey Personen sitzen können. Ein zweyffigiger Wagen, zum Unterschiede von einem vierfüßigen.

Zweyfpännig, adj. et adv. 1. Mit zwey Pferden bespannt; zum Unterschiede von dreyspännig, vierfpännig u. s. f. Ein zweyfpänniger Wagen. Zweyfpännig fahren. 2. Ein zweyfpänniges Bett, im gemeinen Leben, in welchem zwey Personen schlafen können, S. Zweymännisch.

Die Zwey Spitze, plur. die —n, bey den Steinmegen, ein Hammer, dessen beyde Enden herab gebogen und zugespizet sind, die groben Stellen aus dem Steine heraus zu hauen.

Zwey stämmig, adj. et adv. 1. Zwey Stämme habend, aus zwey Stämmen bestehend. 2. Bey den Holzarbeitern sind zwey stämmige Balken, Pfähle u. s. f. deren zwey aus der Dicke eines Stammes geschnitten worden; zum Unterschiede von den ein-, drey- und vierstämmigen.

Zwey stimmig, adj. et adv. 1. Aus zwey Stimmen bestehend, in der Musik. Ein zwey stimmiger Gesang, zum Unterschiede von einem ein stimmigen. 2. Gleichsam zwey Stimmen anzumachen, völlig zweyerley Meinung hegend und äuffernd. Zwey stimmig in einer Sache seyn. Eine zwey stimmige Wahl, wo einer der Wählenden seine Stimme einem andern gegeben. Daher die Zwey stimmigkeit.

Zwey sylbig, adj. et adv. aus zwey Sylben bestehend. Ein zwey sylbiges Wort.

Zwey tägig, adj. et adv. was zwey Tage alt ist oder währet.

Zweyte, welches die Ordnungszahl von zwey ist. Zum zweyten Male. Es ist heute der zweyte Tag. Sie ist seine zweyte Frau. So auch ander.

Ann. In den Gegenden, wo man die Hauptzahl nach den Geschlechtern bieget, zween, zwo, zwey, pflegt man auch die Ordnungszahl auf ähnliche Art zu biegen, der zweete, die zwote, das zweyte, welches auch wohl einige Hochdeutsche Schriftsteller nachahmen. Allein es ist solches eine neue Verlesung aller Analogie; indem man kein anderes abgeleitetes Abiectio wird aufweisen können, welches das Geschlecht, an der Wurzel selbe bezeichnet.

Das Zweytel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Theil eines Ganzen, welches in zwey Theile getheilet worden; wofür doch halb, oder die Hälfte üblicher ist. Ein Zweytel Loth, ein halbes.

Zweyter, ein Kennwort der Ordnung, für zum zweyten. Erstens erwägen wir seinen Stand, zweytens sein Vermögen. Es ist, so wie die ähnlichen erstens, drittens u. s. f. nur im gemeinen Leben und der vertraulichern Sprechart üblich; in den edlern pflegt man sie gern zu unterschreiben.

Zweytheilig, adj. et adv. aus zwey Theilen bestehend.

Zwey zackig, adj. et adv. zwey Zacken habend.

Der Zwey zahn, des —es, plur. inus. der Name einer Pflanze, welche auch Gabelkraut genannt wird, Bidens L.

Zwey zeitig, adj. et adv. ein in der Prosodie von einigen Neuern gebildetes Wort, welches aber den Fehler der Dunkelheit hat. Eine zweyzeitige Sylbe, die man so wohl lang als kurz aussprechen kann, Syllaba anceps. So auch die Zweyzeitigkeit.

Zwey züngig, adj. et adv. zwey Zungen habend. Figürlich ist zwey züngig, nach Befinden der Umstände zwey entgegen gesetzte Behauptungen äuffernd. Besonders nennet man einen falschen Menschen zwey züngig, der jemanden in seiner Gegenwart lobt, und ihm schmeichelt, ihn aber in der Abwesenheit verkleinert.

Der Zwick, des —es, plur. die —e, ein nur in einigen Fällen für Zwick, ein kleiner Nagel, übliches Wort. So nennen die Böttcher die eisernen Rüste, womit die Bodenstücke eines Fasses zusammen gedöbelt werden, Zwickel.

Der Zwickbohrer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer womit das Zapfenloch in ein Faß gebohret wird; der Zapfenbohrer. Von dem Niederdeutschen zwicken, ein Faß durch ein gebohretes Loch anzapfen. Zuweilen werden auch die kleinen Bohrer zu dem Holze mit diesem Rahmen belegt.

Der Zwickel, des —s, plur. ut nom. sing. ein zugespizter Theil, besonders so fern er in einen andern eingesezet wird, doch nur in verschiedenen einzelnen Fällen. An den Strümpfen ist der Zwickel eine Verzierung zu beyden Seiten über der Ferse, in der Gestalt eines Keiles. Bey den Nähterinnen ist es ein schief zulaufendes, oder zugespiztes Stück, welches an solchen Orten eingesezet wird, wo ein Kleidungsstück nicht spannen soll. An den Fenstern mit runden Scheiben heißen die dreyeckigen Stücke zwischen den Scheiben Zwickel, und eben diesen Rahmen führt auch in der Baukunst der dreyeckige Theil zwischen den Bögen einer Kuppel.

Ann. Im Nieders. gleichfalls Zwickel. Er hat vermuthlich den Rahmen von der Spitze, und ist mit Zwick, ein Nagel, und zwicken genau verwandt.

Der Zwickelbart, des —es, plur. die —bärte, ein zugespizter Bart in Gestalt eines Zwickels, d. i. ein Bart, welcher aus den in zwey Spitzen vereinigten Haaren über der Oberlippe bestehet.

Zwicken, verb. reg. act. 1. Mit zwey zusammen gedrückten stumpfen Spizen drücken, fast wie kneipen. Eigentlich sollte es nur von kleinern Spizen und einer damit gedrückten kleinern Fläche, wie zwacken von größern gebraucht werden; allein dieser Unterschied wird selten beobachtet, indem zwicken in den meistens Fällen für zwacken üblich ist. Jemanden in den Arm zwicken, mit den Fingern kneipen. Einen Verbrecher mit glühenden Zangen zwicken. Einen Nagel abzwicken, ihn mit der Zange abknipen; ihn auszwicken, mit der Zange ausziehen. 2. Figürlich, einen Schmerz verursachen, welcher dem obigen Zwicken nahe kommt. So sagt man, es zwickt mich im Leibe, wenn man einen solchen Schmerz in den Gedärmen empfindet, wofür auch kneipen üblich ist. 3. In manchen Fällen ist es so viel als kurz und geschwinde drücken. So zwicket der Kupferdrucker kleine Platten, wenn er sie ein Paar Mal schnell durch die Walze gehen läßt. 4. In einigen Fällen scheint der Begriff der Spitze der herrschende zu seyn. So ist das Leder aufzwicken bey manchen Handwerkern, es mit Zwickeln auf etwas befestigen, für aufzwicken. So auch das Zwicken.

Ann. Im Nieders. zwicken und zwicken, im Angelf. twiccan, im Engl. to witch. Es ist der Form nach ein Zitenbaum, von einem veralteten zweigen, zwingen, und es kann seyn, daß auch hier, so wie in Zweig, auf die Zahl zwey gesehen worden, indem das Zwicken eigentlich mit zwey Spizen oder scharfen Flächen geschieht.

Der Zwickel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, womit man zwicket, bey verschiedenen Handwerkern, wo es eine Art Zange bezeichnet, dergleichen der stählerne mit zwey elastischen Schenkeln versehene Zwickel der Hutmacher ist. Im Bergbaue wird das untere Stück eines jeden Bergbohrers der Zwickel genannt, vermuthlich von dem Niedersächsischen zwicken, bohren.

Die Zwickmühle, plur. die —n, indem Mühlenspiele, eine solche Stellung der Steine, wo man durch Öffnung der einen Mühle immer die andere schließen kann. Es scheint hier nicht zunächst von zwicken, sondern unmittelbar von zwey abzukommen, weil eine solche Mühle wirklich eine zwiefache, oder doppelte Mühle ist. (S. Mühle 2.) Es müßte denn von dem Nieders. zwickern, schnell und leise laufen, schlüpfen, abstammen, von welchem das selbst Zwickloch, ein Schlupfloch, ein Schlupfwinkel ist. In einigen Gegenden heißt die Zwickmühle eine Sackmühle.

Die Zwickzange, plur. die —n, in vielen Fällen eine kleine Zange, etwas damit abzuwickeln oder auszuziehen.

Der

Der Zwieback, des —es, plur. die —e, zwey Maßl gebackenes, und daher sehr trockenes Brot, so wohl von grobem Mehle für die Soldaten, Matrosen u. s. f. als auch von feinem Mehle, Ethern und Zucker zur Nascherey. Im Nieders. Twijback. Es ist von zwie, einer alten Form für zwey, von welcher auch zwiebrachen, zwiefach, zwier u. s. f. abstammen.

Die Zwiebel, plur. die —n, Diminut. das Zwiebelchen. 1. Eine Art Lauches mit einem nackten unten hängigen Schaft und hohlen Blättern, *Allium Cepa* Linn. 2. Eine jede länglich runde, oder fast runde Wurzel, welche, wie die Wurzel des vorigen, aus vielen aufeinander liegenden Häuten bestehet; vollständig, eine Zwiebelwurzel. Die Tulpen-Zwiebel, Hyacinthen-Zwiebel u. s. f. In noch weiterer Bedeutung wird auch wohl eine jede rundliche Wurzel, wenn sie gleich aus einer festen und zusammenhängenden Masse, nicht aber aus Häuten bestehet, als die Wurzel des Safrans, u. s. f. eine Zwiebel genannt.

Anm. In der ersten Bedeutung im Niederdeutschen *Ziolle*, im Engl. Clubbol, im Franz. Ciboule, im Böhm. Cybule, im Pöhl. Cebula, alle aus dem Ital. Cipolla, und dies von dem Latein. Cepula, dem Diminutivo von Cepa. Da dieses Gewächs aus Italien zu uns gekommen ist, so hat es auch seinen Nahmen von daper mit gebracht. In der zweyten Bedeutung ist dafür im Nieders. *Boße*, Lat. *bulbus*, üblich.

Die Zwiebelbirn, *S. Junkerbirn*.

Der Zwiebelstich, des —es, plur. die —e, kleine Weißfische, welche man mit Zwiebeln zu kochen pflegt.

Das Zwiebelgewächs, des —es, plur. die —e, ein jedes Gewächs, dessen Wurzel eine Zwiebel ist.

Zwiebeln, verb. reg. act. mit Zwiebeln reiben, wie z. B. die Ohlgewälde gereinigt werden. Da die Zwiebeln in der ersten Bedeutung Thränen aus den Augen locken, so heißt jemanden Zwiebeln im gemeinen Leben oft figürlich, ihn hart behandeln, ihm gleichsam Thränen auspressen.

Zwiebrachen, verb. reg. act. et neutr. in der Landwirthschaft einiger Gegenden, einen Acker zum zweyten Mahle pflügen. Im Weinbau hingegen wird die dritte Pflanz die Zwiebrache genannt. Die erste Hälfte ist gleichfalls das alte zwie für zwey.

Zwiefach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, zwey Maßl genommen, doppelt. Es soll die zwiefach vergolten werden, doppelt. Einen Strick zwiefach nehmen. Es ist von dem alten zwie für zwey gebildet, daher auch zweyfach hin und wieder üblich ist.

Der Zwiefalter, *S. Zweyfalter*.

Zwiefältig, adj. et adv. auch ein vermehrendes Zahlwort, wie zwiefach, und in eben derselben Bedeutung, nur daß es, so wie die meisten Zahlwörter mit —fältig und —fältig im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist. Im Nieders. *twewoldig*, bey dem Kero *zuuifalda*, bey dem Ditsfried *zuuifalta*.

Die Zwiele, plur. die —n, in einigen Gegenden ein Nahme der Hauptkarpfen, *S. dieses Wort*.

Die Zwiemark, plur. die —en, im gemeinen Leben, ein zweyseitiger Branzstein, die Gränze zweyer Herrschaften zu bezeichnen; zum Unterschiede von einer Drey- und Viermark.

*Zwier, ein veraltetes Adverbium für zwey Maßl, welches noch in Luthers Bibelübersetzung vorkommt. Ich fasse zwier in der Woche. *Zuuro lechs jaro*, zwey Maßl sechs Jahre, bey dem Ditsfried. *Zuiren zehenzoy*, zwey hundert, im Willeram.

Mein Trinken ist nicht falsch; ich darf mir nicht gedenken Es sey gebräuen zwier, vom Brauer und vom Schenken, Logau.

Und Flora heißt es hier zweymahl Frühling seyn, Beblümet zwier das Feld, Opiz.

Anm. Bey dem Kero *zuiror*, im Schwabenspiegel *zwierunt*, im Niederdeutschen, wo es aber auch veraltet ist, *twie*, *twier*, und

twigge. Es ist von zwie für zwey, und einer in diesem Verstande jetzt längst veralteten Ableitungssylbe.

Der Zwiesel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Ast oder Zweig, welcher sich in zwey Theile oder Zweige theilet, und denn in weiterer Bedeutung, ein jedes ähnliches oder gabelstümiges Ding. Im Nieders. *Twill*, *Twilke*, *Twehl*, wo auch *twillen*, in zwey Arme spalten, bedeutet. Es ist gleichfalls von zwie für zwey, und der alten Ableitungssylbe *sel* oder *sal*.

Die Zwieselbeere, *S. Holzkirsche*.

Der Zwieseldorn, des —es, plur. inul. in einigen Gegenden, ein Nahme der Stechpalme, *Ilex aquifolium* Linn.

Zwieselig, adj. et adv. in zwey Theile gespalten; im gemeinen Leben.

Der Zwiespalt, des —es, plur. doch selten, die —e, eigentlich, der Zustand, da ein Ding in zwey Theile gespalten ist; eine längst veraltete Bedeutung. Figürlich, die lebhafteste Auserung gegenseitiger Meinungen und Gesinnungen, Uneinigkeit, Zwietracht, Streit, Zanf. In Streit und Zwiespalt Leben. Aber auch in dieser figürlichen Bedeutung fängt es an, seltener zu werden, da man so viel andere Wörter hat, diesen Begriff auszudrücken, und die verschiedenen Nebenbegriffe meistens sehr unbedeutend sind.

Anm. Das Wort ist alt, bedeutete aber ehemals auch das doppelte, das duplum, und war daher eine gewöhnliche Bezeichnung eines doppelten Erfasses. Ehedem hatte man davon auch das Verbum *zwispeln*, *verdoppeln*, *vermehrten*. Das Adjectiv *zwiespältig*, ist noch weniger üblich, als das Substantiv. Es ist von zwie, für zwey, und Spalt.

Die Zwietracht, plur. car. eine lebhafteste Auserung gegenseitiger Neigungen und Gesinnungen; fast wie das vorige, nur daß Zwietracht mehr auf die Neigungen gehet, Zwiespalt aber allgemeiner ist. Es herrschet nichts als Zanf und Zwietracht unter ihnen.

Der Thiere Krieg hört auf, man ist der Zwietracht müde, *Saged*.

Es ist von zwie für zwey, und trachten.

Zwieträchig, —er, —ste, adj. et adv. Zwietracht äußernd und darin gegründet. *Zwieträchig seyn*. *Zwieträchige Theilheit*. Es wird gleichfalls nur noch selten gebraucht.

Der Zwiewuchs, des —es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Nahme der Englischen Krankheit bey den Kindern, besonders so fern sie in derselben schieft, und gleichsam doppelt zu wachsen pflegen. Den Zwiewuchs haben. Daher *zwiewüchsig*, mit dieser Krankheit behaftet.

Zwiewüchsig, adj. et adv. zweyerley Wuchs habend. In der Landwirthschaft heißt das Getreide *zwiewüchsig*, wenn es ungleich aufgethet und reift. *Zwiewüchsig* Wolle, die nicht zu rechter Zeit geschoren wird.

Der Zwillich, des —es, plur. doch nur von mehreren Arten und Quantitäten, die —e, der Nahme eines flächigen Gewebes, welches aus doppelten Fäden mit allerhand Mustern gewebet wird. Im Nieders. und Dän. *Dwälg*. Es ist von dem Niederdeutschen *twillen*, doppelt machen, wie Drillich, ein Gewebe aus dreysachen Fäden von dem alten *thrilic*, dreyfach.

Der Zwillig, des —es, plur. die —e, eines von zwey zugleich von einer Mutter gebornen Kindern. *Zwillinge gebären*. Von *Zwillingen* entbunden werden. Sie sind *Zwillinge*, sie sind von einer Mutter zugleich zur Welt gebracht worden. Ein *Zwillig*, eines solcher Kinder von zweyen, ohne Unterschieb des Geschlechts. Sie ist seine *Zwillings-Schwester*, er ist ihr *Zwillings-Bruder*. Noch das zwey davor zu setzen, *zwey Zwillinge*, ist ein unnützer Pleonasmus, weil der Begriff des zwey schon in dem Substantive liegt. Figürlich, obgleich selten, zwey verbundene Dinge einer Art. So pflegen einige die Doppelbuchstaben *Zwillingsbuchstaben* zu nennen.

Anm.

Ann. Im Willeram Zuilen, Zuellin. Es ist von zwie für zwey, und der Ableitungssylbe ing, oder auch von dem Niederdeutschen twillen, doppelt machen, und der Ableitungssylbe ing. Im gemeinen Leben pflegt man drey von einer Mutter zu gleicher Zeit geborne Kinder nach eben dieser Analogie Drillinge zu nennen. Im Niederd. heißt ein Zwilling Tweske, Tweske.

Die Zwinge, plur. die — n, ein Werkzeug der Holzarbeiter, zwey Stücke Holz zusammen zu zwingen. Die Schraubenzwinge, wenn solches vermittelst einer Schraube geschieht. Die Leimzwinge, wenn man zwey Bretter, die auf ihren Schärften sollen zusammen gekleimt werden, zwischen zwey senkrechten Zapfen zusammen preßt.

Das Zwingeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Messerschmide, die Beschläge der Messerschalen darauf auszupressen und zu bilden.

Der Zwingelreif, des — es, plur. die — e, bey den Böttchern, der zweyte Reif nach dem Bauche zu, der das Faß am meisten zusammen halten muß.

Zwingen, verb. irregul. act. Imperf. ich zwang. Conj. zwänge, Particp. gezwungen; die Veränderungen eines Dinges auf eine gewaltsame Art bestimmen. 1. Eigentlich, so wohl von leblosen Dingen; in welchem Verstande doch zwängen oft üblicher ist. Einen Pfosten in die Bouteille zwingen, zwängen. Zwey Bretter zusammen zwingen. Als auch und zwar am häufigsten, von lebendigen und noch mehr von vernünftigen Geschöpfen, jemandes Willen mit Gewalt bestimmen. Jemanden zwingen, etwas zu thun. Ich bin dazu gezwungen worden. Etwas gezwungen thun. Die Noth zwang mich. Jemanden mit Drohungen, mit Schlägen zwingen. Eine Stadt zur Übergabe zwingen. 2. In engerer Bedeutung den Widerstand eines Dinges mit Gewalt überwinden, für bezwingen, am häufigsten in der dichterischen Schreibart. Gleich dem Tone, der Götter und Delphine zwang, Roms. 3. Figürlich ist gezwungen, wober der Zwang, oder das enge Verstreben sichtbar ist, und darin gegründet; im Gegensatz des natürlichen. Eine gezwungene Stellung. Ein gezwungener Ausdruck. In welcher Bedeutung doch nur dieses Particpium allein üblich ist.

Ann. Bey dem Aero kedwingen, bey dem Dittfried thwingan, im Niederd. twingen, im Schwed. tvinga.

Der Zwinger, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person oder Sache, welche zwingt; doch nur selten, und auch hier nur zuweilen in Zusammenfügungen. 2. Ein eingeschränkter, umschlossener Raum; auch nur in einigen Fällen. So wird in den nach alter Art befestigten Städten, der enge Platz zwischen zwey Stadtmauern, oder vielmehr zwischen der Stadtmauer und den Häusern, der Zwinger genannt. In der Jägerey ist der Zwinger, oder Hundezwinger ein eingeschlossener, oben offener Platz, in welchem die Jagdhunde aufbehalten werden.

Der Zwiwl, des — s, plur. die — e, bey den Kunstbrechlern, eine stählerne Spindel mit drey scharfen Spitzen, das Holz, welches man drehen will, daren zu schlagen. Vermuthlich von dem Oberdeutschen zwirlen, Engl. to thwirl, schnell umdrehen, wohin auch unser queren gehört.

Der Zwiwlbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Werkzeug mit einer scharfen Spitze und zwey schneidenden Seiten, vorgebohrte Löcher damit zu erweitern.

Der Zwiwl, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, oder Quantitäten, die — e, ein stark zusammen gedrehter doppelter Faden von flächsenem Garne, als ein Materiale. Ein Faden Zwirn. Feiner, grober, rober, gebleichter Zwirn. Im Niederd. Tweeren. Ohne Zweifel von zwier, zweymahl, doppelt, indem der Zwirn gemeinlich aus doppelten Fäden besteht, Siehe Zwirnen.

Wol. W. 4. Th. 2. Auf.

Das Zwirnbrät, des — es, plur. die — er, bey den Seidenarbeitern, ein Kästchen mit zwey Pfosten, die rohe Seide darauf zu zwirnen.

Zwirnen, adj. et adv. aus Zwirn verfertigt; im gemeinen Leben. Zwirnene Strümpfe, von Zwirn.

Zwirnen, verb. regul. act. et neutr. zwey, oder mehr Fäden zu einem zusammen drehen. Das Substantivum Zwirn wird nur allein von flächsenen Fäden, zwirnen aber auch von seidenen und wollenen gebraucht. Garn, Seide zwirnen. Gezwirnte Seide. Bey den Kürschnern ist zwirnen, die in Zeilen oder Reihen zusammen genäheten Felle zum Futter zusammen setzen; vielleicht weil solches vorzüglich mit Zwirn geschieht. Figürlich sagt man, die Kagen zwirnen, wenn sie aus Behaglichkeit einen anhaltenden Laut von sich geben, welcher dem Laute eines Zwirnrades gleicht.

Ann. Im Niederd. tweeren, im Schwed. tvinna, erster, s von zwier, doppelt, und letzteres von tvain, zween.

Die Zwirnmühle, plur. die — n, eine künstliche Maschine, viele Fäden darauf zu einer und eben derselben Zeit zu zwirnen.

Das Zwirnrad, des — es, plur. die — räder, ein Spinnrad, Fäden darauf zu zwirnen. Bey den Schwerfegeren ist es ein Rad, zwey messingene Drahte darauf zu einem zusammen zu drehen.

Zwischen, eine Präposition, welche eine Richtung nach dem Namine, welcher zwey Dinge trennet, und ein Daseyn in demselben, bezeichnet, und in dieser Rücksicht bald den Dativ, bald aber auch den Accusativ des Nennwortes erfordert.

1. Den Dativ, wenn es ein Daseyn, oder einen Stand der Ruhe, in der Mitte zweyer Dinge andeutet. Der Raum zwischen zwey Häusern. Er ging zwischen beyden. Wittenberg liegt zwischen Leipzig und Berlin. Er sitzt zwischen Thür und Angel. Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Der Kauf sey Zeuge zwischen mir und dir, 1 Mos. 13, 8. Zwischen Furcht und Hoffnung schweben. Sich zwischen zwey Stühlen niederlegen. Es ist ein Unterschied zwischen mir und dir. Auch von der Zeit. Zwischen Weihnachten und Ostern. Er ist zwischen 18 und 20 Jahren. Suche Freundschaft zwischen ihnen zu stiften.

2. Den Accusativ, wenn es eine Richtung, oder Bewegung, nach dem Namine bezeichnet, welcher zwey Dinge trennet. Die Wolkensäule kam zwischen das Heer der Egyptier und das Heer Israel, 2 Mos. 14, 20. Sich zwischen zwey Streitigen mengen. Zwischen die Räder kommen. Etwas zwischen zwey Fingern fassen.

Zwischen beziehet sich immer auf den Raum, welcher in der Mitte zweyer Dinge ist, unter aber auf eine mit andern Dingen vermengte drückliche Eorgistenz; zwischen zwey Geistlichen gehen, aber unter den Geistlichen gehen. Es ist daher irrig, wenn es Matth. 13, 25 heißt: Unkraut zwischen den Weizen säen; wo es unter heißen müßte. (S. Unter.) Es ist ein Provinzialfehler der Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch reden und schreiben, daß sie gern zwischen für unter setzen. Indessen gibt es doch auch Fälle, wo beyde mit gleichem Rechte gebraucht werden können. Feindschaft unter, oder zwischen Freunden stiften. So lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, Gal. 4, 1; wo es auch zwischen heißen kann.

Ann. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno zuseh in, im Nothker, Tatian und Willeram, zewuisken, zuisgene, zuischor, bey den Schwäbischen Dichtern entzwichent, im Niederd. twusken, tüschen. Es ist ohne Zweifel von zwey abgeleitet, vermuthlich vermittelst der Ableitungssylbe isch, zwey — isch — en, welches aus dem Angelf. und Engl. noch mehr erhellet, wo es betweonan, betwynan, betwixt und between lautet, gleich-

XXXX

san

sam in der Mitte von zweyen. Es kann mit vielen Substantiven zusammen gesetzt werden, etwas zu bezeichnen, das dem Orte, oder der Zeit nach zwischen zwey andern Dingen ist z. B. ein Zwischen-Actus in den Schauspielen, ein Zwischenwand, eine Zwischenwand, u. s. f.

Der Zwischenraum, des — es, plur. die — räume, ein Raum zwischen zwey Dingen. Der Zwischenraum, zwischen zwey Häusern. Figurlich: die hellen Zwischenräume der Vernunft, nach dem Lat. *Intervalla lucida*.

Das Zwischenreich, des — es, plur. die — e, in den Wahlreihen, die Zeit von dem Tode eines Regenten, bis zur Wahl eines andern; nach dem Lat. *Interregnum*, wo aber Reich eine im Deutschen ungewöhnliche Bedeutung annehmen muß.

Das Zwischenstück, des — es, plur. die — e, ein kurzes Schauspiel, welches zwischen zwey größern aufgeführt wird; nach dem Ital. *Intermezzo*.

Der Zwischenwall, des — es, plur. die — wälle, in der Befestigungskunst, der Theil eines Walles, welcher zwey benachbarte Bollwerke an einander hängt, Franz. die *Courtine*, besser, der Mittelwall.

Der Zwischenwind, des — es, plur. die — e, ein Wind, welcher zwischen den vier Hauptgegenden des Himmels wehet; besser, Mittelwind oder Nebenwind.

Das Zwischenwort, des — es, plur. die — wörter, in der Sprachlehre, eine sehr unschickliche Benennung eines Redetheiles, welcher im Lat. die Interjection genannt wird, nach welcher Benennung das Deutsche Wort gemodelt ist. Da die Interjectionen die Empfindung als Empfindung ausdrücken, so nennet man sie richtiger Empfindungswörter, dagegen die Benennung Zwischenwort von einem bloß zufälligen Umstande hergenommen ist, der nicht einmahl in allen Fällen Statt findet, indem die Interjectionen eben so oft allein, und zu Anfange einer Rede stehen, als zwischen andern Wörtern.

Die Zwischenzeit, plur. die — en, eine Zeit, welche zwischen zwey Handlungen verfließet.

Das Zwischgold, des — es, plur. car. Blattgold, welches auf der einen Seite Silber ist. Die erste Sylbe ist allem Ansehen nach mit zwischen eines Ursprunges, und gleichfalls aus zweyisch gebildet, weil diese Blätter aus zwey Metallen entstanden sind, und daher beyder Farbe haben.

Der Zwist, des — es, plur. die — e, die lebhafteste Auseinandersetzung verschiedener Meinungen und Neigungen durch Worte; ein edler und glimpflicher Ausdruck für die härtere Zwiespalt, Zwietracht, und das unedle Zank. Zwist mit jemanden haben. Ich bin den Lügen gram, ich suche keinen Zwist, Saged. Er schlichtete ihre kleinen Zwiste, und lehrte sie gütig seyn und nachgebend, Geknet.

Anm. Im Niederdeutschen, Schwedischen und Isländischen *Zwist*. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe *st* von *zwey*, zwey gebildet, und bezeichnet eigentlich den Zustand, da zwey oder mehrere Personen sich entzweyen.

Zwistig, — er, — ste, adj. et adv. Zwist habend und äußernd. Zwistig seyn. Zwistige Personen wieder vereinigen.

Die Zwistigkeit, plur. die — en. 1. Der Zustand, da zwey, oder mehrere Personen zwistig sind; ohne Plural. 2. Die lebhafteste Auseinandersetzung dieses Zustandes, wie Zwist.

Zwitschern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, eine Onomatopöie desjenigen Lautes, welchen Sperlinge und andere junge und kleine Vögel von sich geben. Sprichw. wie die Alten

sungen, so zwitscherten die Jungen. Kaum hört man noch im Gebüsch ein Vögelchen zwitschern, Weiße.

Der Sperling theilt sein kurzes Lehen

In Zwitschern und in Lieben ein, Saged.

Zuweilen, aber nicht angemessen genug, auch von der Stimme der Grillen und Heuschrecken. Die Grille und die Heuschrecke zwitscherten unter dem Schatten der Blätter im gesenkten Grasse, Gekn.

Der Zwitter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Geschöpf, welches mit beyderley Geschlechtsgliedern zugleich versehen ist, männlichen und weiblichen Geschlechts zugleich ist. Er, sie ist ein Zwitter. 2. In weiterer, aber sehr uneigentlicher Bedeutung, ein Geschöpf oder Ding, welches von zweyerley Arten etwas an sich hat, dergleichen man auch einen Bastard oder Blendling zu nennen pflegt. In diesem Verstande heißt z. B. ein Hund, der von einem Pudel mit einer Möpfinn erzeugt worden, eine durch Decliniren, oder Pstropfen von zweyerley Art Pflaumen heraus gebrachte dritte Art, oft gleichfalls Zwitter, und bestimmter, Artzwitter, zum Unterschiede von jenen Geschlechtzwittern. 3. In noch weiterer Bedeutung werden verschiedene Körper, welche dem äußern Anscheine nach von zweydeutiger Art sind, Zwitter genannt. So heißt das Wasser- oder Reifbley in einigen Gegenden Zwitter, weil es wie Blei ausseheth, es aber nicht ist. Am häufigsten wird im Bergbaue das gewöhnliche unreine Zinnerz, Zwitter, und zum Unterschiede von jenem, Zinnzwitter genannt, da denn der Plural nur von mehreren Arten oder Quantitäten üblich ist; ohne Zweifel, weil es in mehreren Farben spielet, und mehrere Arten von Mineralien in sich zu veremigen scheint.

Anm. Dieses Wort ist gleichfalls von *zwey*, zwey. In einigen gemeinen Mundarten lautet es in der ersten eigentlichen Bedeutung *Zwiedarm*, *Zwiedorn*, *Zwickdorn*.

Der Zwitterstock, des — es, plur. die — stöcke, im Bergbaue, ein Stockwerk, in welchem Zinnzwitter bricht, oder Zinnzwitter in Gestalt eines Stockwerkes. S. Stockwerk.

Zwo, S. in Zwey.

Zwölf, eine Hauptzahl, welche zwischen eilf und dreyzehn in der Mitte stehet, und, wie andere Hauptzahlen, in allen Fällen unverändert bleibt. Zwölf Männer, zwölf Frauen, zwölf Häuser; der zwölf Männer, den zwölf Frauen u. s. f. Nur das fiedes Dativ bezeichnen muß, wenn sie ohne Substantiv stehet. Einer von den zwölfen. Ich komme vor zwölfen.

Anm. Bey dem Kero *zuelifin*, bey dem Dittfried *zuelif*, bey dem Alphisas *twalif*, im Niederf. *twelf*, im Engl. *twelve*. Es ist aus zwey und dem alten *lyfan*, so wie eilf aus ein und *lyfan* zusammen gesetzt. S. Wilf.

Das Zwölftel, des — es, plur. die — e, eine Figur von zwölftheilen.

Der Zwölfter, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben 1. Einer aus einem Collegio von zwölf Personen. 2. Ein Wein von 1712.

Der Zwölftstündner, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, welcher von 24 Stunden deren zwölf arbeitet.

Zwölfte, adj. die Ordnungszahl von zwölf. Der zwölfte Theil eines Zentners. Es ist heut der zwölfte, Monatsstag. Bey dem Kero *zuelifto*.

Das Zwölftel, des — s, plur. ut nom. sing. der zwölfte Theil eines Ganzen. Ein Zwölftel eines Zentners, ein Zwölftel Zentner.

Zwölftens, adv. im gemeinen Leben, zum zwölften. Das Zwölfter, des — s, plur. ut nom. sing. nur in einigen Gegenden, eine Zahl von zwölfen, ein Duzend. Ein Zwölfter Breter, zwölf Stück.